



H. Sap. Ecol. 255.

13  
M. Christoph Haymanns

Gründliche und erbauliche

# Erklärung

der in dem istlaufendem 1747ten Jahre  
in den Chursächsischen und incorporirten Landen

verordneten

Buch = Setze;

nebst

vorgesehter Vorrede

von den Absichten dieser zum Dienst aller Liebhaber  
des göttlichen Worts eingerichteten Arbeit.

---

Mit Königl. Pohln. und Churfürstl. Sächs. allergnädigstem Privilegio.

---

Leipzig,

druckts und verlegt Gottfried August Stopffel,

in der Ritter-Strasse.





## Vorrede.



ründlichkeit und Erbauung sind die zwey nächsten Endzwecke, welche ich mir bey dieser übernommenen Erklärung der heurigen Buß-Texte vor Augen gestellet, und durch die bequemsten Mittel zu erreichen gesucht habe. Aus diesem Grunde unterstehe ich mich, gedachte Erklärung gründlich und erbaulich zu nennen. Zwar weiß ich wohl, daß ich von einer vollkommenen Erreichung obbesagter Endzwecke noch gar weit entfernet bin. Jedoch wird mich hoffentlich mein eifriges Bestreben nach selbiger, bey der gegenwärtigen Unvollkommenheit unserer besten Unternehmungen, entschuldigen, wenn man mich wegen dieser Aufschrift meiner Arbeit tadeln sollte. Man wird doch wenigstens meine Auslegungen der erklärten Schriftstellen nicht als ganz ungegründet, und deren Nutzenwendungen nicht als ganz unerbaulich verwerfen. Ich könnte auch einige Zeugnisse berühmter Gottesgelehrten anführen, welche mit meiner Bemühung, obgemeldte Absichten zu erreichen, zufrieden sind; wenn es mir nicht als eine Ruhmräthigkeit angerechnet werden möchte. Da ich aber der eiteln Ruhmbegierde unter den Endzwecken dieser meiner Arbeit keinesweges eine Stelle einräume; so will ich lieber statt dessen einiges gedencfen, was man an selbiger getadelt hat, und zusehen, ob ich mich einigermaßen, in so weit es nöthig, entschuldigen kan.

Der gemeinste Vorwurf, den man mir, dieser Arbeit wegen, gemacht hat, ist dieser: „Sie sey nach dem Zweck, zu welchem sie vornehmlich dienen solle, allzugelehrt eingerichtet.“ Anfangs meynete ich, da man mir dieses sagte und berichtete, man wolle mir entweder schmeicheln, oder mich, auf eine nicht so gar ungewöhnliche Weise, unter dem Schein eines Lobes tadeln.

## Vorrede.

deln. Ich stund in den Gedancken, ich hätte ehe zu wenig als zu viel Gelehrsamkeit in einer Schrift angebracht, die der bisherigen Einrichtung nach nur vor Gelehrte geschrieben worden. Ich erkenne aber, nach einiger Ueberlegung, daß man allerdings, so gar auch bey einer sehr mäßigen Gelehrsamkeit, selbst für Gelehrte auf mehr als eine Weise kan zu gelehrt schreiben. Ich habe mich dahero bemühet, in dem letzten Stück der heurigen Buß-Texts-Erklärung diesem Vorwurf, so viel es thulich zu seyn geschienen, die Gelegenheit zu benehmen. Doch habe auch eine betrübte Gedancke dabey nicht zurückhalten können, welche durch die Vermuthung in mir entstanden, ob nicht der sich mehr und mehr äussernde Vorfall des allen Christen, besonders aber allen Christlichen Gelehrten, und am allermeisten allen, die der Gottesgelahrtheit beflissen sind, höchstnöthigen Bibelfleisses an obigem Vorwurf vornehmlich Schuld sey.

Die andere Erinnerung, die in Ansehung meiner Arbeit erfahren habe, ist diese: „Man wünsche, daß selbige noch ge-  
„nauer zur Erbauung ein- und abgerichtet werde.“ In solcher Absicht hat ein Theil meiner Leser mehrere und weitläuftigere Vfus homileticos von mir verlanget, ein anderer Theil aber die Haupt-Sache des ganzen thätigen Christenthums, welche da ist eine wahre Sinnes- Herzens- und Lebens-Änderung durch den Glauben an Christum, mir bestens anbefohlen. So viel die Umstände haben erlauben wollen, ist auch dieser Erinnerung in dem letzten Stücke dieser Schrift nachgelebet worden.

Noch eins muß gedenccken, das man von mir verlanget, im Fall ich noch mehrere Ausfertigungen dieser Art liefern sollte. Es ist dieses: „Ich solle selbige so einrichten, daß es nicht viel  
„Mühe koste, mit Hülfe derselben auf eine Buß-Predigt zu stu-  
„diren.“ Hier gestehe ich aufrichtig, daß ich nicht weiß, was man in dieser Absicht mit Recht noch über dasjenige fodern könne, was ich bisher zu thun geflissen gewesen. Meines Erachtens kommt alle Hülfe, die man zu Abfassung einer Buß-Predigt

dig

## Vorrede.

digst über einen gewissen Text von irgend einer dazu dienlichen Schrift haben kan, darauf an, daß sie vors 1) den rechten Verstand des Textes auf eine überzeugende Weise anzeige, und den Inhalt desselben, nach allen seinen Theilen, ordentlich und deutlich vor Augen lege, vors 2) aber auch Anweisung gebe, wie der Verstand und Inhalt des Textes auf die Haupt-Sache des Christenthums abzwecke, und zu deren Beförderung anzuwenden sey. Kan man erweisen, daß keines von beyden in diesen Blättern geleistet worden, so will ich selbst dieselben als unnütze und unbrauchbar verwerfen. Doch kan ich auch nicht verschweigen, daß selbige mir selbst bey Ausarbeitung der Buß-Tags-Predigten dieses Jahrs gute Dienste geleistet haben. So ist mir z. E. am letztverwichenen andern Buß-Tage nicht schwer worden, so wohl über den Vormittags-Text, nach Anleitung meiner 4ten homiletischen Disposition desselben, als auch über den Nachmittags-Text, nach Anleitung der 2ten zu predigen; nachdem die Erklärung und Nutzenwendungen der Texte vor Abfassung der Predigten in solcher Absicht nochmalts durchgelesen hatte. Und wenn es nöthig wäre, könnte ich augenscheinlich erweisen, daß der meiste Stoff zu diesen Predigten, die ich fast von Wort zu Wort aufgesetzt habe, in diesen Blättern enthalten sey. Ich zweifele auch gar nicht, daß ich einigen unter meinen hoch- und werthgeschätzten Herren Amts-Brüdern, die meine geringe Arbeit mit Aufmerksamkeit und Nachdencken in gleicher Absicht durchzulesen gewürdiget haben, gleichen Dienst, als mir selbst, mit selbiger geleistet, und ihnen wenigstens die Mühe ersparet habe, den rechten und reichen Verstand der Texte mühsam zu erforschen, und auf bedürfenden Fall einige Lexica und Commentarios nachzuschlagen. Dieses deucht mich aber schon eine nicht zu verachtende Hülfe bey Ausarbeitung einer gründlichen Predigt zu seyn. Wer damit nicht zufrieden seyn will, und solche Abhandlungen der Buß-Texte von mir erwartet, die man ohne alles eigene Nachdencken und ohne eine nöthige Einleitung

## Vorrede.

kleidung in seine eigene Schreibart, desgleichen ohne klügliche Abrichtung des Vortrags auf die Beschaffenheit seiner Zuhörer, auswendig lernen oder auf der Kanzel herlesen könnte; der verlangt etwas von mir, womit er weniger Erbauung stiften würde, als wenn er sich meiner geringen Hülfsleistung auf obgedachte Weise bedienen wollte; Und so mache ich mir denn billig ein Bedencken, ihm in seinem Verlangen zu willfahren. Zu dem halte ich das Auswendiglernen fremder Gedancken und Worte vor weit schwerer, als sich obgedachter massen in den Stand zu setzen, den mit Nachdencken erkannten Verstand eines Textes selbst in einen homiletischen Vortrag einzukleiden, und mit seinen eigenen Worten, auf eine wohlstandige und bequeme Weise, beydes vorzutragen und heilsamlich anzuwenden.

Bis hieher habe ich meine Absichten bey dieser Arbeit in Ansehung des Gebrauchs derselben auf der Kanzel angezeigt. Nun kan es seyn, daß die Buß-Texts-Erklärungen bisanhero nur vor diejenigen ausgefertigt worden, welche an den Buß-Tagen zu predigen, und einer solchen Beyhülfe nöthig haben. Meine Meynung aber ist, nicht nur dergleichen Personen, sondern auch andern Liebhabern des göttlichen Worts und einer so wohl gründlichen als erbaulichen Schriftauslegung einen Dienst zu erweisen. Alle diejenigen, welche mit den edlen Berrhoensern fleißig in der Schrift forschen, ob sichs also halte, wie sie gelehret werden, Ap. Gesch. 17, 11. werden wenigstens den deutschen Text dieser meiner Arbeit zu Beförderung und Erleichterung ihres Bibelfleises, hoffentlich nicht ohne Nutzen gebrauchen und anwenden können. In dieser Absicht habe mich sonderlich in der letzten Ausfertigung dieses Jahrs noch mehr, als in der ersten und andern beflissen, den rechten Verstand der Texte auf eine auch unstudirten Lesern und Leserinnen faßliche Weise vorzutragen und einzuschärfen. Noch größern Vortheil haben sich aber freylich diejenigen von dem Gebrauch dieser Blätter zu versprechen, die von den Grundsprachen der heiligen

liedern



## Vorrede.

ligen Schrift einige Erkenntniß haben, und wenigstens die ersten ganz natürlichen Regeln einer vernünftigen Auslegungskunst, die man täglich bey Erklärung der Worte und Schriften anderer selbst unvermerckt gebraucht, einigermaßen verstehen. Und wer kan wohl leugnen, daß es eine Schuldigkeit aller Christen sey, wenn sie Verstand, Zeit und Gelegenheit dazu haben, nach diesen vortrefflichen Hülfsmitteln einer gründlichen Erklärung desjenigen Buchs, welches uns einig und allein zur Seligkeit unterweist, sich zu bestreben? Ich habe davon an einem andern Orte etwas gedacht, und vielleicht findet sich künftig Zeit und Raum, ein mehreres davon zu gedencken. Voriko gedencke ich nur noch, daß mein Absehen bey dieser Arbeit ins besondere auch auf diejenigen Studirenden gerichtet sey, die sich der Gottesgelahrtheit und dem Predigt-Amte widmen, desgleichen auf solche angehende Prediger, die noch einer Anweisung bedürfen, wie sie, unter erbethenem Gnaden-Beystande Gottes des H. Geistes, es angreifen sollen, wenn sie den rechten und reichen Verstand einer biblischen Stelle erforschen und erbaulich anwenden wollen. Denn wiewohl es auf hohen Schulen an hierzu dienlichen mündlichen Unterweisungen eben so wenig, als an hermenevtischen Schriften, fehlet, so deucht mich doch, man könne disfalls durch Exempel die nöthigere Geschicklichkeit noch leichter und besser erlangen, als durch blosser Regeln; sonderlich wenn diese letztern bey jenen zum Grunde gelegt und sorgfältig angewendet werden. In wiefern ich aber die Regeln einer richtigen Schrift-Auslegung bey dieser meiner Arbeit vor Augen gehabt und in acht genommen habe, überlasse verständiger Schriftforscher gütiger Beurtheilung. Nur einer der vornehmsten zu gedencken, hat der sehr berühmte Schrift-Ausleger, Wolfg. Franzius, in seinem vortrefflichen Buche von der Erklärung der H. Schrift, einem Ausleger derselben vornehmlich den Rath gegeben, einen ieglichen zu erklärenden Text in seinem Zusammenhange nicht etwa nur ein- sondern vielmahl, unter

## Vorrede.

unter herzlichem Gebet und achtsamen Nachsinnen, fleißig durchzulesen, und auf die Verbindung der Abschnitte des ganzen Buchs, woraus der Text genommen, wohl Achtung zu geben. Diese Haupt-Regel der Schrift-Auslegung hat bey ihrer Ausübung diesen unstreitig sehr grossen Nutzen, daß man vermittelst derselben, in Absicht auf ein ganzes biblisches Buch, den vornehmsten Zweck und Inhalt desselben; in Absicht aber auf eine besondere Stelle, ihre Beziehung auf den Hauptzweck des ganzen Buchs, mit Ueberzeugung einsehen und verstehen lernet. Wer siehet aber nicht, daß man in solchem Fall den Schlüssel der Erkenntniß zu dem rechten Verstande sowohl des ganzen Buchs, als auch einer ieglichen besondern Stelle desselben, so zu reden, in den Händen habe? Und das ist die Ursache, die mich bewogen hat, der Abhandlung eines ieglichen zu erklärenden Buß-Texts eine etwas umständlichere Einleitung in selbige und in das biblische Buch, woraus er genommen, vorzusetzen.

Schließlich bitte alle diejenigen, welchen diese meine geringe Arbeit zu Händen kommt, sich derselbigen nach meinen dabey gehegten Absichten zu bedienen, in gewisser Hoffnung, daß in solchem Fall ihre und meine darauf gewandte Zeit und Bemühung nicht ohne Nutzen seyn und bleiben werde. Der Herr aber, der unerschaffene Engel des Bundes, Mal. 3, 1. der da verkündiget dem Menschen, wie er solle recht thun, (אֱלֹהֵי אֱלֹהִים, angelus interpretes,) Hiob 33, 23. gebe mir und allen Liebhabern seines geoffenbarten Worts mehr und mehr den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu sein selbst Erkenntniß, in der Ordnung der Buße, des Glaubens, der Heiligung und der Befestigung, zu unser und aller Menschen zeitlichen und ewigen Wohlfarth. Ihm aber, der überschwenglich thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft die da in uns wirket, sey Ehre und Preis von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. Schul-Pforte den 26. Sept. 1747.

zu 13

# Die Tilgung unserer Sünde

durch den,  
welchen Gott für uns zur Sünde gemacht hat,  
aus den beyden  
am ersten allgemeinen

## Buß = Bet = und Fast = Tage

der Chursächsischen und incorporirten Lande,

in diesem 1747. Jahre, den 10. Merz,

Frentags nach Dominica Oculi

auf den Kanzeln zu erklären  
verordneten

# Buß = Seren,

Jes. XXXIII, 25. und 2 Corinth. V, 21.

schriftmäßig erklärt und erbaulich angewandt:

Nebst beygefügtten Dispositionibus Homilet.

auf Verlangen ausgefertiget

von

**M. Christoph Hanmann,**

Diac. und Coll. Extraord. in Schulpforte.

---

Mit Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

---

Leipzig,

drucks und verlegt's Gottfried August Stopffel,

in der Ritter-Strasse.





## Text zur Früh-Predigt.

Jes. XLIII, 25.

*Textus Ebraeus.*

אֲנִי אֲנִי הִנֵּה מַחֵה פְּשָׁעֶיךָ לְמַעַנִּי וְחַטָּאתֶיךָ לֹא אֶזְכֵּר:

*Versio Graeca LXX viralis.*

Εγω ειμι, εγω ειμι ο εξαλειφων τας ανομιας σου ενεκεν εμου, και τας αμαρτιας σου ο μνηθησομαι.

*Versio Latina Vulgata.*

Ego sum, ego sum ipse, qui deleo iniquitates tuas propter me, & peccatorum tuorum non recordabor.

*Versio Ariae Montani.*

Ego, ego ipse delens praevaricationes tuas propter me: & peccatorum tuorum non recordabor.

*Versio German. b. Lutheri.*

Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedencke deiner Sünde nicht.

¶

PRO-

## PROLEGOMENA.

## §. I.

**A**usser demjenigen, was bey dem Früh-Tert des andern Buß-Tags im vorigen Jahre kürzlich von Jesaia, dem Propheeten, angemerket worden, kan noch folgendes zu erbaulicher Erläuterung des Buchs seiner Weissagungen überhaupt, und der vorhabenden Stelle besonders, dienen.

Es stehet selbiger unter den sogenannten grossen Propheeten billig oben an, indem er der Zeit nach noch eher als die übrigen drey gelebet und geweissaget hat. Und wiewohl in Ansehung der göttlichen Eingebung kein Propheet dem andern vorzuziehen, so scheint es doch nicht unrecht zu seyn, wenn man, wie bey andern Natur- und Gnaden-Gaben, so auch bey der eigentlichen Gabe der Weissagung, gewisse Gradus oder Stufen zulasset, die von der freyen Macht und Gnade Gottes abhängen. Daß nun dem Jesaia ein sehr hoher Grad dieser ausserordentlichen Gabe angediehen, lehret der Inhalt seiner Propheeteyungen gar deutlich und klar. So ist er auch, wie die Hoheit und Zierlichkeit seiner Schreibart\* zu erkennen giebet, mit ganz besondern Natur-Gaben des Verstandes ausgerüstet gewesen, die durch die Gnade des heiligen Geistes gar sonderbar geheiligt und gleichsam erhöht worden.

\* Vincent. Schmuccius *praef. Praelectionum in Esa.* Eloquentissimus, inquit, est eius stilus, & quod in oratore praecipuum, rerum naturae accommodatissimus, qua de causa Doctori aurei oris etiam μεγαλοφωνοτατος magniloquentissimus audit, ob eloquentiam scil. Homil. XL. in I Epist. ad Corinth. Quo pertinere videtur, quod eidem alibi vocatur χελιδων της εκκλησιας, ecclesiae hirundo, solent enim hircundines esse loquaces vel garrulae, familiari poetis epitheto. Quin vel Abyssinis eloquentis nomine celebratur Noster, dum eloquio altum vocant, i. e. sublimis sermonis prophetam. Fuit enim, iudice Hieronymo, vir nobilis & urbanae eloquentiae, nec habens quidquam in sermone rusticitatis admixtum, *in proleg. super Esaiam.* Propheta est, qua stilum υψηλοτατος, ipsi Ciceroni e paganis longe anteferendus, immo vnus Esaias omnibus simul historicis, oratoribus & poetis longe grauior est & ornatiore, magis pro rerum varietate varius, pro rerum magnitudine maior, talis denique in omni dicendi genere, vt, si Latine scripsisset, Latinorum, si Graece, Graecorum omnium gloriam superasset, immo obfuscastet. Merito igitur Sirachi filio  
 ο προφητης ο μεγας, magnus propheta, audit, non tam ob profapiam regiam  
 subin-

subindicatam, quam ob eximium prophetiae donum, ob genus orationis & rerum, quas vaticinatur, maiestatem & ordinem, cap. XLVIII, 25. & Amphilocho *παιρησιασῆς ὁ μέγας*, in *Ep. ad Seleuc.* Haftenus Schmuccius. Addo Brentium, qui censet, Esaiam principem inter coelestis & vere salutaris doctrinae interpretes locum tenere; *praef. f. Comment. in Esa.* forsitan ad Elogium respiciens, quo Eusebio in *inscriptione capituli 4. lib. V. dem. Euang.* *ἁποστόλου προφήτων μεγίστος* vocatur.

Sein Nahme, der Hebräisch in der Aufschrift *יהוה*, im Text aber mit Hinzusetzung eines *יהוה* lautet, heisset zu deutsch: Gott ist das Heyl, oder, Gott macht seelig\*. Ob er diesen Nahmen von seinen Eltern aus einem besondern göttlichen Antriebe, oder wenigstens im gläubigen Verlangen nach dem, der das Heyl ist, auf den die Väter gehoffet, 1 B. M. 49, 18. beygelegt bekommen, kan zwar nicht gewiß gesagt werden: doch muß man, wo nicht ein mehreres, gewißlich eine göttliche Fügung hierbey verehren, indem es ohne allem Zweifel nicht von ohngefähr geschehen, daß dieser Prophet, der am allerherrlichsten von dem Herrn, der unser Heyl ist, geweissaget hat, auch von ihm den Nahmen geführet\*\*.

\* Conf. Matth. Hilleri *Onom. Sacr.* p. 318. 487.

\*\* Quod commode obseruat Abarbanel in *praefat. in Ezech. f. 153. col. 4.* Prophetis non ab arbitrio & voluntate parentum nomina temere esse imposita, sed diuina providentia talia fuisse in coelis iniuncta, quae exacte dictis factisque illorum responderent; id locum habere in nostro vate nemo facile infitiabitur. Ita appellatus est, ait c. l. Abarbanel, quia proclamaturus & praedicaturus erat salutem Domini, multaque oracula & promissiones edidit de futura salute. Quam omnem tamen cum temporalem tantum intelligat, rectius christiani interpretes ideo dictum volunt hoc nomine, quia futurus erat confessor illustrissimus illius nominis, in quo solo est *יהוה* salus. Ioan. Gottl. Carpzou. *introduc. ad libr. prophet. v. l. p. 90.*

Die Zeit, da er geweissaget und geprediget, sammt dem Ort, wo er sich aufgehalten, hat er selbst Cap. 1, 1. aufgezeichuet; da denn aus der Kirchengeschichte dieser Zeit zu ersehen, daß damahls die Bosheit und Abgötterey sehr überhand genommen; daß er auf die Propheten Eliam und Elisam gefolget; daß er mit dem Propheten Jona, Joel, Amos, Hosea, Micha, Nahum und Obadja zugleich gelebet und unter diesen mit dem Joel und Micha in einem Lande zu gleicher Zeit gelehret.

Daß er ein wahrer Prophet des Herrn gewesen, und aus göttlicher Eingebung, wie geredet, so auch geschrieben, erhellet eines Theils aus der Beschaffenheit und genauen Erfüllung seiner Prophezeungen; andern Theils aus dem Zeugniß der Schriften N. T. besage deren Jesaias von allen drey göttlichen Personen zu unterschiedenen Zeiten ein solch Zeugniß erhalten, daran man gewiß mercken kan, daß er ein Prophet des Herrn gewesen, und aus dessen Offenbahrung seine Worte hervorgebracht habe. Denn so hat Gott der Vater das herrliche Zeugniß von dem Sohn seiner Liebe, das er bey dessen Taufe Matth. 3, 17. und Verklärung Luc. 17, 15. von sich hören lassen, diesem seinem Boten vorlängst in den Mund gelegt, und, so zu reden, als etwas anvertrauetes, auch wiederum aus seinem Munde genommen, wie aus Vergleichung gedachter Stelle mit Jes. 42, 1. nicht undeutlich erhellet. So hat auch der Sohn Gottes selbst das Buch dieses Propheten würdig geachtet, nicht nur einige Zeugnisse anzuführen, sondern auch über einen Text aus selbigem zu predigen, Luc. 4, 18. seqq. Endlich hat der heilige Geist hin und wieder in den Schriften des N. B. Jesaiam ausdrücklich einen Propheten genennet. Wiewohl nun dieses Zeugniß der drey höchsten Zeugen im Himmel überflüssig hinreichend ist, mit völliger Ueberzeugung zu erkennen, daß die Wahrheit sey, was Jes. 33, 16. geschrieben stehet: so kan es doch nicht schaden, auch das Zeugniß der Engel dem Zeugniß des dreyeinigen Gottes an die Seite zu setzen, welches Matth. 1, 20. 23. und Luc. 1, 30-33. befindlich ist. Hiernechst haben sich schon unter den Propheten, die mit und nach dem Jesaia gelebet und geweissaget haben, Micha, Nahum und Jeremia\*; unter den Aposteln aber Matthäus, Johannes, Paulus und Petrus, samt den zwey Evangelisten, Marco und Luca\*\*, öfters auf ihn bezogen und seine Worte als göttliche Zeugnisse angeführet; zu geschweigen, daß diß Buch des Propheten Jesaia auch unter den gelehrten Heiden scheineth hochgeachtet gewesen zu seyn. Wenigstens hat selbiges der so vornehme als allem Ansehen nach gelehrte Kämmerer und Gewaltiger der Königin Candaces in Mohrenland keiner geringen Achtung gewürdiget, Ap. G. 8, 27. 28. Billig mag man demnach diese Wolcke der gött-

*Jesaias*

gött-



göttlichen, englischen und menschlichen Zeugnisse von Jesaia unter seine Singularia \*\*\* rechnen; zu denen man auch noch dieses setzen kan, daß seine Schrift von niemanden gänzlich in Zweifel gezogen, noch deren Wahrheit und Göttlichkeit schlechterdings angefochten worden \*\*\*\*.

\* Conf. Carpz. l. c. p. 110.

\*\* Conf. Io. Henr. Daniel. Moldenhaueri *introduc. in libr. canonicos* p. 102. seqq.

\*\*\* Conf. de singularibus Iesaiæ Moldenh. l. c. & Ioach. Lang. *Proph. Licht und Recht*

p. 9.  
\*\*\*\* Conf. Carpz. l. c.

Der besondere Zweck und Haupt-Inhalt der Schrift Jesaia ist dieser, daß er das Jüdische Volk von den Verderbnissen des Gottesdienstes und der Sitten abziehen, und zu einer wahren ernstlichen Buße\* erwecken will; zu welchem Ende er die größten und theuersten Verheissungen von dem Messia in den herrlichsten Weissagungen von desselben Geburth, Leiden, Auferstehung und Reich, den Leuten seiner Zeit ans Herz leget, und also die Buße auf eine recht Evangelische Weise lehret, damit sie auch zur Zeit der Noth und Trübsal, welche er vorher sahe, möchte beständig seyn. Wie er nun auch deswegen den Nahmen des Evangelisten A. Test. mit allem Recht verdienet\*\*, so enthält sonderlich\*\*\* der letzte Theil seiner Weissagungen, Cap. 40-66. acht Evangelisch-Propheetische Predigten, unter denen die andere, Cap. 42. 43. von der Einweihung Christi zu Verwaltung seines Messianischen Amtes in den Tagen des neuen Bundes handelt\*\*\*\*.

\* Argumentum Iesaiæ vno poenitentiae vocabulo scite complexus est b. Brentius *præfat. in comm. in Ies. p. 2.* Si paucis verbis, inquit, summam & argumentum doctrinæ eius explicare volueris, vno poenitentiae vocabulo omnia dices. Docuit enim, quod fuit omnium prophetarum officium, poenitentiam. Ex sententia Vincent. Schmuccii l. c. quæ duo primaria sunt religionis capita, lex & euangelium, hoc est concio de peccato & de Christo, seu de poenitentia & remissione peccatorum, ea fideliter propheta vbique tractat & inculcat, atque ita Mosen integrum, tam quoad legem & accusationem peccati, quam quoad promissiones de Messia redemptore, patribus facta, & de salutè in eo apprehendenda, feliciter interpretatur, addita doctrina de bonis operibus & veris Dei cultibus, consistentibus non tam in externis ceremoniis & sacrificiorum ritibus, quam in fide, spe, dilectione, inuocatione & quotidianis exercitiis poenitentiae, ac, quoad externa, in operibus caritatis erga proximum.

\*\* Conf. Calouii *bibl. illustr. T. II. p. 8.* & Carpz. l. c. p. 95.

\*\*\* Argumentum huius partis ita eloquitur Varenius *in comment. ad XII capita Iesaiæ p. 30.* In tertia parte iam incipit ex professo specialis tractatio de regno Christi euangelico eiusque formatione iam inde a Ioh. Baptista, a quo proinde oritur Iſaiab, Euangelista clarus etſi ſub umbra. Hic quicquid eſt myſterii Euangelici ſpecialiſſime reuelatur, tum a parte Regis (eiusque perſonae, ſtatus & officii) tum a parte regni.

\*\*\*\* Conf. Carpz. *l. c. p. 121.* Paulo aliter concionem hanc diſponunt Imm. Tremellius & Franciſc. Iunius. Ex illorum ſententia concio haec finitur c. XLIII, 13. continens 1) proſitionem officiorum Chriſti ex uocatione Dei patris erga eccleſiam & uiciffim eccleſiae in ipſum, uſque ad c. XLII, v. 12. 2) narrationem operum, quae Deus effecturus eſt in Chriſto uſque ad v. 17. 3) reprehentionem populi uſque ad v. 25. 4) conſolationem a promiſſionibus miſerentis Dei uſque ad c. XLIII, 8. 5) confirmationem uſque ad v. 13. Quae autem ſequitur concio uſque ad c. XLIV, 5. ex eorundem opinione duo ſummatim continet: 1) caſum regni Babylonici v. 14. 15. 2) liberationem populi, ubi Deus 1) liberationem populi promittit uſque ad v. 21. 2) populum hypocriſicos nomine reprehendit uſque ad v. 28. 3) plenam reſtitutionem praedicat in Chriſto uſque ad c. XLIV, 5. Addam & Salom. Glaſſii *αναλυσις* cap. XLIII, explicationi uerſuum 24. 25. p. 21. ſq. inſertam. Quatuor ab illo huius capituli conſtituuntur partes: I. diuina promiſſio 1) gratioſae praefentiae & protectionis 2) gratioſae eccleſiae n. t. collectionis gentiumque uocationis, v. 1 - 7. II. deitatis uerae adſertio v. 8 - 13. III. promiſſionis continuatio, v. 14 - 21. IV. promiſſionis & beneficiorum diuinorum cauſa ac ſcaturigo, quae proponitur 1) negatiue v. 22. 23. 2) poſitiue v. 24. 25. addita 3) cauſa huius *αρσεως* & *δεσεως* v. 26 - 28.

## §. II.

Meiner wenigen Einſicht nach enthält gedachte Predigt unſers Propheten von der Einweihung Chriſti zu ſeinem Meſſianischen Amte I. die Einführungsrede Gottes des Vaters, worinnen er 1) den Herrn Meſſiam nach ſeinen Character, Amt, Eigenſchaften und Wohlthaten beſchreibet, Cap. 42, 1 = 4. 2) ſelbigem, ſo zu reden, ſeine Uocation ausſtellet, v. 5 = 9. 3) alle Menſchen ermuntert, den Herrn Meſſiam als den wahren Jehova zu verehren, v. 10 = 13. II. Eine Anrede des Herrn Meſſia an alle Menſchen, darinnen er 1) anzeigt, was er thun wolle, v. 14 = 16. 2) alle Menſchen ermuntert, ſich zu ihm zu bekehren, und zwar ſowohl die Heiden, v. 17. 18. als auch die Jüden, deren unbußfertiges Weſen er zugleich nachdrücklich ſtrafet, v. 19 = 23. III. eine demüthige Antwort der bußfertigen unter den Jüden, v. 24. 25. \* IV. eine Anrede des Herrn Meſſia an dieſe buß-

büßfertigen Jüden, als die übrigen vom Hause Israel und Saame der wahren Kirche, denen er 1) Rettung und Beystand verheisset, Cap. 43, 1 = 4. 2) die Vermehrung der Kirche durch Jüden und Heiden verkündiget, v. 5 = 7. 3) diese seine Verheissung und Vorherverkündigung bestätigt, v. 8 = 21. 4) seine ihnen unverdient erwiesene Gnade ihnen zu Gemüthe führet, dabey er zeigt, a) was sie an ihrer Seite bishero theils nicht gethan, v. 22. 23. 24. dimid. theils gethan, v. 24. b) was er an seiner Seiten theils gethan und noch thue, theils nicht thun wolle, v. 25. c) wie sie nicht Ursache haben mit ihm zu rechten, v. 26 = 28.

\*) Omnes quidem, quos euolui, Commentatores hosce duos versus ad praecedentem Dei Patris orationem referunt; id quod tamen vox **יְיָ** v. 24. minime concedit, ex qua liquido patet, verba hic memorari poenitentium, qui peccata sua, iustaque Dei in populum suum iudicia, humiliter agnoscunt, omnesque pertinaciter rebelles Numinis irati vindictae quasi tradunt, ipsi tamen de illius misericordia minime desperantes.

### §. III.

Nach Anzeige dieser Zergliederung desjenigen Abschnitts, woraus unsere Textes Worte genommen sind, enthalten selbige eine gnädige Erklärung des Herrn Mesia an die büßfertigen Jüden in den Tagen des n. B. \* 1) ihre Uebertretung zu tilgen, 2) ihrer Sünden nicht zu gedencken. Ehe wir aber diese Worte des Herrn Mesia nach ihrem Verstande etwas genauer betrachten, ist vorher zu erweisen, daß selbige 1) eigentliche Worte des Herrn Mesia, und zwar 2) solche Worte, die von seinem gnädigen Verhalten gegen die Büßfertigen der neuen Zeit in ganz eigentlichem Verstande handeln. Beyderley Meinung ist vorlängst angefochten, aber auch gründlich gerettet und vertheidiget worden. \*\*

\* Bene ac scite b. Lutherus obseruat in der kurzen Auslegung über den Propheten Jesaiam ad v. 14. *hujus cap. XLIII.* Er (der Herr Mesias) redet, als ob er sich im neuen Testament befände, und führet die Wohlthaten altes Testaments, und die Zurückführung, so durch Cyrum geschehen, als bereits vergangen an, da sie doch in langer Zeit nach Jesaia geschehen ist. *Addantur Schmuccii praelectiones in Iesa. p. 682.*

\*\* Conf. Salom. Glassii *dicti prophetici Ies. XLIII, 24. 25. explicatio*, Jen. recusa 1693. p. 5. seqq.

Nur

Nur einige der vornehmsten Beweisthümer dieser Erklärung anzuführen, so ist I. der ganze Vortrag des Propheten vom 40. Cap. an so beschaffen, daß man augenscheinlich wahrnehmen kan, sein vornehmstes Augenmerk sey auf die Erlösung J. C. dessen im a. T. damahls noch zukünftiges Gnadenreich und die davon abhängenden geistlichen Wohlthaten gerichtet. Wer kan wohl leugnen, daß Cap. 40, 3. 4. 11. im ganz eigentlichen Verstande von dem Vorläufer des Herrn Mesia geweissaget werde? Hätte wohl dieser Vorläufer des Herrn Mesia, als er hervortrat vor das Volk Israel, sich der Worte bedienen können, womit er Joh. 1, 23. die Frage: wer bist du? was sagst du von dir selbst? beantwortet, wenn nicht diese Worte des Propheten in ganz eigentlichem Verstande von ihm handelten? Und kan wohl ein deutlicher Beweis dieser Meinung gefordert werden, als dasjenige, was Matthäus Cap. 3, 3. von Johanne zeuget? \* Gleichermassen kan auch unter dem Knecht des Herrn, seinen Auserwählten, an welchem seine Seele Wohlgefallen hat, 2c. Jes. 42, 1. seqq. ohne den Worten allen ihren Nachdruck zu benehmen, niemand anders verstanden werden, als der Herr Mesias; sonderlich wenn man mit diesen Worten vergleicht, was Matth. 3, 17. 12, 17 = 21. 17, 5. geschrieben stehet: wie dieses auch sogar der Jüdische Ausleger Abarbenel \*\* desgleichen der berühmteste Widersacher der göttlichen Ehre Jesu, Socinus, \*\*\* nicht leugnen können.

\* Miror itaque, Ren. Andr. Kortumum in tam clara luce hallucinatum & de nunciis seu legatis Domini, nescio quibus, obstacula reuersionis Judaeorum e terra Babyl. in patriam remoturis, cogitasse, in der Untersuchung der Weissagung Jes. p. 236. Accedit quod de eiusmodi gloriae diuinae patefactione loquatur Propheta, quam omnis caro, id est, vniuersa hominum multitudo, tum Judaeorum, tum gentium, debet cognoscere, v. 5.

\*\* Conf. eius *Comment. in proph. nostrum ad h. l.* vbi ipsi omnes illi sapientes densissimis mentis tenebris laborasse videntur, qui non viderunt, omnia ea, quae vates scripsit, recte aliter explicari non posse, quam de rege Israelis ex familia Davidis oriundo, qui est Messias. Vtinam hoc sibi dictum putasset Kortumus! Nunc sane luculentissimum hoc Dei Patris de filio suo dilecto testimonium non ad Jesaiam in sensu proprio retulisset. Prouocat quidem ad 1 Petr. I, 10. 11. vt probet, Jesaiam & alios prophetas, tanquam praecursores Messiae, hic spectari. Verum enim vero hic ipse textus Petrinus abunde docet, prophetarum de Christo testificationem non

ἐπιπολαιον, transitoriam & superficiariam, sed ἀκριβεστάτην, accuratissimam, esse & exactissimam, obseruante hoc Glasio l. c. p. 7. Videtur etiam Kortumus agnouisse, capituli cit. v. 3. 4. de Messia in sensu litterali esse explicandos, quos ita circumscribit: Dieser (der Messias) wird nicht aus eiteler Ehre seine Werke thun, noch durch Zant sich andern aufdringen. Er wird mit Lindigkeit fahren, und die, so nicht gleich glauben können, nicht sofort von sich stossen. Wo auch nur der geringste Funcke eines guten Willens ist, den wird er werth halten und ferner anfeuren durch sanfte Ueberzeugung des Geistes. Seine Aussprüche und Worte werden allein die Wahrheit und deren Offenbahrung zum Endzweck haben. Durch diese wird sein Urtheil verkläret werden vor allen Völkern, welche noch auf seine Lehre, wie auf einen Regen, warten werden, wenn nun angehet die Erfüllung dessen, was er zuvor verkündiget. Vt tamen hypothesei semel susceptae inseruiat, glossema addit omnino recidendum: Und eben das ist, worinnen mein Knecht Jesaia ietzt erfunden wird, und noch gefunden werden soll.

\*\*\* Conf. eius *explicationes locorum scripturae*, subnexae *explicationi primae partis cap. I. Ioan. p. 67. seqq.*

Ich geschweige noch anderer deutlicher Stellen des 42 und 43 Cap. Jes. welche, ohne Nachtheil der eigentlichen Bedeutung und Krafft der Worte, von niemand anders als von Christo in ganz eigentlichen Verstande können erkläret werden; und gedencke II. daß diejenigen Stellen, die man vornehmlich zum Beweis anführet, als ob dieser Abschnitt der Jesaianischen Weissagung von der Befreyung aus der Babylonischen Gefangenschaft in buchstäblichem Sinn handele, sonderlich Cap. 43, 4-14. in der That das Gegentheil beweisen. Denn da v. 5. 6. von einer Sammlung der Juden aus allen vier Theilen der Welt die Rede ist, so erhellet klärlich, daß nicht von der leiblichen Ausföhrung aus Babel die Rede sey, als bey welcher die Juden nur von Mittag her in ihr Land zurück gebracht worden. \* Doch will ich nicht schlechterdings leugnen, daß v. 14. dieser leiblichen Errettung gedacht werde. Sie wird aber nur als ein Argument zum Vertrauen außs künftige denen bußfertigen Juden vor Augen gestellet und außs Herz gelegt; folglich ist sie keinesweges als die Hauptsache, davon vornehmlich die Rede, sondern nur als eine Nebensache bey dieser anzusehen.

\* Conf. Calouii *bibl. illustr. T. II. p. 192.* & Dachselii *bibl. accent. P. II. p. 169.*

Was III unsere Textes Worte besonders anbelangt, können selbige

B

bige

bige eben so wenig, als die gleich unmittelbar vorhergehenden: Mir hast du Arbeit gemacht ꝛ. von jemand anders nach ihrer vollen Kraft in buchstäblichem Verstande angenommen werden, als von dem Herrn Messia. Denn so hat man längst angemerket, daß gedachte Worte des 24 v. nicht füglich de Deo *ασαρνα* können erkläret werden. \* Und wer siehet nicht, daß man die Worte des Herrn, wie sie bey dem Propheten lauten, ganz entkräftet und auf einen falschen Sinn ziehet, der durch keine einzige Parallel-Stelle kan wahrscheinlich gemacht werden, wenn sie sollen so viel heißen als: Ihr habt meine Liebe betrübet, die ich gegen euch habe, ja damit habt ihr gemacht, daß ich euch so hart strafen und solchergestalt wieder herum hohlen müssen zum neuen Dienst und Gehorsam. \*\* Denn wo wird wohl in der Schrift die Betrübniß, die man, menschlicher Weise zu reden, Gott erwecket, als eine Arbeit dieses höchsten Wesens vorgestellt, oder wo werden die härtesten Strafen, womit Gott die Uebertreter seiner Gebote heimsuchet, ihm als eine Mühe oder Last zugeeignet? Und wie reimt sich diese Gott angedichtete Betrübniß zu den folgenden Worten unsers Textes, da von einer mit selbiger genau verbundenen, aus lauter Gnade und Wohlwollen herrührenden, Vergebung der Sünde die Rede ist; da Gott um seinetwillen, und also auch um deswillen, was er nach v. 24. auf sich genommen und gethan, will genädig seyn? \*\*\* Ganz anders lautet es Cap. I, 14. 15.

\* Conf. Dorschens *ad hunc loc.* cuius haec observatio adprobatur in *bibl. Hebr. Halens. ad h. l.* a Ioach. Langio *ad h. l.* it. in den Hamb. Canzel-Reden IV Th. p. 153. und im V Th. p. 363.

\*\* Est haec paraphrasis Kortumi, quae minime vindicatur duplici hac glossa: a) Die Beleidigung Gottes ist nichts anders, als eine Dämpfung seiner Liebe an sich, wenn man dieselbe hindert, daß sie nicht sich exerciren kan, wodurch der Zorn Platz gewinnet. b) per accommodationem führet man diese Worte auf Christum. Priorem hanc glossam debet Kortumus Hug. Grotio, cuius haec *ad h. l.* sunt verba: Tam grauia mihi sunt peccata tua quam seruitus durissima homini eam seruienti. Refutauit autem hanc Grotii *παρερμηνειαν* Calouius in *bibl. illust. T. II. p. 194. seqq.* & Ioach. Langius *ad h. l.*

\*\*\* Bene Oecolampadius *ad h. l.* Iudaei, inquit, hanc locum exponunt de patientia Dei, peccantes longanimitè ferentis & a peccatis nos prohibentis. Atqui sequentia comprobant hanc redemptionis fuisse viam, ministrante Christo, dicit enim: ego

ego deleo iniquitates, ego scilicet, qui porto, & quem fecisti seruire in peccatis: deleo peccata, non propter opera tua, sed propter me, hoc est, propter meam ipsius bonitatem.

Hierzu kommt, daß, nach sehr vielen und klaren Zeugnissen der Schrift von der Vergebung der Sünden, die verdienstliche Ursache derselben in Christi Verdienst zu suchen, welches also auch durchaus nicht auszuschließen, wenn von Gott gesaget wird, daß er die Sünden um seines Sohnes willen, oder um sein selbst willen, vergebe. Man kan hier nachsehen Dan. 9, 17. 19. Ap. Gesch. 4, 12. 10, 40. Ist nun dem also, so kan man Christum von unsern Textes-Worten durchaus nicht ausschließen; gesetzt, daß man selbige Gott überhaupt, oder dem Vater besonders beylegen wolle, weil doch v. 10 in Vergleichung mit Cap. 42, 1. der Messias als ein Zeuge von der in diesem Cap. redenden Person scheint angeführet zu werden. Wiewohl, da es in der prophetischen Schreibart gar gewöhnlich ist, daß unterschiedliche so wohl göttliche als menschliche Personen abwechselnd redend eingeführet werden, ohne daß solche Veränderung des Redenden ausdrücklich angemerket wird; \* so könnte man auch gar füglich behaupten, daß zwar im 10. v. die erste göttliche Person rede, hier im 25. aber, wie auch in einigen vorhergehenden, die andere; worzu noch kommt, daß einige Ausleger behaupten wollen, daß der Sohn Gottes auch selbst zuweilen in Nahmen des Vaters etwas vortrage. \*\*

\* Conf. P. I. Ramb. *Institut. Herm. Sac. Lib. II. c. II. §. 5. it. Io. Ge. zur Linden medit. bermen. §. 858.*

\*\* Conf. F. A. Lampii *exerc. sac. in Ps. XLV. Exerc. III. §. XII. p. 118. vbi obseruat filium Dei id quod profert, saepenumero in nomine patris proferre. Allegauit hanc obseruationem Ramb. l. c. p. 112. vna cum exemplis huius canonis, Gen. III, 8. 15. Exod. XXIII, 20. Zach. III, 6. 7. 8. Visa est haec obseruatio viro cuidam longe doctissimo admodum obscura, ex cuius etiam sententia dicta adposita nihil probant. Immo putat, ex secundo loco contrarium potius posse euinci. Et ego fateor, mentem Lampii me nondum absque formidine oppositi cognouisse, quam hanc esse conicio, filium Dei interdum quaedam, tanquam verba Patris, loqui in Scripturis, quae tamen non minus tanquam sua ipsius verba sint consideranda. Simili modo de verbis, suo ipsius nomine prolatis, ipse testatur, eadem haec verba esse verba Patris, Ioa. - XIV, 10. 24. Statuit proinde, vti mihi quidem videtur, Lampius in II. cc. filium Dei, qui est vox Patris & angelus Ichoua, loqui, non ta-*

men in suo ipsius nomine, sed in nomine Patris, siquidem de ipso in tertia persona fit mentio. In hunc modum Ief. XLIII, 10. possit statui, filium Dei loqui in nomine Patris. Neque vero hanc ego Lampii observationem, si modo mentem eius sim adsecutus, extra omnem dubitationem positam esse credo, eamque oculatioribus hermenentis diiudicandam & excolendam relinquo, pariter atque eam, quae ex illa videtur nasci: Deum Patrem id, quod profert, interdum nomine Filii proferre; siue vt dilucidius loquar, verba Dei Patris interdum ita esse comparata, vt Filio potius, tanquam mediatori generis humani videantur competere, quam ipsi Patri. Id quod de textus nostri verbis videtur pronuntiandum, vbi, ex sententia quorundam interpretum, quos inter etiam Camp. Vitranga, Deo Patri adscribuntur.

Dem sey wie ihm wolle, so kan wenigstens nicht geleugnet werden, daß die Worte, die einer göttlichen Person vornehmlich beygelegt werden, sehr offte in gewisser Masse auch den übrigen zugleich zukommen. Es hält sich die Sache disfalls mit den göttlichen Worten eben so, wie mit den göttlichen Wercken, da zwar z. E. die Schöpfung dem Vater vornehmlich zugeschrieben wird, jedoch ohne Ausschließung des Sohnes und des heiligen Geistes. Wie es aber gewisse opera characteristica giebet, die nicht allen drey Personen gemein, sondern einer ieglichen eigen sind, so sind eben diese opera character. personarum die gewisesten Kennzeichen \* bey Untersuchung solcher Stellen, da man wissen will, ob selbige allen drey Personen zukommen, oder ob nur eine, und in solchen Fall was vor eine Person darinnen rede. Nun ist die Erwerbung unsers Heils, so wir die Erlösung nennen, so ferne sie als eine Arbeit und Leiden angesehen wird, unstreitig ein opus characteristicum der andern Person, so fern diese zugleich wahrer Mensch ist; folglich können die vor unsern Text unmittelbar vorhergehenden Worte nicht wohl der ersten oder dritten göttlichen Person beygelegt werden, sondern allein der andern. Und so ist denn auch, in Ansehung der genauen Verbindung des 25. v. mit dem vor- und nachstehenden, wohl am sichersten zu behaupten, daß die Worte dieses Verses ebenfalls als Worte der andern göttlichen Person oder des Herrn Mesia vornehmlich anzusehen, ob wohl weder der Vater noch der heilige Geist dabey gänzlich auszuschließen, sondern vielmehr, nach Maaßgebung der Oeconomiae diuinae, wie an unserer



unserer Erlösung und der davon abhängenden Vergebung der Sünden, so auch an diesen davon handelnden Worten, so zu reden, ihren gebührenden Antheil haben.

\* Duo praecipui characteres detegendi subiecti, vbi in Prophetiis locis delitescit, sunt  
 1) collatio subiecti & praedicati, quorsum spectant potissimum opera characteristica,  
 2) Parallelismus scripturae maxime n. t. Conf. de utroque characteris Io. Ge. zur Linden *l.c.* §. 577. vbi & prioris adfertur exemplum ex Ies. LII, 13. vsque ad finem c. LIII. tot. Posterioris vero exemplum depromi potest ex coll. Ies. VI, 9. & Actor. XXVIII, 26. Ex quo exemplo utilitas huius inquisitionis de persona diuina loquente patet, dum locorum cc. collatione, hoc consilio instituta, diuinitas Spiritus sancti egregie potest demonstrari. Addi potest duplici illi characteri tertius, cohaerentia, ex qua interdum diiudicanda est persona loquens, cuius rei exemplum vel ipse textus noster praebet.

## I.

Schriftmäßige Erklärung aller im Text vorkommenden Wörter und Redensarten, samt einer richtigen Zergliederung desselben.

## §. IV.

Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen.

Bei dieser ersten gnädigen Erklärung des Herrn Mesia gegen die bußfertigen Juden in den Tagen des n. B. da er anzeigt, was er in Ansehung ihrer Uebertretungen gethan habe und noch thue, haben wir, nach Maasgebung der Hebräischen Unterscheidungs-Zeichen auf zween Haupt-Puncte zu sehen: 1) auf die Erklärung des Mesia selbst, 2) auf die dabey zu Grunde liegende Gnade. Bei jener, nemlich bei der Erklärung des Mesia, kommt wieder zweyerley in Betrachtung: 1) derjenige, der sie thut, 2) ihr eigentlicher Inhalt.

## §. V.

אֲנִי אֲנִי הוּא

Das heißt von Wort zu Wort: Ego, ego ille, Ich, ich derselbe. Wie nun unser seliger Lutherus den Nachdruck des zweymahl gesetzten Wörtleins Ich wohl ausgedrucket; so ist auch das dritte Wort, so im

Deutschen nicht füglich hat können gegeben werden, bey einer genauen Erklärung des Grund-Texts nicht vorbenzugehen. Es ist folglich dreyerley hier zu untersuchen: 1) wer derjenige seiner Beschaffenheit nach sey, der da spricht: Ich? 2) warum er dieses Wörtlein wiederhohlet: Ich, Ich? 3) warum er noch ein sogenanntes Pronomen demonstrat. darzu setzt: Ich, Ich derselbe? Wir wollen mit dieser letzten Untersuchung den Anfang machen, die uns zugleich die Antwort auf die 1. und 2. Frage wird an die Hand geben.

Man hat angemercket, daß das Pronomen  $\text{אני}$  wenn es bey einem Nomine Subst. der ersten oder andern Person stehet, an statt des verbi subst. scheinē gesetzt zu seyn, doch aber auch bisweilen durch derselbe oder eben derselbe könne übersezt werden\*. Wie sich nun Stellen finden, da beyderley Bedeutung zugleich Statt findet, z. E. Ps. 44, 5. alwo Lutherus die Hebräischen Worte  $\text{אני הוה}$  recht wohl gegeben: **du bist derselbe mein König**, so leidet hingegen nicht allezeit die Hebräische Wortverbindung, samt deren Zeichen, daß man beyderley Bedeutung dieses Worts zugleich annehme. Fragen wir nun, welche Bedeutung denn in solchem Fall Statt finde, so muß abermahl die Verbindung der Worte den Ausspruch thun. Wenn nemlich das Pronomen die Stelle des Verbi selbst vertreten soll, muß es mit dem gehörigen Praedicato genau verbunden seyn, wie aus dem angeführten Exempel erhellet. Nun hanget aber in unserm Text dieses Wörtlein nicht mit dem folgenden Praedicato dessen, von dem die Rede ist, zusammen, in welchem Fall die Worte könnten übersezt werden: Ich, ich bin der Tilgende; wie sie die 70 Dollmetscher gegeben:  $\text{εγω ειμι, εγω ειμι ο εξαλειφων}$ : sondern es hat das Pronomen  $\text{אני}$  sein besonderes Unterscheidungs-Zeichen. Und so muß man denn diese Worte übersezen: Ich, ich derselbe. Damit man aber nicht meyne, als sey dieses Pronomen, wo nicht gar überflüßig, doch wenigstens von keinem besondern Nachdruck; so ist nun weiter zu mercken, daß es in seiner vollen Kraft dastehe, als ein wahrhaftiges Pronomen demonstrat. von ganz besonderm Nachdruck, indem es als ein Zeige-Finger

ger

ger des heiligen Geistes anzusehen, der uns zurück weist, was sowohl in denen vorhergehenden Versen dieser Predigt Jesaiä, als auch in andern Schriftstellen von diesem נאן gesagt worden. Da finden wir nun Cap. 43, 1. nicht nur den Nahmen Jehova, sondern auch eine dreysfache nachdrückliche Beschreibung desselben, wenn es heißt: Und nun spricht ꝛc. da denn die Anmerkung eines alten Gottesgelehrten \*\* nicht zu verachten, der da meynet, daß in diesen Worten alle drey göttliche Personen angezeigt und von ihren Hauptwohlthaten beschrieben werden. Da aber unsere Textes-Worte vornehmlich als Worte der andern Person in dem einigen göttlichen Wesen anzusehen, so haben wir besonders bey der Erklärung dieses Worts נאן auf dasjenige zurück zu sehen, was von dieser göttlichen Person vor unserm Text ist gesagt worden. Von dieser finden wir die herrlichsten Nahmen, die ihr besonders zukommen, v. 14. 15 \*\*\*. Wollten wir weiter zurückgehen, und die mancherley Benennungen dieses unsers Erlösers sowohl in den vorhergehenden Capp. der Weissagung Jesaiä, als auch in den Schriften Salomonis, Davids, Samuelis und Mosis auffuchen, würden wir ein so weites Feld vor uns finden, welches zu übersehen das schärfste Auge des Verstandes nicht vermögend ist.

\* Conf. Christ. Stockii *Clav. linguae sanctae* p. 244.

\*\* Vinc. Schmuccius in *praelect. in Esaiam* p. 678. Loquens introducitur ipse Dominus, & describitur tanquam creator, redemptor & sanctificator ecclesiae suae, vt ita omnes tres personae diuinitatis exprimantur & a suis beneficiis describantur.

\*\*\* Recte omnino cit. Schmuccius p. 682. ad huius versus verba priora: Est haec descriptio Christi seu Messiae, qui est persona aeterna & liberator ecclesiae omnibus seculis.

Wir wollen aber vorjeto nur bey dem Wörtlein נאן selbst stehen bleiben, und noch zweyerley von selbigem anmercken. Das 1) ist, daß es bisweilen selbst die Stelle des göttlichen Nahmens vertritt, und zugleich alles dasjenige in sich fasset, was uns herrliches von Gott mag gesagt werden; wovon man folgende Stellen nachsehen und mit unserm Text vergleichen kan: 5 B. Mos. 32, 29. Jes. 42, 8. 35, 4. 46, 4. Nehem. 9, 7. Vors 2) ist noch zu mercken, daß auch besonders von unserm Erlöser diß Wörtlein gleich in der ersten Verheißung desselben  
1 B. Mos.

1 B. Mos. 3, 15. mit besonderm Nachdruck gelesen wird; daher einige Ausleger davor halten, daß auch in unserm Text dieses Wörtlein uns durch alle zur Zeit Jesaiâ schon vorhandene Verheissungen von dem Messia bis auf diese erste hinweise, und ihn als denjenigen vorstelle, der da, wie ihn Paulus Hebr. 13, 8. beschreibet, ist gestern und heute und derselbe in alle Ewigkeit.

Fragen wir nun weiter: warum diesem Worte *אני* in unserm Texte das Wort *אני* zweymahl vorgesezt sey; so erhellet sowohl aus dem, was schon gesaget worden, als auch aus dem Zusammenhang unsers Textes mit den nächst vor- und nachstehenden Versen, daß damit Christus sich selbst einig und allein dasjenige grosse Werck zueignen wolle, davon unser Text redet, als dem er alleine gewachsen, mit Ausschließung, wie aller andern würckenden oder verdienstlichen Ursachen, so besonders der eigenen Würdigkeit, Verdienste und Wircksamkeit derjenigen, die es angehet\*. Eben dieses erhellet klärlich aus v. 11. da ebenfalls diß Wörtlein zweymahl gesezt und die Ursache davon gleich dabey zu finden ist. Man kan auch nachsehen Hos. 13, 4. 9. 14. col. 5, 12. Aus einem andern Grunde stehet Jes. 44, 6. diß Wörtlein ebenfalls von unserm Heilande zweymahl gebraucht, nemlich in Absicht auf seine Gottheit. Da jedoch in eben dieser Stelle, dem Haupt-Grunde des zweymahl gesezten Ich unbeschadet, ein jedes derselben noch seine besondere Absicht und Bedeatung hat, wie die beygefügtten Bepwörter deutlich besagen; so wird es uns auch erlaubt seyn, in unserm Text, bey einem jedwedem Ich, noch seine besondere Beziehung zu untersuchen. Es wird aber diese allem Ansehen nach am füglichsten in den zwey Naturen unsers einigen Erlösers zu suchen seyn, so daß er sich hier als Gott und Mensch in einer unzertrennten Person darstelllet, als den einigen Mittler zwischen Gott und den Menschen.

\* Conf. Sal. Glassius *l. c.* p. 18. § 27. vbi obseruat, repetitionem eiusdem pronomini fieri 1) ad personae excellentiam & 2) beneficii magnitudinem ostendendam.

Und so brauchen wir uns nun bey Beantwortung der ersten unter den drey obigen Fragen nicht weiter aufzuhalten, indem wir schon wissen,

wissen, derjenige, der da spricht: Ich, ich derselbige, sey unser Erlöser, der Heilige in Israel, unser König, der Herr, der uns geschaffen und gemacht, auch erlöset und einen jeglichen bey seinem Nahmen geruffen: Du bist mein.

§. VI.  
מַחַה פְּשָׁעֶיךָ

Wir kennen denjenigen, der sich durch den Mund Jesaiâ in unserm Text gegen die bußfertigen Juden neuerer Zeit auf das gnädigste erkläret. Es ist aber nun weiter der eigentliche Inhalt seiner Erklärung zu untersuchen, der in obstehenden zwo Worten enthalten ist, da der Herr unser Erlöser spricht: Ich bin der Tilgende, oder, Tilger deiner Uebertretungen. Hier fragt sich: 1) was heist nach den hebräischen Ausdruck, tilgen? desgleichen Uebertretung? 2) Was heist: die Uebertretung tilgen? 3) Warum spricht der Herr unser Erlöser nicht schlecht hin: ich tilge, sondern: ich bin der tilgende, oder, der Tilger? und 4) warum spricht er nicht: ich bin der Tilger der Uebertretung oder Uebertretungen; auch, da er doch unstreitig zu mehreren Personen redet, nicht: eurer Uebertretungen, sondern: deiner Uebertretungen? wir wollen diese Fragen so kurz, als möglich, untersuchen, um zu weisen, wie vieles in diesen zwey Worten, die wir hier vor uns haben, enthalten sey, das beydes nöthig und erbau-lich zu wissen; man mag sie nun entweder an sich, oder in der Form und Verbindung, wie sie hier stehen, in einige Erwägung ziehen.

Zuförderst sind sie an sich zu betrachten, da denn die Ordnung der Natur erfordert, das Wort  $\text{מַחַה}$  zuerst zu untersuchen. Dieses Nomen stammt her von dem Stammwort  $\text{מַחַה}$ , welches im Lateinischen defecit, praevaricatus est, rebellavit, bedeutet, und so bezeichnet denn auch das davon abstammende Nomen verbale  $\text{מַחַה}$  einen Abfall von einem, dem man Unterthänigkeit und Gehorsam, Liebe und Ehrfurcht schuldig ist, samt einer fortdauenden Abneigung, Widerspenstigkeit und Beleidigung. Es ist also nicht unrecht von Bened. Aria Montano übersetzt worden Praevaricatio, vom

C

Junio

Junio und Tremellio aber defectio: gleichwie es auch im deutschen nicht wohl kan nachdrücklicher gegeben werden, als Uebertretung. \* In den göttlichen Schrifften kommt dieses Wort am meisten vor von dem Abfall von Gott und der damit verbundenen Uebertretung seiner Gebote, wie auch dem Uebergang zu dem Widersacher Gottes, welcher da ist der Teufel. Und so führet uns denn dieser Ausdruck zuvörderst den Anfang und die Quelle aller Uebertretung zu Gemüthe, den Abfall der ersten Menschen so wohl vor sich selbst, als zugleich mit allen ihren Nachkommen, von Gott, ihrem Schöpfer, Vater und Herrn, der da klagen muß: Sie (die Menschen) sind von mir abgefallen, (אֲנִי וְשֹׁשְׁבָנֵי) Jes. 1, 2. Ihr seyd alle von mir abgefallen (אֲנִי וְכָל־בְּנֵי־אָדָם) Jer. 2, 29. Zu desto lebhafterer Vorstellung dieses so schädlichen als erschrecklichen Abfalls kan das Rebellen treuloser Unterthanen und ganzer Völcker wider ihre rechtmäßige und gütige Obrigkeit dienen, von dergleichen Abfall das Stammwort וְשֹׁשְׁבָנֵי hin und wieder vorkommt, 3. E. 1 B. der Kön. 12, 19. 2 B. der Kön. 1, 1. 3, 5. 7. 8, 20. 22. Wie nun bey einer Rebellion nicht bloß der äußerliche Abfall in Betrachtung kommt, sondern vielmehr die innerliche Abneigung und Feindschaft des Herzens, so ist auch der Abfall der Menschen von Gott hauptsächlich inwendig in ihnen zu suchen; wobey die Schriftstellen 1 Sam. 8, 7. 10, 18. 19. Hos. 6, 7. und Röm. 8, 7. mit 1 B. Mos. 3, 1-6. zu vergleichen. Hiernechst wird auch das Wort וְשֹׁשְׁבָנֵי gebraucht von böshafften Beleidigungen der Menschen unter einander, 1 B. Mos. 31, 36. 50, 17. 1 Sam. 24, 12. 25, 28. Sprw. 19, 11. Es begreift also nicht nur die Sünden, die unmittelbar wider Gott begangen werden, in sich, sondern auch die, so wider den Nächsten verübet werden. Ob nun wohl dieses Wort vornehmlich und am meisten von vorsehlichen mit Wissen und Willen begangenen Missethaten \*\* gebraucht wird, so stehet es doch auch 1 Sam. 25, 28. von einer Beleidigung wider Wissen und Willen derjenigen Person, die in der Gemeinschaft des, der sie begangen, an der Verschuldung Theil nimmt. Daraus kan man absehen, daß dieses Wort geschickt ist, uns nicht nur unsere wissentlichen und vorsehlichen Sünden zu Gemüthe zu führen,

führen, sondern auch die verborgenen Fehler. Ps. 19, 13. Und so läſſet ſich denn nicht behaupten, daß zu Begehung einer Uebertretung allemahl eine Erkenntnis der Verbindlichkeit gegen den, der damit beleidiget wird, erfordert werde: daher eine vorſehliche oder wenigſtens nicht ganz unvermeidliche Unwiſſenheit in dieſem Stücke den Menſchen ſo wenig bey Gott entſchuldiget, als einen Unterthanen bey ſeiner O- brigkeit. Man ſehe nach Luc. 12, 47. 48. Sir. 23, 12. 13. Doch genug von dem Worte  $\text{עָשָׂה}$

\* In antiquioribus Bibliorum Germanicorum editionibus, v. g. Coburgeriana Norib. 1453. & Schoesperger. Aug. Vind. 1490. uſurpatur vox *Wiſſethat*.

\*\* Spectat huc duplex obſervatio Iac. Guffetii *in commentar. ling. Ebr. p. 701 ſeqq.* ed. Amſtel. 1) nomen  $\text{עָשָׂה}$  non obſervari adhibitum de mere ethnicorum ſeorſim ſpectatorum peccatis in Deum, ſeu in idololatria conſiſtentibus ſeu alius generis. 2) ad notionem verbi  $\text{עָשָׂה}$  accedere ſatis notionem verbi,  $\text{רָדַף}$  &c. Vt harmonia pariter atque emphasiſ utriusque verbi clarius pateſcat, conferat indagator eius ſtudioſus loca ſupra alleg. Ief. I, 2. Ier. II, 29. cum Pf. LXXVIII, 8 - 11. Ief. XXX, 1. 2. LXV, 2. 3. 4. Ier. V, 23 - 31. Hof. IV, 16. 17. Adde obſervationem R. Mardochai Nathanis *in concord. hebr.* obſervantis, idem notare verbum  $\text{עָשָׂה}$  quod  $\text{רָדַף}$  id eſt ſuperbire, praefumtuose agere, ex certa malitia peccare: aut  $\text{רָדַף}$  id eſt, rebellare, praevaricari, deficere. Vnde dicit R. Kimchi, quod fit exire a voluntate vel praecepto, ex ſuperbia.

Selbigem ſtehet in unſerm Text an der Seite das Wort  $\text{מָחָה}$ , welches da heiſt vertilgen, auslöſchen und hinweg thun. Wenn es von einigen im lateiniſchen abſtergere, und im deutſchen, abwischen, gegeben wird, ſo iſt zu mercken, daß es nicht ſchlechthin abwischen heiſſet, ſondern gänzlich aus- und abwischen, ſo daß von dem, was abgewiſcht wird, nicht die geringſte Spur übrig bleibe. \* Dahero haben die LXX Dolmetscher ſelbiges Ief. 25, 8. recht wohl durch *αφαιρειν*, hinwegthun, überſetzt; womit das von ihnen in unſerm Text gebrauchte Wort *εξολειφειν*, \*\* welches in gleicher Bedeutung Ap. G. 3, 19. Offenb. 21, 4. und Col. 2, 14. vorkommt, übereinſtimmet; in welchem letzten Ort dieſes Wort erkläret wird durch *αιρειν εκ τς μεσς*, e medio tollere, gänzlich hinweg thun.

\* Bene Guffetius *l. c. p. 464.*  $\text{מָחָה}$  inquit, non ſpectat id, quod tollit aliquid ſimile ſordibus & maculae, neque ſic notionem mundandi ingenerat: ſed in eius uſu de-

sentur res memoriae inscriptae, in charta libroue exaratae, visibiles ac adparentes sensibus externis, cum eae scilicet exterminantur. Ne tamen in Pontificiorum incidamus errorem, qui remissionem peccatorum definiunt per totalem eorundem deletionem, de deletione illa, monente Glassio *l. c. p. 40.* non ex censura rationis humanae, sed ex schola Spiritus sancti est iudicandum, quae peccata in iustificatione & remissione tantum tegi & non imputari, Pl. XXXII, 1. 2. Rom. IV, 8. nequaquam vero penitus extergi adserit; col. Pl. LI, 11.

\*\* Non possum non hic adponere, quae summe reu. Io. Conr. Schwarzius in *Lex. graec. N. T. p. 495.* de hac voce adnotauit. Εξαιλειφω, inquit, proprie videtur dici de rebus quae linendo delentur, v. g. scripturae, picturae, cct. Liqueat id ex verbo απολειφω etiam. Dio XXXVII, p. 59. Τω δε στρατηγω τω εισενεγκοντι αυτον αχθομενοι οι βουλευται ηδελησαν το τε ονομα αυτη απολειφαι απο τω νομω και ετερον αντιγραψαι. Praetori autem legis illius auctori infensi senatores nomen eius de lege delere & aliud inscribere voluerunt. Sic Dionys. Halic. *ant. XIII. p. 521.* Τα της φυσεως εξαιλειφαι και παρελθειν δικαιοκ. τ. λ. naturae ius deleri & violari patiaris, cct. Adde Halicarn. in *Isaico p. 111.* Addam obseruationem Salom. Glasii *l. c. p. 19.* Eadem vox Graeca vsurpatur Colof. II, 14. de obliteratione chirographi, vbi Syrus interpres verbo ΝΟΥ utitur, quod obducere litura, delere, significat, cognationem habens cum Hebr. **וּנ** calamus, stilus, quasi esset calamo seu stilo superinducto ex charta scriptum aliquid delere.

Aus den zwey angeführten Stellen Col. 2, 14. und Ap. G. 3, 19. ist auch weiter gar deutlich zu erkennen, die Ubertretung tilgen, heisse so viel als dieselbe gänzlich hinweg thun. So finden wir auch in einer andern Parallel-Stelle Jes. 44, 22. von der Tilgung unserer Sünde ein Gleichniß aus der Natur hergenommen, welches uns ebenfalls nicht undeutlich zu erkennen giebet, daß bey Tilgung der Sünde ein gänzlich Hinwegthun derselben vorgehe. Wolcken und Nebel sind, nach Anzeige dieser Schriftstelle, Bilder unserer Sünden. Zene verdecken und verdunckeln das dem menschlichen Auge so angenehme Sonnenlicht, verursachen an dem natürlichen Himmel dicke Luft, Dunkelheit, Regen, Sturmwinde und allerley Ungewitter. Diese, unsere Sünden, verdunckeln, so zu reden, den geistlichen Kirchen-Himmel, scheiden Gott und die Menschen von einander, berauben diese des gnädigen Anschauens dessen, der das allerwesentlichste Licht selbst, und verursachen den Einbruch der göttlichen Strafgerichte, welcher Joel 2, 2. mit

mit



mit einem finstern, dunckeln, wölckigten und neblichten Tag verglichen wird. Wie nun aber eben die Sonne, deren Glanz durch Wolcken und Nebel verdeckt und aufgehalten wird, diese Hindernisse ihres hellen Scheins auf die Erde durch ihre eigene Strahlen vertreibt und gänzlich hinwegschafft: so tilget auch die geistliche Sonne der Gerechtigkeit, Jesus Christus Mal. 4, 2. unsere Missethaten wie eine Wolcke und unsere Sünde wie einen Nebel.

Doch es will nöthig seyn, die eigentliche Beschaffenheit dieser Tilgung der Sünde durch Christum, so weit sie aus der angezeigten und einigen andern Stellen heiliger Schrift kan ersehen und erkannt werden, etwas genauer zu erwegen. Man kan selbige auf zweyerley Weise ansehen: 1) wie sie Christus erworben; 2) wie sie denen die an ihm glauben, zugeeignet werden. Auf die erste Weise betrachtet sie Paulus, Col. 2, 14. auf die letztere Petrus Ap. G. 3, 19. In dem ersten Verstande tilget demnach Christus, oder hat vielmehr schon getilget, die Sünden aller Menschen, indem er selbige samt und sonders, mit aller ihrer Schuld und Strafe auf sich genommen, sie gebüßet, vor selbige genug gethan und bezahlet. In so ferne er also alle Sünden der Menschen auf sich genommen und sich selbige als seine eigene zurechnen lassen, auch alle Strafe derselben erduldet hat, wird in dem unten zu erklärenden Nachmittags-Text von ihm gesagt, Gott habe ihn für uns zur Sünde gemacht. Und in diesem Verstande heist er 1 Joh. 2, 2. die Versöhnung für der ganzen, &c. Diese Tilgung der Sünde ist am Stamm des Creuzes völlig zu Stande gebracht worden, allwo er unsere Sünde geopfert &c. 1 Petr. 2, 24. Und indem er also dem göttlichen Gesetz, als der Handschrift, die wider uns war, solchergestalt eine völlige Zahlung geleistet, so hat er zugleich mit unserer Sünde, bey dieser ihrer Tilgung, auch diese Obligation unserer Sünden-Schulden, wodurch die Sünde überaus sündig wird, Röm. 7, 13. ausge- tilget und aus dem Mittel gethan, Col. 2, 14.

Vors 2. kan aber auch die Tilgung der Sünde durch Christum betrachtet werden, so ferne sie denen, die an ihn glauben, zugeeignet und also in und an ihnen würcklich vollzogen wird. Und da heist sie

die Vergebung der Sünde. Nun wollen zwar einige Ausleger unsers Texts die Tilgung der Sünde in dieser Betrachtung lieber in den vorhabenden Worten ausschließen und diese nur von der Tilgung der Sünde in erstgedachten Verstande erklären: indem sie meinen, es werde erst in den folgenden Worten unsers Texts von der Vergebung der Sünde geredet, in diesen aber nur der Grund derselben angezeigt. Da jedoch nicht zu leugnen, daß diese Redens-Art: die Sünde tilgen, anderweit auch die Bedeutung habe, daß sie so viel heist, als die Sünde vergeben, Jes. 44, 22. \* Ap. G. 3, 19. Hiernächst diese letztere Redensart mit der hier folgenden: der Sünde nicht mehr gedencken, Jer. 31, 34. eben so verbunden wird, wie in unserm Text jene erstere; und endlich die Vergebung der Sünde auch anderweit mit ähnlichen Redensarten beschrieben wird, z. E. Jes. 1, 18. so meyne ich hinlänglichen Grund zu haben, die gedachte Redens-Art hier in ihrer völligen Weite anzunehmen und zu erklären: folglich selbige auch auf die Vergebung der Sünden zu deuten. \*\* Und in diesem Verstande kan gar wohl das Gleichniß hier statt finden, daß von einer Auslöschung einer Schuld in dem Schuldbuche, desgleichen einer darüber ausgestellten Handschrift, hergenommen. Sonderlich kommt hier vermöge Col. 2, 14. das letztere tertium comparationis in Betrachtung; da denn unter der Handschrift das Gesetz, und die daher erwachsende Sündenschuld, nicht nur an sich und in Absicht auf Gott den Schuld-Herrn zu verstehen, sondern auch das böse Gewissen, \*\*\* die anklagenden Gedancken desselben, vermöge deren der Mensch ihm selbst ein Gesetz, Röm. 2, 14. 15. und seinen Schuldbrief in sich selbst findet, Matth. 18, 23 = 26.

\* Ne quis obiiciat, & in hoc loco phrasin nostram in strictiore positam esse significatione, nexus verborum est observandus, ex quo patet, tria momenta longe gravissima, quibus totam salutis nostrae innititur negotium, ordine retrogrado hic memorari: 1) remissionem peccatorum, 2) poenitentiam, 3) redemptionem per Christum semel factam. Haec vi particulae *¶* poscit poenitentiam, qua poenitentia opus est ad remissionem peccatorum. Egregie haec complexus est b. Lutherus, in explicatione huius dicti his vsus verbis: *Ich tilge ic. bis Nebel.* Hiermit fasset er (der Prophet) kurz zusammen und wiederhohlet den Haupt-Schluß von diesem ganzen Text, daß keine Religion, kein Gottesdienst, kein anderer Gott die Sünden vergebe,  
und

und erlöse, auſſer allein Chriſtus, und dieſes umſonſt und aus Gnaden = = =  
 Er ſetzt hinzu: Kehre dich zu mir; denn ich erlöſe dich. Als wollt er ſagen:  
 mein Amt iſt ſelig zu machen; das hab ich gethan, die Sünden, den Tod, den Satan,  
 die Hölle hab ich am Kreuz überwunden, die Herrſchaft des Geſetzes hab ich zumichte  
 gemacht: nunmehr thue auch du deiner Pflicht ein Gnüge: nimm dasjenige an,  
 waß ich dir anbiethe, kehre dich zu mir, als deinem Erlöſer. VI. Th. der Schriften  
 Luth. p. 863. ſeqq. ed. Hall.

\*\* Vidit hoc Paraphraſtes Chald. verba noſtra reddens:  $\text{לְחַבֵּל לְחַבֵּל}$  dimitto ſce-  
 lera tua. Conf. *Biblia Antwerp. ad h. l.* Vidit idem, vt alios taceam interpretes plu-  
 res, ex ipſis Pontificiis Corn. a Lapide: Chirographum delet -- Deus, inquit, *ad*  
*h. l.* dum reatum & obligationem delet.

\*\*\* Eſt chirographum conſcientia arguens & condemnans nos. Porro lex eſt verbum,  
 quod arguit & condemnat peccata - - - Eſt chirographum ipſa contritio, con-  
 demnans nos. Delere chirographum eſt tollere hanc ſententiam, qua pronuncia-  
 mus fore, vt damnemur, & ſententiam inſculpere, qua ſentiamus nos liberatos eſſe ab  
 illa condemnatione. Eſt autem fides noua illa ſententia, quae abolet priorem ſen-  
 tentiam, & reddit pacem & vitam cordi. *Apol. Aug. Conf. p. 169. ed. Rech.*

Da nun die Vergebung der Sünde niemanden wahrhaftig ange-  
 deihen kan, es ſey denn, daß er auch, vermittelt einer wahren Bekeh-  
 rung, von der Herrſchaft der Sünde befreyet werde; wie es denn auch  
 eine gar ſchlechte Tilgung der Sünde ſeyn würde, wenn zwar der Sün-  
 den Schuld und Strafe, keinesweges aber derſelben Herrſchaft hinweg-  
 genommen und getilget würde, als welches eben ſo viel hieße, als einen  
 Gefangenen zwar von aller Schuld und Strafe loßſprechen, ihm aber  
 keinesweges die Ketten abnehmen, noch ihn aus dem Kercker heraus-  
 laſſen: ſo folget, daß die Tilgung der Sünde durch Chriſtum, ſo ferne  
 ſie denen, die an ihn glauben, und alſo wahrhaftig bekehrten, würcklich  
 zugeeignet wird und ihnen vorgehet, auch eine wahrhaftige Befreyung  
 von der Herrſchaft der Sünde mit einſchluſſe. Daß dem allerdings  
 alſo ſeyn müſſe, erhellet auch daher, weil die Tilgung der Sünde durch  
 Chriſtum in dem erſten Verſtande, oder die Erlöſung, die durch ihn ein-  
 mahl geſchehen und erworben, eine gänzkliche Seeligmachung von Sün-  
 den Matth. 1, 21. zur Abſicht hat, folglich nicht nur die Befreyung von  
 der Schuld und Strafe derſelben, ſondern auch eine Befreyung von der  
 Herrſchaft der Sünde. Wollte man einwenden: Es ſey dieſes letztere  
 zwar nicht zu leugnen, hier aber in unſerm Text davon nur nicht die  
 Rede;

Nede; so will ich zwar denen nicht widerstreiten, welche ganz recht behaupten, unser Text handele hauptsächlich von der Rechtfertigung und nicht von der Heiligung. Man wird mir aber doch auch zugeben müssen, daß, wo jene vorgehet, diese nicht unterbleiben oder etwa erst eine Weile nach jener ihren Anfang nehmen könne; desgleichen, daß die Befreiung, in welcher die Befreyung von der Herrschaft der Sünde, dem Hauptwerke nach, schon geschieht, in der Ordnung der Gnade und des Heils nicht nach, sondern vor der Rechtfertigung stehe. Man überlege hierbey die Worte Jerem. 31, 33. 34. in ihrer Verbindung, so wird man bald völlig überzeuget werden, es werde niemanden die Sünde vergeben, es sey denn daß eine Veränderung des Sinnes dabey geschehe \*. Wollte man weiter einwenden: Es sey in unserm Text von einer gänzlichen Tilgung die Rede, und müsse er also nur von Tilgung der Schuld und Strafe der Sünde verstanden werden, da nichts verdammliches an denen, die in Christo Jesu sind, Röm. 8, 1. nicht aber von Tilgung der Herrschaft der Sünde, als welche Herrschaft auch in den Gläubigen, so lange sie leben, nicht völlig getilget werde; so mögen hierauf zwey Apostel des Herrn unsers Erlösers, statt meiner, antworten, Paulus Röm. 6, 12-22. und Johannes 1 Br. 1, 6. 7. 3, 6-10. Will man sich aber auf die Reliquias peccati in sanctis zu Behauptung gedachten Vorgebens beruffen, so ist zu mercken, daß solche nicht zu der Herrschaft, sondern zu der Wurzel der Sünde gehören. Nun bleibt zwar diese freylich in den Gläubigen, so lange sie leben: doch werden sie im Tode endlich auch von diesem Nest der Sünde völlig erlöset. Und was hindert, daß wir auch diese Befreyung von der Wurzel der Sünde in der Tilgung, davon unser Text redet, mit einschließen? \*\* Wie aber dieser dreysache Gegenstand der Erlösung und Sünden-Tilgung Jesu in allen Stellen der Schrift, die von der Erlösung handeln, zwar zum Grunde zu setzen, nicht aber allezeit ausdrücklich angeführet und erkläret wird, sondern öfters nur einer oder der andern, nachdem die Umstände dasselbe erfordern; so ist auch keinesweges zu leugnen, daß in unserm Text die Befreyung von der Schuld und Strafe der Sünden, als der Haupt-Gegenstand dieser Worte des Mesia: Ich, ich tilge u. anzu-

anzusehen sey; nur muß der gedachte andere und dritte Gegenstand der Erlösung Jesu Christi hierbey von diesem ersten nicht getrennet werden; nicht als hätte die Befreyung von der Herrschaft und Wurzel der Sünde einen thätigen oder würckenden Einfluß in die Befreyung von der Schuld und Strafe der Sünde, sondern wegen des von Gott selbst geknüpften Bandes, das sich zwischen diesen Actibus gratiae diuinae bey denen findet, welche dieselben heilsamlich an sich erfahren.

\* Conf. Ioach. Langii Prophetisches 2. und 3. p. 448.

\*\* Egregie haec cuncta & quae praeterea ad plenariam & consummatam peccati deletionem pertinent, complexus est Sal. Glasius l. c. p. 28. seqq. his verbis: Fit peccatorum deletio 1) & primario in iustificatione & regeneratione hominis peccatoris, in qua gratis per solam fidem in Christi merito recumbentem ipsi peccata a Deo remittuntur, non ut non amplius insit peccatum, sed ut non imputetur. Vid. Rom. IV, 5. seqq. VIII, 1. Et si autem perfecta sit peccati in homine renato remissio, nondum tamen perfecta est eius abolitio: manet enim in eo το σωμα της αμαρτιας, Rom. VI, 6. και τς σαρκος, Rom. VII, 24. manet homo vetus & carnalis, v. 14. venundatus sub peccatum, ibid. manet lex membrorum, repugnans legi mentis, & captiuans hominem in lege peccati &c. v. 23. idcirco deletio illa fit quoque 2) in renouatione & sanctificatione, quando homo renatus Spiritus Sancti adiutus gratia carnem crucifigit cum concupiscentiis eius, ne regnet peccatum in se ipso, Rom. VI, 12. & renouatur de die in diem, 2 Cor. IV, 16. Quia autem ad plenam in hac vita sanctificationem & peccati abolitionem peruenire est impossibile, ideo deletio peccatorum fit 3) in morte per abolitionem sensus peccati, 4) in cineractione, per sublationem ipsius peccati radicis. Et tandem plenaria consummataque fiet deletio 5) in vniuersali & gloriosa resurrectione, vbi επιβικιον cum gloria aeterna decantari incipiet: Vbi est, mors, stimulus tuus? (stimulus autem mortis peccatum est) 1 Cor. XV, 55. 56.

Nun soll es uns nicht schwer werden, die noch übrigen Fragen, die zur Erklärung dieser zwei höchst wichtigen Worte unsers Texts: אני מחל dienen, kühlich zu beantworten. Fragen wir nehmlich: Warum spricht der Herr, unser Erlöser, nicht schlechthin: Ich tilge, sondern, Ich bin der Tilgende; so ist die Antwort diese: wiewohl es bey den Hebräern und Griechen gar eine gemeine Sache, daß die Participia Praesent. an statt des Praesentis Indicat. desgleichen auch des Praeteriti und Futuri gesetzt werden, folglich dieser Formarum Bedeutung haben, ohne daß eben ein besonderer Nachdruck damit angezeigt wird\*; so vertreten sie doch auch zuweilen die Stelle eines

D

Nomi-

Nominis \*\* und haben alsdenn besonders diesen Nachdruck, daß sie die Fortdauerung einer Sache oder einer Handlung, die einer Person zugeschrieben wird, bemercken \*\*\*. Auf beyderley Weise kan man das Participium  $\text{נִמְנָם}$  in unserm Text erklären. Man kan sagen, es stehe an statt  $\text{נִמְנָם}$ , und sich dißfalls auf die oben angezogenen Parallel-Stellen Jes. 44, 22. beruffen. Man kan aber auch sagen, es habe hier einen besondern Nachdruck, und zeige an, daß die Tilgung der Sünde, von welcher unser Text redet, nicht nur der Erwerbung nach schon vollbracht sey, sondern, was die Zueignung anlanget, noch ist in den Gläubigen geschehe, und auch künftig geschehen werde.

\* Conf. Glassius *Philol. Sac.* p. 676. *seqq.* edit. 1691.

\*\* Conf. idem *Glass. l. c.* p. 672. *seqq.*

\*\*\* Conf. Ramb. *Instit. hermeneu. S.* p. 329. edit. 1725.

Aber warum spricht der Herr Messias weiter in unserm Text nicht: Ich bin der Tilgende, oder der Tilger der Uebertretung oder Uebertretungen, schlechthin? auch nicht: eurer Uebertretung, sondern: deiner Uebertretungen? Darauf dienet zur Antwort: der Uebertretungen, die da sollen getilget werden, sind sehr viele, ja eine unzählige Menge, Jes. 59, 12. Ps. 40, 6. 13. 19, 13. darum gedencet hier der Herr Messias derselben in der mehrern Zahl. Daß er aber nicht spricht: Ich tilge eure Uebertretungen, sondern: deine Uebertretungen, ist die Ursache, weil er zu der ganzen, obwohl kleinen, Gemeine derer Heiligen des neuen Bundes aus der Beschneidung redet, als wären sie ein Mann, wie aus v. 22. erhellet; zu geschweigen, daß er auch damit anzeigen will, es hätte ein jeglicher derselben so wohl Ursache an seine mannigfaltigen und vielen Uebertretungen bußfertig zu gedencen, als auch in gläubiger Zueignung an der Tilgung der Sünden, die er verheisset, zuversichtlich Antheil zu nehmen.

## §. VII.

$\text{לְמַעַן}$

Dieses einzige Wort, so da heisset: um meinetwillen, enthält den andern Haupt-Punct der ersten gnädigen Erklärung des Herrn Messias

Messia in unserm Text, nemlich die dabey zum Grunde liegende Gnade. Da es etwas ungewöhnliches, daß ein einzig dergleichen Wort durch eines der größten Unterscheidungs-Zeichen von den vorhergehenden, mit denen es zusammenhanget, abgesondert wird; so muß man, weil es vermöge solcher Abtheilung einen ganzen Satz ausmachen soll, die zu dessen völliger Abfassung nöthige Worte aus dem vorhergehenden wiederholen, als ob es hiesse: Ich tilge deine Uebertretungen, und zwar um meinetwillen tilge ich selbige. Man siehet also hieraus sogleich, daß in diesem Worte, wie sonst, als z. E. Jesa. 37, 35. 48, 11. so auch hier ein ganz besonderer Nachdruck liege. Es zeigt aber die Particula  $\text{אני}$  die hier mit dem Affixo oder pronomine primae personae verbunden ist, nach Beschaffenheit der Umstände, eben so wie das deutsche Wörtlein um, bald einen Gegenstand oder End-Ursache an, als z. E. in eben diesem Cap. v. 14. ingleichen Cap. 48, 11. bald eine verdienstliche und antreibende Ursache, welche Bedeutung es unstreitig in unserm Text hat, gleichwie auch in den oben angeführten zwei Stellen unsers Propheten: ob wohl die erstere Bedeutung nicht gänzlich zu verwerfen, sondern vielmehr einzuschließen. \* Wollen wir nun den besondern Nachdruck dieses Worts  $\text{אני}$ , den es allhier nach Anzeige des grossen Unterscheidungs-Zeichen hat, erkennen, so müssen wir zuvörderst unsere Gedancken wieder auf denjenigen richten, der hier redet und spricht: Ich tilge : : um meinetwillen. Da fragt es sich nun: Auf was Weise ist der Herr Messias, als welcher diese Worte vornehmlich redet, die verdienstliche und antreibende Ursache der von ihm herkommenden Sünden-Tilgung? Sehen wir zum Grunde, daß er theils als der einige wahre Gott, theils als der einige Mittler zwischen Gott und Menschen nach seinen beyden Naturen, anzusehen: so ist in der ersten Betrachtung die antreibende Ursache der Sünden-Tilgung, die er auf sich genommen, seine wesentliche Güte, Gnade und Barmherzigkeit, die er mit dem Vater und heiligen Geist gemeinschaftlich besizet; und in so fern können diese Worte: Ich tilge, der ganzen heiligen Dreyeinigkeit oder allen drey göttlichen Personen in Einigkeit ihres Wesens zugeschrieben werden. Betrachten wir

hingegen die andere göttliche Person, die hier vornehmlich redet, als den einzigen Mittler zwischen Gott und den Menschen, und also auch nach der angenommenen und mit der göttlichen unzertrennlich vereinigten menschlichen Natur, so ist die verdienstliche Ursache der Sünden-Tilgung, so ferne diese in denen, die an diesen Erlöser glauben, würcklich vorgehet, zwar auch ursprünglich in gedachter göttlichen Güte und Barmherzigkeit; hiernächst aber auch in der von diesem Erlöser erworbenen Erlösung zu suchen. Dieses vorausgesetzt, wird man leicht einsehen, warum in einigen Stellen heiliger Schrift die Güte Gottes als der Antrieb und die Ursache der Tilgung unserer Sünden angegeben wird, in andern hingegen die Erlösung, die Gerechtigkeit oder das Verdienst des Herrn Mesia, desgleichen sein Nahme.

- \* Conf. Paraphraf. Calouii in bibl. illustr. T. II. p. 106. item Cocceii T. II. Oper. p. 773. Addatur Scriueri Seelen-Schatz II. Th. VII. Pr. §. 5. Salom. Glassius hanc interpretationem non quidem reiiciendam, textui tamen & αὐτῆς προεσπρεσσει praeecedenti concinnius esse statuit, l. c. p. 30. si non de causa finali, sed de efficiente impulsiva, h. l. sermonem esse adferamus.

Hiernächst ist zu noch weiterer Einsicht des in diesem Wort *αὐτῆς* liegenden Nachdrucks aus dem Zusammenhange unsers Texts mit dem vor- und nachstehenden zu wiederholen, was Lutherus gar wohl anmercket, wenn er schreibt: „Der Text lehret nicht allein, sondern er widerleget auch. Denn er hält sehr wichtige Gegensätze in sich. Ich, ich, nicht du; um meinetwillen, nicht um deinet- oder um deiner Werke willen. Also hebt er alle Werke und alles Thun auf, durch welches die Menschen ihre Uebertretungen tilgen wollen.“ \*

- \* S. die Schriften Lutheri VI. Theil p. 847. ed. Hall.

### §. VIII.

#### Und gedencke deiner Sünden nicht.

Bei dieser andern gnädigen Erklärung des Herrn Mesia gegen die bußfertigen Juden in den Tagen des neuen Bundes, da er nun weiter anzeigt, was er in Ansehung ihrer Sünde nicht thun wolle, ist

zuför-



zuförderst überhaupt zu mercken, daß dieser verneinende Satz mit dem bejahenden, der vorhergegangen, zwar im Hauptwerck einerley Verstand haben könne und müsse, weil von einerley Sache in beyden Sätzen die Rede ist, diese Sätze auch durch das  $\vee$  Copulat. genau verbunden sind, keinesweges aber mit selbigem völlig einerley sage, weil er sonst eine unnöthige Tautologie würde in sich fassen. Es gilt daher billig hier die bekannte Regel der Vernunftlehre: *Propositio negans plus valet, quam adfirmans* \*. Folglich haben wir auch bey dieser verneinenden Erklärung des Herrn Mešia mit allem Fleiß darauf zu sehen, in wiefern sie sowohl mit der bejahenden, die voranstehet, in der Hauptsache übereinstimme, als auch von selbiger, in besondern Umständen nach ihrem eigentlichen Verstande und vollem Nachdrucke unterschieden sey.

\* Huius potestatis amplitudinem mira sagacitate indicavit nunquam mihi sine amoris & honoris testimonio nominandus Praeceptor ac fautor singularis, summe venerab. Tellerus, *diff. de differentiis verborum sacrorum* in contextu, quae decima est inter reliquas suarum dissertationum sacrarum, Lipsi. 1740. coniunctim edit. p. 195.

Betrachten wir nun diesen verneinenden Satz nach den Hebräischen Abtheilungs-Zeichen, so haben wir bey selbigen zu sehen 1) auf die Sache, von der etwas verneinet wird, 2) auf die Verneinung selbst.

## §. IX.

וְהָיָה כִּי

Hier nennet uns der Herr Mešias die Sache, deren nicht mehr soll gedacht werden, wenn er sich gegen die Gemeine der bußfertigen Juden in der neuen Zeit noch weiter also zu erklären fortfähret: **und deine Sünden.** Indem nun auf dem Hebräischen Ausdruck abermahls ein grosser Accent stehet, der sonst gemeiniglich den Schluß einer ganzen Proposition anzeigt, so muß auch in diesem einzigen Worte ein umständlicher Satz enthalten seyn, folglich die darzu mangelnden Worte aus der Beschaffenheit der Sache ersetzt werden. Man kan aber durch eine gar gewöhnliche Ellipsin den Verstand dieses Worts am füglichsten ausfüllen, wenn man dabey die Redensart: was anbelanget, versteht, als ob es zu Deutsch hiesse: und was deine Sünden anbelanget.

Es fragt sich aber was unter den חַטּוֹת oder Sündeln eigentlich verstanden werde: desgleichen ob und wie fern sie mit denen in den vorhergehenden Worten gedachten עֲוֹנוֹת oder Uebertretungen einerley oder von selbigen unterschieden sind. Hier ist nun zu mercken, daß, wenn zwey Worte einerley Hauptsache anzeigen, ein iegliches derselben diese Hauptsache, im Fall es allein stehet und von nichts eingeschräncket wird, in ihren völligen Inbegriff bemercke. Wo hingegen beyde Worte bey einander stehen, so ist es natürlich, daß entweder beyderley Wort, oder wenigstens eins von beyden, eine besondere Bedeutung habe, die in der Hauptsache gegründet: welche besondere Bedeutung aus der Etymologie der Worte und der Umstände des Textes zu erforschen. Sehen wir nun hier zuvörderst auf die Etymologie des Wortes חַטּוֹת, so kommt es her von einem Stammwort חָטָא, welches eigentlich heißet von Ziel oder Zweck abweichen. Und so begreift es denn eine übelgerathene unglückliche Handlung, damit man des rechten Zwecks verfehlet, B. der Richt. 20, 16. Daher kommt es, daß es hin und wieder von den betrübten Folgen der Sünden gebraucht wird, und diese selbst vornehmlich als solche Handlungen vorstellet, die den Menschen von seinen letzten Zweck, welcher da ist seine wahre und höchste Seligkeit, abführen und dargegen versencken ins Verderben und Verdammniß, 1 B. M. 20, 9. 4 B. M. 32, 23. Klagl. 4, 6. coll. versibus antec. Hof. 13, 12. Zach. 14, 19. Daß nun auch hier diese eigentliche Bedeutung dieses Wortes statt findet, solches erhellet klärlich aus der folgenden Redensart, die, wie wir bald vernehmen wollen, sich lediglich auf die betrübte Folge und Strafe der Sünde beziehet. Hiernächst bekommt dieser Ausdruck nicht allein, sondern auch überhaupt diese ganze zweyte Erklärung des Herrn Mesia gegen die bußfertigen Juden des neuen Bundes, gleichsam ein helles Licht, wenn man dabey auf das Wort חַטּוֹת Cap. 42, 24. und auf die in diesem ganzen Vers befindliche ganz demüthige Erklärung und Klage der bußfertigen Juden zurück siehet; als welche Erklärung und Klage die bußfertigen Juden bey der gesammten gnädigen Erklärung des Herrn Mesia, die darauf folget, zum Grunde lieget, \* vornehmlich  
aber

aber bey dem vorhabenden Worte unsers Texts in Betrachtung zu ziehen; indem wir daraus klärlich sehen, warum der Herr Mesias, nachdem er die bußfertigen Juden schon der Tilgung aller ihrer Uebertretungen versichert hat, ihrer Sünden noch ins besondere erwehnet und derselbigen nicht wieder zu gedencken verspricht. Allem Ansehen nach will damit der Herr Mesias die, bey der Versicherung von der Vergebung der Sünden öfters noch übrig bleibende Bekümmerniß wegen der unausbleiblichen Folgen der Sünde vollends stillen und hinweg räumen. Wie er etwa in den Tagen seines Fleisches zuweilen auf heimliche und verborgene Gedancken derer, die er vor sich hatte, geantwortet hat; \* so siehet er auch hier auf das, was das bußfertige Zion in seinem Herzen bekümmert, und suchet solchen Kummer gänzlich aus ihren Seelen zu vertilgen, als wolt er sagen: „Ich weiß wohl, was dich noch im Herzen bekümmert. Du stellest dir deine Sünden als Abweichungen von dem rechten Zweck vor Augen, siehest wohl, daß sie dich vom rechten Wege, der zum Leben führet, abgeleitet und auf den Weg gebracht haben, der zum Verderben abführet. Du machst daraus den Schluß, daß, ob ich dir gleich Vergebung der Sünden erworben und geschencket habe, folglich deine Sünde als Beleidigungen Gottes getilget sind, sie als Abweichungen von deinem letzten Zweck dich doch könnten ins Verderben dahin führen. Aber sey getrost, du hast auch in dieser Betrachtung dich deiner Sünden wegen nicht weiter zu bekümmern, u. s. w.“ Und so ist denn nunmehr leicht einzusehen, in wie fern die zwey Worte, die wir vor uns haben, indem sie hier von einander unterschieden worden, zwar einerley Hauptsache bemerken, jedoch in unterschiedener Vorstellung und Betrachtung. **דַּוְוָא** heissen die Sünden, so ferne sie als Beleidigungen wie des Nächsten, so vornehmlich Gottes, folglich als Verschuldigungen gegen dieses höchste Wesen betrachtet werden. **חַטֹּאת** heissen auch die Sünden, so ferne sie als Abweichungen von dem rechten Zweck, als Handlungen, die lauter Unheil nach sich ziehen, betrachtet werden. \*\* Man schlage hierbey nach und erwege, was **Spw. 14, 34. Jes. 3, 8-12. Jer. 2, 13-19. Hof. 13, 9.** geschrieben steht.

\* Hanc

\* Hanc Ioannis Despagnii observationem probat & ornatur summe venerab. Tellerus  
L. c. p. 233. seqq.

\*\* Conf. laudata supra diff. celeberrimi Telleri L. c. p. 187 seqq.

§. X.

:רַבִּין נָחַ

Bei dieser Verneinung ist zuvörderst auf die gleich vorher gedachte Sache, die sie angehet, zurück zu sehen. Denn, daß dis nicht gedencken sich auf die Sünden beziehe, deren gedacht worden, erhellet aus der schon mehrmahls angeführten Parallel-Stelle Jer. 30, 34. da die Verbindung der רַבִּין mit dem רַבִּין נָחַ durch das dem ersten Wort vorgesezte ה deutlich bemercket wird.

Wollen wir nun aber wissen, auf was Weise Gott die Sünden derer Bußfertigen nicht gedencke, so ist vor allen Dingen zu untersuchen: in was vor Verstande Gott ein Gedencken überhaupt, und der Sünden besonders, zugeschrieben werde. Da ein Gedencken oder Erinnern an etwas, sonderlich wenn es als noch zukünftig betrachtet wird, wie in unsern Textes-Worten das Futurum anzeigt, eine Operatio mentis humanae oder Würckung der menschlichen Gedächtniß-Kraft, vermöge deren ein Mensch sich die Sachen, daran er gedencket, nicht auf einmahl und zu einer Zeit, sondern einzeln, stückweise, nach und nach erinnert, so daß er eine Sache bald aus der Acht läset, bald wieder an selbige gedencket; diese Art zu gedencken aber eine Unvollkommenheit eines endlichen Geistes: so siehet man sogleich, daß ein solch Gedencken Gott nur ανθεωποπαδως zugeschrieben werde, als dessen unendliches Wesen sich alle Dinge, sie mögen vergangen, gegenwärtig oder zukünftig seyn, auf einmahl und zu aller Zeit vorstelllet. Da auch ferner viele Gedancken der Menschen bloß in seinem Gedächtniß entstehen und wieder vergehen, ohne ein Urtheil des Verstandes oder einen Entschluß des Willens, noch auch eine äußerliche That, nach sich zu ziehen; in Gott aber alles würcksam und kräftig ist: so muß auch von seinen Gedancken ein gleiches gesagt werden. Folglich ist das Andencken Gottes an irgend etwas allezeit mit einem Urtheil seines

nes

nes Verstandes und Rathschlusse seines Willens samt dessen Vollstreckung auf das genaueste verbunden.

Dieses voraus gesetzt, werden wir leicht verstehen, was das Andencken Gottes an die Sünden der Menschen sagen wolle. Wir dürfen nemlich darunter nicht einen oder den andern müßigen Gedancken verstehen, dergleichen sich etwa bey vielen Menschen öfters in Ansehung ihrer und anderer Sünden findet: sondern wenn von Gott gesaget wird, daß er der Sünden gedencke, so ist mit solchen Gedancken allezeit sein Urtheil und Rathschluß in Ansehung derselben samt dessen Vollstreckung unzertrennlich verbunden. Man kan hier nachsehen Ps. 9, 13. 137, 7. 74, 22. 23. Neh. 6, 14. Jer. 44, 21. 22. 23. Und so heist denn der Sünde gedenccken, wenn es von Gott gesaget wird, im Hauptwerck eben so viel als dieselbige heimsuchen, 2 B. Mos. 32, 34. vergl. mit Jer. 14, 10. II. 12. Hos. 8, 13. 9, 9. desgleichen dieselbige strafen, Ps. 50, 21.

Nun kan es uns nicht schwer werden zu sagen, was da heisse: Gott gedencke der Sünden derer Bußfertigen und Gläubigen nicht. Das heist nemlich nichts anders als: er sey nicht gesonnen, die Bußfertigen und Gläubigen ihrer Sünden wegen zu strafen. Dahero verbindet Jesaias Cap. 64, 8. 9. das göttliche Ablassen von Zorn mit dem Nichtgedencken der Sünde. Und so schicket sich denn auch diese Bedeutung solcher Redensart vollkommen zu den Umständen unsers Textes, als welcher eine gnädige Erklärung des Herrn Mesia gegen die Bußfertigen unter dem, seiner Strafe unterworfenen, Volck der Juden in sich fasset; Dahero hier nochmahls auf die letzten Verse des 42. Cap. zurück zu sehen. Diese bußfertigen Juden hatten zugleich mit den übrigen die schwere Hand des strafenden Gottes vor ihrer Bekehrung erfahren: die aber nunmehr gänzlich von ihnen ablassen sollte. Dahero kan man auch zu diesen Worten das Wörtgen  $\text{וַיִּשְׁכַּח}$ , mehr oder weiter, welches Jer. 31, 34. dabey stehet, in Gedancken hinzu setzen.

Mit dieser Erklärung der letzten Worte unsers Texts kan eine andere gar wohl bestehen und verbunden werden; nach welcher in selbigem  $\text{וַיִּשְׁכַּח}$  der Vollkommenheit und beständigen Dauer der einmahl durch

E

Christum

Christum geschenehen Erlösung durch sein Blut und folglich auch der Vergebung der Sünde in den Tagen des neuen Bundes die Rede ist, in Entgegensetzung der Opfer des alten Bundes, als Vorbilder und Schatten dieser Erlösung, die immer müssen wiederholt werden. \* Diese Erklärung hat ihren Grund Ebr. 10, 14 - 18. allwo der Apostel die obigangeführten Parallelstellen unsers Texts aus Jer. 31, 34. und zwar besonders die letzten Worte derselben von den Nichtgedencken der Sünde dahin deutet, daß eine ewige Erlösung, und also auch vollkommene Vergebung der Sünden durch Christum erworben sey, bey welcher kein weiteres Opfern nöthig. Nur muß man diese Erklärung nicht etwa so annehmen, als hätten die Gläubigen des a. T. keine wahre, vollkommene und beständige Vergebung der Sünden gehabt, indem der Unterscheid des a. und n. B. disfalls nicht in der Beschaffenheit der Vergebung selbst, sondern nur derer Mittel, derselben versichert zu werden, zu suchen ist. \*\* Denn so fließet von selbst aus der Unveränderlichkeit Gottes, daß er die Sünden, die er einmahl vergeben, beständig vergeben seyn lasse; wo sich nur die Menschen selbst der empfangenen Vergebung der Sünden nicht verlustig machen; Man kan davon nachsehen Jes. 54, 10. und Hesek. 18, 21. 22. 24.

\* Conf. Io. Cocceius ad *b. l. T. II. Opp. p. 772. b.* Hic se opponit (Messias) sacerdotibus & offerentibus: quod non illi deleant peccata, siue praestent id, propter quod peccata a se remittantur; sed quod ipse id praestet, - - & ita quidem deleo, ut deinde mentionem peccati non amplius faciam: quemadmodum in lege fiebat quotidiana commemoratio peccati. Add. Campeg. *Vitringae Obseru. S. L. IV. c. 3. & 4. in primis p. 924 sq.*

\*\* Conf. Nic. Arnoldi *Lux in tenebris ad b. l.*

## §. XI.

Schließlich werden wir nun auch die Uebereinstimmung und den Unterscheid der doppelten Erklärung des Herrn Messia in unsern erklärten Textes-Worten völlig einsehen. Es stimmt nemlich diese zweyte gnädige Erklärung des Herrn Messia gegen die bußfertigen Juden: Ich gedencke deiner Sünden nicht, mit der ersten: Ich tilge deine Uebertretungen, im Hauptwerke zwar vollkommen überein,

überein, ja sie ist gewisser massen in selbiger schon mit enthalten, indem die Erlassung der Schuld, oder die Vergebung der Sünde, an Gottes Seite allezeit mit der Erlassung der Strafe verbunden ist; welches auch aus Jes. 44, 22. erhellet, wo beyderley Benennungen der Sünde, die hier in unserm Text mit zwey besondern Verbis verbunden vorkommen, mit dem ersten unter diesen verbunden worden, wenn der Herr spricht: Ich tilge deine Missethat (אָפְרָתָא) = und deine Sünde (חַטֹּאתֶיךָ). Da jedoch die bußfertigen Juden sonderlich wegen der auf Sünde folgenden Strafe sehr bekümmert waren, so versichert sie der Heiland noch ins besondere, daß sie, wie von der Schuld, so auch von der Strafe der Sünden gänzlich sollen loß seyn. Gleichertweise wird Ps. 51, 11. eine mit unserer iekterklärten Redensart überein kommende: sein Antlitz vor etwas verbergen, mit dem Tilgen der Sünde verbunden; nur mit dem Unterscheide, daß in unserm Text das Tilgen der Sünde zuerst, in gedachter Stelle aber zuletzt gedacht wird. Die Ursache dieses Unterscheids kan aber aus Vergleichung beyder Stellen leicht erkannt werden. Wie nun Gott unser Erlöser unsere Uebertretung tilget um seinet willen, so gedencket er auch derselben nicht aus keiner andern Ursache, als um sein selbst willen; dahero das bey dem Schluß der ersten gnädigen Erklärung des Herrn Mesia befundliche אָפְרָתָא, um meiner willen, auch bey dem Schluß dieser andern Erklärung zu wiederholen, ob es wohl nicht nöthig gewesen, daß es ausdrücklich zum andern mahl gesetzt würde, indem die letzte Erklärung des Herrn Mesia die erstere, wie gedacht, zum Grunde hat, \* und nur als eine Erläuterung derselben anzusehen ist.

\* Bene sensum & nexum huius propositionis posterioris cum priori perspexit & elocutus est Sal. Glassius, l. c. p. 29. Tribuitur Deo reminiscencia seu ἀναμνησις & recordatio, partim quidem μεταφορικῶς καὶ ἀνθρώποπαθῶς, partim etiam μετωνυμικῶς. Prius, dum id, quod hominis est, ad Deum transfertur, qui proprie loquendo, nec rerum obliuioni nec earundem reminiscenciae obnoxius est. Posterius, dum, per verbum illud cognitionis, effectus cognitionem consequens intelligitur. Peccatorum igitur non recordari (si de Deo dicatur & θεοπαθῶς intelligatur,) est non ostendere vel edere externum offensionis atque indignationis documentum: seu peccata non punire, vtpote cum sint merito Christi tecta, & propter illud remissa. Mich. VII, 18. 19. pulera huius phraseos continetur expositio, quam vide.

## II.

## Erbauliche Anwendung des Textes.

## 1) Zur Lehre.

Such, wer da will, ein ander Ziel, die Seeligkeit zu finden: Ein Christ allein bedacht soll seyn auf Christum sich zu gründen. Denn so spricht der Herr, der einige Erlöser und Nothhelfer Israels, Dan. 6, 27. Jer. 14, 8. der Herr unser Gott: Ich, ich bin der Herr und ist außer mir kein Heiland, Jes. 43, 1. 3. 11. Ich bin dein Gott, ich helfe dir, Cap. 41, 10. 13. 14. Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen und gedencke 2c. Warlich es hat Israel keine Hülfe: denn am Herrn unsern Gott, Jer. 3, 13. Menschen Hülfe ist hier kein Nütze, Ps. 60, 13. 108, 13. Sind doch Menschen auch wohl da, wo einer den andern noch helfen kan, leidige Tröster, Hiob 16, 2. und lassen sich vergebens um Hülfe ansprechen. Wie sollten sie denn einander da helfen, wo einem ieglichen selbst Hülfe Noth ist, in der Sünden-Noth, die allen zusammen, einem wie dem andern, auf dem Halse liegt? Da muß auch ein König in Israel, noch weit mehr, als in der äußersten Hungers-Noth, einen ieglichen, der ihn anschreyet: Hilf mir, mein Herr König! antworten: Hilft dir der Herr nicht, woher soll ich dir helfen? 2 B. der K. 6, 26. 27. Da ist noch kein Monarch auf Erden gefunden worden, wird auch keiner jemahls gefunden werden, der diese Erb-Kranckheit des ganzen menschlichen Geschlechts, ich meyne die Sünde, entweder durch ein bloßes Anrühren, oder auf andere Weise heilen könnte. Ein ieder, wie großmächtig er auch seyn mag, muß seine Ohnmacht disfalls erkennen und sagen: Bin ich denn Gott, daß ich den Mann, (einen Menschen) von seinem Aussatz (der Sünden) los mache? 2 B. der K. 5, 7. So kan auch ein Bruder niemand erlösen, noch Gott jemand versöhnen. Denn es kostet zu viel ihre Seelen zu erlösen, daß ers muß lassen anstehen ewiglich, Ps. 49, 8. 9. Denn womit sollte oder könnte wohl ein Mensch den Herrn versöhnen? Mit Bücken vor den hohen Gott? Das



Das ist er ja ohnedem schon zu thun verbunden, er mag auch so hoch und erhaben, selbst unter den Göttern auf Erden, seyn, als nur immer möglich. Vor dem hohen und erhabenen Gott, der ein Herr aller Herren und König aller Könige, müssen sich bücken alle Thronen und Herrschaften, beyde droben im Himmel und hienieden auf Erden. Oder soll ein Mensch mit Brandopfern und jährigen Kälbern Gott versöhnen? Meynest du der Herr habe Gefallen an viel tausend Widern: oder an Dohle, wenns gleich unzehlige Ströme voll wären? Oder soll ein Mensch seinen ersten Sohn für seine Uebertretung geben? oder seines Leibes Frucht für die Sünde seiner Seele? Mich. 6, 6. 7. So würde ja ein Vater der Mörder seines Sohnes. Wie wollte aber ein Mensch, der über sein eigen Leben keine Gewalt hat, geschweige denn über das Leben eines andern, solches vor dem Gott alles lebendigen Fleisches verantworten? Eben so vergeblich ist aller selbst erwählter Gottesdienst, der dem Herrn noch nie gefallen, samt allen auf eine Versöhnung des höchsten Wesens abzielenden bloß vernünftigen Lehren, die nichts denn Menschen Gebot sind, Matth. 15, 9. Mag wohl ein endlicher Verstand etwas ausfindig machen, das unendliche höchste Wesen, das auf unendliche Weise beleidiget worden, und eine unendliche Genugthuung fordert, auch nur einiger massen zu befriedigen? Oder mag wohl eine endliche Macht des Menschen zulänglich seyn, den allmächtigen und unendlichen Gott zu versöhnen? Umsonst und vergebens beruft man sich hier auf die unendliche Barmherzigkeit Gottes, da seine Gerechtigkeit eben so unendlich. Sir. 5, 7. \*

\* Non minor iustitiae diuinae rigor, quam amoris Dei est feruor. Io. Franc. Buddei *instir. Theol. dogm.* p. 272. ed. 1724. Plura de necessitate diuini hominum redemptoris dabit, vt alios taceam, clar. Pet. Ahlwardt in den *Betrachtungen über die Augsp. Conf.* I. Band I. Betr. §. 2 = 6.

Was nun dißfalls bey Menschen unmöglich, das ist Gott allein vermögend gewesen zu thun. Gott war in Christo und versohnete die Welt mit ihm selber, 2 Cor. 5, 18. und zwar auf eine so erstaunliche Weise, daß, wenn es erlaubt ist, zwischen den Wercken einer unendlichen Allmacht eine Vergleichung anzustellen, ein endlicher Verstand voller Verwunderung sagen und bekennen muß: es sey viel ein grösser

Werde die Welt erlösen, denn die Welt schaffen. \* Die Welt zu schaffen, kostete Gott, so zu reden, nur ein Wort: aber die Welt zu erlösen, kostete ihn seinen eingebornen Sohn, den Sohn seiner Liebe, Joh. 3, 16.

Je grösser nun der Schade gewesen und die Krankheit, je schätzbare das dabey angewendete Mittel, desto grösser ist der Ruhm des Arztes, der dieselbe geheilet hat. Was Wunder, wenn sich Gott diesen seinen Ruhm nicht will nehmen lassen? \*\*

\* Conf. Joh. Arnd II. B. vom wahren Christ. Cap. XLII. p. 391. ed. Hall. 1744. Christian Scriuers Seelenschatz II. Th. I. Pt. §. 6. cum iis, qui ibi citantur.

\*\* Conf. Scriuer. l. c. VII. Pt. §. 1-5. Add. Ahlwardt l. c. V. Betr. §. 16. 17.

Suchen erlauchte Personen ihren wahren Ruhm in einer Wohlthätigkeit, welche Liebe und Großmuth zum Grunde hat; so erhebet sich auch dadurch dieser Ruhm des Allerhöchsten über alles, was nur Ruhm mag genennet werden. Gott allein, der einige Gesetzgeber, der da kan seligmachen und verdammen, Jac. 4, 12. da er wollte den überschwenglichen Reichthum seiner Güte erweisen, hat er uns geliebet, da wir noch Feinde waren, Röm. 5, 10. und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden, 1 Joh. 4, 10. Darum preiset Gott seine Liebe gegen uns, er stellet sie uns zur Bewunderung für und preiset sie uns an, daß wir sie über alles schätzen sollen, indem er selbst seinen höchsten Ruhm und Preis darinnen suchet, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren, Röm. 5, 8. \*

\* Conf. Scriuer. l. c. I. Pt. §. 7. 8.

### §. XIII.

Alles, was gesündigt ist, das verdeckt er, und vergift, wie wir ihn beleidigt haben, alles, alles ist vergraben. Ich, ich lautet die Stimme meines einigen Heils und Erlösers, Ich, ich tilge ic. wo soll ich anfangen, diese seine so vollkommene Sünden-Tilgung, seine herrliche und ewige Erlösung zu verkündigen? Beydes die Sache und die Person, von der sie herkommt, ist so reich an den vortrefflichsten Lehren, daß aller Engel und Menschen Zungen sie auszusprechen nicht zu reichen. In ihm, in Christo, liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntniß, Col. 2, 3. Und bey dem Werck  
der

der Erlösung, welches auch die Engel gelüftet zu schauen, 1 Petr. 1, 12. muß ein forschender Geist voller Erstaunen ausrufen: O welche eine Tiefe, beyde der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Röm. 11, 33. vergl. mit v. 32. \* Ich werde nur einige der vornehmsten Hauptsätze hier anführen, deren ieglicher einer Quelle gleichet, daraus ganze Ströme guter Lehren herfließen.

\* Conf. Arnds II. B. v. w. Christ. Cap XXXIII.

Jesus, unser Sünden-Tilger ist wahrer Gott und wahrer Mensch in einer unzertrennten Person. Wäre er dieses nicht, könnte er nicht unser Sünden-Tilger seyn. Da er es aber ist, so ist er der vollkommene Sünden-Tilger. Denn wo findet man noch einen Gott-Menschen, der vermöge seiner menschlichen Natur an die Stelle aller Menschen treten und an ihrer Statt den Tod leiden; vermöge seiner göttlichen Natur aber dieser seiner Erlösung der Menschen ein unendliches Gewicht geben könnte? Es bleibt daher aller Ruhm und die ganze Ehre des vollzogenen Erlösungs-Bercks unserm einigen Erlöser einig und allein eigen. Es ist ein Gott und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, 1 Tim. 2, 5.

Bei der Erlösung oder Sünden-Tilgung selbst, die durch diesen Gott-Menschen geschehen, ist sowohl ihre Erwerbung, als Zueignung wohl zu erwegen und heilsamlich anzuwenden. \* Jene ist der Grund unsers Heils: diese die Ordnung, in welcher wir derselben sollen theilhaftig werden. Bei jener haben wir zu sehen auf den thätigen und leidenden Gehorsam unsers Sünden-Tilgers: bei dieser auf unsere Rechtfertigung und Heiligung.

\* Conf. supr. §. VI. hac de re dicta.

Die letzten Worte unsers Texts, welche die ersten gewissermaassen bestimmen, verbinden uns vornehmlich bei der Rechtfertigung, als der von Gott herkommenden besondern Tilgung der Sünden eines jeden Gläubigen, mit unsern Gedancken stehen zu bleiben, welche, in engern Verstande, die Nichtzurechnung ihrer Schuld, oder die Vergebung der Sün-

Sün-

Sünde, in sich begreift; und das göttliche Nichtgedencken der Sünden, oder die Befreyung von derselben Strafe, zur Seiten hat. \*

\* Conf. supra §. VIII. prolata.

Nun scheinen zwar diese zwey Worte: Vergebung der Sünde oder Nichtzurechnung ihrer Schuld, und das göttliche Nichtgedencken der Sünde oder die Befreyung von ihrer Strafe, dem ersten Ansehen nach, positiv wenig oder nichts gutes in sich zu begreifen; indem sie mehr verneinende, als bejahende Begriffe eigentlich anzeigen. Allein, wie von verneinenden Sätzen oben angemercket worden, daß sie nachdrücklicher, als die bejahenden; so mag auch von denen hier in diesen Ausdrückungen enthaltenen verneinenden Begriffen ein gleiches gesagt werden. In Ansehung des ersten hat dieses unser lieber Lutherus vollkommen wohl eingesehen, wenn er in seinem kleinen Catechismo schreibt: Wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seeligkeit. Und so mag ich auch sagen: Wo Befreyung von dem Zorn und Strafen Gottes, da ist auch Gnade und Wohlthat. Dahero finden wir, daß David in seinen Psalmen hin und wieder dem göttlichen Nichtgedencken der Sünden, oder der Befreyung von deren Strafen, Gottes Gnade, Barmherzigkeit und Güte, samt dem göttlichen Gedенcken an diese seine Güte, desgleichen an den Menschen nach und vermöge derselben, an die Seite sezet, 3. E. Ps. 6, 2. 3. 25, 6. 7. 129, 8. gleichwie hingegen in dem folgenden 9. Vers das göttliche Helfen und Erretten oder Seeligmachen mit der Vergebung der Sünde verbunden wird. Man kan auch nachsehen Ps. 32, 1. 2. Röm. 4, 6-9. 8, 30. Luc. 15, 22. 23.

#### §. XIV.

Nicht mehr, denn, lieber Herre mein, dein Tod wird mir das Leben seyn: du, du allein, du hast für mich bezahlet. So antwortet billig eine gläubige Seele ihrem Sünden-Tilger auf seine gnädige Erklärung gegen sie: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen, und gedенcke ꝛc. Hier ist der Heiland, der Sohn Gottes, dem der Vater vorlängst selbst das Zeugniß gegeben: Du lässest durchs Blut deines Bundes aus deine Gefangene aus  
der

der Grube, da kein Wasser innen ist, Zach. 9, 11. Hier ist der Erlöser, der dasjenige in der Wahrheit erweist, was er selbst gesprochen: So euch der Sohn frey machet, so seyd ihr recht frey, so gebrauchet ihr keine weitere Erlösung, Joh. 8, 34. Nachdem er von allem Anspruch der bey seinem Leiden und Tod auf ihn gelegten Sünden der Welt in seiner Auferstehung frey ausgegangen, als der grosse Hirte, der statt der Schafe geschlagen worden, so eignet er diesen seinen Schafen seine erworbene Gerechtigkeit zu ihrer Loslassung völlig zu: und diese seine *Iura cessa* sind vollkommen hinlänglich zu ihrer Erlösung und Rechtfertigung. Was braucht es also eigener oder anderer Verdienste, da das einige Verdienst Jesu Christi alleine zureichend ist, alle Sünden zu tilgen? Die Sonne der Gerechtigkeit leidet keine Nebensonnen. Jesus, ein Meister zu helfen, tritt die Kelter alleine \* und ist niemand unter den Völkern mit ihm, Jes. 63, 1. 3. Weg demnach mit allen Menschen-Verdiensten, in Absicht auf Gott, vor dem sich alle Menschen, die ohnedem in der That gar keine Verdienste haben, wenn sie alles, was nur in ihren Kräften und Vermögen gewesen, demüthigen und sagen müssen: Wir sind unnütze Knechte; wir haben gethan, das wir zu thun schuldig waren, Luc. 17, 10. Jesus, der Sünden-Tilger, spricht zu einem jeden, der seiner Sünden gerne los wäre: Ich, ich tilge deine Uebertretung um meinetwillen; nicht um deinetwillen, nicht um meinetwillen. Er will die Sünden-Schulden zwar auslöschen in seinem Buch, aber nicht um unserer Wercke willen, nicht um der Opfer willen, nicht um jemandes Würdigkeit willen, sondern bloß um seinetwillen, daß man ihn als einen gnädigen und barmherzigen Herrn erkennen, und destomehr lieben und fürchten soll. Er will diese Ehre haben, daß er den Gottlosen, an dem ganz und gar nichts gutes, mit dessen Thun es ganz verlohren, dessen Gerechtigkeit ist wie ein unflätig Kleid, Jes. 74, 6. dem allen ohnerachtet, gerecht mache, auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme, 1 Cor. 1, 29. sondern alle, die da glauben, mit einem Munde bekennen: Wir mangeln des Ruhms, den wir an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so  
F
durch

durch Jesum Christum geschehen ist. Röm. 3, 23. 24. vergl. mit 22. \*\* Darum auf Gott will hoffen ich, auf mein \*\*\* Verdienst ꝛc. Allein zu dir, Herr Jesu Christ, meine Hoffnung ꝛc.

\* *Ληνον επατησε μονωτατος*, Symmachus apud *Iustinum mart. dial. cum Trypho- ne* p. 243.

\*\* Bene Augustinus *lib. IV. ad Bonif. cap. IV.* Sicut solus Filius Dei factus est Filius hominis, ut nos secum filios Dei faceret: ita pro nobis solus suscepit sine malis meritis poenam, ut nos per ipsum sine bonis meritis consequeremur indebitam gratiam.

\*\*\* Weg mit dem Mein; die Hölle ist dein ohne Christo, sonst hast du nichts. Ita commentatur Io. Mart. Schamelius ad haec verba im *Lieder-Commentario*, p. m. 320.

## §. XV.

Solch groß Gnad und Barmherzigkeit sucht ein Herz in grosser Arbeit. Das heißt: Solche Gnade, da uns die Sünde um Christi willen vergeben wird, sucht das Herz, so über seine Sünden betrübt ist, mit sonderlicher Bekümmerniß, Fleiß und Ernst, da es in der Busse kämpfet und arbeitet. \* Denn bey beharrlichen Sünden tröstet man sich damit, daß Christus für uns bezahlet, vergeblich, und macht Christum zum Patron der Sünden wider Gal. 2, 17. Die Zahlung ist da. Wo aber die Busse, Glaube und das Herz so sie annimmt und dafür dancket? \*\* Ohne wahre Busse hat sich niemand Christi und seines Verdienstes zu trösten. \*\*\* Die bußfertigen Juden mußten sich erst gegen den Messiam in wahrer Busse demüthigen, sich ihre Strafe gefallen lassen, 3 B. Mos. 26, 41. und von Grund des Herzens sprechen: Wir haben gesündigt an dem Herrn! Jes. 42, 24. ehe sich der Herr Messias gegen einen ieglichen unter ihnen gnädig erklärte: Ich, ich tilge ꝛc. So läßet auch Jesus noch jetzt in seinem Rahmen predigen erst Busse; darnach Vergebung der Sünden, Luc. 24, 47. Ap. Gesch. 5, 31. Er ist noch eben des Sinnes, wie zur Zeit Jeremia, der da also zu predigen befehliget wurde: Kehre wieder ꝛc. Cap. 3, 12. 13. und abermahl: So kehret nun wieder ꝛc. v. 22. In der Busse öffnet der Herr das Ohr der Leute, und schre:

schrecket sie und züchtiget sie; daß er den Menschen von seinem Vornehmen wende. So denn ein Engel ic. Hiob. 33, 16. 17. 23. 24.

\* Sunt haec verba Sim. Pauli apud Schamelium l. c. p. 163.

\*\* Ira commentatur laudatus Schamelius l. c. p. 350.

\*\*\* Conf. Herndts l. B. vom w. Christenth. VIII Cap.

2) Zur Besserung.

§. XVI.

Wahr ist's, Gott ist wohl stets bereit, dem Sünder mit Barmherzigkeit: Doch hüte dich vor Sicherheit. Dencke nicht, mein lieber Mitchrist, nun kan ich bey allen meinen Sünden beharren und sicher seyn, da ich an Gott einen Heiland habe, der, ohne auf mein Verdienst und Würdigkeit im mindesten zu sehen, alle meine Uebertretungen tilget, und derselben nicht mehr gedencet. Das sey ferne, daß dis theure werthe Wort des Herrn unsers Erlösers: Ich, ich tilge ic. jemanden sollte zur Sicherheit verleiten, oder in selbiger bestärcken und vollends einschläfern. Wie wäre es möglich, daß die Sünden-Tilgung unsers allerheiligsten Heilandes uns Menschen eine völlige Freyheit zu sündigen verschaffen könnte? Heist das nicht Jesum zu einen Sündens-Diener machen? Gal. 2, 17. Es fehlt so weit, daß dir, o Mensch, der du dich die Güte über uns in Christo Jesu nicht lässest zur Busse leiten, Gott bey allen deinen Uebelthaten nichts destoweniger müsse gnädig sey; daß du vielmehr, nach deinen verstockten und unbusfertigen Herzen dir selbst den Zorn häufest, Röm. 2, 3:5. Darum sey nicht sicher, sondern fürchte dich, und thue Busse. \* Erkenne deine Uebertretung und Sünde, damit du Gott und Menschen bishero beleidiget, dir selbst aber am meisten geschadet, und des rechten Zwecks verfehlet hast; \*\* So und nicht anders kanst du derselben durch Christum, als ein wahrer Christ, auf recht christliche Weise quitt und loß werden.

\* Conf. Ahlwardt l. c. V. Betr. §. XXXIII. Ad. Berndts Busß-Predigten p. 937. seq. 941. seqq.

\*\* Conf. supr. dicta §. VI. & X.

## §. XVII.

Willst du nun fein gut Christe seyn, so must du erstlich glauben, setz dein Vertrauen, darauf fest bau, Hoffnung und Lieb im Glauben, allein durch Christ, zu aller Frist: deinen Nächsten lieb darneben, das Gewissen frey, rein Herz dabey, das kein Creatur kan geben. Siehe da, mein lieber Christ, das ganze wahre Christenthum in einem Verse. \* Bilde dir es aber nicht so leicht ein, als sich die Worte etwa singen lassen. Der Glaube an Christum, deinen und meinen Sünden-Tilger, wird nicht anders in der Seele geböhren, als unter den Schmerzen einer neuen Geburt, und unter den Schrecken \*\* des Gewissens, das über seine Uebertretungen wahrhaftig erschrickt, als über Beleidigungen des höchsten Wesens; in Betrachtung, daß es schrecklich ist, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Und daß es Gott bey seinen Zorn wider die Sünde ein rechter Ernst sey, kan man auch daher sehen, weil sie den Sohn Gottes vom Himmel herab ins Fleisch, und was noch mehr, ans Creutz und ins Grab gebracht. Konnten unsere Uebertretungen und Sünden nicht anders getilget werden, als durch das eigene Gottes-Blut, des Sohnes Gottes, so sollten wir ja billig über selbige erschrecken, und sie lernen groß achten. „ So strafet „ auch selbst das Evangelium alle Menschen, daß sie in Sünden geböhren, und daß sie alle schuldig des ewigen Zorns und Todes seyn, und „ beut ihnen an Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch Christum. Und dieselbe Vergebung, Versöhnung und Gerechtigkeit wird „ durch den Glauben empfangen. Denn die Predigt von der Busse „ oder die Stimme des Evangelii: Bessert euch, thut Busse, wenn sie „ recht in die Herzen gehet, erschreckt sie die Gewissen, und ist nicht ein „ Scherz, sondern ein groß Schrecken, da das Gewissen sein Jammer und „ Sünde und Gottes Zorn fühlet. In dem Erschrecken sollen die Herzen wieder Trost suchen, das geschicht, wenn sie gläuben an die Verheißung von Christo, daß wir durch ihn Vergebung der Sünde haben. „ Der Glaube, welcher in solchen Zagen und Schrecken die Herzen wieder aufrichtet und tröstet, empfähet und empfindet Vergebung der Sünden

„de,



„de, macht gerecht, und bringet Leben, denn derselbige starcke Trost ist  
 „eine neue Geburt und ein neu Leben. Dieses ist einfältig und klar geredt,  
 „so wissen fromme Herzen, daß es also ist, so sind die Exempel, daß es  
 „mit allen Heiligen so gangen von Anbeginn, in der Kirchen vorhanden,  
 „wie an der Bekehrung Pauli und Augustini zu sehen ist., \*\*\* Siehe  
 also zu, mein lieber Mitchrist, ob es mit dir auch also gegangen und noch  
 gehet, in deiner Busse. Versuche dich selbst, ob du im Glauben seyest,  
 „welcher nicht ein müßiger Gedanke ist, sondern ein solch neu Licht, Le-  
 „ben und Kraft im Herzen, welche Herz, Sinn und Muth verneuert,  
 „einen andern Menschen und neue Creatur aus uns macht, nemlich ein  
 „neu Licht und Werck des Heiligen Geistes., \* Siehe zu, ob du dieses  
 Licht deines Glaubens leuchten lässest vor den Leuten, daß sie deine gu-  
 ten Wercke sehen 2c. Matth. 5, 16. ob du diesen Glauben und die mit selb-  
 iger genau verbundene Liebe, Gal. 5, 6. 1 Tim. 1, 5. nicht nur im Munde,  
 sondern auch im Herzen hast. Denn wer diesen Glauben und Jesum  
 selbst nicht wahrhaftig im Herzen \*\* hat, der ist gewiß lebendig todt.  
 Und wie wäre es möglich, daß ein wahrer lebendiger Glaube an Jesum, als  
 deinen einigen und vollkommenen Sünden-Tilger, dein Herz nicht sollte  
 mit Liebe gegen ihn und deinen Nächsten erfüllen? Solltest du den nicht  
 wieder lieben, der dich bis in den Tod geliebet und selbst, mit seinem Blute,  
 deine Uebertretungen getilget? \*\*\* Und was ist billiger, als daß  
 du auch diejenigen herzlich liebest, um derenwillen Christus eben so  
 wohl gestorben, als um deinetwillen? Laß es seyn, daß dich dein Näch-  
 ster beleidiget hat, daß du einen deiner Mitknechte vor dir findest, der  
 dir hundert Groschen schuldig. Es sind noch lange nicht zehen tausend  
 Pfund, die du deinem Herrn schuldig. Hat dir nun der Herr alle diese  
 Schuld erlassen, wie solltest du dich nicht auch erbarmen über deinen  
 Mitknecht, wie er, der Herr, sich über dich, seinen Knecht erbarmet hat?  
 Matth. 18, 23: 35. Wie willst du in Unversöhnlichkeit und Feindschaft  
 die fünfte Bitte, mit kindlicher Zuversicht erhöret zu werden, andächtig  
 beten, da dir nicht unbekannt seyn kan, was Matth. 6, 12. 14. dabey ste-  
 het? Gott soll deiner Sünden nicht mehr gedencken, und du willst deinen  
 Nächsten seine Fehler, wenn es hoch kommt, zwar vergeben, aber nicht  
 vergessen.

vergessen. Wie reimt sich das? Weil aber dieses alles, Glaube, Liebe, Hoffnung, so wenig, als ein freyes Gewissen und ein reines Herz, keine Creatur kan geben, so bitte Gott darum, der kan, der will, der wird dir geben. Gieb mir, o Gott, nach deiner Barmherzigkeit den wahren Christen-Glauben ꝛc.

\* Jo. Mart. Schamelius im *Lieder-Commentario* p. 398.

\*\* Fides - - existit in poenitentia, hoc est, concipitur in terroribus conscientiae, quae sentit iram Dei aduersus nostra peccata, & quaerit remissionem peccatorum & liberari a peccato. *Apol. Aug. Confess. art. IV. pag. 56. ed. Rech. it. p. 134. vbi & haec leguntur: quoties recurrit conscientia, quoties sollicitat ad desperationem, cum ostendit aut vetera peccata, aut noua, aut immunditiam naturae? Hoc chirographum non deletur sine magno agone, vbi testatur experientia, quam difficilis res sit fides.*

\*\*\* Sunt haec verba *Apologiae cit. p. 71.* Notandum vero, Euangelium hic sumi pro tota Christi doctrina, quam ipse in ministerio suo, quemadmodum & eius Apostoli, professus est, vti docet *Epitome artic. concordiae p. 592. & illorum declaratio pag. 710.* Potest tamen τὸ arguere etiam accipi indirecte & praesuppositiue, obseruante summo Theologo, canitie & meritis summe venerabili, Val. Ern. Loescheri in *Compendio Theologiae Symbolicae MS. ad b. l.* Addatur locus magni Chemnitii in *Waltchii Introd. ad libr. Symbol. p. 435. seqq.* allegatus.

\* *Conf. Apol. cit. p. 71. & b. Lutheri aurea praefat. in Epist. ad Rom.*

\*\* So, daß du das ganze Herz änderst, belebest, bewohnest, beherrschest. Das todte Singen: Ich habe den Herrn Jesum in Herzen ꝛc. machts nicht aus. Ita Schamelius im *Lieder Commentario ad b. l. p. 459.* addens praeterea: Ohne Jesu lauter Tod, todter Glaube, Andacht, Christenthum. Ach! Herr Jesu, giebs den Maul-Christen zu erkennen, daß sie todte Aeser sind ausser deiner Gemeinschaft. Siehe 1 Tim. IV, 6.

\*\*\* „Deus bone! quanta haec benignitas, quam admiranda bonitas, quantum pelagus „misericaediae, quod sanguine vnigeniti Filii Dei peccata inducuntur & quidem „omnia? - - Quomodo ergo in amorem tam indulgentis Patris, qui in se „rus amor noster est, non rapimur?„ Debeo haec verba partim Theodorico Schnepfio, partim Conr. a Lapide, amice in re tam ardua conspirantibus, licet alias in multis diffideant. Vid. vtriusque *Comment. in Isa. ad textus nostri verba.*

### §. XVIII.

Ach sucht doch den, der euch das Heil gewähret. Laßt alles stehn, die ihr das Heil begehret. Er ist der Herr und keiner mehr. Sucht ihn all Stund von Herzens Grund.  
Sucht

Sucht ihn allein; denn wohl wird seyn dem, der ihn herzlich ehret. Hörest du dis, du fauler Beynahe-Christ, der du willst essen, aber nicht arbeiten, Christi Jünger seyn, und nicht sein Nachfolger, wenigstens ihm nicht das Creutz nachtragen. Das rechte Creutz ist aber die Busse und Bekehrung, Verleugnung sein selbst ic. \* Du hast es wohl leiden können und hörest es gerne, daß Christus Todes- und Höllen-Wein gelitten, um deine Sünden zu tilgen. Nun du aber deinen alten Menschen sollst etwas leiden lassen, ihn creutzigen und tödten, damit der neue Mensch, ja Christus selbst, in dir ausleben könne; willst du, um zur Gemeinschaft deines allerbesten Seelen-Freundes zu gelangen, deinen inwendigen ärgsten Feind nicht in den Tod dahin geben, ja ihm, so zu reden, nicht ein Haar krümmen lassen. Ehe das geschehen soll, lässest du lieber Jesum mit seiner Sünden-Tilgung fahren, verlässest ihn, die lebendige Quelle, und machest dir hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben; thust also eine zweyfache Sünde, davor sich der Himmel entsetzen, erschrecken und sehr erbeben sollte, Jer. 2, 12. 13. Und was ist es denn, darauf du, ausser Christo, den dir Gott, als den einigen Weg \*\* zum Leben, vorgestellt hat, dich verlässest, und dadurch auf eine gemächlichere Weise seelig zu werden hoffest, als auf dem Wege der Busse und des Glaubens an Christum? Was kannst du, ausser diesem einigen Heiland, nennen, dessen Eitelkeit und Betrug nicht so gleich kan gezeigt und erwiesen werden? Glaube daher nur sicherlich, wenn du ausser dem, der da spricht: Ich, ich tilge ic. einen Helfer, Heiland und Sünden-Tilger suchest, du greiffst nach den Schatten und bauest auf Trieb-Sand. Du gleichest einem Menschen, der in der größten Hitze einen Brunnen in einen Sand-Hügel graben und daraus trincken will. Glaube doch einmahl der Schrift, die da spricht: die einen andern, ausser Christo, nacheilen, werden groß Herzeleid haben, Ps. 16, 4. Bewundere doch die Leutseeligkeit deines Gottes, der auch um dich mit göttlicher Liebe eifert, dem es so zu reden, verdrüßt, daß du ihn nicht zu deinen einigen Heiland annehmen und dir seinen Weg, den er dir zeigtet, enig und allein willst gefallen lassen. Er ruffet hinter dir und deines gleichen her: „Was lauft ihr doch von mir, ihr

ihre

„ihr abtrünnigen Kinder, und eilet euren Verderben entgegen. Lauft doch nicht so heilig! Hier ist der Weg, den sollt ihr gehen, sonst weder zur Rechten noch zur Linken, wo ihr nicht wollt umkommen und verderben. Warum verlasset ihr mich, den lebendigen Gott und einigen Heiland? Was Fehls habt ihr an mir? Bin ich nicht weise genug, euch zu lehren? bin ich nicht mächtig genug, euch zu schützen? bin ich nicht reich genug, euch zu versorgen! bin ich nicht barmherzig genug, eure Sünden zu vergeben? düncket es euch zu viel, daß ich fordere, ihr sollt nur erkennen, daß ihr wider mich gesündigtet habt? Will ich nicht alles, beyde das Wollen und das Vollbringen des Guten in euch selbst würcken? Könnet ihr denn wohl anders selig werden, als durch Ablegung und Verleugnung eures eigenen bösen Willens, der immer den Irrweg will, und euch ganz gewiß ins ewige Verderben stürzet, wenn ihr ihn folgen wollet? u. s. w.,“ Willst du nun, o Sünder, dem allem ohnerachtet, anderswo, als bey Gott deinem Heilande, und durch einen andern Weg, als den von ihm vorgeschriebenen Weg der Busse, des Glaubens und der Heiligung, deine Seeligkeit suchen, so wirst du, als ein Gottes-Verächter, als einer, der Gott seine Ehre \*\*\* raubet, lauter Ungnade und Zorn finden, du magst nun entweder in deinen eigenen Wercken, Verdienst und Genugthuung, oder bey andern, es sey droben im Himmel, oder hier unten auf Erden, bey Engeln oder heiligen Menschen; denn bey unheiligen wirst du doch nicht die Anweisung zur Seeligkeit holen wollen; den Weg zum Himmel suchen. Dein Urtheil stehet Jer. 17, 5. Der Mensch ist gottlos und verflucht ꝛc. Wer demnach in Gottes, des einigen Heilandes und Sünden-Tilgers Namen nicht will, nicht will den Weg der Busse, das Joch und Creuz Christi, der muß zuletzt des Teufels Ziel mit schwerem Gewissen leiden. Davor bewahre Gott einen ieglichen, der da will selig werden!

\* Conf. Arndts Vorr. des I. Buchs vom wahren Christenth. desgl. das IV. Cap. sonderlich p. 20. ed. Hall. it. Schamelii Lieder. Commentarius p. 434. seq.

\*\* Conf. Arndts II. Buch vom wahren Christ. XII. Cap.

\*\*\* Corn. a Lapide ad textum nostrum: *τὸ* ego ego repetitum, inquit, est assueverantis sibi que complacentis & gloriantis. Ex sententia Caluini vero in *Comment. in Isaiam* p. 362. bis idem repetit seruator, vt ingratitude hominum magis castiget, qui ad se rapere suum vnus honorem, aut quouis modo obscurare solent.

## 3) Zum Trost.

## §. XIX.

Kommt her zu mir, spricht Gottes Sohn all die ihr seyd beschweret nun, mit Sünden hart beladen: ihr Jungen, Alt, Frau und Mann, ich will euch geben, was ich han (hab), will heilen euren Schaden. So freundlich und tröstlich ruffet der Sündentilger, Jesus, euch alle ihr Bußfertigen, denen das Herz von Sünden schwer und für Angst betrübet sehr. Fühlet ihr nur wahrhaftig eure Sünden und Uebertretungen; gehen sie euch, wie eine schwere Last über euer Haupt: so seyd getrost, eure Sünden sind euch schon vergeben. Denn ihr könnet nicht so eilig und begierig zu Jesu kommen, um ihn anzuruffen, er wolle euch gnädig seyn; als er bereit und willig ist, euch aufzunehmen. Jesus nimmt die Sünder an. Er ruffet allen, die ihrer Sünden wegen betrübtes und zerschlagenen Geistes sind, gleichsam noch von weiten, wenn er sie siehet zu sich nahen, einem, wie dem andern, zu: Ich, ich tilge ic. Dis Wort Jesu, mit wahren Glauben ergriffen, ist ein rechter Balsam für verwundete Gewissen. So tröstet Jesus diejenigen, welche weinende und betende zu ihm kommen. Da antwortet denn ein ieglicher, der also vom Herrn getröstet wird: O! Gott, wie reichlich tröstest du, die gänzlich sind verlassen. Siehe um Trost war mir sehr bange; du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe: Denn du wirfest alle \* meine Sünden hinter dich zurücke, Jes. 38, 17. Du tilgest meine Uebertretungen, du gedenckest meiner Sünden nicht. Tausend, tausendmahl sey dir, liebster JESU, Danck dafür!

\* Sanguine vnigeniti Filii Dei peccata inducuntur & quidem omnia. Neque enim dicit, velle se quaedam peccata ignoscere: nec differentiam aliquam aut selectum in peccatis ignoscentiae causa habet; & omnia in vniuersum peccata vno verbo est complexus. Theodoric. Schnepfius *Comment. in Esa. p. 644.*

Weg, mein Herz, mit den Gedancken, als ob du verstoßen wärst, bleib in Gottes Wort und Schrancken, da du anders reden hörst. Denn so spricht ja der Herr dein Erlöser: Ich, ich tilge deine Uebertretung, um meinet willen, und gedencke ꝛ. Bist du böß und ungerecht, ey so ist Gott fromm und schlecht: hast du Zorn und Tod verdienet, sincke nicht, Gott ist versühnet. Weist du nicht sein Wort, daß er dir und allen ihrer Sünden wegen betrübten Seelen gegeben hat: Wenn eure Sünde gleich blutroth ist, soll sie doch schneeweiß werden: und wenn sie gleich ist wie Rosinfarbe, soll sie doch wie Wolle werden, Jes. 1, 18. Dein Jesus hat gelöscht, was mit sich führt den Tod: der ist's, der dich rein wäschet, macht schneeweiß, was ist roth. Betrübten dich demnach deine begangenen vielen und schweren Sünden; laß es seyn: es ist dir besser, daß du noch mit Betrübniß daran gedenckest \* als Gott, der gerechte Richter, der nun als ein barmherziger Heiland derselben ganz vergessen hat. Halte dich an sein Wort im Leben und im Sterben: Ich, ich tilge ꝛ. Ja halte auch ihn selbst bey selbigem; seufze und flehe: Meine Sünden sind schwer und übergroß und reuen mich von Herzen; (wohl dir, wenn du das von Grund des Herzens sagen und singen kanst! denn seelig sind die da leid tragen: sie sollen getröstet werden, Matth. 5, 4. fahre nur fort bußfertig zu beten:) derselben mache mich quitt und loß durch deinen Tod und Schmerzen, und zeige mich deinen Vater an, daß du hast genug für mich gethan, so werd ich quitt der Sünden-Last. Herr, halt mir fest, wes du dich mir versprochen hast!

\* Ego, inquit Deus, deleo iniquitates tuas & memor non ero: tu autem memor esto, ut scias donatum esse peccatum, ne glorieris quasi innocens. Augustinus L. II. de poenitentia cap. 6.

## III.

## Dispositiones Homileticae.

## I.

Exord. Ps. 85, 9. Ach daß ich hören sollte, daß Gott der Herr redete: daß er Friede zusagte seinem Volck und seinen Heiligen!

Transitio ad Propos. Zachar. 1, 3. Der Herr antwortete dem Engel, der mit mir redete freundliche Worte und tröstliche Worte.

Propos. Eine Friedens-Zusage des Herrn an sein Volck und seine Heiligen.

Gott der Herr redet in selbiger zu seinen Volck

I. freundliche Worte: Ich, ich = = meinet willen. Wobey zu betrachten

1. Der Herr der da redet: Ich, ich derselbe, Grund-Text.
2. Die Friedens-Zusage an sein Volck: tilge deine Uebertretung:
3. Die Freundlichkeit dieser Zusage: um meinet willen.

II. tröstliche Worte: und gedencke deiner Sünden nicht. Wobey zu sehen

1. Die Bekümmerniß: und (was) deine Sünden (anbelanget):
2. Den Trost wider solche Bekümmerniß: will ich (derselben) nicht gedencken.

## Applicatio:

I. generalis. Zu wem der Herr also freundlich und tröstlich reden soll; der muß vorher in seinen Herzen zum Herrn geredet haben und noch reden

1. bußfertige Worte: Ich habe an dir gesündigt, Jes. 42, 24. Ps. 51, 6.
2. gläubige Worte: bey dir, Herr, ist die Vergebung, daß man dich fürchte, Ps. 130, 4.

II. specialis:

1. Ganz unbekehrte Menschen müssen sich erst zum Herrn bekehren, ehe er freundlich und tröstlich zu ihnen reden kan.
2. Menschen die angefangen haben sich zu bekehren, müssen bis zur Versicherung, daß ihnen ihre Sünden wahrhafftig vergeben, anhalten, bitten und flehen.
3. Auch nach erlangter solcher Versicherung darf man nicht sicher seyn.

## II.

Exord. Matth. 1, 21. Des Namen sollst du Jesus heißen: denn er wird sein Volck selig machen von ihren Sünden. Conf. Ps. 130, 7. 8.

Propos. Jesus, der Seeligmacher von Sünden, als

I. Ein einiger; wobey zu sehen auf

1. seine einige Person: Ich, ich,
2. sein einiges Mittler-Amt: derselbe, G. T.
3. seine einige Seeligmachung von Sünden: tilge deine Uebertretung:
4. seine einige Gnade: um meinetwillen.

II. Ein vollkommener Seeligmacher. Wobey zu merken

1. wovon er seelig macht: Und (was) deine Sünden (anbelanget) G. T.
2. wie er seelig macht: will ich (derselben) nicht gedencken. G. T.

Applicatio vermittelt eines doppelten Zuruffs Jesu

1. an die Unbekehrten: Wendet euch zu mir so werdet ihr seelig aller Welt Ende: denn ich bin Gott und keiner mehr, Jes. 45, 22. coll. 21.
2. an die Bekehrten: Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, Jes. 43, 1. daran gedencke Jacob und Israel ic. Cap. 44, 21. 22.

### III.

Exord. Matth. 18, 27. Da jammerte den Herrn desselben Knechts; und ließ ihn loß, und die Schuld erließ er ihm auch.

Transitio ad Propos. Röm. 3, 24. Wir werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist.

Propos. Die Rechtfertigung aus Gnaden, durch die Erlösung Jesu Christi.

Sie fasset in sich

I. Eine Erlassung der Sünden-Schuld; dabey zu erwegen

1. wer die Schuld erläßet: Ich, ich
2. was vor eine Schuld erlassen wird: tilge deine Uebertretung.
3. warum diese Schuld erlassen wird: um meinet willen.

II. Eine Loslassung des Schuldners; da zu sehen auf

1. Die verdienten Strafen,
2. die Befreyung von selbigen ) und gedencke ic.

Applicatio. Wer da will gerechtfertigt werden, seyn und bleiben, muß

1. seine Sünden-Schulden erkennen und bereuen,

2. die



2. Die angebotene Gnade und Erlösung gläubig annehmen,
3. sich der erlangten Rechtfertigung nicht wieder verlustig machen.

## IV.

Exord. Das Mein und Dein macht die größte Unruhe in der Welt.

Propos. Das wohlverbundene Mein und Dein, so alle Unruhe in der Welt stillt;

Wie es verbunden werde

I. von Gott unserm Heilande, der zu den Menschen spricht:

1. Deine Sünde ist meine Sünde,
2. meine Gerechtigkeit ist deine Gerechtigkeit.

II. von dem Menschen, der zu Gott unserm Heilande sagen kan:

1. meine Sünde ist deine Sünde,
2. deine Gerechtigkeit ist meine Gerechtigkeit.

Applicatio. Der rechte Gebrauch des Mein und Dein

1. in Erkenntniß und Bereuung der Sünden,
2. in Glauben an Christum.

## V.

Exord. Col. 2, 14. Christus hat ausgetilget die Handschrift, so wider uns war  
= = an das Creutz geheftet.

Propos. Die Austilgung der Handschrift, so wider uns war, durch Christum den Gekreuzigten.

Es ist zu betrachten

I. Die Handschrift, die wider uns war, nemlich

1. das Gesetz,
2. unser böses Gewissen.

II. Die Austilgung dieser Handschrift, da zu erwegen:

1. von wem
  2. bey wen
  3. wie
- ) sie geschieht.

Applicat.

1. Betrachte und ließ die Handschrift, die wider dich ist.
2. Suche deren Austilgung bey Christo.
3. Hüte dich vor neuen Schulden.

## VI.

Exord. Ps. 10, 11. Gott hats vergessen.

Propos. Gottes rechte Weise die Sünden zu vergessen, dabey zu sehen auf

I. den Grund dieses göttlichen Vergessens, nemlich die geschehene Tilgung der Uebertretung, was anlanget

1. deren Erwerbung und
2. deren Zueignung.

II. Die Beschaffenheit dieses göttlichen Vergessens, so darinnen bestehet, daß Gott

1. die Strafen derselben und allen seinen Zorn über selbige aufhören läffet,
2. seinen Zorn und seine Strafen in lauter Gnade und Wohlthat verwandelt.

Applicat.

1. Hüte dich, daß du nicht vor der Zeit glaubest, Gott habe deiner Sünden vergessen, Ps. 50, 21.
2. Wenn Gott deine Sünden vergessen, so mache das Andencken derselben nicht selbst wieder lebendig.
3. Es ist eine ungöttliche Rede: Ich will es meinen Widersachern wohl vergeben, aber nicht vergessen.



Text



**Text zur Nachmittags-Predigt.**

2 Corinth. V, 21.

*Textus Graecus.*

Τὸν γὰρ μὴ γνόντα ἁμαρτιῶν ὑπὲρ ἡμῶν ἁμαρτιῶν ἐποίησεν.

*Translatio Syra cum versione Imman. Tremellii.*

ⲉⲙ ⲉⲛⲓⲙ, ⲕⲓ ⲛⲟⲛ ⲛⲟⲩⲉⲣⲁⲧ ⲡⲉⲕⲕⲁⲧⲁⲓⲁⲓ, ⲡⲣⲟⲓⲧⲉⲣ ⲧⲟⲩ ⲡⲉⲕⲕⲁⲧⲁⲓⲁⲓ  
 ⲉⲑⲓⲥⲓⲧ.

Eum enim, qui non nouerat peccatum, propter vos peccatum  
 fecit.

*Versio Vulgata.*

Eum, qui non nouerat peccatum, pro nobis peccatum fecit.

*Versio Ben. Ariae Montani.*

Nam non cognoscentem peccatum, pro nobis peccatum fecit.

*Versio b. Lutheri Germanica.*

Denn er hat den, der von keiner Sünde wuste, für uns  
 zur Sünde gemacht.

*Versio Rich. Simonii Gallica.*

Qui (le Dieu) a traité comme un pecheur pour nous, celui qui  
 n'étoit coupable d'aucun peché.

**P R O L E G O M E N A.**

§. I.

Zeit und Raum verbietet uns, von Paulo und seinen Briefen  
 überhaupt ein mehreres hier anzuführen, als diß einige, daß  
 Jesus Christus die Hauptsumma, wie seiner gesammten apo-  
 stolischen Erkenntniß und Lehre, 1 Cor. 2, 2. Philip. 3, 8. so  
 auch aller seiner Briefe; als in welchen er zeigt, wie uns Christus von  
 Gott gemacht worden zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung  
 und

und zur Erlösung, 1 Cor. 1, 30. Daher treibt er gemeiniglich vor allen Dingen die Buße, sodann die Rechtfertigung, dringet hiernächst auf ein daherfließendes heiliges Leben, und verheisset in dieser Ordnung allen, die sich darein schicken wollen, Vergebung der Sünden, Leben und Seeligkeit. Sonderlich aber treibt er die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben mit sehr grossem Ernst, und leget selbige so deutlich aus, daß diese Gabe in ihm vor allen andern Aposteln hervorleuchtet.\*

\* Conf. Aug. Herm. Franckens Einleitung zur Lesung der heil. Schrift p. 24. seqq. & si plura desideres, Ioach. Langii *Commentatio Historico-Hermeneutica de vita & epistolis apostoli Pauli*, Hal. 1718. 4. it. William Caue *Leben der heiligen Apostel und Evangelisten* p. 327. seqq. vt alios eiusdem generis taceam scriptores plures, Isagogicos pariter atque Exegeticos.

## §. II.

Was die Briefe Pauli an die Corinthier ins besondere anbelangt, kan zwar eine genauere Kenntniß dessen, was von der Stadt Corinth und ihren Inwohnern hin und wieder gelesen wird,\* sonderlich aber ihr Zustand zur Zeit Pauli und die Beschaffenheit der daselbst befindlichen Christlichen Gemeinde,\*\* nicht ein geringes zu rechtem Verständniß vieler darinnen befindlichen Stellen beytragen. Doch können wir bey derjenigen, die wir vor uns haben, alle diese Umstände ohne Nachtheil einer gründlichen Erklärung derselben, entbehren; da in selbiger eine Haupt-Wahrheit der Christlichen Lehre enthalten, die billig als eine Wahrheit für alle Menschen an allen Orten und zu allen Zeiten anzusehen.

\* Corinthiorum res ex antiquitatis monumentis edisserit Nic. Gurtlerus *de originibus mundi*, L. II. cap. XXIII. §. 14-36. p. 627. seqq. Add. Io. Alb. Fabricii *Lux Euangelii per totum orbem exorians*, p. 86. & 300. J. L. Mosheims *Erklärung des I. Br. an die Cor.* p. 1. seqq. & si summam potiora rerum Corinthiacarum momenta scire cupis, Moldenhaueri *Introd. in libros Can.* p. 291. seqq.

\*\* Conf. Io. Franc. Buddei *diff. de statu ecclesiarum apostolicarum, earum praecipue, ad quas Paulus epistolas suas scripsit*, Jen. 1720. it. *de statu ecclesiae christianae sub apostolis*, ibid. 1729. Add. Campeg. *Vitringae Obseruat. S. L. III. c. XXI.* Moldenh. l. 6. p. 292. seqq. & J. L. Mosheim l. c. p. 10. seqq.

## §. III.

Zwey Haupt-Umstände können bey dem andern Brief Pauli an die Corinthier hier nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden:

1) die

1) die Zeit und Gelegenheit desselben, 2) sein vornehmster Zweck und Inhalt.

Der Zeit nach ist dieser andere Brief Pauli an die Corinthier, allem Ansehen nach, wenige Monathe nach Erlassung des ersten, im Jahr Christi 57 erlassen worden, zu welcher Zeit sich Paulus in Macedonien aufgehalten hat. \* Daselbst hatte er durch Titum von dem gegenwärtigen Zustande der Corinthischen Gemeinde Nachricht erhalten, besonders von der guten Würckung seines ersten Briefes, darinnen er sie wegen eines blutschänderischen Menschen, der in selbiger bishero war geduldet worden, ernstlich bestrafet, diesen Sünder aber dem Satan übergeben hatte zum Verderben des Fleisches, damit der Geist möchte selig werden, 2 Cor. 7, 5. vergl. mit 1 Cor. 5, 1-5. Dahero fand er nunmehr vor rathsam, sie wiederum aufzurichten und zu trösten; zugleich aber auch die heilsame Lehre des Evangelii, desgleichen sich selbst, und vornehmlich sein göttlich Apostel-Amte, wider die falschen Apostel nachdrücklich zu vertheidigen. \*\*

\* Conf. Io. Chph. Wolfii *Cnrae in IV. priores S. Pauli epistolas*, p. 566. Moldenhaueri *Introd. in libros Can.* p. 297.

\*\* Conf. Moldenhauerus *l. c.* p. 298.

Hieraus erhellet nun von selbst den vornehmsten Zweck und Inhalt dieses Briefes, welchen der selige Lutherus mit gar feinen Worten in der Vorrede über selbigen also ausdrückt: „In der ersten Epistel hat St. Paulus die Corinthier hart gestraft in vielen Stücken, und scharfen Wein in die Wunden gegossen und sie erschreckt; nun aber ein Apostel soll ein tröstlicher Prediger seyn die erschrockenen und blöden Gewissen aufzurichten, mehr denn zu schrecken; darum lobet er sie nun wiederum in dieser Epistel, und geußt auch Del in die Wunden, und thut sich wunderfreundlich zu ihnen, und heisset den Sünder mit Liebe aufnehmen.“ \* Damit er nun diesen seinen besondern Zweck auf eine so unfehlbare als den Corinthern heilsame Weise erreichen möchte, so widerlegt er alle falsche Auflage der falschen Apostel, womit sie seine Person, Lehre und Amtsverwaltung suchten verdächtig zu machen. Und so enthält demnach dieser Brief eine Apologie oder Schutz-

Rede des Apostels, der ihn geschrieben, wider mancherley falsche und gehäßige Beschuldigungen und Nachreden der falschen Apostel, dadurch sie den Corinthern eine ungleiche Meynung von Paulo bezubringen gesucht hatten und noch suchten. \*\* Diese Apologia apostolica ist, nach ihrem dreyfachen Gegenstande, dreyfach. Zuerst stehet I. Apologia personalis, da der Apostel einige seiner mißgedeuteten Handlungen vertheidiget, Cap. I, II. Sodenn folgt II. Apologia doctrinalis, da er seine Lehre vertheidiget, und zeigt, warum er so fleißig das Evangelium treibe, weil ja dessen Herrlichkeit und Nutzen sehr groß, auch daraus das rechte heilige Leben fliesse, Cap. 3-9. Hierzu kommt noch III. Apologia ministerialis, da Paulus sein Amt und Würde rettet, Cap. 10-13. \*\*\*

\* Conf. Franckens *cit.* *Einleitung* p. 43. *seqq.*

\*\* Frid. Balduinus *Commentar. in Epp. Pauli*, p. 561. *seqq.* Versatur haec tota epistola in excusatione apologetica eorum, quae aduersarii Pauli ex priore epistola calumniose traduxerunt. Multum enim intererat, ut apostolo Paulo sua auctoritas constaret intemerata. Praecipuum ergo argumentum huius epistolae est apologeticum, cui, ut in epistolis fieri solet, immiscentur passim consolationes, exhortationes, commonefactiones & huius generis alia, quae ad aedificationem fidei & vitae christianorum vel imprimis faciunt. Add. Christ. Chemnitii *Commentar. in Epp. Pauli*, p. 331.

\*\*\* Sequor in hac huius epistolae dispositione Abrah. Calouium, *T. IV. Bibl. illustr.* p. 421. *seqq.* & qui illius mecum vestigia legit, Io. Christ. Engellschallum, *in der Erklärung der I. und II. Epistel an die Corinth.* p. 353.

#### §. IV.

Nach dieser Eintheilung des andern Briefs an die Corinthen, gehört unser Text zu der darinnen befindlichen Apologia doctrinali. Wie nun diese unterschiedliche Abschnitte und Materien wiederum in sich fasset, mit deren Erzählung wir uns ist nicht aufhalten wollen, so ist unstreitig derjenige Abschnitt dieses Theils, aus welchem unser Text genommen ist, einer der wichtigsten, indem er die Gnade des Evangelii, die in Christi Verdienst verfaßt ist, samt dem Endzweck derselben, daß wir nehmlich nicht uns, sondern Christo leben sollen, \* und also die Hauptsumma des ganzen Evangelii \*\* in sich begreift. Es fängt sich selbiger an C. 5, 18. und endiget sich mit v. 21. In diesen vier Versen betrachtet Paulus die Lehre des Evangelii von der Versöhnung der Menschen durch

durch

durch Christum mit Gott, als ein kräftig wirkendes Principium der heilsamen Sinnes- und Herzens-Änderung, wie auch aller daher fließenden heiligen Handlungen beydes der Lehrer und aller Gläubigen. Dieses erhellet klärlich aus der Verbindung der ersten Worte des 18. v. mit dem 17ten, verglichen mit dem 14. und 15. desgl. mit dem 5. wie auch 9. 10. und 11. \*\*\* Es hält aber Paulus bey dieser Vorstellung des wahren Evangelischen Grundes von der Gemüthsbeschaffenheit und dem Verhalten so wohl aller Gläubigen, als auch besonders der Lehrer, sofern sie dem Evangelio würdiglich wandeln und handeln, diese Ordnung:

Vors I. betrachtet er Gott überhaupt v. 18. als den Urheber alles dessen, was zur neuen Gemüths- und Lebensart gehöret; vermöge zwey besonderer göttlichen Handlungen, die als ein zureichender Grund desselben von ihm angeführet worden, nemlich 1) die Versöhnung der Menschen mit Gott durch Christum, 2) die Anordnung des Predigtamts n. B. \*

Vors II. erkläret er v. 19. diese zwey göttlichen Handlungen und die darinnen liegende Kraft zu der heilsamen Veränderung, die sie wirken können und sollen, etwas genauer.

Vors III. meldet er v. 20. 21. wie das in solcher Absicht verordnete Predigtamt des neuen Testaments von ihm und andern Lehrern zu solchem Ende verwaltet werde; wobey er anzeiget

- 1) ihren göttlichen Beruf zu solchem Amte, nebst ihrem davon abhät-  
genden Ansehen: *Υπερ Χριστ εν πρεσβευομεν.*
- 2) die so kräftige als liebevolle Verwaltung ihres Amtes: *Ως τς θεσ παρακαλεντος δι' ημων, δεομεθα υπερ χριστ*
- 3) den Inhalt ihres Vortrags, da gemeldet wird
  - a) die Forderung der Lehrer n. T. an die Menschen: *καταλλαγητε τω θεω.*
  - b) der Grund dieser Forderung, welcher da ist die Erlösung der Menschen durch Christum, da gedacht wird derselben
    - a) Beschaffenheit: *Τον γαρ μη γνοντα αμαρτιαν υπερ ημων αμαρτιαν εποισεν,*
    - b) Absicht: *ινα ημεις γινωμεθα δικαιοσυνη θεσ εν αυτω.*

\* Ex sententia Abrah. Calouii *Bibl. illustr.* Tom. IV. p. 422. Paulus c. V, 4-21. euange-  
licam

licam gratiam, quam habemus in Christi merito, ac iustitiae eius finem, ut nempe non nobis, sed Christo viuamus, declarat vltorius.

\*\* Io. Franc. Buddeus, summam concionis Euang. versibus huius capituli 17-21. comprehendi, existimat in *praef.* quam praemisit G. M. Laurentii *Erklärung des II. Br. an die Corinth.*

\*\*\* Laudatus Calouius *l. c. p. 466.* argumentum vers. 18-21. ita exponit: Fons & origo istorum omnium, quod Christus pro nobis omnibus mortuus, quod viuificati in Christo ipsi, non nobis, viuamus, quod non indicemus quemquam carnaliter, sed spiritualiter, quod veram & spiritualem notitiam de Christo ipso habeamus, quod in Christo simus per fidem, quod noua simus creatura, quodque de fidelibus & sanctorum coetu dicatur, *vetera transierunt, omnia noua facta sunt*, Dei gratia est, tum qua reconciliauit nos sibi et ipsi per Christum; tum qua dedit ministerium reconciliationis, ut cum ipso in gratiam redeamus, & reconciliatione, quam Christus promeruit nobis, actu ipso fruamur. Add. Matth. Flacii *Glossa in n. t. p. 844.* Bened. Aretii *Commentar. in Epp. Pauli & Apoc. p. 285.* & tandem Laurent. *l. c. p. 198.* qui omnes, versus 18-21. peculiarem constituere pericopen, agnoscunt, & in illius argumento exponendo cum Calouio fere consentiunt.

\* Calcu. *l. c.* duo, inquit, hic commemorat (Paulus) opera Dei praestantissima, quae in ecclesia maxime sunt perspicua: quod mundus post lapsum Deo fuit reconciliatus, & quod reconciliatio ista per ministerium verbi annunciatur. Vtrumque summe necessarium factum. Primum ad reparationem hominum requirebatur, ut iustitia Dei peccatis hominum offensa placaretur. Nisi enim facta fuisset reconciliatio, homini fuisset in peccato & damnatione pereundum. Deinde necessarium erat, ut nobis innotesceret vel ordinaretur ministerium, quod tantum beneficium nobis annunciaret, ut fide id apprehendamus. Quod vtrumque vnice gratiae diuinae acceptum ferendum est.

### §. V.

Zu Folge dieser Zergliederung des Abschnitts, woraus unser Text genommen, enthält selbiger eine Anzeige des Apostels von der Beschaffenheit unserer Erlösung durch Christum, als einen kräftigen Beweggrund uns mit Gott versöhnen zu lassen; wobey in Betrachtung zu ziehen

I. Die Person, deren sich Gott zur Versöhnung der Menschen mit ihm selbst bey ihrer Erlösung bedienet hat: *Τον μη γινοντα αμαρτιαν*

II. Diejenigen, welche Gott durch solche Mittels-Person und deren Erlösung mit ihm selbst versöhnen will: *υπερ ημων*

III. Die Sache, die in Absicht auf die Versöhnung der Menschen mit Gott bey ihrer Erlösung geschehen ist: *αμαρτιαν εποινσεν*

IV. Der daher fließende Beweggrund, uns mit Gott versöhnen zu lassen: *γαρ.*

I. Schrift-



## I.

Schriftmäßige Erklärung aller im Text vorkommenden Wörter und Redensarten, samt einer richtigen Zergliederung desselben.

## §. VI.

Τὸν μὴ γινόντα ἁμαρτίαν.

In diesen Anfangs-Worten unsers Textes beschreibt uns Paulus die Person, deren sich Gott zu Versöhnung der Menschen mit ihm selbst bey ihrer Erlösung bedienet hat, als eine ganz unschuldige Person, die von keiner Sünde gewust. Es fragt sich also: 1) was heist Sünde? 2) was heist von keiner Sünde wissen, und 3) wer ist diejenige Person, die von keiner Sünde wuste?

Was Sünde heisse und sey, ist zum Theil bey Erklärung des Früh Textes schon gezeiget worden. \* Es werden auch die daselbst erklärten Hebräischen Benennungen der Sünde durch das hier in unserm Text befindliche Wort *ἁμαρτία* sowohl in den göttlichen Schriften des neuen Testaments, als auch in der Griechischen Uebersetzung der Bücher des alten Testaments hin und wieder \*\* übersezt und ausgedruckt. Die richtigste Erklärung desselben giebt uns selbst ein Apostel des Herrn in der bekannten Beschreibung der Sünde: *ἡ ἁμαρτία ἐστὶν ἡ ἀνομία*, die Sünde ist das Unrecht, 1 Joh. 3, 4. Es wird aber zu desto bessern Verständniß dieser Beschreibung sowohl, als auch der eigentlichen Natur der Sünde selbst, dienlich seyn, wenn wir diese zwey Worte: *ἁμαρτία* und *ἀνομία* nach ihrer Herleitung und gewöhnlichen Bedeutung etwas genauer betrachten.

\* Conf. textus anteced. explic. §. VI. & IX.

\*\* Vide vocem priorem Hebr. *עוון* hac nostra Graeca a LXX interpr. redditam Job. XXXI, 33. XXXIII, 9. Pf. XIX, 13. Jer. LIII, 5. &c. alteram vero *חטאת*, Gen. XVIII, 20. L, 17. Jer. XLIII, 25. & alibi. Add. ex n. t. Hebr. II, 17. VII, 7. coll. Leu. XIII, 16. 34. it. Hebr. VIII, 12. coll. Jer. XXXI, 34.

Das erste unter den gedachten zwey Worten: *ἁμαρτία*, bezeichnet eigentlich eine Abweichung von dem rechten Wege oder Zweck; kommt also

also

also mit dem letzten unter den gedachten zwey Hebräischen Worten am genauesten überein, wird auch sowohl in dem neuen Testamente, als auch in der Griechischen Uebersetzung des alten, am meisten vor selbiges gebraucht. Es kommt her von *αμαρτανω*, welches Wort die Griechischen Scribenten in ganz eigentlichem Verstande von der Abweichung vom rechten Wege und Zweck\* gebrauchen; hiernächst aber auch beydes von den geringsten und schwersten moralischen Vergehungen, oder Sünden, die mit Worten und Wercken von einem Menschen wider sich selbst und andere begangen werden.\*\* In gleichem Verstande wird nun auch das Wort *αμαρτια* gebraucht; als welches, sonderlich in der Schrift des neuen Testaments nicht nur von mancherley Arten der würcklichen Sünde öfters vorkommt, sondern auch von der Erb-Sünde, Röm. 5, 12. 6, 12. 13. 16. 17. 20. 7, 8. 9. 11. 14. 17. 20. 23. 8, 10. Hebr. 12, 1. Noch ist bey diesem Worte zu mercken, daß es sowohl die Sünde an sich anzeigt, als auch die damit verbundene Verschuldung, 1 Sam. 2, 25. 1 B. der Kön. 1, 21. Joh. 9, 41. 15, 22. 24. und Strafe, samt dem daher entstehenden mannichfaltigen Elend, 4 B. Mos. 15, 31. vergl. mit Röm. 2, 9.\*\*\*

\* Ita Isocrati *αμαρτανειν της οδου* est aberrare a via. Spectat etiam huc locus Aeliani *var. hist. L. III. c. 44. Τε μεν ληστει ημαρτεν, ωσε δε το ζιφος καλα τε φιλε.*

\*\* Vid. quaedam Platonis loca apud Schwarz. *in Lex. Gr. n. t. p. 66. seqq.*

\*\*\* Conf. Mart. Casp. *Wolfburgi Observat. S. p. 10. & Schwarzii Lex. n. t. p. 68.*

Das andere Wort, *ανομια*, welches 1 Joh. 3, 4. zur Erklärung des ist gedachten gebraucht wird, bedeutet vornehmlich eine Abweichung vom Gesetz, oder eine Uebertretung desselben; in welcher Bedeutung es sowohl bey den ältesten als neuern Griechischen Schriftstellern gefunden wird.\* Da nun ein jedes Gesetz einen Gesetz-Geber zum Grunde setzt, folglich eine jegliche Uebertretung des Gesetzes oder Abweichung von selbigem als eine Beleidigung und rebellische Aufführung gegen den Gesetz-Geber anzusehen; so kommt dieser Griechische Ausdruck dem Hebräischen *עוון* am nächsten.\*\*

\* Conf. Jul. Pollucis *Onomast. L. VIII. segm. 7. p. 855. ed. Hemsterh.*

\*\* Conf. Ge. Crauserii *Phosphorus n. t. p. 228, & Jo. Chph. Wolf. Curae Philol. Parte ult. p. 276. vbi & plures allegantur auctores de vtraque voce αμαρτιας & ανομιας. Add. Jo. Casp. Suiceri Thesaurus eccles. T. I. p. 203. 306.*

Nun

Nun fragt sich 2) was heist: *μη γνωσαι αμωρτιαν*, von keiner Sünde wissen? Wir wollen hier weder die unterschiedenen Bedeutungen des Wortes *γνωσκω* anführen, noch die mancherley Erklärungen der ganzen Redens-Art, die bey unterschiedenen Auslegern anzutreffen. Wir gnügen uns disfalls an einer doppelten Anmerkung: die 1. ist diese: Unter den mancherley Bedeutungen des Wortes *γνωσκω* schießt sich hier diejenige am besten, da es so viel heist, als eine Wissenschaft von einer Sache haben, und zwar besonders eine solche, die mit einer Empfindung oder Erfahrung der Sache selbst verbunden ist, *cognitionem experimentalem & practicam vel approbationis, vel operationis.* \* Die 2. Anmerkung ist diese: Die Sünde nicht wissen, heist hier so viel, als keine Sünde gethan noch an sich haben, wie aus 1 Petr. 2, 22. und 1 Joh. 3, 5. klärlich erhellet; ohne alle Sünde seyn, Hebr. 4, 15. und folglich weder eine dem Gesetze Gottes zuwider laufende, noch auch eine von selbstigem erregte Empfindung oder Erfahrung der Sünde haben, dergleichen sich bey sündigen Menschen findet, Röm. 7, 7-24. 1 B. Mos. 3, 7. II. Ps. 51, 5. \*\*

\* Conf. Wolfii Curae ad h. l. & Raphelii Annot. Herodot. p. 495.

\*\* Bene Bened. Aretius l. c. ad h. l. p. 286. Nouerat Christus peccatum esse in mundo (Addo: nouerat peccati naturam & inde ortam in hominibus corruptionem) sed non nouerat tanquam eiusdem particeps.

Und eben diese Schriftstellen geben uns 3) deutlich zu erkennen, daß unser theurester Erlöser diejenige Person sey, die von keiner Sünde weiß. Dieser sein Character kommt ihm zu, sowohl in Ansehung seiner göttlichen als menschlichen Natur. Als wahrer Gott ist keine Finsterniß, keine Sünde und Unrecht in und an ihm, 1 Joh. 1, 5. vergl. mit 2. Chron. 19, 7. Ps. 92, 16. Ja es ist unmöglich, daß Gott lüge oder sündige, Hebr. 6, 18. vergl. mit 4 B. Mos. 23, 19. und Ps. 116, 11. Als wahrer Mensch ist er nicht, wie andre Menschen, in Sünden empfangen und gebohren, sondern von dem Heil. Geiste erzeugt, Matth. 1, 18. 20. Luc. 1, 35. folglich ohne alle Sünde, heilig, unschuldig, unbesleckt und von Sündern abgesondert, den nicht Noth wäre, für eigene Sünde Opfer zu thun, Hebr. 4, 15. 7, 26. 27. Daher konnte ihn niemand, auch nicht ein-

mahl seine ärgsten Feinde, einer Sünde zeihen, Joh. 8, 46. sondern er bekam auch noch in seinem grossen Leiden, da er als ein grosser Uebelthäter angeklaget, verurtheilet und gekreuzigt wurde, selbst von seinen Richtern und andern das Zeugniß, es sey keine Schuld an ihm zu finden, Joh. 18, 38. 19, 4. 6. er habe nichts ungeschicktes gehandelt, Luc. 23, 41. er sey ein frommer Mensch gewesen, v. 47. In Summa: unser einziger Heiland oder Gott-Mensch, Christus Jesus ist diejenige einige Person unter allen Menschen, der von keiner Sünde auf eine daseyende und verschuldende Weise jemahls etwas gewußt oder erfahren und empfunden hat. Darum heist er auch das Heilige, das von Maria sollte gebohren werden, Luc. 1, 35. ja der Allerheiligste, Dan. 9, 24. Es heisset also Christus in unserm Text in einem weit nachdrücklicheren Verstande *ο μη γυνεσ αμαρτιων*, als etwa diese und andere ähnliche Redensarten von Menschen, die nicht ganz ohne alle Schuld der Sünden, hier und dar vorkommen, z. E. Hiob 10, 7. Ps. 35, 11. Röm. 7, 7. 15. 1 Cor. 4, 4. coll. 2 B. Mos. 34, 7. Hiob 9, 1. f. 4, 18. f. 39, 34. 42, 6.

## §. VII.

*Υπερ ημων.*

Diese zwey Worte bemerken diejenigen, welche Gott durch gedachte Mittels-Person und deren Erlösung mit ihm selbst versöhnen will. Wir haben dabey zu untersuchen: 1) wer und was dieselbigen sind? 2) in was vor einer Verbindung sie mit gedachter Mittels-Person stehen? Indem Paulus von gedachter Person hier das Pronomen Substant. primae personae plural. gebrauchet, so verstehet er zwar eigentlich diejenigen, an die er schreibt, sich selbst mit eingeschlossen; \* iedoch beziehet sich auch dieser sein Ausdruck in weiterm Verstande auf alle Menschen, die damahls in Jüden und Griechen oder Heiden eingetheilet wurden, Röm. 9, 24. 1 Cor. 12, 13. \*\* Es betrachtet aber hier der Apostel alle Menschen, indem er sie demjenigen entgegen setzet, der von keiner Sünde wußte, als Sünder, welche die Sünde in und an sich haben, folglich unter der Sünde sind, Röm. 3, 9. seqq. 23. 1 Joh. 1, 8. 10. und also auch unter dem Gesetz und Zorn Gottes, Röm. 3, 19. Eph. 2, 3.

\* Legunt

\* Legunt pauci quidam codices in textu nostro *υμων*, ita vt hoc pronomen respiciat ad personam verbi praeced. *καταλλαγητε*, v. 20. quam *λεξι* etiam translatio Syra expressit. Male tamen hac ratione cohaerent verba textus nostri cum seqq. *να ημεις γνωμεθα κ. τ. λ.* Nulla etiam adest ratio, cur Paulus se ipsum noluerit inclusum, cum de *καταλλαγη τε κοσμου* fit sermo, vti ex v. 19. clare patet. Eo lubentius itaque sequimur plures atque optimos codices, qui legunt *ημων*, quae lectio etiam confirmatur voce *ημας*, v. 18.

\*\* Conf. Summe venerab. Telleri elegans *disquisitio de vsu pronominum ημεις και υμεις in Scriptis S. Pauli*, quae est quinta inter ipsius diss. Sacras, p. 69. seq. vbi obseruatur, interdum vniuersitatem generis humani voce *ημεις* indicare apostolum, vbi nimirum in generali versatur argumento, de communi hominum siue miseria siue recuperatione salutis, sermonem exponens. Addo, pace Theologi longe humanissimi, eundem in Scriptis Pauli huius vocis obseruari vsum, vbi ad credentes ex gentibus ita directus ipsius est sermo, vt, illos pariter ac se ipsum, Hebraicum ex Hebraeis, comprehendi hac voce sit manifestum; cuius rei vel textus noster praebet exemplum, coll. inter se versibus 18. & 19. anteced.

Die Verbindung, in welcher alle Menschen mit ihrem einigen Mittler und Fürsprecher bey Gott, in Absicht auf die durch ihm gestiftete Versöhnung zwischen Gott und Menschen, stehen, bemercket Paulus mit dem Wörtlein *υπερ*, in unserm Text. Unter den mancherley Bedeutungen dieses Wörtleins können drey derselben hier in Betrachtung gezogen werden. Es kan heißen 1) für oder an Statt und an der Stelle, 2) wegen, aus Ursache, oder in Absicht, 3) vor, zum Vortheil und Nutzen. Ob nun wohl die erste unter diesen drey Bedeutungen hier vornehmlich anzunehmen, sowohl in Ansehung der Sache, von der die Rede ist, de vicaria nempe Christi satisfactione & passionem, als auch weil dis Wörtlein gleich vorher v. 20. zweymahl in dieser Bedeutung da gewesen; worzu noch kommt der deutliche Ausspruch Pauli v. 15. so schlüßet doch diese Hauptbedeutung solches Wörtleins in dieser Stelle die angeführte andere \* und dritte \*\* nicht aus, sondern begreift sie vielmehr zugleich mit in sich. Denn, indem Christus an die Stelle der Menschen getreten, ist das, was mit ihm vorgegangen, unstreitig aus Ursache und in Absicht auf die Menschen oder um der Menschen willen, geschehen, Joh. 17, 19. vergl. mit 1 Cor. 1, 6. aus Ursache nemlich ihrer Sünde, 1 Cor. 15, 3. und in Absicht auf ihre Versöhnung mit Gott: folglich auch ihnen zum Vortheil und Nutzen, Röm. 8, 31. 32.

\* Hanc alteram significationem huius vocis expressit interpres Syrus. Recte tamen monet Calonius ad h. l. *υπερ υμων* non est nostri tantum causa, sed nostri vice ac loco.

\*\* Tertiam hanc huius vocis significationem cum prima coniunctam huc aduocauit Dan. Seuer. Scultetus in *Paraphrasi n. 1. p. 389.* it. Laurent. l. c. p. 199.

### §. VIII.

*αμαρτιαν εποιησεν.*

Nun meldet Paulus die Sache selbst, die in Absicht auf die Ver-  
söhnung der Menschen mit Gott bey ihrer Erlösung durch Christum,  
als die erwählte Mittelsperson, geschehen. Es ist nemlich dieser Mitt-  
ler zwischen Gott und Menschen an dieser ihrer Stelle von Gott zur  
Sünde gemacht worden. Hierbey fragt sich: 1) was heist hier  
Sünde, und wie kan wohl Christus also genennet werden: 2) was  
heist hier machen, und wie hat Gott Christum für uns zur Sünde ge-  
macht? In Ansehung der ersten Frage ist zu mercken, daß Christo alles,  
was nach §. VI. Sünde heisset, zwar nicht subiectiue und inhaesiuue,  
wohl aber imputatiue, zugeschrieben werden kan, da denn die Sünde  
nicht als ein Malum innatum, wie bey uns, sondern vielmehr als  
ein Malum illatum anzusehen ist. Man sehe hierbey nach  
Jes. 53, 4. 5. 6. vergl. mit Joh. 1, 29. so wird man schon überhaupt gar  
leicht einsehen, in was vor Verstande Christo alles, was Sünde heisset,  
können zugeschrieben werden. Wenn er denn hier in unserm Texte so gar  
mit dem Nahmen der Sünde selbst belegt wird, so ist nicht von einer  
von ihm selbst begangenen Sünde, sondern von unserer und aller Men-  
schen Sünde die Rede, als welche der Herr auf ihn geworfen, er aber  
willig auf sich genommen hat. Man darf nur aus der angeführten  
Stelle Jesaiä das Wort unser in Gedancken zwischen die zwey vor-  
habende Worte unsers Textes hinein setzen, oder unter der darinnen  
gedachten Sünde, nach der andern angeführten Schriftstelle, die  
Sünde der Welt verstehen: so wird man sich nicht wundern, warum  
hier Christus die Sünde selbst scheint genennet zu werden. Denn wie  
er nach seiner Gottheit die wesentliche Heiligkeit ist, desgleichen nach  
seiner heiligen Menschheit das Heilige, das von der Jungfrau Maria  
ist gebohren worden; und wie er sich Ps. 69, 14. 119, 4. durch den  
Mund

Mund Davids das Gebeth selbst genennet, wegen seines eifrigen und unablässigen Gebeths, das er sonderlich in den Tagen seines Fleisches verrichtet hat und gewisser massen noch ist verrichtet: so kan er auch gar wohl, wegen der ihm zugerechneten und von ihm auf sich genommenen unzehligen Menge der Sünden aller Menschen, als die Sünde selbst, obgleich nicht wesentlich, doch zurechnungsweise, angesehen werden; in Betrachtung, daß auf ihn geworfen, und von ihm auf sich genommen worden unsere Erbsünde, alle unsere würcklichen Sünden, alle Verschuldung und Strafe derselben, samt allen daher entstandenen zeitlichen und ewigen Elend der Menschen.

Da es nun aber etwas hart lautet, wenn Christus die Sünde selbst genennet wird \* so haben die meisten Ausleger diesen Ausdruck zu mildern gesucht, ob sie wohl den ihm angegebenen Verstand desselben größtentheils beybehalten haben. Es finden sich daher noch drey andere Erklärungen \*\* des Wortes *αμαρτια*, in unserm Text, die der unsrigen zwar nicht gänzlich widersprechen, doch aber den reichen Sinn dieses Wortes theils nicht völlig ausdrücken, theils mit mancherley Zusätzen, die das Wort hier nicht in sich fasset, zu verbinden scheinen.

\* Recte Io. Alb. Bengelius in *Gnom. n. t. ad b. l.* Quis auderet sic loqui, nisi Paulus praeciret? Conf. Gal. III, 13. ubi Christus dicitur *γενομενος υπερ ημων καταρα*.

\*\* Conf. Io. Casp. Suiceri *Theaur. eccles. T. I. p. 204 seq.*

Nach der ersten unter diesen drey Erklärungen soll hier unter der Sünde das Fleisch oder die menschliche Natur Christi verstanden werden. Vermuthlich soll sich diese Erklärung vornehmlich auf Röm. 8, 3. gründen, da die von Christo angenommene Gestalt des sündlichen Fleisches in den letzten Worten die Sünde scheint genennt zu werden. Gesezt nun, man wollte dieses zugeben, so siehet man doch gleich bey Zusammenhaltung dieser Erklärung des Wortes *αμαρτια* in unserm Text, mit den übrigen, daß sie schwerlich könne Statt finden, wo man nicht die übrigen Erklärungen damit verbindet. \* Vors 2. meynen einige Ausleger, es stehe hier das Abstractum pro concreto, die Sünde vor dem Sünder, und betrachten daher Christum nach diesem Wort als einen

Sünder, nemlich zurechnungsweise, und zwar als σφοδρα αμαρτωλον, als einen recht grossen, ja den allergrösten Sünder. \*\* Ob nun wohl diese Benahmung dessen, der von keiner Sünde weiß, sich in gedachtem Verstande gar wohl vertheidigen läset, so deucht mich doch, man thue besser, wenn man sich derselbigen enthalte, weil mir keine Schriftstelle bekant, darinnen der Heiland ein Sünder genennet werde. \*\*\* Endlich hat man das Wort αμαρτια in unserm Text auch also erkläret, daß es, wie das Hebräische חַטֹּאת bisweilen ein Sünd-Opfer anzeigt, hier ebenfalls diese Bedeutung haben soll. Diese Erklärung hat den meisten Beyfall gefunden, und ich würde selbige ohne alles Bedencken als die einige wahre Erklärung dieses Worts in unserm Texte annehmen, wenn ich nur noch eine einzige deutliche Stelle in dem ganzen n. T. hätte finden können, darinnen das Wort αμαρτια in solcher angegebenen Bedeutung anzutreffen. † Inzwischen will ich diese Erklärung keinesweges verwerfen, indem sie mit der meinigen der Sache nach übereinstimmt. Denn warum ist wohl das Sündopfer Hebräisch חַטֹּאת die Sünde genennet worden, als weil den Thieren, die geopfert wurden, als Vorbildern auf Christum, die Sünde also zugerechnet wurde, als wäret sie die Sünde selbst? wird es also nicht einerley seyn, ob ich sage, Christus sey wegen der ihm zugerechneten Sünde aller Menschen das rechte Sünd-Opfer; oder ob ich sage, er heisse die Sünde selbst, weil er dieselbe geopfert an seinem Leibe auf dem Holz? 1 Petr. 2, 24. Hienächst will sich auch die gedachte Erklärung des Worts αμαρτια in unserm Text nicht wohl mit dem in folgenden ihm entgegenstehenden Wort δικαιοσυνη geschicklich verbinden lassen. ††

\* Erasmus Roter. in Paraphrasi textus nostri non solum hasce tres huius vocis explanationes coniunxit: verum etiam nostram, tanquam illarum summam ac fundamentum, istis praemisit. Nam is (Deus scilicet) ut semel nos a peccatis eximeret, filium suum, cum sit ipsa iustitia, quodammodo vertit in peccatum, (en nostram explanationem!) ut carne, quae in nobis peccato est obnoxia, cinctus, (Haec prima ex tribus reliquis est explicatio) fieret hostia pro nostris secleribus expiandis, (En tertiam e numero trium istarum explanationum) quasi facinorosus inter facinorosos cruci adfixus. (En secundam!)

\*\* Veteres non sunt veriti Christum appellare αμαρτωλον, obseruante Suicero l. c. vbi Oecumenii verba hac de re adferuntur: Ex recentioribus Abrah. Calouius, vt alios



alios taceam in *Bibl. ill.* ad textum nostrum: Factus (Christus) a Deo peccatum, id est peccator, κατ' αυτονομουσιαν & εμφρασεως causa posito abstracto pro concreto, peccato pro summo peccatore.

\*\*\* Cur Dominus peccatum quidem, sed nunquam peccator appelletur, conf. Herm. Witsii *Miscellan. T. II. in Irenico p. 765.*

† Prouocat quidem Hammondus, in *annotat. ad textum nostrum*, ad Rom. VIII, 3. vt & Hebr. X, 6. XIII, 11. vbi voces περι αμαρτιας ipsi omnino notant sacrificium piaculare; ideoque, & sine περι id ipsum αμαρτιαν sonare manifesto in textu nostro, existimat. Verum quid obstat, quominus locus ad Rom. reddatur: Deus misit Filium suum in similitudine carnis peccati & peccati causa? In altero vero loco quis non videt, mediante ellipsi vocis δικιας vocem αμαρτιαν proprium suum significatum itidem retinere. Conf. Lamb. Bos *ellips. Graec. p. 92.* ed. Leisner. Recte hinc Io. Clericus in versione huius loci Gallica vocem *sacrifices* aliis typis imprimendam curauit, vt pateat, illam, tanquam in textu Graeco omissam, esse suppleendam. Nescio vero, qui factum sit, vt idem Clericus Hebr. XIII, 11. verba Graeca: περι αμαρτιας in versione sua plane neglexerit, quae a Rich. Simonio exponuntur: pour expier le peché, a Luthero vero paullo accuratius: für die Sünde, ita vt & h. l. propria sua voci αμαρτιας maneat significatio.

†† Conf. Viri praeclar. Christ. Schoettgenii *Horae Hebr. p. 705.*

Nun fragt sichs weiter: was heist in unserm Texte machen, und wie hat Gott Christum für uns zur Sünde gemacht? was das Griechische Wort ποιειν anbelanget, heist selbiges nicht allezeit etwas würcklich hervorbringen, verfertigen und schaffen, sondern es heist auch zuweilen verordnen und einsetzen, \* folglich wenn es von Personen gebraucht wird, so viel als die deutsche Redensart: einen zu etwas machen, deren sich unser seel. Lutherus bey Uebersetzung unserer Textworte gebraucht hat. Dieses Machen zu etwas kan beydes auf eine ehrsame und schimpfliche Weise geschehen. In beyderley Verstande gebrauchen die Griechischen Schriftsteller das Wort ποιειν. \*\* Doch wir bekümmern uns hier vornehmlich um den Gebrauch desselben in den göttlichen Schriften des n. T. und zwar besonders, so ferne es von Christo gebraucht wird. Von diesen lesen wir es in der oben angegebenen Bedeutung, da es heist verordnen, einsetzen und zu etwas machen, Joh. 6, 15. Ap. G. 2, 36. \*\*\* und Hebr. 3, 2. † vergl. mit v. 1. Gleicheweise stehet dieser Ausdruck von den Jüngern Jesu Matth. 4, 19. Marc. 1, 17. 3, 14. Joh. 4, 1. 2c. Hiernächst finden wir ihn auch in einer

einer

einer ähnlichen Bedeutung von Menschen gebraucht, die durch ihren Unglauben Gott zum Lügner machen, das ist, ihn in ihren Herzen, obwohl fälschlicher und gotteslästerlicher Weise, davor halten und ansehen, 1 Joh. 5, 10. † Und so kan denn auch in unserm Texte das Wort *ποιειν* gar wohl diesen Verstand haben, daß es so viel heisset, als einen zu etwas verordnen und ihn sowohl selbst davor halten, als auch von andern wollen gehalten wissen. Ja, wenn wir die gleich auf unserm Text folgenden Worte, desgleichen die Worte des 19. v. *μη λογιζομενος αυτοις τα παραπτωματα αυτων*, mit unserm Text zusammen halten, so scheint keine andere als eben diese Bedeutung des Wortes *ποιειν* hier Statt zu finden.

\* Conf. de hoc huius vocis usu, & quidem 1) in sacris litteris Hackspanias in not. p. 105. 2) apud profanos scriptores Io. Georg. Graevius ad Hesiodi *εργ.* v. 602. Georg. in *vindictis* n. 1. p. 138. & Iac. Elsnerus in *obj. S. T. I.* p. 138.

\*\* Ita in fabula Aristophanis, cuius nomen *αχαρνης*: *ον αθηναιον πεποιημεθα*, quem fecimus civem Atheniensem, id est, civitate donavimus. Add. locus Philostrati apud Schwarz in *Lex. n. t.* p. 1125. Spectat huc phrasis contraria *επισπονδον τινα ποιειν*, foedere aliquem excludere, cuius exempla vid. in Henr. Hoogeveen *notis ad Vigeri lib. max citand.* p. 222. seq. Porro legitur apud Homer. *Iliad.* l. *σπευσιδα - - ποιεμην*, te mihi filium feci, id est adoptavi. Plura exempla huius & similium phrasium vid. in Crauseri *Phosphoro*, p. 987. & in Franc. Vigeri *Idiotismis Graecae dict. c. V. sect. X. reg. 5.* p. 219. ed. Lugd. Batav. 1742.

\*\*\* Chrysoft. *Homil. VI. in Acta ad h. l. εποιησε τει εσι κατεστησεν*, fecit, id est, constituit. Sequitur illum post alios Ioach. Camerarius in notatione figurarum orationis & mutatae simplicis elocutionis in apostolicis scriptis, libro *πραξεων & αποκαλ.* ad *h. l.* p. 218. Illud *εποιησεν*, inquit, est *κατεταξε και κατεστησε*, id est ordinavit & constituit. Vt Marci tertio capite: *εποιησε δωδεκα*. Add. Wolfii *Curae ad h. l.*

† Conf. ad hunc & praeced. locum dicta Patrum apud Suicer. *T. II.* p. 787. seqq. vbi & Arianorum & aliorum *παρερμηνειαι* horum locorum obviam itur.

‡ Idem Camerarius *l. c.* p. 188. ad *h. l.* *πεποιηκεν* significat non effectiorem re ipsa, sed depravationem opinionis, id est, qui non credit Deo, non putat esse veracem Deum. Vel is detrahit fidem veritatis Deo, quae phrasis est omnium linguarum communis. Add. 1 Joh. 1, 10.

Und

Und so ist denn nunmehr nicht schwer zu sagen, wie Gott Jesum für uns habe zur Sünde gemacht. Es ist nemlich der Verstand dieser Redensart dieser: „Gott, der da wollte die Welt in Christo mit sich selbst versöhnen, rechnete den Menschen ihre Sünde nicht mehr, als ihre Sünde, zu, v. 19. sondern warf alle Sünden der Menschen, mit aller ihrer Schuld und Strafe auf Christum, als den Bürgen der Menschen, und rechnete sie ihm zu, als wären sie seine eigene Sünden, weil er sie freywillig an der Menschen Statt auf sich genommen hatte; ja Gott sahe ihn an als die Sünde selbst, indem alles, was Sünde heist, und so zu reden nur stückweise bey einzelnen Menschen gefunden wird, bey Christo im Ganzen zurechnungsweise anzutreffen gewesen: Und das alles vermöge einer so weisen als wunderbaren Verordnung des von Ewigkeit her gefaßten göttlichen Rathschlusses, die Erlösung der Menschen und ihre Versöhnung mit Gott anbetreffend. Kraft dieses Rathschlusses hat Gott Christum schon von Ewigkeit her zum Schuldbürgen der Menschen verordnet, und beschloffen, \* daß er die Sünde der Menschen auf sich nehmen und wegen solcher Aufnehmung zurechnungsweise, an ihrer Statt, als die Sünde selbst in dem göttlichen Gericht soll angesehen, \*\* auch von allen, die an ihn glauben, davor gehalten werden.“

Aus diesem eigentlichen Verstande der Worte unsers Texts fließet nun von selbst, daß, da Gott Christum also zurechnungsweise zur Sünde gemacht, dieser, wie aller Sünden-Schuld aller Menschen, so auch allen Strafen derselben unterworfen gewesen; so nemlich, daß alle Strafen und Folgen der Sünde, die alle Menschen einzeln hätten leiden sollen, nach ihrem vollen Umfange bey ihm zusammengefloßen. \*\*\* In solchem Verstande bezeugt Paulus Gal. 3, 13. von Christo, er sey ein Fluch vor uns worden. Auch hat der Herr Messias durch den Mund Davids von sich selbst bezeuget: ich bin zu Leiden gemacht, Ps. 38, 18. d. i. ich bin darzu verordnet, daß ich die Strafen aller Sünden aller Menschen an ihrer Statt dulden und leiden soll; da denn die Hebräische Redensart dieser Stelle mit derjenigen, die wir in unserm Text anieho betrachtet haben, eine nicht geringe Aehnlichkeit hat. Noch mehr Aehnlichkeit findet sich zwischen unserer Redensart und dem Worte 2 B. Mos. 5, 16. da die Amtleute der Kinder Israel zu Pharao sprechen: dein Volk muß Sünder seyn; *וְעַל תְּנַחֲמֵהוּ*, & punitur, sec. versionem Vulg. sine, vti Arias Montanus proprie vertit, peccat populus tuus, id est, habetur & punitur tanquam peccans, welche Worte mit den Worten der Mutter Salomo zu dem David 1 B. der Kön. 1, 21. zu vergleichen: *וְהָיָה אֲנִי וְיִשְׂרָאֵל כְּאֶחָד מֵאֲמָרְתָּאֵי*, και εσομαι εγω και Σαλωμων ο υιος μη αμαρτωλοι, wie die LXX. Dollmetscher die Worte übersetzen. Endlich überlasse geschickter

schickter Schrift-Ausleger Urtheil, ob nicht die schwere Stelle des Briefs Pauli an die Römer, Cap. 8, 3. vermittelst unserer Erklärung der Worte unsers Texts: *αμαρτιων εποικσε*, in ein helles Licht gesetzt und also erklärt werden könne: Gott hat seinen Sohn, indem er ihn in der Gleichheit des Fleisches der Sünden (d. i. in einem Leibe, der unserm sündlichen Leibe ähnlich, doch ohne Sünde,) und um der Sünde willen gesandt, verdammet als die Sünde in dem Fleisch, (d. i. er hat seinen Sohn, der da, zwar ohne Sünde Fleisch oder Mensch worden, angesehen, verurtheilet, leiden und sterben, ja die Martern der ewigen Verdammniß empfinden lassen, als wäre er die Sünde selbst.

\* Spectat huc versio Theod. Bezae, qui textum nostrum transtulit: Fecit enim (Deus nim.) vt qui non nouit peccatum, pro nobis peccatum esset. Simili fere modo transtulit textum nostrum Er. Schmidius: eum qui non nouit peccatum, fecit vt esset peccatum pro nobis.

\*\* Conf. Christ. Chemnitii *Comment. cit. p. 351.* Ioach. Langii *apostol. Licht und Recht p. 461.* & Engelschall. *l. c. p. 99. seq.*

\*\*\* Huc respexit, post alios, Simonius in versione verborum nostrorum Gallica, quem sequitur Io. Clericus, omisso modo articulo un, verba isthaec reddens: Qui (le Dieu) a traité comme pecheur &c. Additur ab eodem haec huius phraseos explicatio: Faire pecheur est traiter comme pecheur; c'est a dire faire souffrir les miseres de la vie, & un mort violente, comme s'il eût été pecheur. Simili fere modo Grotius exponit haec verba: finit eum tractari tanquam scelerosum. Recte vero Calouius ad haec verba Grotii in *Bibl. ill. T. IV. p. 471. a.* monuit: In nostri locum (Deus) illum surrogauit, tum peccatum nostrum ipsi imputando, tum maledictioni eundem subiiciendo. Factus est peccator omnium sceleratissimus, quia peccati totius mundi reus in iudicio Dei habitus; non ergo tantum vt peccator tractatus est; sed poenam peccatorum mundi luit. - - - Poenam autem nostram luere, salua iustitia non potuisset, nisi culpam nostram in se suscepisset. - - - Factus ita est peccatum, vt pro peccatis nostris passus sit & mortem tulerit. Haftenus Calouius. Breuius in eadem sententiam ante illum Erasmus Roter. in *annotationibus in n. t. ad h. l.* Non dixit (Paulus): peccatorem fecit, sed peccatum, h. e. voluit pati supplicium, perinde quasi peccasset omnia, cum solus nihil peccasset. Ex recentioribus autem Ioach. Langius in *apostol. Licht und Recht p. 401.* ad h. l. obseruat, quatuor pertinere ad sensum huius phraseos: Deus Filium suum pro nobis peccatum fecit, plenum: 1) sponsonem Filii Dei pro genere humano ab aeterno factam, 2) imputationem peccatorum nostrorum omnium, 3) poenarum peccati, Christo, loco hominum irrogatarum perpeffionem, 4) acceptionem huius redemptionis diuinam; ita tamen, vt imputatio peccatorum phrasi ista potissimum innuatur. En eius verba, quae post recensionem & explanationem quatuor istorum momentorum l. c. leguntur: Obgleich mit solchen Worten (Gott hat seinen Sohn für uns zur Sünde gemacht) die Zurechnung unserer Sünde eigentlich bezeichnet wird, so gehören doch die übrigen Stücke mit dazu. - Denn ohne die Verbürgung, nach welcher der Sohn Gottes sich in der Menschen Stelle gesetzt hat, hätte keine Zurechnung Statt gefunden: und ohne die Bestrafung der zugerechneten Sünden, und ohne Annehmung solcher Strafe zur Gnungthuung und zum

zum

zum Lösegeld, würde die Zurechnung nichts auf sich gehabt haben, noch uns zu stat-  
ten kommen können. Addantur, quae Dan. Whitby in Annotat. ad textus nostri  
verba contra Socinianos docte monuit, *Paraphr. and Commentari on the new Test. Vol.*  
*II. p. 218.* Ceterum ad illustrationem phraseos nostrae facit quodammodo phrasia  
Demosthenis pro Corona, *εξωλη και προωλη ποιειν*, funditus aliquem perdere;  
quam debeat Vigero *l. c. reg. XV.*

## §. IX.

γὰρ.

Dieses Wörlein stehet zwar bald zu Anfange unserer Textes-Worte,  
und verbindet dieselbigen mit den vorhergehenden. Wir haben aber dessen  
Erklärung mit allem Fleiß bis zuletzt gespart, weil der vermöge dieser Parti-  
culae caus. in unserm Text enthaltene Beweg-Grund nicht kan eingesehen  
werden, ehe und bevor die Worte erkläret und der Verstand derselben ge-  
fasset worden. Nachdem wir aber diesen erkannt haben, dürfen wir selbigen  
nur mit der vorhergehenden Forderung: *καταλλαγητε τω Θεω* v. 20 \* ver-  
binden, so wird ein ieder leicht sehen, daß Paulus den Corinthern und allen  
Menschen überhaupt keinen dringendern Bewegungs-Grund, die angebo-  
thene Versöhnung mit Gott anzunehmen, und sich deren in der Ordnung der  
Busse theilhaftig machen zu lassen, habe vor Augen und ans Herz legen könn-  
en, als denjenigen, der in unsern erklärten Textes-Worten enthalten ist.  
Denn hat Gott den, der von keiner Sünde wuste, ja die Unschuld selbst war,  
seinen allerheiligsten und allerliebsten Sohn, an unserer Statt zur Sünde  
gemacht, ihm alle unsere Sünden-Schulden zugerechnet, auch alle Strafen  
derselben würcklich leiden lassen, damit wir, vermittlest einer gläubigen Er-  
greiffung und Zueignung dieser Erlösung, so durch Jesum Christum gesche-  
hen ist, in ihm unsern göttlichen Erlöser, nach denen auf unserm Text unmit-  
telbar folgenden Worten, würde die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, oder,  
nach dem Griechischen, die Gerechtigkeit Gottes; auf eben diese Weise nehmi-  
lich, wie Christus die Sünde der Menschen worden: so hat Gott an seiner  
Seite alles gethan, was zu unserer Versöhnung mit ihm seines Orts erfo-  
derlich gewesen. Welch eine Bosheit, Welch eine Unart und Welch eine Thor-  
heit wäre es nicht, an unserer Seite, wenn wir eine so theuer erworbene und  
so ernstlich dargebothene Versöhnung mit Gott in der vorgeschriebenen Ord-  
nung der Busse nicht annehmen, oder vielmehr uns durch die befehrende  
Gnade Gottes nicht zueignen lassen wollten? Billig ermahnen daher alle  
Diener des Evangelii mit Paulo, nach seinen gleich auf unserm Text Cap.  
6, 1. folgenden Worten, diese so grosse Gnade Gottes nicht vergeblich zu  
empfangen.

\* G. M. Laurentius l. c. p. 208. seq. particulam γὰρ retulit ad verba paullo remotiora προσευόμεν & δεόμεθα, ita vt textus noster exponat rationem s. causam impulsivam concionis apostolicæ. Quum tamen hæc causa impuls. v. 14. 15. iam fuerit exposita, fasque sit secundum præcepta Hermeneu. minime contemnenda, cum proxime præcedentibus coniungere particulam causalem, vbi nulla ad remotiora respiciendi adest ratio: propior connexio & hoc loco remotiori videtur præferenda, idque eo magis, quoniam admonitio hæc apostolica: καταλλαγήτε τῷ Θεῷ, argumento commouente, propter animi humani repugnantiam naturalem omnino opus habet.

## II.

## Erbauliche Anwendung des Textes.

## 1) Zur Lehre.

## §. X.

Durch Adams Fall ist ganz verderbt menschlich Natur und Wesen. Dasselbe Gift ist auf uns geerbt, daß wir nicht konnten genesen, ohn Gottes Trost, der uns erlöst hat von dem grossen Schaden, darein die Schlang Evam bezwang, Gottes Zorn auf sich zu laden. Erkennt man aus der Kostbarkeit und besondern Kraft einer Arzney die Gefahr und Grösse einer Kranckheit, die sonst nichts hat heilen können: so mag man auch daraus, daß Gott den, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, die Grösse und Gefahr unsers verzweifelt bösen Schadens erkennen, welchen weder Kraut noch Pflaster, noch irgend eine Salbe aus Gilead, heilet, sondern allein das vergossene Gottes-Blut, das gnug vor die Sünde thut. Hätte Gott ein ander anständiges Mittel unserer Versöhnung mit ihm vor sich gefunden, er würde wohl nicht sein unschuldiges Kind, den Sohn seiner Liebe, für uns haben zur Sünde gemacht? Mich deucht, dieser unser theurester Erlöser ruft einem ieglichen, der sich selbst heilen will, vom Stamm des Creuzes herunter zu: Hättest du dir etwas können erwerben, was dürst ich denn vor dich sterben? Es ist also wohl nichts gewissers, als daß wir durch kein ander Mittel und auf keine andere Weise haben können erlöset und mit Gott versöhnet werden, als dadurch, daß Gott denjenigen, der von keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht. \* Wie groß muß aber die Schuld unserer Sünden seyn, da derjenige, der sich selbige zurechnen lassen, wegen solcher Zurechnung, so zu reden, aus dem Allerheiligsten eitel Sünde, ja die Sünde selbst worden ist? Und wie unaussprechlich muß der Zorn Gottes über die Sünde der Menschen seyn, da er dieselben an seinem eingebornen Sohn, der sie auf sich genommen,

nommen,

nommen, so hart gestrafet hat? Luc. 23, 31. Wie heftig unsre Sünden den frommen Gott entzündet, wie Rach und Eifer gehn: wie grausam seine Ruthen, wie zornig seine Fluthen, will ich aus diesem Leiden sehn. \*\*

\* Conf. Io. Frid. Mayeri *disp. vtrum humanum genus non alio potuerit modo, nisi cruenta Dei morte, reparari?* in fronte *dissertationum select.* p. 1. seqq.

\*\* Quae magis seuera & horrenda significatio atque concio irae diu. aduersus peccata est, quam illa ipsa passio & mors Iesu Christi, Filii Dei? *Form. conc.* p. 712. ed. Rechl.

## §. XI.

Wie wunderbarlich ist doch diese Strafe; der gute Hirte leidet für die Schafe? die Schuld bezahlt der Herr, der Gerechte, für seine Knechte. Dem so sagt unser Text: Gott hat den, der 2c. „Diesen Artickel hat allein unser Glaube und unsere Religion; die ganze Welt weiß nichts davon. Denn alle andere Lehren urtheilen also: wer gesündigt hat, der soll gestraft werden. Dieser Artickel aber lehret das Widerspiel, nemlich, daß wir sündigen, und ein anderer für die Sünde genug thue, und die Strafe der Sünden auf sich nehme, wie Johannes spricht: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. Derohalben thut keiner vor unsere Strafe genug, auch nicht für die allergeringste Sünde. Aber die einzige Christi Strafe hat für aller Sünde genug gethan.“ \*

\* Luther. in der Auslegung über den Propheten Jesaiam; im VI. Th. seiner Schriften, p. 846. ed. Hall.

Licht und Finsterniß haben keine Gemeinschaft mit einander: Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit stimmen nicht überein, 2 Cor. 6, 14. Und denoch nennet Paulus die vollkommenste Heiligkeit Sünde. Schuld und Unschuld können sonst nicht bey einander stehen. Nur in Christo sind diese zwey widrige Dinge auf das genaueste mit einander verbunden. Welche Seele sündigt, die soll sterben; diß ist eine Regel der vernünftigen Gerechtigkeit, welche die Schrift selbst beståtigt, Hesek. 18, 14. 20. Nur die Barmherzigkeit Gottes, die sich rühmet wider das Gerichte, hat eine Ausnahme davon gemacht. Der Fromme stirbt, der recht und richtig wandelt, der Böse lebt, der wider Gott mißhandelt, der Mensch verwürckt den Tod, und ist entgangen; Gott wird gefangen.

## §. XII.

Ein Lämmlein geht und trägt die Schuld der Welt und ihrer Kinder, es geht und büßet mit Geduld die Sünden aller Sünder.

Mit wieviel unzähligen Sünden ist nicht ein einiger Mensch beschweret? Wie seufzet nicht ein David unter der Last seiner eigenen Sünden? Ps. 38, 5. 6. 9. Nun aber waren dem Heilande so vieler tausend, ja Millionen Menschen Sünden aufgebürdet; daß er schon durch den Mund Davids geklagt: Es haben mich meine Sünden ergriffen, daß ich nicht sehen kan, ihr ist mehr, denn Haare auf meinem Haupt, Ps. 40, 13. Klagt ein Esra im Nahmen des sündigen Israels: Mein Gott, ich schäme mich 2c. Est. 9, 6. so kan man leicht urtheilen, wie Jesu unter der ungemein schweren Sünden-Last des ganzen menschlichen Geschlechts müsse zu Muthe gewesen seyn. Dahin gehören seine Klagen Ps. 22, 1. 2. 3. 7. 15. 16. 69, 2. 3. 4. Wollen wir die Wichtigkeit dieser geschehenen Aufbürdung unserer Sünden auf Jesum vor dem göttlichen Gerichte noch besser einsehen, müssen wir uns selbige gleichsam stufenweise vorstellen.

Erstlich hat Gott der Vater, welcher im Werke der Erlösung als der Richter anzusehen, nach seinem gerechten Willen, Christo, dem Mittler die Sünde der ganzen Welt, als die in Ansehung seiner, fremde Sünden waren, dergestalt wahrhaftig gerichtlich beygemessen, daß er sie also angesehen, als ob sie ohne Ausnahme seine eigene Sünden wären, und Christus auch dieselben, als eigene Sünden, annehmen mußte. Drum nennet sie der unschuldige Messias selbst seine Sünden, seine Thorheit, seine Schulden, seine Schmach, Schande und Scham, Ps. 40, 13. 69, 6. 20. Unsere Sünden sind seine Sünden, da er doch nicht den geringsten Antheil daran hat. Daß Gott uns die Sünde der ersten Eltern zurechnet, ist kein Wunder, wir haben Antheil daran; aber hier gehen die Sünden der Welt, an und vor sich betrachtet, Christo nichts an, er hat keinen Theil daran, doch muß er sich dieselben alle gerichtlich beyemessen lassen, und selbst als eigene Sünden annehmen. O unerhörte Zurechnung! Wolte man dieses Biblisch aussprechen, könnte man sagen: Gott hat sie ihm aufgelegt, er hat sie ihm als eigen übergeben, nebst dem gerichtlichen Bekännniß, daß sie seine seyn sollen. Denn gleichwie Aaron nach Gottes Befehl alle Missethat der Kinder Israel, und alle ihre Uebertretung in allen ihren Sünden, vorbildungsweise, auf den Versöhn-Bock legen, und bekennen mußte, 3 B. Mos. 16, 21, also hat der gerechte Gott alle Sünden der ganzen Welt Christo, dem allervollkommensten Versöhn-Opfer, im Gegenbilde, mit Auflegung übergeben und auf ihn bekant.

Hernach spricht die Schrift mit mehrern Nachdruck, Gott habe sie auf ihn geworfen, Jes. 53, 6. Der Herr warf alle unsere Sünde auf ihn, oder wie es nach dem Grund-Text lautet: er ließ sie mit Ungestüm auf ihn

zu



zufallen. Denn es geschah in vollem Zorn und Eifer seiner beleidigten Gerechtigkeit. Selbst der wahre Messias giebet uns Anlaß, daß wir die Sünden aller und ieder Menschen, die in der Welt jemahls gelebet haben, noch leben, und künftig leben werden, als eine ungeheure Wasserfluth, welche mit ihrer Größe der ganzen Welt gleicht, uns vorstellen müssen. Diese entsetzliche Sünden-Fluth ließ der gerechte Gott in seinem entbranten Zorn mit größter Wuth und Sturm auf einmahl auf den Welt-Heiland zu stürmen, daß sie ihn bedeckete. Daher er auch in solchen tiefen Wassern schrie: Gott, hilf mir, denn das Wasser gehet mir bis an die Seele, ich versinke im tiefen Schlamm, da kein Grund ist, ich bin in tiefen Wasser und die Fluth will mich ersäufen. Errette mich aus dem Roth, daß ich nicht versinke, daß ich errettet werde aus dem tiefen Wasser, daß mich die Wasser-Fluth nicht ersäufe, und die Tiefe nicht verschlinge, und das Loch der Gruben nicht über mir zusammen gehe, Ps. 49, 2. 3. 15. 16. Oder willst du, so magst du, mein lieber Christ, dir die Sünden der ganzen Welt als eine so ungeheure Bley-Last einbilden, welche mit ihrer Größe dem ganzen Welt-Gebäude gleich ist. Diese ließ der gerechte Herr mit einem Haufen auf den Rücken unsers Erlösers fallen, ja er warf sie auf ihn. O erstaunende Zurechnung unserer Sünden!

Noch weit mehr bedeutet die Redens-Art: Gott hat ihn für uns zur Sünde gemacht. Nicht also, daß Christus in ihm selbst zur Sünde worden, sondern Gott sahe ihn nicht anders an, als die Sünde aller Menschen, indem er sie ihm alle zugerechnet oder bengemessen, aufgebürdet, ja gar auf ihn geworfen, und ihn unter die Sünden der Menschen verstecket, daß der Sünden-Tilger mit nichts als Sünde überhäuft und umgeben war, drum konnte ihn auch Gott nicht anders, als vor lauter Sünde in seinem Gerichte ansehen. Hätte ihn der gerechte Gott als den allergrößten und ruchlofesten Sünder geachtet, welcher alle Arten der Sünden begangen hätte, wäre es sehr viel. Noch weit mehr ist das, wenn wir sagen müssen, daß ihn Gott vor den ganzen Haufen aller und ieder sündigen Menschen in seiner Richter-Stube angesehen. Aber dieses ist doch am allermeisten, und mehr kan unmöglich gesaget werden, nemlich, daß ihn Gott vor lauter Sünde geachtet, in seinem Gerichte davor erkannt, und also gerichtlich zur Sünde gemacht. Gewißlich, nimmst du dir hier Zeit, andächtiger Freund Jesu, recht nachzudencken, so wirst du zwar spühren, daß sich die guten Gedancen durch göttliche Gnade vermehren, aber desto weniger werden derer Worte, die Gedancken auszudrücken. Mit den Worten können wir höher nicht steigen, als daß es dabey bleibet: Gott hat Christum für uns zur Sünde, gemacht. O unbegreifliche Zurechnung!

Doch

Doch siehe weiter, was bey dieser Aufbürdung noch vorgehet. Nun ergreifen den Erlöser die Sünden, nun drucken sie ihn nebst der Strafe, nun trägt er sie an seinem Leibe.

a) Ergriffen haben ihn die Sünden, wie er selbst klaget: Es haben mich meine Sünden ergriffen, Ps. 40, 13. Sie haben ihn gewaltig überfallen und feste gehalten, wie ein gefährlicher Feind; sie sind mit Sturm auf ihn los gefallen und haben ihn damit ergriffen, wie einen eine grosse Wasser-Fluth ergreift und hinreißet, wie eine heftig auffallende Centner-Last einen ergreift und darnieder schlägt. Deswegen er abermahl kläglich ruffet: Die Schmach derer, die mich schmähen, fallen auf mich, Ps. 69, 10. coll. Röm. 15, 3. Daher

b) Drucken sie ihn nebst der Strafe, die an den Sündern hanget, wovon Jesaias also weissaget: die Strafe liegt auf ihn, Cap. 53, 5. Zur Zeit altes Testaments hatte das Hände-Auflegen auf das Opfer Vieh ein doppeltes Absehen, einmahl die wahrhaftige Zurechnung der fremden Sünden, als ob sie von ihm wären begangen worden, hernach die ernstliche Belegung mit der Todes-Strafe, wie denn das Schlachten und Blutvergießen auch darauf erfolgte. Eben also lagen nicht nur die Sünden der ganzen Welt, nach geschehener Aufbürdung, auf Christo, dem vollkommensten Versöhn-Opfer, und druckten ihn, sondern er war auch zugleich mit aller Strafe derselben auf das allerschärfste belegt, in Ansehung dessen er in der heiligen Schrift genennt wird der Geschlagene oder Verwundete Gottes, Jes. 53, 48. Und also hat er

c) auch die Sünden würcklich getragen. Hiervon schreibt Jesaias also: Fürwahr er trug unsere Kranckheit, und lud auf sich unsere Schmerzen, Cap. 53, 4. zwey nachdrückliche Worte brauchet dieser Mann Gottes, נשׂא und נשא, conf. v. 11. 12. Das erste heisset, etwas von einem weg- und auf sich nehmen, mit der Absicht, dasselbe zu tragen; das andere aber bedeutet, würcklich eine Last auf sich haben und tragen, oder einen Träger abgeben. Ob nun wohl im Deutschen die Worte versetzt stehen, so erläutert solches desto deutlicher der Evangelist Matthäus, Cap. 8, 17. allwo er die Weissagung des Propheten also anführet: *αυτος τας αδυνασιας ημων ελαβε, και τας νοσους εβαρσασε*, er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Seuche, das ist, unsere Beschwerden und Schmerzen, die als Strafen der Sünden auf uns lagen, hat er getragen.

Hieraus erkennen wir zugleich, daß die gerichtliche Aufbürdung unserer Sünden auf Jesum keinesweges wider seinen Willen oder gezwungen, sondern vielmehr freywillig, gerne und mit der allervollkommensten Liebe geschehen.

schehen. Er nahm die Sünden zugleich selbst mit auf sich, er lud sie auf sich, er wollte freywillig unser Sünden-Träger seyn. Solches willige Tragen bekräftiget der Apostel Petrus also: Christus hat unsere Sünde selbst geopfert an seinem Leibe auf dem Holze, *αυτος ανηνεγκεν επι το ξυλον*, er hat sie selbst hinaufgetragen auf das Holz, 1 Petr. 2, 24. Und Johannes der Täufer redete mit Mund und Hand also davon: Siehe, das ist Gottes Lamm, welches der Welt Sünde trägt, Joh. 1, 29. *ο αμνος ο αιρων*, das rechte tragende Lamm, welches die Sünde trägt, vermöge der gerichtlichen Zurechnung und Aufbürdung, trägt, vermöge der willigen Aufnehmung, trägt, vermöge der Erdultung aller Sünden-Strafen.\*

\* *Vsus hic sum, quod grata mente pronuncio, meditationibus ac verbis max. reuer. Christ. Langbeinii, quae extant in illius tract. qui inscribitur: Wannigfaltige geistl. Weissh. und Verstand, P. I. p. 179. seqq.*

## 2) Zur Besserung.

## §. XIII.

Jesu Leiden, Pein und Tod, Jesu tiefe Wunden, haben Menschen, die nur Noth, heilsamlich verbunden; Menschen, schafft die Sünde ab! Hat Gott den, der in keiner Sünde wuste, für uns zur Sünde gemacht, und also seinen ganz unaussprechlichen Zorn über die Sünde an seinen eingebornen Sohn selbst lassen kund und offenbar werden; wer wollte doch diesen Greuel und dieses Verderben, ich meyne die Sünde, noch an sich dulden, da zu dessen Abschaffung an uns Menschen alle Anstalt von Gott selbst gemacht ist? Billig erkläret sich ein ieder, der Jesum ansiehet, wie er für uns von Gott zur Sünde gemacht ist, gegen diesen seinen gecreuzigten Sünden-Büsser: Sollt ich noch die Sünde lieben, die dir so viel Blut erpreßt? Nein! sie bleibe nun vertrieben, denn es soll der Ueberrest meines Lebens nur allein deinem Dienst gewiedmet seyn, und hernach will ich dich oben mit dem Heer der Engel loben. Die Sünde Adams, schreibt der selige Lutherus,\* und des ganzen menschlichen Geschlechts ist vor Gott aufgehoben, durch das blutrünstige Leiden und Sterben seines Sohnes, = = daß solche = = Sünde nicht mehr soll unter Gottes Zorn und Verdammniß behalten werden, so wir an diesen Heiland glauben. Und soll nun hinfort so heißen: Wer da verdammet wird, der darf über Adam und seine angebohrne Sünde nicht klagen; denn Jesus, der Saame des Weibes, von Gott verheissen, daß er der Schlangen Kopf zertreten sollte, der ist nun kommen, und hat für solche Sünden bezahlet, und die Verdammniß weggenommen: Sondern ein solcher muß über seinen eigenen

&

Hals

Hals schreyen, daß er diesen Christum, den Teufels-Kopfs-Zertreter und Sünden-Bürger nicht angenommen.

\* T. VII. Altenb. p. 198.

Aber wie kan und soll denn nun Christus, den Gott für uns zur Sünde gemacht, von uns angenommen werden, und zwar so, daß die Sünde in und an uns abgeschafft werde? Ich antworte, hier sind die zwey Stücke der Busse abermahls zu betrachten und in Uebung zu bringen. Das 1. ist die Erkenntniß unsers tiefen Elendes und greulichen Verderbens, so mit einem Wort Sünde heisset; welches Uebel, so zu reden, unser ganzes Wesen, alle Kräfte unserer Seelen und unsers Leibes ganz durchkrochen, und wie ein Gift durch alle Adern gegangen ist. Das 2. ist die Erkenntniß der überschwenglichen und herrlichen Gnade unsers Herrn Jesu Christi, der sich selbst ganz willig hat lassen für uns zur Sünde machen, damit wir der Sünde möchten loß werden. Jene Erkenntniß bringt uns zur wahren Demuth des Herzens: diese bringt uns zu den reichen Schätzen und Gütern, die uns in Christo geschenckt sind. Beyderley Erkenntniß muß sich in uns finden, wenn die Sünde in und an uns soll abgeschafft werden.

Vor allen Dingen muß unser stolz:3 Herz sich wahrhaftig demüthigen lernen, in Betrachtung, daß Hoffarth und Eigenliebe der erste und letzte Feind unsrer eigenen Wohlfahrt, der immerzu muß bestritten werden. Man muß erst auf die Frage: Gläubest du, daß du ein Sünder bist? aus recht demüthiger Seele antworten: Ja, ich gläube es, ich bin ein Sünder, ja nichts denn Sünde und die Sünde selbst; ehe man auf ferneres Befragen: Beströdest du dich denn? mit gläubiger Zuversicht kan zur Antwort geben: Meines lieben Herrn Jesu Christi, der auch mich geliebet und sich auch für mich dahin gegeben und selbst zur Sünde hat machen lassen. Also ist es denn damit nicht ausgericht, wenn man sich ohne reuige Erkenntniß seiner Sünden einen Gedancken in den Kopf setzt, und sich sowohl selbst als andere bereden will, man gläube an den Herrn Jesum, man halte ihn vor seinen lieben Heiland und Erlöser, da man ihn doch wohl mit wissentlichen und vorsesslichen Sünden noch täglich kreuziget und schmähet. Meynet aber iemand, er könne auch ohne reuige Erkenntniß und Abschaffung seiner Sünde durch Christum Vergebung seiner Sünden erlangen, der soll wissen, daß dis, nach den wohlgegründeten Ausspruch Lutheri in den Büchlein von der Visitation, grösserer Irrthum und Sünde ist, denn alle Irrthümer vor dieser Zeit gewesen sind. Dencket nur selbst, ihr, die ihr Gottes Gnade und Christi Verdienst auf Muthwillen ziehet, dencket nur selbst nach;

nach; wie ein grosser Ernst es Gott gewesen, und gewiß kein Kinder-Spiel, daß er seinen Sohn für euch zur Sünde gemacht, nur euch von den Verderben, Jammer und Elend der Sünde zu erretten und frey zu machen. Wird er sich nun wohl von euch spotten lassen, da ihr so in euren Sünden fortgehen wollt, und euch auf keinerley Weise von der Sünde würcklich wollt helfen lassen? Die Christo angehören, die sich seiner Erlösung wahrhaftig getrösten wollen, die creuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden, Gal. 5, 24. Wer Christi Geist nicht hat, sondern noch den Welt-Geist und bey beharrlichen Sünden von mehr als einem bösen Geist geistlich besessen ist, der ist nicht sein, Röm. 8, 9. der kan auch noch nicht sagen, daß Christus mit seiner Erlösung wahrhaftig sein. Denn, wiewohl er wahrhaftig auch für ihm zur Sünde gemacht worden, so will doch ein solcher boshafter Sünder die Sünde selbst behalten: wie kan er sich also dessen freuen und trösten, der deswegen sich hat zur Sünde machen lassen, daß wir der Sünde möchten loß werden? Darum ist nöthig, daß einem Menschen, der sich Christi Erlösung will zueignen, vor allen Dingen sein sündlich Elend und grosses Verderben offenbar werde. Und da unsere Augen disfalls von Natur ganz verschlossen und verblendet, so ist hier nöthig zu beten, daß einen Gott die Augen öffne, zuvörderst seinen verzweifelt bösen Schaden der Sünde recht einzusehen, so wird auch eben dieser Gott, der uns erleuchtet, eröffnete Augen des Verständnisses geben, das grosse Geheimniß der Aufbürdung unserer Sünden auf Christum recht zu verstehen und anzunehmen. Denn so bald nur der Mensch bey gründlicher und rechtschaffener Erkenntniß, wie auch Bereuung seiner Sünden und seines verdammlichen Zustandes sich zu Gott wendet, und einen innigen Hunger und Durst, d. i. ein herzliches Verlangen in seiner Seele hat, daß ihm, als einem Kinde des Zorns und der Verdammniß, um des Herrn Jesu willen, der am Creuz gehangen, und von Gott für ihn zur Sünde und Fluch gemacht worden, möge geholfen werden: siehe! in eben dem Augenblick entzündet der Heil. Geist, unter solchen Verlangen und Sehnen nach der Hülfe, in dem Herzen eines solchen Menschen den Glauben, als ein göttlich Lebens-Licht in der Seele, daß der arme bußfertige und geängstete Sünder nun hinblicket auf Christum, der für ihn zur Sünde gemacht, gleich jenen Israe- liten, die, wenn sie den Schmerz von den Schlangen-Bissen empfunden, die von Mose aufgerichtete eberne Schlange ansahen, und durch solch Ansehen geheilet wurden, 4 B. Mos. 21, 9. Da erkennet denn eine gläubige Seele, daß das blutige Leiden des Herrn Jesu etwas weit wichtigeres, höheres und herrlicheres sey, weder alle Vernunft fassen mag, indem alle ihre

2

Sünde

Sünde um Christi willen, der sich dieselben als seine Sünden zurechnen lassen, ihm nunmehr weiter nicht zugerechnet, sondern vergeben, bedeckt, getilget, vergessen, in die Tiefe des Meeres geworffen und versencket worden.

- \* Bene Ioach. Camerarius *l. c.* ad textus nostri verba, p. 70. Quemadmodum Christus *αυτοδικαιοσυνη και αγιασμος* coram Deo peccatum nostrum & execrationem sustinuit non fide sed re vera; ita fideles fiunt iustitia Dei, id est iusti in conspectu Dei, vel pronunciatum de his sententia Dei, quod sint iusti propter Christum vel in Christo. Haec sunt eruditio plana. Sed res, quae significatur, est intelligentiae piorum & fidelium tantum.

## §. XIV.

Ich bin mein Heil verbunden, all Augenblick und Stunden, dir über hoch und sehr; was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen allzeit zu deinen Dienst und Ehr. So lautet die Sprache des wahren thätigen Glaubens zu den, welchen Gott für uns zur Sünde gemacht, daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Wer diesen Glauben hat, der hat, wie einen ernstlichen Haß gegen alle Sünden, so auch einen eben so ernstlichen Trieb zu allen guten und Gott wohlgefälligen Wercken. Hat mein treuer Gott, denckt und spricht er, seines einigen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für mich zur Sünde gemacht und am Stamm des Creuzes lassen sterben, nur daß ich in meinen Sünden nicht sollte verderben; hat er sich also lassen sein Bestes kosten, \* so daß wenn etwas höheres und köstlicheres in seinem Herzen und Schoos gewesen wäre, das zu meinen Heil dienlich, so hätte solches hervor gemust: Ey warum sollte ich denn nicht hinwiederum von Herzen suchen dasjenige willig und mit Freuden zu thun, was ihm wohlgefällt, und dafür mich mit Ernst hüten, was ihn misfällt? Mein Jesus, der um meinet willen zur Sünde gemacht worden, hat es ja wohl um mich verdienet, daß ich um seinet willen suche heilig zu werden und zu seyn, wie er heilig ist, damit ich ihn dienen möge in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Wohlan! so sey denn der Schluß gefast: Ich wills dem Herrn geloben, und durch seinen Beystand will ich es auch halten: Ich will, o Jesu, von deiner Lieblichkeit bey Nacht und Tage singen, mich selbst auch dir nach Möglichkeit zum Freuden-Opfer bringen.

- \* Wenn Gott Himmel und Erde hätte hingegeben, wenn er alle unschuldige Engel hätte kreuzigen lassen, was wäre das gegen den Sohn Gottes? Luther. *Tom. VI. Alteub. p. 631.*

## 3. Zum Trost.

## §. XV.

Wenn meine Sünde mich kräncken, o mein Herr Jesu Christ, so laß mich wohl bedencken, wie du gestorben bist, und alle meine Schulden-Last am Stamm des heiligen Creuzes auf dich genommen hast. So suchet eine gläubige Seele, die über ihre Sünden betrübt ist, Trost bey dem, welchen Gott auch an ihrer Statt zur Sünde gemacht hat. Muß sie mit David klagen: meine Sünden gehen über mein Haupt, wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden, Ps. 38, 5. so ermannet sie sich im Glauben an das Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, und wirft solch ihr Anliegen auf den Herrn, der auch ihre Sünde getragen hat. Der seelige Vater Lutherus schreibt hiervon sehr wohl: „Wenn ich fühle, daß mich die Sünde im Gewissen beißt, heb ich meine Augen auf und sehe die eherne Schlange an am Creuze, meinen lieben Herrn Jesum; da finde ich denn eine andere Sünde wider meine Sünde, die mich also anflaget und fressen will. Dieselbe andere Sünde aber ist Christus, mein Herr, der für uns zur Sünde gemacht ist, ob er wohl von keiner Sünde wuste, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die für Gott gilt. Dieselbe Sünde ist so allmächtig, daß sie meine Sünde und der ganzen Welt Sünde wegfrisst. So finde ich auch den Tod in mir, der mich martert, ich habe aber meinen Herrn Jesum, welcher meines Todes Tod worden ist, und ihn gänzlich aufgehoben.“ \* An einem andern Orte \*\* erkläret er sich also: „Dieweil nun Christus mein ist, und ich bin sein, stößt der Tod daher, so habe ich Christum, der ist mein Leben; stößt die Sünde her, so habe ich Christum, der ist meine Gerechtigkeit; stößt die Hölle und Verdammniß daher, so hab ich Christum, der ist meine Seeligkeit. Also, es stosse herein, was da wolle, so habe ich Christum, den kan ich fürwenden, daß mir nichts schaden kan. Durch Christum sind uns grosse köstliche Güter gegeben.“

\* T. VI. Altenb. p. 620.

\*\* In der Kirchen-Postill am XX. p. Trinit.

Das rechte Hauptgut und der Grund aller übrigen Gnaden-Schätze, die uns in demjenigen dargebothen werden, der für uns von Gott ist zur Sünde gemacht, ist dieses; daß demjenigen, der durch den Glauben gleichsam in Christum versetzt, alle Schuld seiner Sünden und die daran hangende Strafe vergeben und vor dem göttlichen Gericht also getilget wird, als wäre

wäre sie nicht gewesen. Ein solcher Mensch darf nun Gott den Herrn nicht wieder ansehen, als einen über ihn erzürnten Richter, welcher ihn um seiner begangenen Sünden oder ihn noch anklebenden Gebrechen willen, verwerfen ja verdammen wolle; sondern als einen lieben und gnädigen Vater, der allen Zorn wider ihn habe fahren lassen und ihm in Gnade und unaussprechlicher Liebe zugethan ist: welcher auch mit seinen Mängeln und Fehlern, um Christi willen, des unschuldigen und unbefleckten Lämmleins, Gedult trägt und ihm solche nicht zurechnet. Man kan disfalls die herrlichen Zeugnisse Pauli nachsehen, Eph. 1, 7. Röm. 3, 24 25. 8, 1-4. Ap. G. 13, 38. 39. Bey dem allen gehet es ohne Anfechtung nicht so leer ab, sondern es geschicht zuweilen, daß Satan, unser Verfläger vor Gott allen Glauben an den, der für uns zur Sünde gemacht, will aus dem Herzen rauben. Laßt uns abermahl unsers lieben Lutheri Zeugnis aus eigener Erfahrung hierinnen vernehmen: „Ich muß bekennen,“ schreibt er, \* „daß mirs blutsauer und schwer wird, diesen Artickel recht zu gläuben. Denn ich sehe vor mich ein ganz Register voller Sünde. Ich fühle täglich, daß mirs fehlt an Gottesfurcht, an Glauben, ich liebe Gott nicht recht wie es seyn sollte, und trage den alten Adam am Halse; und da soll ich dennoch gläuben, daß keine Sünde da sey, und daß sie mir Gott um Christi willen vergeben habe. = = Aber ich fasse mir wieder den Muth, obgleich Sünde da ist, und ich die Sünde fühle, dennoch ist's vor Gott vergeben und geschencket um des Blutes Jesu Christi willen. Gott spricht das Wort selber aus, weil es nun Gott gesagt, der grösser ist als Himmel und Erden, so muß Himmel und Erde Ja und Amen darzu sagen, und kan keine Creatur den Platz und Raum, so dieser Artickel vom Vergebung der Sünden hat, übersehen. Darum soll ein Christ diesen Artickel sehr wohl fassen und nicht dran zweifeln; er disputire nur nicht viel mit seinen Sünden. Denn Gott hat geschworen, zugesagt und beschlossen: Dir sind deine Sünden, um Christi, meines lieben Sohnes willen, vergeben: was nun Gott sagt, das muß wahr seyn und bleiben, und muß ehe Himmel und Erde drüber einfallen. Gott gebe, daß wir diesen Schatz und grossen Artickel recht lernen erkennen, uns damit in Noth und Tod trösten, und dadurch ewig selig werden!“

In der Auslegung des Evangelii Dom. XXII. p. Trin. in der Haus-Postill. Ich setze hinzu den Ausspruch Augustini in Manual. cap. 23. §. 2. Non possum terreri multitudine peccatorum, si mors Domini in mentem meam venerit; quoniam peccata mea illum vincere non possunt.



## III.

## Dispositiones Homileticae.

## I.

Exord. Christus hat ein Opfer für die Sünde geopfert, das ewiglich gilt. Hebr. 10, 12. vergl. mit v. 10. 9, 28. 1 Petr. 2, 24.

Propos. Das Sündopfer Jesu Christi,

I. Wer ist geopfert worden? Christus, der von keiner Sünde wusste

1. weder nach seiner göttlichen
2. noch nach seiner menschlichen Natur.

II. Für wen ist er geopfert worden? Für uns, die wir

1. Menschen, und
2. Sünder sind.

III. Wie ist er geopfert worden? Gott hat den, der von zc. zur Sünde gemacht,

1. durch Zurechnung aller Schuld der Sünden,
2. durch Auflegung aller Strafen der Sünde.

Applicat. Wozu dienet uns die Betrachtung dieses Sündopfers Jesu Christi?

I. überhaupt, uns mit Gott versöhnen zu lassen, 2 Cor. 5, 20. vergl. mit v. 21. und 19.

II. ins besondere;

1. erschrecken zu lernen für unserer Sünde, und dieselbe groß zu achten,
2. uns Christi allein zu freuen und zu trösten, und also durch denselben Glauben selig zu werden.

## II.

Exord. Ps. 69, 5. Ich muß bezahlen, das ich nicht geraubt habe.

Propos. Die schuldige Unschuld Jesu Christi,

I. Die Unschuld Jesu Christi:

1. worinnen ist er unschuldig? Z. Gott hat den, der von keiner Sünde
2. wie ist er unschuldig? Z. wusste,

II. Die Schuld, die ihm zugerechnet worden:

1. Die Personen, deren Schuld Christo zugerechnet worden, Z. für uns
2. die Schuld selbst, Z. zur Sünde
3. die Zurechnung. Z. gemacht.

Applicat. Wem die Unschuld Jesu soll zum Seegen gedeihen, der muß

1. sich selbst schuldigen,
2. von der Unschuld Jesu überzeugt seyn,
3. ihn als seinen Schuldbürgen ansehen,
4. sich vor neuen Sündenschulden hüten.

## III.

Exord. Ps. 40, 13. Es haben mich meine Sünden ergriffen.

Transf. ad Propos. 1 Petr. 2, 22. 24.

Propos. Die Sünden Jesu Christi,

I. wie sie nicht anzusehen? Nicht als solche, die er selbst begangen: woben zu sehen,

1. was er nicht begangen;
2. warum er es nicht begangen?

II. wie sie anzusehen? als solche, die ihm zugerechnet worden: woben zu untersuchen

1. von wem,
2. für wen, und
3. wie sie Christo zugerechnet worden?

Applicat. Wollen wir unsere Sünden durch Christum loß werden, müssen wir sie ansehen

1. als unsere Sünden,
2. als Christi Sünden.

## IV.

Exord. Die oben S. X. \*\* angeführten Worte.

Transf. ad Propos. Lutherus gedencket in der Erklärung der 7 Buß-Psalmen, desgleichen im Sermon von Betrachtung des heiligen Leidens Christi, der Buße dieses unsers Erlösers, der wir in unserer Buße sollen gleichförmig werden.

Propos. Das Leiden Christi, die größte Buß-Predigt.

I. In Ansehung der Buße Christi, als der da

1. unschuldig,
2. für andere gelitten hat.

II. In Ansehung unserer Buße, als die wir

1. der Sünde und des Todes schuldig,
2. durch Christum sollen gerecht werden.

Applicat. Christi Buße und unsere Buße sind

1. wohl von einander zu unterscheiden,
2. nicht zu trennen, sondern
3. also zu verbinden, daß wir lernen
  - a) glauben, daß keine Creatur zc.
  - b) erschrecken für unsere Sünde zc.



zu 13

Zur Busse reizende  
Exempel des Leidens und der Gedult,  
aus den beyden  
am andern allgemeinen

# Busß = Bet = und Fast = Tage

der Chursächsischen und incorporirten Lande,

in diesem 1747. Jahre, den 14. Julius,

Frentags nach Dominica VI. post Trinit.

auf den Canzeln zu erklären  
verordneten

# Busß = Serken,

Jes. XXXVIII, 17. und Hebr. XII, 1.

schriftmäßig erkläret und erbaulich angewandt:

Nebst beygefügtten Dispositionibus Homilet.

auf Verlangen ausgefertiget

von

M. Christoph Hanmann,

Diac. und Coll. Extraord. in Schulpforte.

---

Mit Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Sächs. allergnäd. Privilegio.

---

Leipzig,

druckts und verlegtts Gottfried August Stopffel,  
in der Ritter = Straffe.

Exemplar des Buchs...

Im Jahr...

Im Jahr...

Im Jahr...

Im Jahr...

Im Jahr...

Im Jahr...



## Sext zur Früh-Predigt.

Jes. XXXVIII, 17.

*Textus Ebraeus.*

הִנֵּה לְשָׁלוֹם מֵרִלִי מֵר וְנִתְּנָה חֶשְׁקָת נַפְשִׁי מִשָּׁחַת בְּלִי כִּי  
הִשְׁלַכְתָּ אַחֲרַי גִּוְהַ כָּל-חַטָּאִי:

*Versio Græca LXXviralis.*

Ἰδὲ ἐν εἰρήνῃ πικρία μὲν ἐρξυσω γὰρ μὲ τὴν ψυχὴν, ἵνα μὴ ἀπο-  
ληται, καὶ ἀπερριψάς ὀπίσω μὲ πάσας τὰς ἀμαρτίας.

*Versio Vulgata.*

Ecce in pace amaritudo mea amarissima: Tu autem eruisti ani-  
mam meam, ut non periret, proiecisti post tergum tuum omnia pec-  
cata mea.

*Versio Ariae Montani.*

Ecce in pace amaritudo mihi, amaritudo: Et tu amplexus es amo-  
re animam meam a fouea abolitionis, quia proiecisti post tergum tuum  
omnia peccata mea.

*Versio antiqua German. Norimbergae 1483. edita.*

Siehe mein allerbitterste Bitterkeit ist in den Frid. Aber  
du hast erlöset mein Sel, das sy nit verdürb. Du hast ver-  
worffen all mein Sünd hind' deinen Rücken.

℞

*Versio*

*Versio German. b. Lutheri.*

Siehe, um Trost war mir sehr bange. Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe; denn du wirfst alle meine Sünde hinter dich zurücke.

*Versio ministrorum Ecclesiae Tigur. Germ. 1560. f. edita.*

Aber nimm war, diese scharpffe Bitterkeit (dienet mir) zur Gesundheit, und du hast meine Seele von der eytelen Gruben aus Liebe wollen (erretten) und hast alle meine Sünd hinter deinen Rücken geworffen.

## Einleitung.

### §. I.

**H**iskias, der fromme König in Juda, aus dessen Herzen diese Textes-Worte hervorgeflossen, war ein Sohn des abgöttischen und sehr gottlosen Königs Ahas, und vielleicht der einzige, dessen dieser Wüterich verschonte, indem er seine Söhne mit Feuer verbrannte, nach 2 Chron. 28, 3. Er gelangte gar zeitig zur Regierung, indem er im 24 Jahre seines Alters, noch bey Lebzeiten seines Vaters, zum Mitregenten von selbigem angenommen worden, und das Jahr darauf, nach seines Vaters Tode, die völlige Regierung angetreten hat, 2 B. der Kön. 18, 2. Sein Character kan nicht richtiger, noch schöner und vortrefflicher entworfen werden, als er im 2 B. der Kön. 18, 3-8. aufgezeichnet zu lesen, allwo zugleich seiner vornehmsten Thaten und Verdienste beydes um die Kirche und den Staat gedacht wird. Man kan auch von ihm nachsehen Sir. 48, 19-25.

### §. II.

Von diesem frommen König finden wir Jes. 38, 9. u. f. ein geistreiches Dancklied, welches er nach seiner wunderbaren Genesung von einer tödtlichen Kranckheit verfertiget hat, \* welches unter andern unsere Textes-Worte in sich begreift. Bey diesem Danckliede Hiskia mercken wir

I. Die Ueberschrift desselben, v. 9. \*\*

II. Den Inhalt desselben, da Hiskias

1) die betrübten Umstände, in welchen er sich bey seiner Kranckheit befunden, beschreibet, v. 10, 14.

2) die

2) die grossen Wohlthaten, die ihm Gott bey seiner Genesung erwies, erzehlet und preiset, v. 15-20. Hier

A. gedencket Hiskias folgender Wohlthaten:

a) der schleunigen Erfüllung der göttlichen Zusage, v. 15.

b) der Errettung aus dem Rachen des Todes, v. 16.

c) des geistlichen Nutzens, den er von seiner leiblichen Kranckheit verspüre, v. 17.

B. Bekennet er sich, nebst allen Lebendigen zum Ruhm und Preis Gottes verpflichtet, v. 18. 19. 20.

III. Die Ursachen desselben, nemlich

1) überhaupt, Hiskia wiedererlangte Gesundheit, v. 21. \*\*\*

2) ins besondere, sein in der Kranckheit bezeigtes Verlangen, Gott noch länger in seinem Tempel anzubeten, v. 22.

• Dictatum esse hoc carmen regi Hiskiae a Iesaja credibile est Grotio, nescio quibus inducto rationibus. Iam ante eum Cornelio a Lapide stilus & nitor carminis arguere visus est, Iesaiam eius esse auctorem, qui, quod rex plana & soluta oratione dixerit, in elegans carmen conuerterit. Verum nihil obstat, quo minus credamus, ab ipso Hiskia, rege pio & Spiritu sancto repleto, eam preceationem esse profectam, obseruante Calouio Bibl. illust. T. II. p. 165. Magis etiam credibile est, Hiskiam ipsum hoc composuisse carmen, quod expresse v. 9. vocatur Hiskiae scriptum; vt taceam in stilo quid magis implicitum & minus sublime, quam passim in Iesaianis, obseruasse Vitringam Comment. in Ies. T. II. p. 335. ed. Franck. ex cuius etiam sententia plura Hiskiae poemata extant in odis Dauidicis incertae inscriptionis, ibid. & p. 342.

\*\* Haec inscriptio, obseruantibus id Tremellio & Iunio, argumentum sequentis cantici exponit. Primum enim docet Hiskia, quid secum Deus egerit, & ipse cum Deo, quo tempore decumbebat vsque ad v. 15. deinde sanitatem a Deo receptam narrat, fidemque in ipsum & immortales gratias profitetur ad finem vsque cantici. B. Lutherus ad Ies. XXXVIII, 9. eundem in modum recenset argumentum huius carminis: *Erstlich erzehlet er (Hiskias) die Affecten seines Herzens, in welchen er, da ihm der Tod vor Augen geschwebet, gestreckt. Zum andern danckt er für die Errettung. Paulo aliter hanc Hiskiae preceationem disponit Io. Cocceius T. II. Opp. p. 764. ed. Frf. 1689. „In ea est, inquit, 1) recitatio querelae in morbo v. 10-14. 2) explicatio ex auditionis suae, v. 15. 3) explicatio animi sui hoc beneficio obstricti, v. 16. 20.“*

\*\*\* Verba praeterita in utroque hoc versu reddenda esse per plusquamperfectum a pluribus monitum est interpretibus. Addo, voculam 1, versui utriusque praemissam quam commodissime reddi: Nam. Est nempe hoc loco particula causalis, indicans v. 21. causam cantici ab Hiskia recitati generalem, versu autem 22. causam specialem promissi, quod vers. 20. Deo fecit Hiskias. Ad hunc enim versum respicere v. 22. ex utriusque collatione luculenter patet. Conf. Glass. Phil. Sac. p. 214. seq. edit. 1691. Exemplum versus 21 & 22 praebent, rationes plures, in hoc vel illo textu coniunctas, diuersum habere respectum. Idem circa dicta, ex v. t. monumentis in sacris n. t. paginis cumulate in vnam congesta, obseruauit summe venerab. Tellerus diff. inter Her-

meneut. IV. p. 61. Ita non opus est coniectura Camp. Vitringae l. c. p. 342. doctos historicos antiqui temporis in more habuisse, non conicere omnia, quae ad argumentum pertinebant, in vnum locum; sed ea, vt vsu veniebat, diuidere, studio elegantiae.

## §. III.

Indem also Hiskias in unsern Textes- Worten den geistlichen Nutzen seiner leiblichen Kranckheit anzeigen will, so beschreibt er selbigen, nach Maasgebung der Hebr. Unterscheidungs- Zeichen,

I. überhaupt, nach seiner wunderbaren Beschaffenheit; da denn angezeigt wird:

1) worinnen er bestehe, nemlich:

a) insgemein, in etwas unverhofften und wunderbaren,  $\text{הַיָּהוּדָה}$

b) ins besondere, in dem Frieden,  $\text{לְשֵׁלוֹם}$

2) wie fern er als wunderbar anzusehen,

a) in Ansehung Hiskia,  $\text{מֵרֵלִי}$

b) in Ansehung der Sache, wodurch er hervorgebracht worden,  $\text{מֵרֵמֶזְלִי}$

II. Ins besondere und noch eigentlicher

1) nach seiner würckenden Ursache; da zu betrachten

a) der Urheber, welcher beschrieben wird sowohl nach seiner Person,  $\text{הַיָּהוּדָה}$ , als auch nach seiner würckenden Kraft, in Absicht auf die Seele Hiskia,  $\text{הַשָּׂמַיִת הַנִּפְשִׁי}$

b) die Sache, wobey sich diese würckende Ursache würcksam erwiesen, nemlich die grosse Gefahr, woraus Hiskias errettet worden,  $\text{מִשְׁחַת בְּלִי}$

2) nach seiner Art und Weise, oder wie denn eigentlich in der Seele Hiskia solchergestalt ein geistlicher Friede entstanden; bey deren Erklärung zu sehen

a) auf Gott, oder auf das, was an Gottes Seiten in solcher Absicht geschehen, nemlich

sowohl ein Hinwegwerfen,  $\text{בִּירְדֵּי שְׁלֵכָה}$

als auch ein Zurückwerfen,  $\text{אֲחֵרֵי גֵרָה}$

b) auf Hiskiam, oder auf das, was an seiner Seiten, als die Ursache seiner Gemüths-Unruhe, hinweggenommen worden,  $\text{כִּלְהֻטְאִי}$

Ad accuratiorem rei cuiusdam cognitionem, quam Philosophi causalem vocant, duo imprimis requiruntur: 1) vt innotescat causa eiusque vis operandi, rei producendae sufficiens; 2) modus operationis, qua effectus aliquis producitur. Conf. celeberr. A. F. Mülleri Vernunftlehre, Cap. 8. §. 8. 9. Cap. 10. §. 21. 22. Cap. 16. §. 9. 11. 16. Addatur illustris Wolfii Log. Lat. §. 194.

Schrift



Schriftmäßige Erklärung aller im Text vorkommenden Worte und Redensarten, sowohl an sich, als in ihrem Zusammenhange.

## §. IV.

הָנָה לְשָׁלוֹם מִרְלִי מִרְ

Siehe, um Trost war mir sehr bange.

Wolte man diese Worte, welche die erste Helfte unsers Textes ausmachen, von Wort zu Wort deutsch geben, so würde keine recht verständliche Rede herauskommen. Aus diesem Grunde sind die meisten der angeführten ältern Uebersetzungen dieser Worte ganz unverständlich. Unser sel. Lutherus hat sich dahero genöthiget gesehen, die hebräischen Worte etwas freyer zu übersetzen, oder vielmehr zu umschreiben. In der Zürchischen Uebersetzung aber hat man ihren rechten Verstand vermittelt ein paar eingeschobener Worte deutlich zu machen gesucht. Am allerbesten scheint ein neuerer Ausleger \* diese Worte Hiskia also auszudrücken: Siehe, zum Friede ist mir die allergrößte Bitterkeit worden. Daß diese Uebersetzung mit dem Grund-Text genau übereinstimme, wollen wir bey Erklärung aller Worte und Redensarten, sowohl an sich, als in ihrer Verbindung unter einander, sogleich vernehmen. Vorhero aber finde noch nöthig anzumercken, daß die Gemüthsbewegung, mit welcher Hiskia diese Worte mag vorgebracht haben, in der natürlichen Ordnung derselben etwas scheint verändert zu haben, als nach welcher sie deutsch also auf einander folgen sollten: Siehe, die allergrößte Bitterkeit ist mir zum Friede worden. Wie man aber, bey Erzählung einer unverhofften und dabey angenehmen Sache, das angenehme gemeiniglich pflegt zuerst auszudrücken, und gleichsam nicht erwarten kan, bis man solches nach der ordentlichen Wortfügung vorbringen solte; so gedencket auch hier Hiskias erstlich des Friedens, oder der wiedererlangten Leibes- und Seelenruhe, ehe er der vorhergegangenen Unruhe erwehnet. Exempel der ordentlichen Wortfügung einer gleichen Rede findet man Ps. 30, 12. Joel 3, 4. aus welchen Stellen auch zu ersehen, was vor ein Wort in der gegenwärtigen, als auffengelassen, muß verstanden werden. Hingegen sind die Worte Klagl. 5, 15. eben so, wie hier, im Grund-Texte versetzt, in der deutschen Uebersetzung aber stehen sie in ihrer natürlichen Ordnung.

\* Conf. Io. Will. Zieroldi Erklärung der heil. Schrift, T. I. p. 480. Ex antiquioribus Sanchez haec verba ita παραφραζει: „Ista afflictio, quam passus sum, iam in pace

„est: versa est nempe mihi in gaudium; quia sanatus sum.“ Non multum hinc abit versio Theod. Schnepfii: „ecce ad pacem, quae mihi erant acerbissima;“ it. Luc. Osiandri paraphrasis: „Quod me in tantas angustias coniecisti, id mihi bene cedit.“ Eodem spectat versio Vulg. secundum explicationem Hugon. Grotii: „Ecce in pace „amaritudo mea amarissima. Saluti mihi fuit ista maxima amarities.“ Grotium secutus videtur Kortumus, tum in versione istorum verborum: Siehe zur Wiedergenesung ist mir mein äusserster Schmerz worden; tum in paraphrasi: So hat nun Gott meinen bitteren Schmerz, Krankheit und Todes-Angst nicht zum Verderben, wovon mir hange war, sondern zu Heil und grosser Freude gedeyen lassen. Neque aliena est ab hac sententia versio Io. Cocceii: „Ecce in pacem amarum mihi vertit, seu in incolumitatem amaror mihi versus est.“

## §. V.

## הנה לשלום

Das Wörtaen הנה haben die Ausleger vorlängst den Zeigefinger und das NB. des heiligen Geistes genennet: und es verdienet auch diesen Namen. Denn es kommt gemeiniglich vor, wenn etwas wichtiges, neues und ungewöhnliches soll angezeigt, oder etwas schon gegenwärtiges genau bemerckt und dargebothen, oder eine gewisse Versicherung gegeben werden. Hier in unserm Text bleiben wir am süglichsten bey der gewöhnlichsten Bedeutung dieses Worts, nach welcher etwas wichtiges, neues und unverhofftes damit bezeichnet wird. Da nun dieses Wort, so den Leser zur Aufmerksamheit auf etwas wichtiges ermuntert, mit dem folgenden auf das genaueste durch ein hebr. Verbindungs- Zeichen verbunden ist, so ist schon aus dieser Verbindung zu vermuthen, daß in diesem folgenden Worte dasjenige vornehmlich enthalten, was als etwas wichtiges soll angezeigt werden. Eben dieses scheint auch das darunter befindliche grössere Unterscheidungs- Zeichen zu bemercken. Es ist aber diesem Worte der Buchstabe ך als ein Zusatz vorgesezt, der eine gewisse Absicht oder Beziehung der folgenden Worte auf dieses bemercket, \* um derentwillen selbige nach der natürlichen Ordnung der Wortfügung solten vor diesem stehen, von welcher Versezung §. IV. die Ursache bereits ist angezeigt worden. Ehe wir aber die Bedeutung des vorgesezten ך und den Zusammenhang dieses Worts mit den folgenden genauer untersuchen und einsehen mögen, will nöthig seyn, die Worte vorher an sich und ihrem gewöhnlichen Verstande nach zu betrachten.

\* Conf. Stockii Clavis ling. sanct. v. t. p. 259. Noldii Concord. particularum Ebraeo-Chald. p. 275. seq. ed. Ien. & huic operi adi. Lexicon particularum Ebr. Christ. Koerberi p. 18. vbi observatur ך & הנה esse nomen a rad. הנה, praesens fuit, praesentem se sistit, ideoque significare proprie rem vel personam praesentem, id absolute  
עמי,

sem, praesertim veram, certo futuram, atque ob certitudinem suam, quasi iam praesens esset, consideratam.

\*\* Vel ob hanc causam non admittenda videtur Tremellii & Iunii verborum nostrorum explicatio, ac si ad Deum diceret Hiskias: „Postquam mihi & regno meo pacem tribueras ab Assyrio & omnibus inimicis meis, statim in morbum grauissimum incidi.“ Similem Vitringa voci  $\text{דָּוָה}$  tribuit sensum: „Cum nihil mali sentirem aut praesentirem & metuerem.“ Non multum itaque recedit Vitringae sententia ab illa Tremellii & Iunii, quam tamen Vitringa minus recte assecutus videtur, dum versionem illorum: „Ad pacem aduenit amara mihi amaritudo,“ ita interpretatur: „difficillimi & desperati morbi symptoma, quod fidem & spem regis non parum exercuit, etiam si in praesenti videretur esse  $\lambdaυπης$  tristitiae, vere tamen produxit  $\kappaαρπον$   $\epsilonργονικον$ , fructum pacificum, h. e. incrementum sanctificationis, consolationis, fiduciae reponendae in diuina gratia.“ Quamquam autem in hac interpretatione, Tremellio & Iunio minus recte attributa, vel ipso Vitringa teste, multum elegantiae est, dubitat tamen idem ille illam adoptare, quoniam insequens membrum manifeste obstare existimat, ob copulam ET necessario, ex ipsius quidem sententia, aduersatiue pro SED accipiendam. Ego vero neque in antecedentibus neque in consequentibus vllam video causam vrgentem huius significationis. Nihil etiam causali copulae significationi obstat, quo minus hic loci prae illa eligatur. E contrario sententiae Tremellio-Iunianae genuinae, a qua Vitringae explicatio non ita multum abit, plura obstare videntur. Ut enim taceam, rem, ad quam vox  $\text{דָּוָה}$  digitum quasi intendit, in proxima potius voce, quam in remotioribus esse quaerendam; morbus, licet grauissimus, post pacem Hiskiae inflictus, sane non res adeo insueta aut magni momenti esse videtur, ut ad auscultationem narrationis voce  $\text{דָּוָה}$  excitandi sint lectorum animi. Quid? quod ad ipsam Deum directus est sermo Hiskiae, cuius ideo necesse est afferat opus mirandum & inter quotidiana minime referendum, qualia sunt morbi hominum, etiam grauissimi. Omni prorsus emphasi carent verba, si quis Germanice dicere veller: Siehe, o Gott, nach den wiederhergestellten Frieden bin ich höchst gefährlich krank worden. Idem videtur dicendum de illa explicatio nostrorum verborum, qua redduntur: „Propter pacem (desideratam) amarissima mihi (accidit) amaritudo.“ Siehe, um des Friedens willen ist mir bitter angst und bange gewesen. Conf. Feuerlini Nouissimor. Primum p. 962. seq. Desidero etiam phrasim huius ita explicatae luculentiora exempla.

\*\*\* Bene obseruauit Iac. Gussenius in Commentar. ling. Ebr. p. 460. ed. Amst. notare saepius respectum ad rem occasionaliter mouentem, quasi ad eam respiceret agens. Porro idem l. c. obseruat,  $\text{ל}$  post  $\text{דָּוָה}$  significare realiter esse, seu transitum ad statum modumque essendi, ut & ad relationem repraesentationis. Ex allatis exemplis expendi & cum loco nostro conferri merentur Gen. IV, 23. Iud. XI, 8. 1 Reg. II, 2. Iob. XIII, 5.

## §. VI.

Das Wort  $\text{דָּוָה}$  zeigt, vermöge seiner Herleitung, zwar eine jede Vollkommenheit oder Vollendung einer Sache, sonderlich aber diejenige an, so man den Frieden nennet. \* Wie nun der Friede mancherley ist, der innerliche

nerliche und äusserliche, der öffentliche und besondere, der Friede mit Gott und mit Menschen, der zeitliche und ewige; so wird dieses Wort von allen Arten des Friedens gebraucht. Da auch mit dem Frieden das Wohl und der Ruhestand sowohl eines ieglichen Menschen ins besondere, als auch ganzer Völker genau verbunden, so wird auch dieser Wohl- und Ruhestand durch dieses Wort zuweilen bezeichnet: daher es von Wünschen und Grüßen öfters vorkommt. Da nun aus der andern Helfte unsers Texts, und sonderlich aus den letzten Worten nicht undeutlich erhellet, daß Hiskias von demjenigen vornehmlich redet, was der Herr an seiner Seelen gethan habe, so ist gedachtes Wort hauptsächlich von dem innerlichen Seelenfrieden und dem davon abhängenden geistlichen Wohlfeyn zu erklären, ob wohl der äusserliche Friede und das Wohl des Leibes nicht gänzlich auszuschliessen, in so fern beyderley Wohl und Friede, wie überhaupt, so besonders an Seiten Hiskia, genau mit einander verbunden; wie unten mit mehrern soll gezeigt werden. \*\*

\* Radix huius nominis est  $\text{דָּוַן}$ , completus, perfectus, consummatus est, it. rependere, reddere, restituere. Pacis hinc notionem infert, quia pax non solum est reintegratio partium dissentientium, sed etiam status integritatem infert, monente Stockio l. c. p. 1101. Adde verba Gussëtii l. c. p. 863. „Compleri cum pace conuenit, quia pax habetur, prout completæ sunt res necessariae ad esse & ad bene esse. Reddere cum pace conuenit a parte reddentis, quia, postquam rem reddidit, tunc pacem & concedit vel creditor vel cor suum ac officium, a quo prius sollicitabatur: a parte eius cui redditur, quia ei deerat aliquid, quod postulabat vel eius animus, vel eius status, & reddendo sedatur: Denique vtrinque terminantur negotia; quae pax est.“

\*\* Nollem igitur eum antiquo interprete & Kortumo vocem  $\text{דָּוַן}$  hoc loco reddere Gesundheit, Wiedergenesung, cum multo latior ac nobilior eius sit significatus, quam ut ad restitutam corporis valetudinem possit restringi.

## §. VII.

$\text{מֵרָר} - \text{לִי} - \text{מֵרָר}$

Hier finden wir einerley Wort \* zweymahl gesetzt und genau mit einander verbunden. Noch genauer aber hanget das darzwischen stehende Wörtgen  $\text{לִי}$  mit dem vorhergehenden zusammen. Ehe wir aber diese doppelte Verbindung dieser Worte in Erwägung ziehen, ist zuvor die Bedeutung des Worts  $\text{מֵרָר}$  oder  $\text{רָר}$  \*\* zu untersuchen. Dieses kommt von einem Stammwort her, welches bitter seyn heisset. Beyderley Wort aber wird nicht nur von leiblicher, sondern auch von geistlicher Bitterkeit gebraucht; in welchem letztern Verstande es sonderlich schwere Unglücksfälle und eine

daher

Daher entstandene Traurigkeit anzeigt, \*\*\* besonders die Schmerzen oder die Bitterkeit des Todes, 1 Sam. 15, 32. Da nun Hiskias diese Worte nach einer von Gott über ihn verhängenen, aber auch gnädig abgewendeten tödtlichen Kranckheit vorgebracht, und kurz zuvor das Bittere, so diese tödtliche Kranckheit und der dabey ihm vor Augen schwebende Tod bey sich geführt hatten, umständlich 9. 10: 16. beschrieben, und dabey v. 15. ausdrücklich der Bitterkeit, die er in seiner Seelen empfunden, gedacht hat; so ist wohl kein Zweifel, daß er hiermit auch auf die geistliche Bitterkeit, so er in seiner Kranckheit empfunden, besonders aber auf die Betrübniß seiner Seele, zurücke sehe.

\* Equidem Cocceius alterum מר ex מרר, amarum esse, alterum vero ex מר, conuertit, in Hiph. מרה, mutare, deducit; ita vt Antanaclasis insit in oratione Prophetæ. Obstat tamen huic interpretationi & vsus vocis מר in ista forma alibi non occurrentis, & accentuum ratio, obseruante Vitringa l. c. p. 340. Neque vocula ה priori מ hoc quidem sensu apte videtur iuncta, alteri potius iungenda.

\*\* Vocalem longam sub hac voce ab accentu maiori esse productam, docet Grammatica.

\*\*\* Exempla horum significatum si quis desideret, inueniet plura apud Stockium l. c. p. 623. seq. allegata.

## §. VIII.

Indem aber das Wort מר zweymahl wiederholet und genau verbunden wird, so wird durch solche Wiederholung zuvörderst dessen Bedeutung gleichsam verdoppelt, und eine nicht gemeine, sondern ganz außerordentliche Bitterkeit, ja eine Bitterkeit im höchsten Grad \* damit bemercket. Diese Bitterkeit betrachtet Hiskias, in so fern sie von ihm empfunden worden, und ihm gar besonders bitter gewesen, wie das Wörtgen ה zu erkennen giebt. Wenn man die Worte umkehret, so können sie füglich übersetzt werden: die Bitterkeit, die mir ganz besonders bitter war; oder man kan sie auch, wie sie da stehen, also ausdrücken: die mir ganz besonders bittere Bitterkeit. \*\*

\* Superlatiuum gradum eadem voce bis posita exprimi ab Hebraeis, itidem ex Grammatica huius linguae studiosis cognitum est ac perspectum.

\*\* Similis phrasis occurrit 2 Reg. IV, 27. מרה-לה נפשה anima eius amara ei sc. est; cuius phrasis sensus: angit illius animam dolor, ipsi maxime sensibilis & percutus.

## §. IX.

Fragen wir hier, was denn dem Hiskia so gar bitter gewesen so wissen wir zwar schon, daß er von seiner tödtlichen Kranckheit und dem in selbiger

N

ihm

ihm vorgestellten Tode selbst redete. Es ist auch bekannt, daß der Tod allen Menschen, besonders denen, die in hoher Würde und mit grossen Reichthümern umgeben sind, sehr bitter und schmerzlich, Sir. 41, 1. Da es aber doch, dem ohngeachtet, um aller Menschen Leben ein elend jämmerlich Ding, sowohl bey dem, der Seiden und Krone trägt, als bey dem, der einen grossen Kittel an hat, nach dem Zeugniß eben dieses Sittenlehrers, Cap. 40, 1. dieses Elend des zeitlichen Lebens aber dem Hiskia so wenig als die Herrlichkeit des zukünftigen, so alle Gläubigen zu hoffen haben, unbekannt seyn konnte; so ist nicht zu vermuthen, daß der erleuchtete und fromme Hiskias bloß aus einer natürlichen Todesfurcht, sich den Tod so bitter vorgestellt habe. Vielmehr mußte er noch weit wichtigere Ursachen haben, die ihm sein Sterben so sehr verbitterten. Die Ausleger führen dahero deren unterschiedene an, als z. E. daß er damahls noch keinen Sohn und Thronfolger gehabt, daß er nach seinem Tode einen neuen Einfall der Assyrer befürchtet habe, desgleichen, daß die kaum ausgerottete Abgötterey das Haupt wieder empor heben, und der von ihm wieder hergestellte rechte Gottesdienst vom neuen abgeschafft werden dürfte, ja daß die Feinde der wahren Religion wohl gar lästern dürften, Gott habe ihn deswegen in seinen besten Jahren hinweggenommen. Nun will ich alle diese angegebene Ursachen der Todesbitterkeit an Seiten Hiskia nicht gänzlich leugnen noch verwerfen: mich deucht aber, es sey noch eine der vornehmsten übrig, die keinesweges mit Stillschweigen zu übergehen, da zumahl Hiskias derselbigen selbst v. 12. desgleichen in den letzten Worten unsers Textes, nicht undeutlich erwähnt. Ich meyne die Angst und Betrübniß über seine Sünden, welche ihm Satanas, indem er an die Pforten des Todes kam, wie er zu thun pfleget, sehr groß vor Augen stellen mochte. Es war also, wie nichts gesundes an seinem Leibe, so auch kein Friede in seinen Gebeinen für seiner Sünde, Ps. 38, 4. Dieser Stachel des Todes 1 Cor. 15, 56. war es, welcher dem Hiskia die empfindlichsten Schmerzen verursachte. Allem Ansehen nach betrachtete er die Ankündigung seines Todes Jes. 38, 1. als eine göttliche Strafe seiner Sünden, deren er sich wohl bewußt war, ob ihn wohl sein Gewissen von groben Vergehungen frey sprach und ihm das Zeugniß gab, daß er in der Wahrheit für dem Herrn gewandelt mit vollkommenen und rechtschaffenen Herzen, v. 3. Dem ohngeachtet mochte ihm Satanas, wie gedacht, seine Sünden als sehr groß, und als die Ursache der Verkürzung seines Lebens, Gott selbst aber als einen erzürnten Richter vor Augen stellen, wie aus v. 12. \* 13. nicht undeutlich erhellet. Dahero geschah es denn, daß der todtkrancke König Hiskias nicht nur äusserlich an seinem

Leibe,

Leibe, sondern noch mehr innerlich an seiner Seele Noth litte, v. 14. welche Leibes- und Seelen-Noth unter der ihm so bitteren Bitterkeit, deren er in unsern vorhabenden Worten gedencet, zu verstehen ist.

\* Recte omnino verba huius versus קָפַרְתִּי קְאִרְגַּתִּי Vitringa l. c. p. 337. vertenda putat: Feci, vt inciderit (Deus sc.) tanquam textor vitam meam. Respicit enim, eodem obseruante, rex animo deiectus, pro more sanctorum semper secum ferentium conscientiam suam infirmitatum, quia ipsis adhaerent, peccata, quibus Deum offenderit eique occasionem dederit staminis vitae suae nondum contexti abrumpendi. Ita quoque p. seq. inter principia bona & sancta, in quibus affectus Hiskiae in vitam hanc naturalem nimis fuit fundatus, primo loco refertur persuasio de diuina in se indignatione ex peccatis quibusdam a se commissis, qualiacunque fuerint. Forsitan non vltimum haec inter habuit locum nimia in Aegyptiis fiducia foederisque cum iis ineundi cupido, quam Iesaias & alii Prophetae in Hiskia reprehenderant. Conf. 2 Reg. XVIII, 21. 2 Chron. XXXII, 24. Ies. XXX, seq. Ier. XXVI, 18. Huic peccati generi Hiskiam dierum suorum diminutionem attribuisse, tanquam iustam Numinis poenam, coniectant auctores hist. mundi vniuers. supra cit. P. III. p. 477. B. Lutherus ad Ies. XXXVIII, 1. atque Augustinus Calmet Diction. de la Bible, p. 296. superbiae incusant Hiskiam, ad 2 Chron. XXXII, 25. respicientes, qui tamen locus ad tempus morbo Hiskiae posterius spectat. Interim & tum temporis cor Hiskiae ad superbiam fuisse procliu, e v. 31. non obscure patet, huncque ipsi morbum fuisse immisium, ne insolesceret de tanta victoria contra Senacheribum, docent Hieronymus, Cyrillus & Theodoretus, obseruante Corn. a Lapide ad Ies. XXXVIII, 1.

## §. X.

Nachdem wir nun die Worte der ersten Helfte unsers Textes einzeln in Erwegung gezogen, und deren eigentlichen Verstand untersucht haben; so ist nunmehr ihr Zusammenhang noch ausfündig zu machen. Dieses bemercket das dem Worte  $\text{וְהָיָה}$  vorgesezte  $\text{ו}$ , als welcher vorgesezte Buchstabe hier in Ermangelung eines ordentlichen Bindeworts, die Verbindung des Worts, welchen er vorgesezt ist, mit den folgenden lediglich und allein bemercket. Wollen wir aber diese Verbindung, oder welches gleichviel ist, die Beziehung der Worte  $\text{וְהָיָה לִי$  auf das vorhergehende  $\text{וְהָיָה}$  deutlich erkennen, müssen wir das aussengelassene Bindewort selbst in andern Stellen der hebräischen Bibel, wo gleiche Wortfügungen vorkommen, aufsuchen und in Gedanken hier beyfügen. Nun ist zwar oben §. IV. schon angemerket worden, daß man aus daselbst angeführten Stellen ersehen könne, was vor ein Wort in der gegenwärtigen ausgelassen, nemlich das Wort  $\text{וְהָיָה}$ , du hast verwandelt, oder  $\text{וְהָיָה}$ , es ist verwandelt worden. Deuchset aber iemanden diese Aussenlassung dieses Worts ungewöhnlich und hart,

der kan nach einer andern ganz gewöhnlichen,\* das Wort  $\text{הָיָה}$ , welches so viel heißt als: er ist gewesen oder worden, statt jenes, allhier in Gedanken hinzusetzen, und zum Beweis dieser also auszufüllenden Wortfügung andere Stellen, wo sie in ihrer Vollkommenheit zu finden, nachsehen, z. E. 1 B. Mos 2, 24. 17, 4. 2 B. Mos. 4, 4. 16. 4 B. Mos. 10, 31. 5 B. Mos. 28, 44. Hiob 30, 9. \*\* Und so wird denn der völlige Verstand der Worte Hiskia, in der ersten Helfte unsers Textes dieser seyn: Siehe, die mir so empfindliche Bitterkeit ist mir zu lauter Friede worden. S. oben §. IV.

\* Conf. de frequentissima verbi substantiui ellipsi Glass. Philol. sac. p. 667. edit. 1691. & Cph. Theod. Waltheri Ellipses Hebr. p. 74. ed. Schoettg.

\*\* Suppeditavit haec mihi loca Stockius l. c. p. 249. addita observationi de verbo  $\text{הָיָה}$ , quam hic repetere non inutile erit: „Infert (verbum  $\text{הָיָה}$ ) qualitatem vel mutationem status s. in melius s. in deterius, fere, si constructur interueniente notula  $\text{ל}$ , quae Nominatiuo Latinorum posteriori, qui qualitatem & statum Nominatiui praemittendi continet, adeoque praedicatum Propositionis constituit, praemitti solet & reddi potest in, loco, vice, pro, &c.“ Addenda observatio Io. Michaëlis in Lex. partic. Ebr. p. 16. edit. Ien. in calce operis Noldiani supra citati: „ $\text{ל}$ , cum verbo  $\text{הָיָה}$  rem ipsam (notat) in quam quis euasit, pro quo Latini euadere in &c. Germ. zu, anstatt. Of. 2. &c. In n. t. saepius loquendi formula occurrit, quae est mutuata ab hac phrasi Hebr. Luc. III, 5.“ Conf. hic locus cum Ies. XL, 4. & patebit verbum  $\text{הָיָה}$  cum  $\text{ל}$  constructum transmutationem rei, de qua sermo est, indicare. Conf. etiam verba Gussatii supra ad §. VI. nota \*\*\* allata.

### §. XI.

Wollen wir wissen, auf was Weise die dem Hiskia so empfindliche Bitterkeit, d. i. die in seiner tödtlichen Kranckheit empfundenen Schmerzen des Leibes, Schrecknisse des Todes, Angst und Betrübniß wegen seiner Sünden, und mit einem Worte, der höchste Unfriede oder die größte Unruhe Leibes und der Seelen in die angenehmste Ruhe, in Friede und Wohl verwandelt worden; so lehret er uns selbst in der andern Helfte unsers Textes, die nun zu betrachten folget, die wirkende Ursache dieses Ruhens samt der eigentlichen Art und Weise, wie selbiger aus seiner Kranckheit entstanden. Die wirkende Ursache ist Gott selbst, nach seiner Güte und Macht, die sich an Hiskia herrlich erwiesen. Die eigentliche Art und Weise aber, wie von dieser wirkenden Güte und Macht Gottes ein süßer Seelenfriede aus der Bitterkeit, die Hiskias in seiner Kranckheit empfunden, hervorgebracht worden, ist die erlangte Versicherung der Vergebung seiner Sünden.

### §. XII.



## §. XII.

וְאַתָּה הִשְׁקַת נַפְשִׁי מְשַׁחַת בְּלִי

Du aber hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdürbe.

Dieser erste Abschnitt der andern Helfte unsers Textes theilet sich wiederum, wie die Uebersetzung Lutheri gar deutlich zu erkennen giebt, in zwey Theile, deren der erste die wirkende Ursache des aus der Kranckheit Hiskia entstandenen Nutzens an sich beschreibet; der andere aber die Sache, bey welcher sie sich wircksam erwiesen, anzeigt. Bey dem ersten Theile dieses ersten Abschnitts der andern Helfte unsers Textes sind nach Anzeige der hebräischen Abtheilungs-Zeichen wiederum zwey unterschiedene Puncte in Betrachtung zu ziehen: 1) die Person, welche als die wirkende Ursache des aus der Kranckheit Hiskia entstandenen Nutzens anzusehen; 2) die wirkende Kraft dieser Ursache, in Absicht auf die Seele Hiskia.

## §. XIII.

וְאַתָּה

Zwey Wörtgen sind hier mit einander verbunden. Das erste, so nur aus dem Buchstaben ו bestehet, und allezeit, wo es vorkommt, einem andern vorgesezt wird, zeigt gemeiniglich den Zusammenhang der Worte mit dem vorhergehenden an. So mannigfaltig nun dieser Zusammenhang, so mannigfaltig ist auch die daraus zu erkennende Bedeutung dieses Bindewörtgens. Da nun in der andern Helfte unsers Textes dasjenige, was in der erstern gesagt worden, weiter erkläret und bewiesen wird, so kan dis Wörtgen hier am süglichsten durch denn übersezt werden. \* Was aber das damit verbundene וְאַתָּה, du, anbelanget, ist selbiges, ohngeachtet es seiner Natur nach mit dem folgenden Worte genau verbunden, ja zugleich in selbigem mit enthalten, und in so fern hier gar hätte können weggelassen werden, dennoch mit einem besondern Unterscheidungs-Zeichen versehen, welches den besondern Nachdruck dieses Wortes hier zu erkennen giebet. Nämlich es bemercket Hiskias mit selbigem denjenigen, welchem er den wunderbaren Nutzen seiner Kranckheit lediglich und allein zu dancken habe, nemlich dem Herrn, dessen er vorhero v. 11. \*\* 15. 16. mit drey unterschiedenen Nahmen in seiner Sprache gedacht hat, welche Nahmen desselben ewige Kraft und Gottheit klärlich zu erkennen geben. Eben dieser starcke und lebendige Gott hatte sich bey der tödtlichen Kranckheit Hiskia gleichsam in einen Grausamen

samen gegen ihn verkehret, v. 12. 13. aber auch eben dieser starcke und lebendige Gott hatte ihm eine tröstliche Verheißung gegeben, und sogleich erfüllt, v. 15. vergl. mit v. 4. 5. Dieses gnädige Wort des Herrn hatte nicht nur dem Hiskia sein leibliches Leben von neuem geschencket, sondern es war auch sein Geist dadurch gleichsam von neuem lebendig worden, wie dorten der Geist Jacobs durch die erhaltene Nachricht von Josephs Leben, 1 B. Mos. 45, 27. Dahin zielen die Worte Hiskia, die unmittelbar vor unserm Text hergehen, v. 16. Herr, davon lebet 2c. Diesem Herrn, dem Hiskias sein leiblich und geistlich Leben zu dancken hatte, redet er mit dem Worte **יְיָ**\*\*\* an, indem er noch weiter anzeigen will, was dieser Herr seines Lebens an ihm, und besonders an seiner Seele, gethan habe.

\* Conf. quae supra ad §. IV. in nota\* de huius particulae significatione iam monuimus, Ad stabiliendum hunc significatam in textu nostro facit contextus versus antecedentis, cuius duo membra simili prorsus ratione copulantur. Caeterum de vero praefixae huius literae **י** vsu consulendi Gussset. l. c. p. 218. Noldius l. itidem cit. p. 282. seqq. cum annotat. Io. Gottfr. Tympü, Gusssetii sententiam approbantis. Add. Michaëlis & Koerberi Lexica Partic. Ebr. in calce operis Nold. p. 11. & 18. Equidem Gusssetio l. c. p. 219. expositio huius literae, quae redditur: Nam, minus solida videtur. En eius verba: „Potuit scriptor adhibere **וְ** si voluisset causalem adhibere, noluit autem, cum contentus fuerit **י**, quae ad aliud quoduis perinde apta est. Itaque „etsi forte alterum eorum, quae per **י** connectuntur, est causa alterius, non intendit tamen scriptor denotare causalitatem, relinquens eam lectori intelligenti observandam, „ac ipse utitur **י** vel otioso vel mere conuersivo, vel per eius ante duo verba vicina „reduplicationem significat celerem actionum consecutionem, vel *εξηγητικως*, „vel duas eiusdem narrationis partes proponit non ordine temporis, sed alio ordine, „easque interim per **י** deuincit, nisi etiam aeque commode per simplex **ε** redderetur.“ Neque tamen ipse Gusssetius inficias ire potest, occurrere loca, in quibus **וְ** causalitatem significare videtur, e. g. Ies. LXIV, 4. Deut. VIII, 4. quamuis **וְ** malit ibi reddere **ε** reuera, hic vero, dum verum est quod; quas eius interpretationes aliis diiudicandas relinquo. Id modo obseruo, rationem a Gusssetio allatam, a particula **וְ** desumptam, minus videri solidam, cum plures eiusdem significationis voces, uti in omnibus linguis, ita quoque in Hebraea hinc inde occurrant. Et cum in vltimis textus nostri verbis particula **וְ** non causam, sed effectum denotet, ut suo loco patebit; ad euitandam *αμφιβολιαν* hic abstinuisse videtur hac voce scriptor sacer. Neque vero negabo, praeter causalitatis notionem, litterae praefixae **י** hoc loco vim quoque inesse *εξηγητικην*, quam Latinorum Nam saepius etiam habere, nemo nescit.

\*\* Nomen diuinum hic occurrens **יְיָ** vbiq; fere vsurpari, vbi Deus exhibetur vt Saluator sui populi & liberator, post editum illustre specimen gratiae potentiaeque suae in populo suo liberando vel vindicando, obseruauit Vitranga ad Ies. XXVI, 4.

\*\*\* Profluit pronomen hoc secundae personae ex eadem cum primae origine **יְיָ**,  
occur-

occurrere, obuium esse, praesto adesse, assumpto proprio suo, eoque occidentalibus minime ignorato, caractere נ, ex ננן definire, determinare, certis limitibus conscribere, derivato. Vi huius deriuationis obuium aliquod loquenti in sermonis negotio listit obiectum, quod iisdem cum illo limitibus conscriptum, terminum constituit, ad quem se referat illius oratio, vnde Ebraeis נצנן vel ננן praesens vocatur. Vide Panzium ad Instit. §. 36. & qui illum sequitur, Tympium ad opus Nold. p. 106. seq.

## §. XIV.

הַשָּׁמַיִם וְהָאָרֶץ

Mit diesen Worten drückt Hiskias die wirkende Kraft Gottes in Absicht auf seine Seele aus. Das erste Wort bezeichnet die wirkende Kraft Gottes selbst, das andere die Seele Hiskia, in und an der sie sich herrlich erwiesen. פִּשְׁטָן heisset in der hebräischen Sprache eigentlich so viel, als: er hat mich umfassen, überzogen und eingeschlossen, 2 B. Mos. 27, 17. 38, 17. 28. Es wird aber auch öfters von einer recht brünstigen und herrlichen Liebe \* gebraucht, dergleichen 3. E. die eheliche 1 B. Mos. 34, 8. 5 B. Mos. 21, 11. welche zwey Stellen um so viel merckwürdiger, da das darinnen vorkommende Wort פִּשְׁטָן in beyden angeführten Capiteln durch einige andere von nicht geringerm Nachdruck erläutert werden. Man sehe disfalls nach 1 B. Mos. 34, 3. 19. desgl. 5 B. Mos. 21, 14. Wie nun Gott seine Liebe gegen die Gläubigen samt und sonders mit der liebesvollen Zuneigung eines Mannes oder Bräutigams gegen seine Verlobte hin und wieder in seinem Worte selbst vergleicht, so kommt gedachter Ausdruck 5 B. Mos. 7, 7. 10, 15. vor, von der Liebe Gottes gegen das Israelitische Volck, in so fern er sich dieses unter allen Völkern zu einem Volck seines Eigenthums erwählet hatte; da denn abermahls in beyden Stellen ein paar andere Worte den angeführten zur Seiten stehen und dieselben erläutern. Da nun dieses Wort, von Gott, weiter nirgends, als in unserm Text vorkommt, so ist um so viel weniger zu zweifeln, daß es auch hier, wie in den angeführten zwey Parallel-Stellen, eine herrliche Liebe Gottes anzeige, deren Gegenstand, wie das beygefügte Wort zu erkennen giebet, die Seele Hiskia gewesen. Zwar bezeichnet das Wort פִּשְׁטָן zuweilen auch das Leben, als eine Wirkung der Seele in dem Leibe. Es kommt auch kein unrechter Verstand heraus, wenn man es in dieser Bedeutung annehmen und mit dem vorhergehenden also übersetzen wolte: Du hast dich meines Lebens herrlich angenommen; vielmehr schickt sich diese Erklärung recht fein zu der ganzen Absicht des Liedes Hiskia. Wir finden auch eine ähnliche Redensart von Gott Ps. 30, 6. da uns jedoch nichts nöthiget von der Hauptbe-  
Deutung

Deutung des Worts  $\text{וְיָצַא}$ , nach welcher es die Seele anzeigt, abzugehen, überdieses auch die ersten und letzten Worte unsers Textes zu erkennen geben, daß Hiskias nicht bloß von der Erhaltung seines Lebens, sondern auch von noch mehrern und wichtigern Wohlthaten Gottes in selbigen rede: so bleiben wir billig bey gedachter Hauptbedeutung, wollen aber auch die angezeigte Nebenbedeutung keinesweges ausschließen; zu welcher auch noch eine andere kan gesetzt werden, da gedachtes Wort nicht selten den ganzen Menschen anzeigt, so ferne er aus Leib und Seele bestehet. Denn was hindert, daß wir nicht sagen solten: Hiskias sehe hier eben so wenig allein auf seine Seele, als auf seinen Leib? So bringt es auch die Sache selbst so mit sich, daß Gott, indem er sich des Leibes und Lebens Hiskia herzlich angenommen, auch an seiner Seele, die wegen seines ihm angekündigten Todes sehr betrübt war, seine Güte nicht unbezeigt gelassen; und hinwiederum, daß Gott, indem er sich der Seele Hiskia so herzlich angenommen, sich auch gegen sein Leib und Leben gnädig erwiesen. Wem ist unbekannt, daß Leib und Seele so genau verbunden, daß die Gesundheit des Leibes die Ruhe des Gemüths, und diese hinwiederum jene gar mercklich befördert und befestiget? So weiß auch iedermann, daß die Verbindung dieser zwey Haupttheile unsers menschlichen Wesens der Grund dieses zeitlichen Lebens ist; die Auflösung dieses Bandes aber den Verlust desselben oder den Tod nach sich ziehe.

\* Guffetius l. c. p. 296. „ $\text{וְיָצַא}$  amoris, inquit, motum exprimere videtur, quia  $\text{וְיָצַא}$  & „ $\text{וְיָצַא}$  continet, & amor festinanter tendit ad amatum. Affinitatem vero actuum „amandi & eingendi s. amplectendi nemo ignorat.“ Affinitatem hanc ita exponit Zieroldus l. c. p. 488. his vsus verbis: Der Nachdruck dieses Worts besreget darinne, daß es eine solche Vereinigung bedeutet, die sich öffnet, aus allen Kräften etwas zu umfassen und herum zu kehren, daß es nicht versinke, zerfalle, umkomme, oder verderbe. Deutlicher könnte die Emphasis dieses Wortes nicht vorgestellet werden, als dadurch, daß es von Reifen gebraucht wird, welche Fässer oder sonst etwas rings umher umgeben, umfassen, zusammenhalten, und also verhindern, daß von der Sache, die sie umgeben, nichts zerfallen oder umkommen möge. Daher drückt es überaus schön die Liebe, als den affectum vnionis aus, dadurch man an etwas hanget, klebet, und so verbunden ist, daß man es umfasset, errettet, schüzet und behütet, damit es nicht umkommen möge. 5 B. Mos. 21, 11. Wie man sich mit einer Braut verlobet, sie zu lieben, zu schüzen, und in einem unauflöslichen Bande lebenslang mit ihr vereiniget zu bleiben. Deswegen wird auch dieses Wort von allerhand Lieblichkeiten gebraucht, daran das Herze hanget, 1 B. der Kön. 9, 1, Vitria-

Vitrinae ad h. l.  $\text{קָוַם}$  notat summa propensione voluntatis aliquem complecti, & se proxime ei ita unire, vt totum ambeas & amplectaris.

## §. XV.

$\text{הָבָה מְשִׁיבָה}$

Diese Worte entdecken die Sache, wobey sich Gott nach seiner Güte und Macht an der Seele  $\text{חַיִּיָּה}$  wircksam erwiesen. Den Verstand derselben haben die Griechischen Dolmetscher ganz wohl ausgedruckt, denen der sel. Lutherus gefolget, indem er diese Worte gegeben: daß sie (meine Seele) nicht verderbe. Nur ist zu mercken, daß dieses Verderben nicht bloß von der Seele, sondern auch von dem Leibe zu verstehen; welches so wohl aus genauerer Betrachtung der Worte erhellen wird, als auch aus der Sache selbst schon erhellet, indem das Verderben der Seele nothwendig das Verderben des Leibes, und folglich eine Errettung aus jenem, auch eine Errettung aus diesem nach sich ziehet. Solch Verderben Leibes und der Seelen wird nun durch zwey nachdrückliche Worte von  $\text{חַיִּיָּה}$  angezeigt, die Errettung aus selbigem aber durch das mit dem erstern verbundene Beywörtgen  $\text{וְ$  eben so nachdrücklich bemercket. Der erste Ausdruck  $\text{מְשִׁיבָה}$  kömmt von einem gleichlautenden Stammworte  $\text{מָשַׁב}$  \* her, welches gemeinlich so viel heißt, als eine Sache oder Person gänzlich verderben. So wird es gebraucht von einem in der Erde vergrabenen und verfaulten Gürtel, Jer. 13, 7. von dem Verwüsten und Verderben der Städte Sodom und Gomorrha, 1 B. Mos. 13, 10. 19, 14. 29. von dem Untergange alles lebendigen Fleisches in der Sündfluth, aufferhalb der Arche Noa, 1 B. Mos. 6, 17. 9, 15. Gleicherweise wird auch der davon abstammende Ausdruck  $\text{מְשִׁיבָה}$  gebraucht, die Fäulniß und Vernichtung einer Sache anzuzeigen, Ps. 16, 10. Hiob 17, 14. desgleichen das Verderben eines Menschen, besonders in Ansehung seiner Seele, Hiob 33, 18. wie auch seines Leibes, was dessen Verwesung anbelanget, Ps. 16, 10. samt dem vorhergehenden Tode, Ps. 103, 4. Noch wird auch eben dieses Wort von dem Orte, wo eine Sache oder Person verdirbet, gefunden, dergleichen z. E. eine Grube, daraus man nicht kommen kan, \*\* Sprw. 26, 27. besonders das Grab und die Hölle, Hiob 33, 24. Ps. 55, 24. 94, 13. Zach. 9, 11.

\* Recte ab hoc verbo nostrum deduci nomen, nec aliam radicem substitui posse, docet Guffetius l. c. p. 850.

\*\* Idem Guffetius l. c. obseruat, vocem  $\text{מְשִׁיבָה}$ , si fossam indicet eam vt corruptiuam significare; idque ita constans esse, vt biblici vsus vi affirmare liceat, fossam non corruptam s. corruptionis expertem non esse  $\text{מְשִׁיבָה}$ .

D

Ob

Ob nun wohl das Wort  $\text{מָוֹל}$  gemeiniglich eine gänzliche Verderbnis einer Sache oder Person anzeigt, so kan es doch auch in einigen Stellen nur von dem Anfange und von einem Theile des Verderbens verstanden werden, z. E. Sprw. 26, 27. So kommt auch das Stammwort  $\text{מָוֹל}$  hin und wieder von dem Verderbnis der Sitten und des Lebenswandels in gleichem Verstande vor.\* Daß aber hler in unserm Texte ein gänzlich Verderben zu verstehen sey, erhellet aus dem noch beygefügtten Worte  $\text{וְנִשְׁכַּח$ , welches eine Vernichtung anzeigt.\*\* Wie nun dieses unstreitig die geschicklichste Bedeutung, welche man diesem Worte hier beylegen kan, so ist nur dabey zu mercken, daß solche Vernichtung, die es anzeigt, nach Beschaffenheit der Sache, davon die Rede ist, muß erkläret werden. Da nun weder die Seele, noch der Leib eines Menschen, im Tode ganz vernichtet wird, so ist dieses Wort hier von keiner gänzlichen Vernichtung dieser zwey Haupt-Theile des menschlichen Wesens, sondern nur von einer Vernichtung ihres gegenwärtigen und noch künftigen Wohlstandes zu verstehen. Und so können denn beyde bishero erklärte Worte  $\text{וְנִשְׁכַּח מָוֹל}$ , wie sie in unserm Texte zusammen verbunden sind, am süglichsten von einem gänzlichen Verderben Leibes und der Seelen verstanden werden, welches den Unbußfertigen und Gottlosen nach diesem Leben bevorstehet, Matth. 10, 28. Von diesem Verderben war nun Hiskias durch die erbarmende Güte Gottes gleichsam zurück gezogen und errettet worden. Diese Zurückziehung und Errettung giebt der dem ersten der gedachten zwey Worte vorgesezte Buchstabe  $\text{ו}$  zu erkennen. Dieser Buchstabe ist mit seinem untergesezten Punkte eigentlich das abgekürzte Wörtlein  $\text{וּשְׁכַח}$  dessen gewöhnlichste Bedeutung\*\*\* die auch hier Statt findet, diese, daß es von oder aus heisset. Indem nun vermittelst dieses Buchstabens das Wort, dem es vorgesezet ist, mit den vorhergehenden Worten auf das genaueste verbunden wird, so bekommt das erstere, vermöge dieser Verbindung zu seiner oben erklärten Hauptbedeutung noch eine Nebenbedeutung, † welche jedoch mit jener ganz wohl bestehen kan, indem sie aus selbiger herfließet, und mit Zuziehung dieses Wörtgens  $\text{ו}$  in unserm Texte gleichsam erzeugt wird. Es bekommt nemlich gedachtes Wort, welches eigentlich liebreich umfassen heisset, hier auch diese Bedeutung, daß es so viel als zurückziehen heisset. Es lieget also, wie ein ieder sogleich siehet, in diesen Worten ein Gleichniß, hergenommen von einem Menschen, der in der äußersten Gefahr, in Wasser oder sonst umzukommen; von einem andern aber noch ergriffen, und aus dem Rachen des Todes, so zu reden heraus gezogen und errettet wird. † Da nun Hiskias unstreitig hier von seiner Errettung aus dem

Rachen

Rachen des Todes, und zwar nicht nur des zeitlichen, sondern auch des ewigen, wovon ihn Satanas vermittelst einer ihm erregten Gewissensangst hatte stürzen wollen, redet; so müssen wir hierbey vornehmlich an die Errettung oder Erlösung gedencen, die durch Jesum Christum geschehen ist, als der da gesaget hat: Ich will sie erlösen aus der Hölle, und vom Tode erretten, Hos. 13, 14. †††

\* Exempla huius significationis videri possunt apud Stock. l. c. p. 1083.

\*\* Et huius significatus exempla extant apud Stock. l. c. p. 135. huic, quae huius loci est, obseruationi subiecta: „בְּלִי Non &c. est eiusdem cum בְּלִי originis“ (descendit nimirum a בְּלִי veterascere, deteri, consumi, aboleri) „Hinc α) Nominalem significationem obtinet, & idem est ac abolitio, consumptio &c.“ Vocem בְּלִי esse nomen ad formam בְּלִי פִּי, eiusdem cum בְּלִי originis, & significatus, consumptionem & abolitionem notans, obseruauit quoque post Danzium clariss. Tympius ad opus Nold. p. 185. Add. Koerberi Lex. partic. Hebr. p. 14. Equidem non ignoro, vocem hanc a quibusdam interpretibus, quos inter Zieroldus l. c. p. 491. considerari tanquam compositum ex particula בְּ, in, contra, & pronomine subst. l. pers. לִי, ideoque cum voce anteced. reddi: a perditione contra me, id est, quae contra me est. Quum vero talena pronominis relatiui & verbi subst. ellipsin hic statuendi nulla adsit causa vrgens, neque accentus coniunct. sub voce priore eandem videatur admittere; explicatio haec vocis בְּלִי alteri, quam elegimus, minime est praefenda.

\*\*\* Speciatim particula haec h. l. notat terminum & locum a quo, siue etiam, in quo facta res est, de qua textus loquitur. Posset hinc etiam reddi penes siue prope, it. ante, prae, coram, in conspectu; quarum significationum exempla collegerunt Noldius, Michaëlis & Koerberus ad vocem בְּלִי quae proprie est nomen a rad. בָּלָה, segregauit, eduxit.

† Spectat huc canon Sal. Glassii l. c. p. 543. Breuitatis causa vnum quandoque verbum pro duobus ponitur. Afferuntur etiam alia inter exempla p. 545. verba nostra, quae in hunc modum redduntur & explicantur: Et tu amauisti animam meam ex fouea consumptionis, h. e. ex amore s. propensus erga me amore eduxisti animam meam &c. Obseruat etiam Vitringa in voce בְּלִי פִּי latere geminam significationem. Valet enim illi, Tu summa teneritudine affectus complexus animam s. vitam meam, eam vindicasti e fouea abolitionis.

†† Haud plane reiicienda hanc ob causam videtur versio vocum בְּלִי פִּי quam dedit Arias Montanus: a fouea abolitionis. Approbavit illam alios inter recentiores Stockius l. c. p. 135. haec tamen addens verba: quae redigit ad nihilum. Non repugnabo isti versioni, qua בְּלִי פִּי redditur fouea; si modo concedatur, foueam tanquam locum corruptionis vel perditionis, poni pro ipsa corruptione s. perditione, eaque non corporis solum, verum etiam animae. Quod enim de hac potissimum hic sit sermo, docent verba textus reliqua mox considerata.

†† Bene Glassius ad h. l. in der Spruch-Postille p. 552. da findet sich character filii Dei, ein trefflich schönes Gemerck des Sohnes Gottes, unsers lieben Heilandes Christi, 1. per

uns durch sein Leiden und Tod aus der höllischen Gruben erlöset hat, Zach. 9, 11. Eleganter & pie haec textus nostri verba cum verbis ipsius seruatoris Luc. IX, 58. soniert Frid. Kettner in der Uebung der heilsamen Seelensorge, p. 146. seqq.

## §. XVI.

כִּי־הִשְׁלַכְתָּ אַחֲרַי גִּוְךָ כָּל־חַטָּאֵי:

Denn du wirfdest alle meine Sünde hinter dich zurücke.

Hiskias schreibt, wie wir gehdret haben, den wunderbaren Nutzen, den er von seiner Kranckheit verspüret, lediglich der erbarmenden Güte Gottes zu. Dabey läset er es noch nicht bewenden, sondern er beschreibt auch noch in diesen letzten Worten unsers Textes die Art und Weise, wie von dieser wirkenden Ursache gedachter Nutzen eigentlich sey gewircket worden, nemlich durch die Versicherung von der Vergebung seiner Sünden, davon er in seinem Gewissen so gewiß versichert war, daß er mit besonderer Freudigkeit und mit grossem Nachdruck davon redet. Denn so gebraucht er eine recht ausgesuchte Redensart, indem er das göttliche Vergeben seiner Sünde ein Hinwegwerfen derselben hinter den Rücken Gottes nennet, und dabey alle Ausdrücke theils aufs genaueste mit einander verbindet, theils sorgfältig von einander unterscheidet. Die genaue Verbindung seiner Worte bemercket sonderlich das in diesen Worten zweymahl vorkommende Zeichen der allergenauesten Wortverbindung, welches Lineola Maccaph genennet wird. Die Unterscheidung ober der Worte zeigen drey sogenannte Accentus distinctiui oder Unterscheidungs-Zeichen nicht undeutlich an. Vermittelt dieser theilet sich dieser letzte Abschnitt der andern Helfte unsers Textes wiederum in zwey Theile. In dem ersten wird angezeigt, was Gott bey der Vergebung der Sünden Hiskia gethan; der andere Theil fasset den Gegenstand dieser Vergebung in sich, und mercket an, daß sich selbige auf alle und jede Sünden Hiskia beziehe.

## §. XVII.

כִּי־הִשְׁלַכְתָּ

Das Bindungswörtgen כִּי ist hier vor allen Dingen nach seiner Bedeutung, und sodann in seiner Verbindung, sowohl mit den vorhergehenden 2 Worten, als auch mit dem ihm zur Seite stehenden wohl und genau zu betrachten. An sich hat dieses Wörtgen mancherley Bedeutungen, unter denen 1 die zwey eigentlichsten und gewöhnlichsten, 1) weil oder denn, 2) daher o, darum, deswegen, und dergl. In diesem letztern Verstande kommt es

es



es allhier vor, wie aus Vergleichung der vor- und nachstehenden Worte ganz deutlich zu ersehen; in Betrachtung, daß das Hinweg- und Zurückwerfen, oder die Vergebung der Sünde, nicht als eine Ursache der vorhergedachten göttlichen Gunstbezeigung, sondern vielmehr als eine Wirkung derselben anzusehen ist, \* nach Eph. 1, 6. 7. Col. 1, 13. 14. Hebr. 2, 16. 17. Und so erhellet denn hieraus die Verbindung dieses Wörtleins mit den vorhergehenden Worten von selbst. Indem es aber mit dem nächstfolgenden durch das genaueste Verbindungszeichen der hebräischen Sprache zusammenhangt, vermittelst dessen beyde Worte nur als ein Wort anzusehen; so ist allem Ansehen nach diese Zusammenverbindung eine Wirkung und Zeichen der freudigen Gemüthsbewegung *Hiskia*, mit welcher er der tröstlichen Vergebung seiner Sünden in den folgenden Worten erwehnet, so daß er zu selbiger, als einer höchst angenehmen Sache, so zu reden, mit geschwinden Schritten fortgeheth.

\* Fateor, me causalem primo huius particulae significatum hic adoptasse, versionem Ben. Ariae Montani & b. Lutheri secutum. Neque incommodus exinde oritur sensus, si verba haec textus vltima cum immediate antecedentibus *וְדָּוָהּ* copulentur, tanquam causa & effectus. Vbi enim remissio peccatorum, ibi cessat interitus. Quum vero horum verborum propositionis antecedentis ratio in prioribus illius verbis *וְדָּוָהּ* iam indicata sit, neque *וְדָּוָהּ* saltim cum duabus his vocibus, sed cum integro, quod antecedit, primo alterius huius versus membri segmento per accentuum regulas cohaereat; ex principiis Logicis facile colligitur, *וְדָּוָהּ* h. l. non esse *αιτιολογικον* sed *συλλογιστικον* s. *εκβατικον*, non per *quia* aut *nam* effe- rendum, sed per *ideo*. Conf. Noldii Annot. ad Concord. particularum Ebr. p. 889. & ipsas Concord. p. 369. Add. Koerberi Lex. particul. p. 23. vbi *וְדָּוָהּ* Iud. XVI, 25. & I Sam. II, 25. redditur: Consequens s. id, quod inde consequebatur, hoc erat. Idem huius vocis & in textu nostro videtur esse valor.

Es beschreibt aber *Hiskias* die Art und Weise der Vergebung seiner Sünden anfangs als ein Hinwegwerfen derselben, wenn er also fortfähret: Denn du wirfst alle zc. Sowohl die veränderte Form des hebräischen Ausdrucks, (Coniug. Hiphil) als auch der Ausdruck selbst verdienet in einiaer Betrachtung gezogen zu werden. Der Ausdruck an sich selbst heißet *וְדָּוָהּ*, kommt aber in dieser ursprünglichen Form nicht vor, sondern nur in der hier befindlich veränderten Form, welche nach den Regeln der hebräischen Sprach-Kunst mit der Hauptbedeutung des Worts noch eine Nebenbedeutung, nemlich ein Thun oder Machen, oder Zulassen der Sache, die das Wort anzeiget, verbindet. Was nun die Hauptbedeutung des vor-

uns habenden Worts anbelanget, so heißt selbiges eigentlich werfen, wegwerfen, und zwar besonders in die Tiefe hinunter, \* 3. E. in eine Grube, 1 B. Mos. 37, 22. desgleichen ins Wasser, 2 B. Mos. 1, 22. 15, 25. Jon. 2, 4. Sodann wird es auch von Hinwegräumung und Abschaffung eines Dinges gebraucht, sonderlich der Sünde, und zwar sowohl an Seiten eines Menschen, der sich bekehret, Hesek. 18, 32. 20, 8. als auch an Seiten Gottes, wenn er die Sünde vergiebet, folglich dem Menschen nicht weiter zurechnet, noch ihn derentwegen fernerweit strafen will. In diesem Verstande kommt dieses Wort in unserm Texte vor, desgleichen Mich. 7, 19. da von Gott gesagt wird, daß er die Sünden der Bußfertigen in die Tiefe des Meeres werfe. Es ist aber auch die obgedachte Nebenbedeutung dieses Worts in der hier befindlichen Form nicht gänzlich hintan zu setzen. Vielmehr scheint selbige anzuzeigen, daß Gott nicht nur selbst an seiner Seiten die Sünde hinwegwerfe, indem er dieselbe vergiebet: sondern auch den Menschen Kraft und Vermögen gebe, dieselbe von sich wegzuworfen; und zwar auf zweyerley Weise. Einmahl macht Gott, daß ein Mensch seine Sünde gleichsam hinwegwirft, wenn er sich von selbiger bekehret, sie bereuet, verabscheuet, fliehet und meidet, Hesek. 18, 32. vergl. mit v. 31. und Cap. 20, 8. Sodann macht Gott noch weiter, daß ein Mensch seine Sünde gleichsam hinwegwirft, im Glauben an das göttliche Hinwegwerfen der Sünde, indem der Mensch gar nicht daran zweifelt, sondern fest glaubet, die Sünde sey ihm vergeben für Gott im Himmel, so gewiß als etwa ein Mensch der Befreyung von seiner Last gewiß ist, wenn er selbige selbst von sich hinwegwirft. Alle diese Bedeutungen dieses Worts, in Absicht auf die Sünde, können wir hier zusammen nehmen, als wolte Hiskias zu Gott sagen: Du, o Gott, hast sowohl selbst meine Sünde gleichsam hinweggeworfen, indem du selbige vergeben und vergessen; als auch gemacht, daß ich mich von selbiger bekehret, und an deren Vergebung im mindesten nicht zweifelte, folglich sie gleichsam als eine Last, die mich bishero gedrückt, durch deine Gnade von mir weggeworfen habe.

\* „Huius vocis notio est,“ inquit Gassettius l. c. p. 860. „ita aliquid iacere, vt eius motus terminetur deorsum.“

## §. XVIII.

אֲחִיזַבְיָהוּ

Hiskias läßet es nicht dabey bewenden, daß er der Vergebung der Sünde, als eines Hinwegwerfens gedacht, sondern er nennet selbige ver-  
möge

möge dieser folgenden Worte auch noch ein Zurückwerfen hinter den Rücken Gottes. Da diese zwei Worte durch ein besonders Unterscheidungszeichen von dem vorhergehenden abgefordert worden, jenes auch schon an sich selbst, wie wir gesehen einen völligen Verstand in sich fasset; so werden wir nicht unrecht thun, daß wir in diesen Worten einen neuen, von jenen einigermaßen unterschiedenen Begriff auffuchen. Es mag aber dieses nicht anders geschehen, als vermittelst einer Wiederholung des vorhergehenden Worts, welches nochmalts mit diesen Worten muß verbunden werden, als wolte Hiskias sagen: Du hast, o Gott, (meine Sünden) hinweggeworfen, und gemacht, daß auch ich dieselben gleichsam selbst hinweggeworfen; ja du hast sie ganz hinter deinen Rücken geworfen. Die hebräischen Worte sind deutlich, und brauchen einzeln keiner Erklärung. Was aber die ganze Redensart, etwas hinter den Rücken werfen, anlanget, kommt selbige 1 B. der Kön. 14, 9. Nehem. 9, 26. Hesek. 23, 35. von einer sündlichen Geringschätzung und Verachtung Gottes und seines Worts, an Seiten der Menschen vor. Ob nun wohl diese Bedeutung allhier nicht völlig Statt findet, da solche Redensart sich auf Gott selbst beziehet, so hindert doch nichts, daß wir selbige von einer unsündlichen und gerechtesten Geringschätzung und Verachtung der Sünde an Seiten Gottes erklären, an welcher abermahls auch diejenigen Menschen selbst Theil nehmen, denen Gott die Sünde vergiebet; welche Erklärung dieser Redensart aus einer entgegenstehenden, welche Ps. 90, 8. befindlich, kan erläutert werden. \* Und so scheint das hinter den Rücken werfen der Sünde noch mehr zu sagen, als das bloße Hinwegwerfen derselben, dessen gleich vorher gedacht worden. Dieses zeigt an, Gott vergebe den Bußfertigen die Sünde. Jenes, er verachte sogar die Sünde der Bußfertigen, und schätze sie so geringe, daß er sie, gleich einer nichtswürdigen Sache, hinter sich werfe und sie keines Anblicks weiter würdige. \*\* Uebrigens kommen diese zwey Redensarten im Hauptwerke überein mit den zwei andern, welche Jes. 43, 25. beyammen stehen. \*\*\*

\* Contrarium eius, quod in textu hic nostro dicitur, extat etiam, obseruante Vitringa Pl. CIX, 14. 15. Ier. XVI, 17. & Hof. VII, 2. Phrasis ex eiusdem sententia desumpta est ab accusatore iudiciali, qui coram iudice clare explicat crimina aduersus legem aut maiestatem principis commissa; & in iudicio sanguinis ipsas profert occisi vestes aut criteria alia reum conuincencia criminis commissi, & iustitiam iudicis aut vindictam principis prouocantia. Quibus remotis & post tergum abiectis, sequitur placamentum irae & exhibitio gratiae. Ex sententia Glassii in der Spruch-Postill P. III. p. 552. metaphora desumpta est a more hominum, quo res noxias, turpes & abominabiles, quas inspicere non possumus, cum indignatione post tergum nostrum reiicimus. Donec peccata sunt in Dei facie, separant nos ab eo, Pl. XC, 8. 9. Ies. LIX, 2. Si vero post tergum proiiciuntur, tum gratia Deus amanter nos complectitur. \*\* Non

\*\* Non incommode verba nostra παραφράζει Grotius: Non vis ad culpas meas respicere. Simili fere modo illa expressit Vitringa ex phrasi parallela Mich. VII, 19. „Abolebis illa (peccata) & interimis ita ac si nunquam extitissent, remissione perfecta & aeterna.“

\*\*\* S. die Erklärung dieses Früh-Textes am 1. Buß-Tage dieses Jahres S. VL X. XL

## §. XIX.

:יְנִיחַ—לָּךְ

Mit diesen Worten bemercket Hiskias noch den Gegenstand des göttlichen Weg- und Zurückwerfens, welcher da ist die ganze Menge seiner Sünden, alles, was an ihm Sünde ist und heisset. Was den hebräischen Ausdruck יְנִיחַ anbelangt, womit Hiskias die Sünde anzeigt, kommt selbiger der Bedeutung nach mit einem andern gleiches Ursprungs יְנִיחַ völlig überein, welcher in dem ersten Buß-Texte dieses Jahres hinlänglich erklärt worden. \* Dahero nichts weiter von selbigem hier anzumercken, als daß er in seiner völligen Weite hier anzunehmen, weil dessen Bedeutung durch nichts allhier eingeschränket ist; folglich bedeutet selbiger hier das ganze Sünden-Uebel. Es ist auch hieran um so viel weniger zu zweifeln, da Hiskias mit solchem Ausdrucke das Wort לָּךְ verbindet, oder wie selbiges wegen der Verbindung mit dem folgenden hier geschrieben ist יְנִיחַ. Denn so bezeichnet dieses Wort, vermöge seiner Herleitung von יָנַח, er hat vollendet, oder in eine Summe zusammengefaßt, eigentlich einen ganzen Inbegriff einer Sache, folglich alle Arten und Stücken derselben samt allem ihrem Zugehör. \*\* Indem es auch Hiskias aufs genaueste mit dem folgenden Worte יְנִיחַ verbindet, so siehet man aus solcher Verbindung, daß er vornehmlich auf den weiten Umfang der Sünde hier seine Gedancken gerichtet gehabt, und alles, was Sünde ist und heisset, als den Gegenstand des vorhergedachten göttlichen Weg- und Zurückwerfens betrachtet. Wir schließen daher aus mit allem Recht, daß ihm Satanas einige seiner Sünden als sehr groß in seinem Gewissen vorgestellet, ja als so groß, daß sie ihm nicht könnten vergeben werden. Diesen satanischen Vorstellungen begegnet Hiskias mit diesen Worten: יְנִיחַ—לָּךְ, und giebt zu erkennen, wie er von der Vergebung aller seiner Sünden, sie möchten seyn groß oder klein, völlig versichert sey, auch gewiß glaube, daß diejenigen Sünden, welche ihn Satan in einer übergrossen Größe vorgestellet, von Gott nicht so groß geachtet, sondern vielmehr, gleich allen andern, von Gott hinter seinen Rücken geworfen wären. Noch ist das dem Worte יְנִיחַ angehängte Wörtgen יְנִיחַ (Pronom. suffixum i. personae plural.) nicht mit Stillschweigen zu übergehen,

gehen,

gehen, welches zu erkennen giebet, Hiskias rede hier nicht von den Sünden überhaupt, sondern von seinen Sünden; von den Sünden, so fern er sie an sich hatte, fühlte und empfand, aber auch so schmerzlich als herzlich bereuet hatte. Zugleich weist uns dieses letzte Wörtlein unsers Textes zurück auf das bald zu Anfange desselben befindliche  $\text{וְ}$  gleichwie auch das Wort  $\text{וְ}$  sich auf das mit gedachtem  $\text{וְ}$  verbundene Wort  $\text{וְ}$  beziehet. Die Sünde, die Hiskias an sich hatte, war nemlich die Quelle und der Inbegriff aller in seiner Kranckheit von ihm empfundenen Bitterkeit, die aber bey seiner Genesung, welche er als einen Beweis des göttlichen Weg- und Zurückwerfens seiner Sünde ansehen konnte, <sup>\*\*\*</sup> in eitel Süßigkeit, in Friede und Trost war verwandelt worden.

\* S. dieses Textes Erklärung §. IX. p. 30.

\*\* Gussenius l. c. p. 385. seq. haec alia inter de voce nostra obseruat: „Merito deducitur a rad.  $\text{וְ}$  vt patet conferendo 1 Reg. XX, 27. seqq. in eo enim  $\text{וְ}$  „habet significationem  $\text{וְ}$  - - - Omnia nomina eiusdem formae ac  $\text{וְ}$ , quae „quidem animaduerti, sunt Substantiva. Quare de  $\text{וְ}$  idem iudicium. - - Verti „ergo potest generalitas, vniuersalitas, totalitas, aut simili quolibet modo.“ Add. Stock. l. c. p. 531. seq.

\*\*\* Recte hoc obseruauit Camp. Vitranga p. 340. „Etiam si, inquit, Iesaias in promisso gratiae ipsi (Hiskiae) exposito nullam mentionem fecerit peccatorum ipsi remissorum: assurrexit tamen ipse, vt ratio suadeat, ab effectu ad causam;“ & rectissime collegit, se in instauranda & instaurata praeter ordinem valetudine habere indubium pignus gratiae  $\alpha\phi\epsilon\sigma\epsilon\omega\varsigma\ \tau\omega\nu\ \alpha\mu\alpha\rho\tau\iota\omega\nu$ .

## Erbauliche Anwendung des Textes.

### I) Zur Lehre.

#### §. XX.

Alle Züchtigung, wenn sie da ist, düncket sie uns nicht Freude, sondern Traurigkeit zu seyn, aber darnach wird sie geben eine friedsame Frucht der Gerechtigkeit denen, die dadurch geübet sind, Hebr. 12, 11. So suchet Gott auch besonders durch die gefährlichsten Kranckheiten des Leibes der Seelen wahre Genesung. Was die Arzeneyen dem krancken Leibe, das sind die Kranckheiten des Leibes der krancken Seele.

P Die

Die Absicht des höchsten Seelen- und Leibes Arztes ist, wie allezeit, so auch bey zugeschickten Kranckheiten ausnehmend und vortrefflich gut, daß er die Menschen, wenn sie noch böse sind, will fromm, und wenn sie fromm sind, immer frömmere machen. Die Gefahr des leiblichen Lebens Hiskia trieb ihn an, durch ein herzlich Gebet solche von sich abzuwenden: er gedencet zugleich an seine Sünden, und sucht deren Vergebung; dis Gebet wird erhöret, und er empfängt zugleich die gewisseste Versicherung von der über ihn waltenden Güte und Erbarmung Gottes seines Heilandes. Indem also sein Leib matt und schwach wird, bekommt sein Geist eine herrliche Stärkung. Gleichen Nutzen können und sollen alle Krancke noch iezo von ihren Kranckheiten haben, wenn sie nur anders selbst wollen. Suchen sie nur Gott auf ihrem Lager von ganzem Herzen, wird sie der Herr, ihr Arzt, wo nicht allezeit am Leibe, doch gewiß an ihrer Seelen, gesund und starck machen. Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden, 1 Petr. 4, 1. Die Kranckheit selbst ist eine Hinderniß, viele Sünden äußerlich zu vollbringen. Und so man sich durch dieses Mittel die Hand des himmlischen Arzts von seinen Sünden läffet gesund machen, so wird dem Verderben der Sünde auch innerlich in der Seele gesteuert. Schon ein blos vernünftiges Nachdencken kan hier etwas gutes schaffen. \* Doch ist solche gute Wirkung der Natur selten von einer langen Dauer, und höret gemeinlich mit der Kranckheit selbst wieder auf. Die Gnade aber dessen, der die Kräfte der Natur erhöhen und vermehren kan, der da thun kan über alles, das wir bitten oder verstehen, kan allein eine dauerhafte Gesundheit der Seelen hervorbringen. Und so hat denn ein Mensch, der die Gnade Gottes nicht vergeblich empfähet, mehr Nutzen als Schaden von seiner Kranckheit. \*\* Wird er gleich schwach am Leibe, verweset der natürliche Mensch schon bey lebendigem Leibe, so wird sein innerer Mensch des Herzens desto stärker im Herrn und in der Macht seiner Stärke. Erkänntniß der Sünde, als der Quelle aller Kranckheiten Leibes und der Seelen, Reue und Traurigkeit über selbige, demüthiges Flehn um Hülfe und Errettung, Erhörung des Gebets, samt einer Versicherung von selbiger und zugleich von der Gnade, Liebe und Huld Gottes, Ruhe und Trost, Friede und Freude in dem heiligen Geist, sind lauter herrliche Vorthelle, die ein Mensch von seiner Kranckheit haben kan, wenn er sich diese wohl weiß zu Nutze zu machen. Wohl recht heißen Kranckheiten in solchem Falle heilsame Arzeneyen, Beförderer unsers Besten, Läuterungen unserer Seele, Lectionen der Gedult und Demuth, Antriebe zum Gebet, Schärfungen der Andacht, Entladungen der Eitelkeit, Mithelfer zur seligen Ewigkeit. \*\*\* Eben so verhält

verhält

verhält sich auch mit andern Arten der göttlichen Züchtigungen, † besonders mit innerlichen Anfechtungen wahrer Gläubigen.

\* Conf. Plin. lib. VII. epist. 26.

\*\* Conf. Bernh. Walth. Marpergers Kranken- und Sterbebette I. Th. VI. Betrachtung von der guten Absicht Gottes, wenn er uns auf unser Kranken- und Sterbelager legt, p. 92. seq. Add. Io. Crusii Anweisung zur gesegneten Seelenruhe vor Krancke und Gesunde, p. 3. seq. in quo libro satis multa, quae egregiam spirant pietatem, occurrunt, lectu & factu omnino digna, imo dignissima; pauca vero, quae expendi & examinari merentur, ea praesertim, quae p. 417. & 433. de semine mulieris hominum cordibus statim post lapsum indito & obsignato; item p. 480. de passionibus, quas Christus ex eodem illo tempore spiritualiter dicitur perpeffus & ad finem vsque mundi passurus.

\*\*\* Conf. Feuerleins Primum nouissim. p. 542.

† Conf. Friedr. Kettners Uebung der heilsamen Seelenpflege, p. 244. sqq. 798. sqq. Petri Ianssen Betrachtungen über den Reichthum der Güte Gottes, p. 41. sqq. 241. sq. 398. sqq. 421. sq.

## §. XXI.

Die Sünde gleicht jenem Büchlein, welches in dem Munde Johannis süßer war als Honig, und da ers gessen hatte, ihn grimmete im Bauche, Offenb. 10, 10. Sie ist etwas süßbitteres; süße, vor und bey ihrer Vollbringung, desto bitterer aber in ihren Folgen. \* Hiskias, der fromme König in Israel, klaget über eine empfundene Bitterkeit, deren Ursprung die Sünde, welche er noch an sich hatte, und die ihm auf seinem Krankenbette ohne Zweifel immer in Gedancken schwebte; so, daß er nicht weniger vor seine Sünde sorgte, als vor die Kranckheit seines Leibes. Jene Bitterkeit machte ihm diese vollends über die massen bitter. Kan nun die Sünde auch Frommen und Gläubigen ihre zeitliche Trübsal so verbittern, ohngeachtet sie wissen, daß alles Elend dieses Lebens ihnen zum Besten dienet, wie bitter werden nicht die Folgen der Sünde an Seiten der Gottlosen und Unbekernten seyn, die alles Widrige, so ihnen in Zeit und Ewigkeit begegnet, als wohlverdiente und gerechte Strafen der Sünde anzusehen und zu empfinden haben? So ein grosser Unterscheid zwischen den väterlichen Züchtigungen eines Kindes, und einer richterlichen Strafe eines Uebelthäters, so weit sind die Leiden der Frommen von den Plagen der Gottlosen unterschieden. Stäupet nun der himmlische Vater auch seine liebsten Kinder, um der Sünde willen, öfters so hart, daß diesen die Züchtigung, wenn sie da ist, nicht Freude, sondern eitel Traurigkeit düncket, Hebr. 12, 11. wie hart wird der gerechte Richter seine bösen Knechte strafen? So der Gerechte

Gerechte kaum erhalten wird, wo will der Gottlose und Sünder erscheinen? 1 Petr. 4, 18. Schmecket dieser letztere gleich hier in diesem Leben wenig von der Bitterkeit der Sünde, so wird er gewiß nach diesem Leben das Bittere derselben in vollem Maße zu schmecken bekommen. Man sehe nach Jes. 66, 24. B. der Weish. 4, 20. Ach der unseligen Diener! welche bey ihrem Sünden-Dienst den höllischen Wüterich, den allergrausamsten Tyrannen, zu ihrem Herrn haben, der ein Mörder und Lügner vom Anfang der Welt her, der mit lauter blutdürstigen Anschlägen schwanger gehet, der seine armen Slaven, als wie auf einen Schlacht-Tag mästet, der lauter güldene Berge verspricht, grosse Schlösser ihnen in der Luft vormahlet, die endlich auf lauter Betrug und nichts auslaufen. Er giebt ihnen einen Gift Becher in die Hand, den er ein wenig ansüßet, damit er desto glatter eingehe. \*\*

\* O peccata, quam faciles habetis aditus, & quam difficiles exitus! dum suadetis, inungitis, sed postquam suaseritis ad mortem animae vsque pungitis. Augustin. de Contr. cordis c. X.

\*\* Conf. Ianssen. l. c. p. 395. seqq.

## §. XXII.

Durch seine herrliche Gnade hat uns Gott angenehm gemacht in dem Geliebten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, nach dem Reichthum seiner Gnade, Eph. 1, 6. 7. So verbindet ein Zeuge Jesu Christi die herrliche Gnade Gottes, die Erlösung Christi durch sein Blut, und die Vergebung der Sünden. Eben diese drey Kleinodien unserer allerheiligsten Religion verknüpft Hiskias in den Worten, mit welchen er von Gott seinem Erbarmen und Heiland rühmet: Du hast dich meiner Seelen zc. Die herrliche Gnade Gottes, und die Erlösung Jesu Christi, fasset Hiskias in eins zusammen, und nennet diese zwo Grundfesten unsers Heils in seiner Sprache ein liebreiches umfangendes Zurückziehen der Seele von dem gänzlichen Verderben. Und in der That ist es einerley gesagt, ob man spricht: Gott hat unsere Seele liebreich umfangen; oder ob man sagt: er hat sie zurückgezogen von dem Verderben. Dieses konte nicht ohne jenes geschehen, jenes aber zoge dieses nothwendiger Weise nach sich. Und auf einen so unwandelbaren Grund gründet Hiskias das göttliche hinter den Rücken werfen aller seiner Sünden. Wer ist wohl im Stande, diese zwo grosse Wahrheiten: 1) Du, o Gott, hast dich meiner Seelen herzlich angenommen,



men, daß sie nicht verdürbe; 2) Du wirfst alle meine Sünden hinter dich zurücke, an sich und in ihrer Verbindung nach Bürden zu erklären, \* und Gott vor diese unendlich grosse Gunstbezeigungen, wie billig und recht, hoch zu preisen; er habe denn selbst in seiner Seelen etwas von der Süßigkeit und Liebe Gottes in Christo Jesu, unserm Herrn, empfunden?

\* Conf. die Erklärung des Früh-Textes am 1. Buß-Tage dieses Jahrs p. 21. sq. 39. sqq. desgl. die Erklärung des Nachmittags-Textes p. 83. sq.

## §. XXIII.

Dafür (für und um die Vergebung der Sünden) werden dich (o Gott) alle Heiligen bitten zur rechten Zeit, Ps. 32, 6. Hiskias gehörte ohne Zweifel nicht unter die Unheiligen, sondern unter die Heiligen der alten Zeit. Dennoch hat er Gott um die Vergebung seiner Sünden eben so eifrig und vielleicht noch eifriger angerufen, als um die Genesung von seiner tödtlichen Kranckheit; welches daraus erhellet, weil er Gott vor die eine Wohlthat nicht weniger, als vor die andere, lobet und preiset. Er wußte wohl, daß er nicht ohne Sünde, und bey allem Fleiß seiner Heiligung noch unter diejenigen gehöre, die da sagen müssen: Wir fehlen alle mannigfaltig, Jac. 3, 2. desgl. So wir sagen, wir haben keine Sünde, 2c. 1 Joh. 1, 8. Er wußte wohl, und empfand es mehr als zu sehr, daß das menschliche Herz ein so verzagtes Ding, daß es zur Zeit der Anfechtung gar bald an der auch schon erlangten Vergebung der Sünden zweifelt, und wohl gar verzagen will. Hiskias wußte auch noch weiter, daß die Vergebung der Sünden, und die Versicherung von selbiger, der Grund eines wahren Seelenfriedens, und überhaupt alles wahren Wohlergehens an Seel und Leib, in Zeit und Ewigkeit. Er wußte endlich, daß alle widrige Schicksaale und Zufälle dieses Lebens von der Sünde herkommen, und nicht anders als durch ein bußfertiges Gebet um Vergebung der Sünden können abgewendet werden. Dis sind, deucht mich, genug zureichende Gründe, welche auch heilige und bekehrte Menschen zu diesem Gebet antreiben sollen. Wohl dem, der von Grund des Herzens singen und sagen kan: Und weil ich denn in meinem Sinn, auch ein betrübter Sünder bin: so komm ich auch zu dir, o Gott, allhier in meiner Noth geschritten, und thu dich mit gebeugtem Knie um die Vergebung bitten.

## 2) Zur Besserung.

## §. XXIV.

Was hilfts dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinne, und nähme Schaden an seiner Seele? oder, was kan der Mensch geben, damit er seine Seele wieder löse? Matth. 16, 26. Die Sünde aber ist der Leute Verderben, beyde an Seel und Leib, Sprw. 14, 34. Wie solte nicht ein ieglicher, der da nicht will verderben, sorgen für seine Sünde, und derselben suchen loß zu werden? Hiskias, der doch fromm und gottesfürchtig war, empfand in seiner Kranckheit, nach der Ankündigung seines Todes, eine so grosse Bitterkeit und Betrübniß seiner Seelen, die er alle seine Lebetage nicht wird vergessen haben, Jes. 38, 15. Was war aber Schuld daran als die noch in seinem Fleisch wohnende Sünde? Wie wird dir, o Sünder, zu Muth seyn, wenn dich eine tödtliche Kranckheit, und der Tod selbst, wie ein gewapneter Mann, überfallen wird? Wenn der Herr deines Lebens dir alle deine Gebeine wird zerbrechen, wie ein Löwe, v. 13. wenn er dich wird strafen auf deinem Bette, und alle deine Gebeine heftig und dein Leben so zurichten wird, daß dir für der Speise eckelt, und deine Seele, daß sie nicht Lust zu essen hat, daß dein Fleisch verschwindet, daß du nicht wohl sehen magst, und deine Beine zerschlagen werden, daß man sie nicht gerne ansiehet, daß deine Seele nahet zum Verderben, und dein Leben zu den Todten, Hiob 33, 19-22. In welche Angst wirst du gerathen, wenn es mit dir wird zum Sterben kommen? Da wirst du erfahren, daß die Hölle in der Stunde des Todes zweyhundert offene Thore habe, da sie sonst kaum ein Thor hat. \* Denn es ist noch kein Bauer noch Juncker so frech und stolz gewesen, wenn ihm der Tod ist unter die Augen getreten, so ist er dennoch erschrocken. \*\* Und wohl dir, wenn der Herr dich vor deinem Ableben noch also schreckt und züchtiget, daß er deine Seele herumhohle aus dem Verderben, und dich erleuchte mit dem Lichte der Lebendigen. Wohl dir, wenn er auf deinem Krancken- und Sterbebette noch einen seiner Boten mit dir reden und dir verkündigen läßet, wie du sollest recht thun, und dem endlichen Verderben entgehen. Ja wohl dir, wenn du also noch in der Gnadenzeit innen wirst, was für Jammer und Herzeleid es bringe, den Herrn deinen Gott verlassen und ihn nicht fürchten, so wirst du Gott bitten, der wird dir Gnade erzeigen, v. 23. 26. 30. Wehe hingegen dir, wenn auch durch Kranckheit und Schmerzen dein Herz nicht zur Busse erweicht wird; wenn du unter diejenigen gehörst, von welchen Jerem. 5, 3. geschrieben stehet: Du, o Gott, schlägest sie, aber

aber

aber sie fühlen nicht. So bist du gewiß elender als elend daran, in Sünden verhärtet, und vielleicht nicht weit mehr von dem schrecklichen Gerichte der Verstockung. Gewiß, wenn sich Gott deiner Seelen nicht besser annähme, als du selbstest, sie wäre längst ins gänzliche Verderben versunken. Ist es nicht ein Greuel aller Greuel, und ein Inbegriff aller Nutzlosigkeit, wenn du diejenige Gnade des allerhöchsten Gottes nicht unverzüglich annehmen willst, die dich von deinem gänzlichen Verderben zurück ziehen will? \*\*\* Und weißt du denn, ob dir solche herumholende Gnade Gottes am Ende deines Lebens annoch begegnen wird, da du iezo den Reichtum derselbigen verachtest, der dich solte zur Busse leiten? Ich fürchte, ich fürchte, die göttliche Gnade, die du allezeit verspottet hast, wird in deinen letzten Stunden schwerlich ob dir schweben. Wie oft raffet nicht Gott verkehrte Sünder, die sich nicht bekehren wollen, mitten in ihrer Bosheit dahin, wo kein Wiederkehren ist. Möglich müssen die Leute sterben 2c. Hiob 34, 20. 24. Darum sey nicht stolz, nicht sicher, sondern fürchte dich. Eile und errette deine Seele, errette dich, daß du nicht umkommest, 1 B. Mos. 19, 17. 22. vergl. mit B. der Weish. 10, 6; 9. Heute lebest du, heute bekehre dich 2c.

\* Conf. Luther. l. c. p. 744.

\*\* Conf. Luth. T. VI. Altenb. p. 308. b.

\*\*\* Conf. Ianssen. l. c. p. 362. seqq.

### §. XXV.

Mein Kind, wenn du krank bist, so bitte den Herrn, so wird er dich gesund machen. Laß von der Sünde, und mache deine Hände unsträflich, und reinige dein Herz von aller Missethat, Sir. 38, 9. 10. Krankheiten sind und bleiben Folgen der Sünde, sie mögen Fromme oder Böse, Gottlose oder Gerechte, betreffen. Die Strafe wir wohl verdienet haben; das muß bekennen iedermann, niemand darf sich ausschließen. Dahero sorget auch ein frommer Hiskia auf seinem Krankenbette vor seine Sünde, giebt sich aller Sünde und aller Strafe derselben vor Gott schuldig. Er reiniget sein Herz von aller seiner Missethat, sucht und findet deren Vergebung. Das ist die Weise aller, die Gott von ganzem Herzen fürchten, die vor dem Herrn wandeln in der Wahrheit mit vollkommenen Herzen, und thun was vor ihm gefällig ist, wie Hiskias, Jes. 38, 3. Kommt Krankheit oder Noth daher, so demüthigen sie sich unter die gewaltige Hand Gottes, des gerechten Richters, für dem kein sterblicher Mensch gerecht

gerecht

gerecht ist, erinnern sich der Sünde, die sie noch an sich haben, und bitten Gott um deren Vergebung zur rechten Zeit, Ps. 32, 6. \* Willst du also, lieber Christ, unter die Zahl dieser Heiligen gehören, so gehe hin, und thue desgleichen. Seufze und flehe: Vergieb mir, o Gott, gnädiglich, was ich mein Lebttag wider dich auf Erden hab begangen. Ach Herr, mein Gott, vergieb mirs doch 2c.

\*) Vitringa ad vltima textus nostri verba: „En, inquit, characterem verum piorum! „Agnoscent  $\alpha$ ) se a natalibus esse impuros & peccatores,  $\beta$ ) Etiam in communione „Dei versatos in multis deficere.  $\gamma$ ) Aberrationum suarum & culpae coram Deo „viam circumferunt conscientiam.  $\delta$ ) Afflictiones, quae sibi per vitam occurrunt, „referunt ad peccata, tanquam earum veram causam.  $\epsilon$ ) Eorum coram Deo, iis „maxime casibus, quibus a manu diu grauius premuntur, confessionem edunt. Quod „officium Rex pius non neglexit.

## §. XXVI.

Spare deine Buße nicht, bis du krank werdest, sondern bessere dich, weil du noch sündigen kannst. Verzeuch nicht fromm zu werden, und harre nicht mit Besserung deines Lebens bis in den Tod. Sir. 18, 22. Hiskias hatte einen herrlichen Nutzen von seiner Krankheit. Es würde aber dieser schwerlich und wenigstens nicht in der Maasse erfolgt seyn, wenn er sich nicht bey gesunden Tagen hätte zum Herrn bekehret gehabt. Allein, da er schon vorher that, was dem Herrn wohlgefiel, und dem Herrn vertraute, dem Gott Israel, ihm anhieng und seine Gebote hielt, 2 B. der Kön. 18, 3. 5. 6. so konte er aus seinem Krankenbette sich auf diese seine Frömmigkeit getrost beruffen, und zu Gott sagen: Gedencke doch, Herr, wie ich für dir gewandelt habe in der Wahrheit mit vollkommenem Herzen, und habe gethan, was dir gefallen hat, Jes. 38, 3. Zwar ängstigten ihn, dem ohngeachtet, seine noch übrige Schwachheits- und Uebereilungs-Sünden, so daß er, sonderlich bey sich ereignenden geistlichen Anfechtungen traurig und betrübt ward, indem er die Verkürzung seiner Tage als eine Folge seiner Sünden betrachten mochte. Dahero denn sehr bedenklich von Jesaia mit ietzt gedachten Worten Hiskia sogleich die Nachricht von seinen vielen Thränen verbunden wird: Und Hiskia weinete sehr. Doch hieß es auch hier: Die mit Thränen säen, werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin und weinen, und tragen edlen Saamen, und kommen mit Freuden und bringen ihre Garben, Ps. 126, 5. 6. Die Buße auf dem Kranken- und Sterbebette ist zwar nicht schlechterdings unmöglich, aber gewiß

gewiß sehr gefährlich, sehr schwer und sehr seltsam. Nicht alle, die viele Jahre ihres Lebens in Unbußfertigkeit dahin gegangen, ergreift noch am Rande des Todes die erbarmende Gnade Gottes, so daß sie durch selbige zurück gezogen werden von der Grube des Verderbens. Gar viele, die es darauf haben ankommen lassen, sind darüber verunglückt, und haben des rechten Weges verfehlet. Zudem ist mit aller leiblichen Versuchung des Leibes auch dieses verbunden, daß sie das Gewissen beunruhiget. Der Satan läßt sich nicht daran begnügen, daß er den Leib plage, sondern er will auch die Seele verderben. Wenn wir nun in irgend ein Unglück fallen, so nimmt es das Gewissen an als eine Strafe der Sünde, daß also Leib und Seele zugleich krank liegen. Denn der Leib wird von der Krankheit oder einem andern Uebel hart angegriffen. Die Seele aber hat wider das Gewissen, Sünde, ewigen Tod und Hölle zu streiten, ausser dem nichts härteres und schwereres seyn kan. \* Nun macht einem Unbefeierten leibliche Krankheit schon genung zu schaffen. Es lehret auch die Erfahrung, daß ein solcher in solchem Fall mehr vor seinen Leib als vor seine Seele sorgt. Kommen nun die empfindlichsten Gewissensbisse noch dazu, die das Gemüth eben so sehr angreifen, als die Krankheit den Leib; wie leicht kan sich diese dadurch verschlimmern, und einen plötzlichen Tod befördern? Und wie wenig ist ein todtkranker Mensch im Stande, seine Gedancken auf eine so wichtige Sache, als seine Befehrung, hinzurichten? Weit sicherer und seeliger ist es, sich bey gesunden Tagen, ohn allen Verzug und Aufschub zu befehren. Da erlangt alsdenn auf dem Krankenbette eine schon angefangene und bis dahin fortgesetzte Befehrung ihre gehörige Reife und Vollkommenheit. Je weiter ein Mensch bey gesunden Tagen es mit seiner Sinnes-, Herzens- und Lebens-Änderung schon gebracht hat, desto schönere Früchte und Vortheile zeigen sich von selbiger auf dem Kranken- und Sterbebette. Je näher er alsdenn schon dem Kleinod gekommen, welches ihm vorhält die himmlische Berufung, desto leichter wird es ihm, dis Ende seines Glaubens, dis vorgesteckte Ziel seines Kampfes und Laufs, zu welchem er verordnet ist, am Ende seiner Tage zu erlangen und davon zu bringen. Hilf, o Herr Jesu, hilf du mir, daß ich noch heute komm zu dir, und Buße thu den Augenblick, eh mich der schnelle Tod hinrück, auf daß ich heut und allezeit zu meiner Heimfarth sey bereit!

\* Sunt haec verba b. Lutheri ad textum nostrum, quae cum iis, quae sequuntur, lectu itidem dignis, leguntur T. VI. der sämtlichen Schriften Lutheri, ed. Hall. p. 743.

## §. XXVII.

Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir gutes gethan hat, der dir alle deine Sünde vergiebet, und heilet alle deine Gebrechen. Der dein Leben vom Verderben erlöset, der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit, Ps. 103, 2. 3. 4. Nach dieser Ermunterung Davids richtete sich Hiskias als ein würdiger Sohn und Nachkomme desselben, bey Abfassung seines Danckliedes wegen wiedererlangter Gesundheit, und vieler andern an seiner Seele empfangenen göttlichen Wohlthaten. Welch eine nützliche Beschäftigung würde es seyn, wenn alle wahre Gläubige, oder wenigstens die vor andern dazu geschickt sind, die Gnadenbezeugungen Gottes, die sie sowohl an sich als an andern wahrnehmen, aufzeichnen wolten? Hält man die Thaten und Handlungen berühmter Menschen vor würdig, sie der Nachwelt bekannt zu machen; wie solten dieses nicht die grossen Thaten Gottes mit unendlich mehrerm Rechte verdienen? Lieset man die Geschichte derer, die in ihrem leiblichen Leben wunderbare Schicksaale gehabt, nicht ohne Vergnügen; so ist gottseligen Gemüthern eine Beschreibung der verborgenen und wunderbaren Führungen Gottes, welche das innere und geistliche Leben angehen, noch weit angenehmer. Am allerangenehmsten ist es, wenn man in und an sich selbst die Fußtapfen Gottes, die vom Fett seiner Weisheit und Güte triefen, entdeckt, und die angenehmsten Spuren derselben nach einiger Zeit von neuem betrachten kan. Wären wir nur hierinnen nicht allzu nachlässig, Welch einen Schatz guter Gedanken und heiliger Empfindungen würden wir nicht nur in unsern Handschriften, sondern auch in unsern Herzen selbst, in kurzer Zeit einsammeln? \* Und wie würde sich nicht unsere Seele in dem Lob und Preis Gottes gleichsam ausbreiten, und in dieser seligen Uebung das Marck und Fett ihrer innigsten Zärtlichkeit zu erschöpfen suchen? \*\* Nun lob meine Seele den Herren 2c.

\* Vtor hic potissimum verbis Io. Ge. Pritii, quae extant in Diss. de experientia spirit. p. 27. Addi potest Io. Ge. Sarganeck Progr. de vitae propriae Ephemeridibus, libro inter scripta hum. si libet vtilissimo. Hal. 1739. Subit hic memoriam obseruatio docti cuiusdam Angli, Io. How in praefat. ad Tract. qui Germanice inscribitur: Io. Korbet geheime Selbstbeschäftigung, darinnen 1) eine Untersuchung des Zustandes seiner Seele, 2) Betrachtung bey seinem Leiden, 3) Erinnerungen zur eigenen Uebung enthalten. Was sind, inquit laudatus Ioh. How, die Psalmen Davids und einiger andern Männer Gottes besondere Nachrichten von sich selbst, bey ihrer grossen Entfernung von eitler Pralerey und Ruhmsucht, anders, als Verzeichnisse ihrer geheimsten Gemüthsfassung und der Bewegungen des verborgenen Menschen des Hertzens, so zu ihrer eigenen und der Nachkommen Besserung ent-

worfen

worfen worden. Und die von den größten und würdigsten Lehrern der Christenheit jemahls herausgegebenen Betrachtungen und Unterredungen mit sich selbst, haben allem Ansehen nach gleiche gottselige Absichten gehabt. Omnibus christianis diarium culpae humanae & gratiae diuinae commendauit pius ille ac doctus ICtus Ahasu. Fritschius in Analectis sac. L. IV. c. LI. p. 86. approbanti- bus id auctoribus relat. innoc. a. 1721. p. 55. Idem fere habuit in notis Io. Georg. Pritius l. c. p. 27. qui & ipse est executus, quod aliis suasis, obseruantibus hoc b. Ram- bachio & Christ. Hechtio im wohlunterrichteten Studio Theologiae p. 866. seqq. Add. B. C. R. geistliches Journal oder Tagebuch, Leipz. und Gardelegen 1722. 8. De simili exemplo reformati cuiusdam Theologi vid. Pauli Lect. paraenet. P. II. p. 193. sqq. \*\* Conf. Ianssen l. c. p. 428. seqq.

## 3) Zum Trost.

## §. XXVIII.

Das weiß ich fürwahr, wer Gott dienet, der wird nach der Ansfechtung getröstet, und aus der Trübsal erlöset, und nach der Züchtigung findet er Gnade, Job. 3, 21. Hiskias kan das mit seinem Exempel beweisen. So bange seiner Seelen um Trost war, da er sich in der größten Gefahr seines Lebens befand; so bald und so reichlich ward er getröstet, da er sich zu Gott hinwandte, der da auch kan vom Tode erretten. Gott nahm sich seiner Seelen selbst an, und zwar auf eine recht herrliche Weise, nemlich so, daß er ihm vergab alle seine Sünden. Hierinnen bestehet der Hauptgrund alles Seelentrostes, daß wir gleichwohl einen Gott im Himmel haben, der sich unserer Seelen herzlich annimmt, ohne welchem Trost keine Seele beständige Freude haben könnte. Es war auch dem Hiskia nicht zu thun um etwas leibliches, sondern um die Seele, um Trost, um solchen Trost, daß er nicht gar allen Muth verlöhre, und als ein trostloser in lauter Verzweiflung dahin stürbe. Denn wer wolte sagen, daß es ihm an leiblichen Trost solte gemangelt haben? Solte er, als ein gewaltiger König, nicht seine Lieben und Freunde um sich gehabt haben, die ihm Trost zugesprochen? Allein er verlangte Herzens- und Seelentrost, damit er seine Gewissensangst kräftig stillen möchte. Den Trost konte er nur bey Gott finden. Und er fand ihn reichlich und überflüßig. Eben dies erfahren noch heut zu Tage viele gläubige und fromme Menschen, wie bey gesunden Tagen, so besonders auf ihren Krancken- und Sterbebetten. Da müssen sie öfters nicht nur am Leibe, sondern auch an der Seele leiden, und gerathen wohl gar in einen so trostlosen Zustand, daß sie schier mit der Verzweiflung ringen, und manchmahl eine Zeitlang von keinem Trost nichts empfinden. Da werden die kleinsten Sünden zu grossen Bergen, die alle Gnadenstrahlen zurückhalten und ver-

D. 2

Dunckeln.

dunckeln. Da prediget das Gewissen nichts als von strenger Gerechtigkeit und von dem schrecklich brennenden Zorn Gottes. Da sinckt alles Vertrauen des Herzens dahin. Alles Licht der Seele und was ihr sonst klar deuchte, wird dunckel. Alle Gnadenversicherungen des göttlichen Worts werden dem Herzen unsicher und ungewiß. Der Verstand wird mit Zweifel und Verwirrung angefüllet, der Muth dermassen darnieder geschlagen, daß man sich immer des ärgsten versiehet. Die donnernde Stimme des Gesetzes gehet so starck und mächtig, daß man die sanfte Stimme des Evangelii davor nicht hören kan. Das arme Herz wird dermassen geplaget und verunruhiget, daß es vor Angst den Weg zu den Bunden Christi, als der einigen Sicher- und Freystatt fast nicht finden kan. So sehr kan auch das Sterbebette eines Frommen verbittert werden. Da versucht Satanas oft noch sein äuserstes, wenns möglich wäre, auch die Auserwehlten Gottes zu verführen und in Verzweifelung zu stürzen, weil er weiß, daß er wenig Zeit mehr hat. Wie er unserm Heilande in seinen letzten Stunden am allerheftigsten zusetzte, da er klagen mußte: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen; so empfinden auch nicht selten die, so Christo angehören, etwas ähnliches von diesem satanischen Fersenstich. \* Da ist denn der Seele um Trost bange. Da seufzet sie nach Trost und Erquickung. Da kan oft der geübteste Gottesgelehrte, der andere vordem gut trösten können, sich selbst nicht trösten, sondern muß andere um Trost aus Gottes Wort ansprechen, um den allereinfältigsten schlechtesten Trost. \*\* Da entfällt auch wohl den tapfersten Fürsten \*\*\* und selbst den Königen, wie wir an Hiskia sehen, der Muth. Und die müssen, wie Lutherus über unsern Text schreibt, rechte heldenmäßige Herkules und Christophori (die Christum im Herzen tragen) seyn, die in diesem Kampfe des Gewissens den Sieg behalten. Doch bleibt bey dem allen ein grosser Unterschied zwischen also angefochtenen Seelen und einem in Verzweiflung dahin fahrenden verruchten Sünder oder Heuchler. Dieser stirbt, und bleibt ewiglich in der Unruhe seines Herzens. Jene aber werden nach der Anfechtung getröstet. Endlich, wenn sich Gott lange genung in einen Grausamen gegen sie verstelllet hat, ihren Glauben und ihre Gedult zu prüfen, lässet er ihnen sein Gnadenantliß desto heller wieder leuchten. Da heisset es von einem ieglichen angefochtenen Streiter Jesu Christi: Turbabor sed non perturbabor, quia vulnerum Christi recordabor; Meine Sünden mich wollen kräncken sehr, mein Gewissen will mich nagen, denn ihr sind viel, wie Sand am Meer, doch will ich nicht verzagen; gedenecken will ich an deinen Tod, Herr Jesu, desne Bunden roth, die werden mich erhalten. Da spricht ein nach der Anfechtung getröstetes Kind Gottes seiner Seelen selbst einen

M. h



Muth ein: Sey nun wieder zufrieden 2c. Ps. 116, 7. Da lobet und preiset es seinen himmlischen Vater, als den Gott alles Trostes: Du hast meine Seele aus dem Tode gerissen 2c. v. 8. Bey dir mein Herrs Trost, Hülff und Rath 2c. Der Herr betrübet wohl, aber er erbarmet sich wieder nach seiner grossen Güte. Denn er nicht von Herzen die Menschen plaget und betrübet, Klagl. 3, 32. 33. Sein Zorn währet einen Augenblick, und er hat Lust zum Leben, den Abend lang währet das Weinen, aber des Morgens die Freude, Ps. 30, 6. O Gott, wie reichlich tröstest du, die gänzlich sind 2c.

\* „Calcaneo nostro,“ inquit Alcuinus ad Gen. III, 15. „infidiabitur diabolus, quia extremum vitae nostrae acrius oppugnat,“ citante Feuerlino in Nouissimorum Primo p. 966. seq.

\*\* Joh. Förster, ein fürnehmer Prediger und Theologus zu Wittenberg, schickte einst bey dergleichen Zustand in seiner Kranckheit zu dem Spital-Pfarrer, er möchte ihn doch aus Gottes Wort trösten; als der sich aber entschuldigte, er hätte nur Trost für die arme Spital-Leute, versetzte der hochgelehrte Doctor: Eben daran mangelt mirs ietzo, ach bringt mir doch auch der armen Leute Trost. Feuerlein l. c. p. 967.

\*\*\* Es läßt sich wohl reden, sagte der gottselige Fürst zu Anhalt, Fürst Wolfgang, in solch einer Angststunde, als man ihn aus Gottes Wort tröstete, ich habe auch davon geredt, aber, wenn es heißt, ihm selbst gelassen, da gehts nicht anders zu, als wie im weiten Meer und Archa Noa, und Christus im Tode 2c. Ach Herr Jesu, du wirst mich nicht verlassen, sonst ist's geschehen! Feuerlein l. c. p. 966.

## §. XXVIII.

Sind wir gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Ist aber Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Röm 5, 1. 8, 31. Hiskias hatte auf seinem Kranckenlager viel Bekümmernisse in seiner Seele. Den größten Kummer machte ihm aber seine Sünde. Jedoch so bald er der Gnade und Liebe Gottes bey seiner Genesung versichert ward; so bald er an der Vergebung der Sünden nicht mehr zweifelte: so bald fand sich auch Trost, Friede und Freude in seiner Seelen. Sein bitterster Schmerz wurde in den süßesten Seelen-Frieden verwandelt, welchen er tausendmahl höher achtete als sein Leib und Leben. \* O seelige Seelen, die Gott gerecht macht, und durch die Vergebung ihrer Sünden vollkommen befriediget! Gottes Gnade vertreibt die Sünde, und mit selbiger alle Bitterkeit und allen Unfrieden. So viel Sünde, so viel Bitterkeit. Hingegen so viel Gnade und Vergebung, so viel Trost, Friede, Freude und Seligkeit. Wo die Sünde mächtig worden, wo sie einem wie eine schwere Last auf dem Halse liegt, ja gar über sein Haupt gehet, und ihm zu schwer wird, da, da erweist sich Gottes Gnade noch viel

mächtiger, Röm. 5, 20. da wirft Gott alle, alle Sünden hinter sich zurücke, so daß sie nimmermehr ihm wiederum vor's Gesichte noch zum Vorschein kommen. O! Trost über allen Trost, wenn die Seele da Lust und Hülfe bekommt, wo alle Angst ursprünglich herkommt, nemlich von der Sünde! Das ist der rechte Haupt-Trost im Leben und im Sterben; die unaussprechlichste Vergnügung, die bey gläubigen Seelen sich findet; die höchste Wohlthat, die Gott einem Sünder erweisen kan. \*\* Noch muß man, auch nach erlangtem Frieden mit Gott durch die Vergebung der Sünde, nicht sicher seyn. Die Sünde und Satanas sind Feinde, die nicht auf einmahl gedämpft werden. Der Kampf wider selbige dauret Zeit Lebens. Je länger und je hartnäckiger aber dieser Kampf, desto glorreicher ist der Sieg, der gewiß erfolget, wenn der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, das Herz bewahret in Christo Jesu, unserm Herrn. Diesem unserm Friede-Fürsten, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünde, sey Ehre und Preis in Ewigkeit! Amen.

\* „Sibi quidem restitutam esse vitam praedicat, sed pluris aestimat se reconciliatum esse Deo quam centum aut mille vitas. - Hoc ergo nomine sibi maxime gratulatur, quod serena affulgeat Dei facies, quem habere propitiam summa est felicitas.“  
Caluin. Comment. in Ies. p. 310.

\*\* Lutherus l. c. p. 744. Add. Ianssen l. c. p. 300. seqq.

## Dispositiones Homileticae.

### I.

Praeloqu. Ps. 66, 16. Kommet her, höret zu, alle die ihr Gott fürchtet, ich will erzehlen, was er an meiner Seelen gethan hat.

Transl. ad Propos. Ps. 103, 2. 3. 4.

Propos. **Hiskia** Erzehlung, was Gott an seiner Seelen gethan hat, indem er

I. ihm alle seine Sünde vergeben, und alle seine Gebrechen geheilet; da zu sehen

1. auf die Sünden und Gebrechen; und zwar auf deren Beschaffenheit, Bitterkeit und Menge.

2. auf die Vergebung der Sünden;

sowohl an sich,

als auch in Betrachtung ihrer Folgen

an Seiten Gottes, und

an Seiten Hiskia.

II. sein Leben vom Verderben erlöset, und ihn gekrönet mit Gnade und Barmherzigkeit; woben zu erwegen

I. die

1. die göttliche Gnade und Barmherzigkeit,

2. die Erlösung durch selbige.

Application.

**Lehre.** Was Gott an unserer Seele thut, verdienet eben so wohl, ja noch weit mehr angemerket zu werden, als was er uns an unserm Leibe gutes erweist.

**Strafe.** Es ist der größte Undanck, die empfangenen göttlichen Wohlthaten vergessen, aber auch die größte Thorheit, noch mehrere und grössere Wohlthaten, die Gott einem erzeigen will, verachten und von sich stossen.

**Prüfung.** Ob man die göttlichen Wohlthaten bisanher recht erkannt und angenommen.

**Ermahnung.** Man muß vor allen Dingen der geistlichen Wohlthaten, besonders der Vergebung der Sünden, in der von Gott vorgeschriebenen Ordnung suchen theilhaftig zu werden.

**Trost.** So wird es einem der gnädige und barmherzige Herr auch sonst an keinem guten mangeln lassen.

## II.

**Praeloq.** 3 Joh. v. 2. Ich wünsche in allen Stücken, daß dir wohlgehe und gesund seyst, wie es denn deiner Seele wohlgehet.

**Propos.** Das Wohlergehen der Seele.

I. Worinnen es bestehe; nemlich in dem zu erlangenden Seelen-Frieden.

1. Siehe um Trost 2c. da denn zu sehen

1. auf den Unfrieden der Seele, als deren vornehmste Kranckheit.

2. auf die Verwandlung desselben in eitel Friede.

II. Woher es entstehe; nemlich

1. aus der erbarmenden Gnade Gottes, 1. Du aber hast dich 2c.

2. aus der Vergebung der Sünde, 1. Denn du wirfest 2c.

**Applicat.** 1. Diejenigen Menschen handeln thöricht, die sich nur um ihr leibliches Wohl, nicht aber auch um das geistliche, oder wenigstens um jenes mehr als um dieses, bekümmern.

2. Ohne Gottes Gnade und ohne Vergebung der Sünde ist an kein wahres Wohlergehen der Seele zu gedencken.

3. Eine wahre Busse ist das einige Mittel, sich des Wohlergehens seiner Seele zu versichern.

## III.

**Praeloq.** Matth. 11, 28. 29. Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, = = so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen.

**Transf. ad Propos.** Rom. 5, 1.

Propos.

## Propos. Eine Anweisung zur wahren Seelen-Ruhe.

I. Worinnen die wahre Seelen-Ruhe bestehe; nemlich im Friede mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christum. Dieser Friede ist

1. wunderbar, הנה
2. herrlich, לשלום
3. tröstlich, מר-לי מר

II. Wie sie erlangt werde; nemlich durch die Gerechtigkeit des Glaubens, da zu merken

1. der Urheber dieser Gerechtigkeit, ונתת
2. der Grund derselben, חשקה נפשי משחת בלי
3. die Beschaffenheit derselben, השלכת אחרי גוף כל-חטאי

Applicat. 1. Die Sünde, die eine Feindschaft wider Gott, ist Schuld an aller Unruhe der Seelen.

2. Die Buße, als eine Bekehrung zu Gott, ist der Weg zur wahren Seelen-Ruhe.

## IV.

Praeloq. Offenb. 3, 19. 20. Welche ich lieb habe, die strafe und züchtige ich. So sey nun fleißig, und thue Buße.

Propos. Die Züchtigungen des Herrn, als ein Beweggrund zur Buße.

I. Worinnen die Züchtigungen des Herrn bestehen; nemlich

1. in äusserlichen Trübsalen des Leibes,
2. in innerlicher Betrübniß der Seele.

II. Wie fern sie ein Beweggrund zur Buße; so fern sie nemlich

1. eine bittere Frucht der Sünde,
2. ein Zeichen der göttlichen Güte,
3. eine Veranlassung, die Vergebung der Sünden zu suchen, und derselben versichert zu werden.

Applicat. 1. Die Züchtigungen des Herrn sind hoch zu achten.

2. Wer den Nutzen derselben zu seiner Heiligung erfahren will, muß sich in wahrer Buße demüthigen unter die gewaltige Hand Gottes.

3. Ein Gezüchtigter des Herrn soll sich desto mehr vor Sünden hüten und in acht nehmen, je empfindlicher ihm die göttlichen Züchtigungen.



Text



# Text zur Nachmittags-Predigt.

Hebr. XII, 1.

Τοιγαρην και ημεις τοσαυτον εχοντες περικειμενον ημιν νεφος μαρτυρων, ουκον αποθεμενοι παντα, και την ευπεριστοιον αμαρτιαν, δι' υπομονης τρεχωμεν τον προκειμενον ημιν αγωνα.

*Translatio Syra cum versione Imman. Tremellii Lat.*

فانما نحن ايضا لسنا نترك كل شيء  
ونحن ايضا نترك كل خطية. ونحن ايضا  
نحارب في سببنا. ونحن ايضا نحارب في سببنا.  
ونحن ايضا نحارب في سببنا. ونحن ايضا نحارب في سببنا.

Propterea etiam nos, quibus sunt illi omnes testes, qui veluti nubes circumpositi sunt nobis, soluamus a nobis omnia pondera, etiam peccatum quod omni tempore paratum est nobis: & cum tolerantia stadium hoc percurramus, quod propositum est nobis.

*Versio Vulgata.*

Ideoque & nos tantam habentes impositam nubem testium, deponentes omne pondus & circumstans nos peccatum, per patientiam curramus ad propositum nobis certamen.

*Versio Ben. Ariae Montani.*

Ideoque & nos tantam habentes circumiacentem nobis nubem testium, pondus deponentes omne & circumstans peccatum, per patientiam curramus propositum nobis certamen.

*Versio Mart. Lutheri Germanica.*

Darum auch wir, dieweil wir solchen Haufen Zeugen um uns haben, lasset uns ablegen die Sünde, so uns immerdar anfle-

X

ankle-

anklebet und träge machet, und lasset uns laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist.

*Versio Belgica.*

Daerom dan oock, alsoo wy soo groot een wolcke der getuygen rontom ons hebben liggende, laet ons aflegen alle last, ende de sonde, die ons lichtelick omringht, ende laet ons met lijdsaembeyt loopen de loopbane, die ons voorgesteld is.

### Einleitung.

#### §. I.

**N**ach vielen Untersuchungen der gelehrtesten Schriftausleger scheint es nunmehr eine ausgemachte Sache zu seyn, daß der Brief an die Hebräer von dem Apostel Paulo geschrieben sey. Um so viel weniger ist an der göttlichen Eingebung und dem daherfließenden canonischen Ansehen desselben zu zweifeln, als wovon die darinnen enthaltene göttliche Weisheit \* und an den Seelen der Menschen sich herrlich erweisende Kraft Gottes des heiligen Geistes \*\* klärlich zeigt. \*\*\*

\* Notata est dignum, Originem in hac epistola observasse *νοηματα* vere Paulina, licet de *λεξες* dubitauerit, referente Eusebio hist. eccl. lib. VI. c. XXV. Deprehendimus nimirum in hac epistola eandem loca veteris testamenti mystice interpretandi rationem, quae in reliquis Pauli epistolis occurrit, proprias intellectus humani vires longe superantem. Conf. Spanhemii liber de auctore epistolae ad Hebraeos, T. II. operum p. 187. seqq. Vaticinia etiam occurrere in hac epistola, patebit ex capite VI, §. cap. X, 29. 30. XI, 27. Immo per totam epistolam elucescit spiritus sapientiae, observante Sebast. Schmidio, comment. in hanc epistolam p. 4. *θεοπνευσται* igitur huius epistolae haud dubie tum ex ipsa doctrina, tum ex docendi modo omnes ii, qui & spiritu Dei praediti, & in sacris litteris versati atque exercitati sunt percipiunt & agnoscunt, monente Io. Piscatore, comment. in libr. n. t. p. 1285. Etenim doctrina, cuius duo summa capita, vnum de mysterio salutis nostrae per Christum, alterum de nostro officio erga Deum servatorem, gratitudinis causa praestando: tota, inquam, haec doctrina cum reliquis scripturis *θεοπνευσταις* per omnia consentit. Modus vero docendi, tum quoad verba & phrasas, tum quoad explicationem obscurorum quorundam scripturae propheticae dictorum de Christo, tum denique quoad methodum seu ordinem, prorsus diuinus est. Consentit fere e pontificiis Richardus Simon, cuius in praefat. quam huic epistolae praemisit in versione sua Gallica n. t. T. IV. p. 55. haec sunt: „Pour ce qui est des pensées qui sont toutes grandes & sublimes. - Les juifs mêmes d'aujourd'hui qui ont quelqae connoissance du stile de leurs anciens Docteurs, avoient  
„libre-

„librement, que cette Epître ne peut venir que d'un homme fort exerce dans leur  
„Loy, & qui a suivi dans les sens sublimes qu'il donne à plusieurs passages de l'ancien  
„testament, la methode qui étoit alors en usage dans leurs synagogues.“

\*\* „Efficacia scripturae canonica in hac epistola manifesta est in animorum conuictione.  
„Etsi namque aliquandiu contradictionem passa sit, tamen contradictionem istam ita  
„superavit, vt a nulla hodie integra ecclesia orthodoxaque negetur; quin ab hetero-  
„doxis, Pontificiis, Calvinianisque communiter recipiatur contradictionemque non  
„experiatur nisi a pessimis haereticis, & ex odio quidem eius doctrinae, quae in ea  
„tradita est prolixissime. Quin ipsa illa ecclesia, quae olim maxime contradixit, Latina  
„scilicet ante multa secula eam admisit.“ Sebast. Schmid: comment. in epist. ad  
Hebr. p. 6.

\*\*\* B. Lutherum, Brentium & alios ecclesiae nostrae Theologos antiquiores, ad exem-  
plum quorundam Patrum & Cardinalis Caietani de auctoritate huius epistolae dubi-  
tantes, contra Bellarminum, haereseos ideo illos insimulantis, defenderunt Io. Georg.  
Dorscheus & Casp. Erasm. Brochmannus in prolegom. commentariorum in hanc  
epist. Lutherum etiam retractasse suum iudicium, obseruat Dorscheus p. 10. seqq.

## §. II.

Um den Zweck und Inhalt dieses Briefes desto eigentlicher zu verste-  
hen, ist die Gelegenheit zu dessen Abfassung in dem damaligen Zustande der  
befehrten Juden, welche in der Ueberschrift desselben zum Unterschiede der  
übrigen Hebräer genennet werden, \* zu untersuchen. Dieser ihr Zustand  
war gar betrübt und elend, indem sie von den unbefehrten Juden vor Ab-  
trünnige gehalten, beraubt und verfolgt, von den heydnischen Obrigkeiten  
aber nicht geschüzet wurden. Daher geschah es, daß einige die Christliche  
Lehre wieder fahren ließen, und zum Judenthum zurückkehrten, \*\* die übris-  
gen aber größtentheils nachlässig und träge wurden, die Christliche Lehre nach  
ihrer Wahrheit und Kraft mehr und mehr zu erkennen. \*\*\* Wie nun dem  
Apostel Paulo die Seeligkeit seiner Brüder nach dem Fleische sehr am Her-  
zen lag, Röm. 9, 3. 10, 1. so wurde er von seiner Liebe gegen sie gedrungen,  
diejenigen, die sich befehret hatten, in diesem seinem Briefe zur Beständigkeit  
im Glauben an Christum, und zu einer beharrlichen Gedult in allen Trübsa-  
len zu ermahnen. † Hierzu leget er in dem ersten Theile dieses Briefes den  
Grund vermittelst eines kräftigen Beweises, daß Jesus, als der eingeborne  
Sohn Gottes, sowohl den Engeln, Cap. 1, 2. als auch Mosi, Cap. 3, 1 & 4.  
13. und Aaroni, Cap. 4, 14. 10, 18. weit vorzuziehen. Sodann folgt im  
andern Theile eine aus diesen Gründen hergeleitete Ermahnung zur Bestän-  
digkeit im Glauben, in der Gedult, und mancherley andern Tugenden, Cap.  
10, 19 bis zu Ende des Briefes. † Mit allem Rechte nennet daher Paulus  
diesen seinen Brief Cap. 13, 22. ein Wort der Ermahnung, *λογον της*

*παρακλήσεως*, eine aus sichern Gründen und Schlüssen hergeleitete Ermahnung.

\* Conf. Salmasius de ling. hellenist. p. 237. cuius verba huc spectantia adfert & approbat Io. Chph. Wolfius in curis in posteriores Pauli epistolas p. 592. seqq. rationes etiam adferens, e quibus patet, intelligendos hic esse Ex-Iudaeos non tam Hierosolymitanos, quam per Asiam, Macedoniam, Graeciam, &c. dispersos. Vid. quoque Io. Braunii tract. de iis, ad quos epistolae apostolicae scriptae sunt, in fronte selectorum sacrorum.

\*\* Conf. Moldenhaueri introduct. in libros Canon. p. 337. Flacius in Glossa n. t. p. 1105. Brochmannus l. c. p. 9. & alii interpretes plures, Athanasii synopsin forsitan secuti, occasionem huic epistolae dedisse statuunt errorem Iudaeorum, observationem statutorum legalium cum fide in Christum esse coniungendam. Secundariam hanc ego huius epistolae occasionem existimo, primariae illi subordinandam. Vtramque hanc occasionem coniungit Dorscheus l. c. p. 30.

\*\*\* Vid. huius epistolae cap. III, 8. 12. 23. IV, 2. V, 11. 12. VI, 4. 5. 6. X, 16. seqq. XII, 15. 16.

† Conf. de scopo huius epistolae A. H. Franckii Einleitung zur Lesung der heil. Schrift, p. 98. seqq. & eiusd. lect. paraenet. P. II. p. 8. seqq. 269. 313.

†† Sequor in hac huius epistolae analysi potissimum Georg. Mich. Laurentii partitionem generalem, quam huius epistolae expositioni Germ. praemisit. Consentiant in plerisque Michaël Waltherus in der Erläuterung der Epistel an die Hebr. p. 19. Calovius bibl. illust. T. IV. p. 1101. & Piscator ad huius epist. Cap. X, 19. p. 1340. Paulo aliter vero hanc epistolam in partes resoluit Io. Cocceius, T. V. opp. p. 448. ex cuius sententia principalis tractatio est *παρακλήσις* triplex, prima: ut Christo loquenti attendant, ab initio vsque ad cap. IV, 14. secunda: ut Christi Sacerdotis adstipulationem cum fiducia & libertate retineant, a cap. IV, 14. vsque ad cap. X, 24. tertia: ut fidem & spem exerceant, a cap. X, 24. vsque ad finem. Cocceium in plerisque secutus est Bern. Elsing in analysi logica huius epistolae, praeside Gottf. Olcario. Lips. 1706. ad disputandum proposita.

### §. III.

Was den andern Theil dieser Epistel, aus welcher unser Text genommen, ins besondere anlangt, enthält selbiger \*

I. eine aus dem ersten Theile hergeleitete vierfache Ermahnung, bey welcher zu merken

1. der Grund, woraus sie hergeleitet wird, Cap. 10, 19. 20. 21.
2. die vierfache Ermahnung, v. 22. 23. 24. 25.

II. einige noch hinzugethane Bewegungsgründe, womit der Apostel diese seine Ermahnung noch weiter bekräftiget und einschärft. Sie sind hergenommen

1. von der Gefahr derer, die sie nicht in acht nehmen, Cap. 10, 26: 31.
2. von der Hebräer ehemahligem guten Bezeigen, v. 32: 34.
3. von der Belohnung eines beständigen Glaubens, v. 35: 39.

4. von



4. von der Natur des wahren Glaubens; diese wird  
 a. erklärt, Cap. II, 1, 2, 3.  
 b. mit Exempeln erläutert; da zu merken  
 α) die Erzählung der Exempel, v. 4-38.  
 β) die dabey von Paulo gemachte Anmerkung von dem Glauben der Alten, v. 39-40.  
 γ) die daraus gezogene Ermahnung, Cap. 12, 1.  
 5. von dem Exempel Christi, v. 2-5.  
 6. von dem Nutzen der göttlichen Züchtigungen, v. 6-11.  
 III. noch einige aus diesen Gründen herfließende Ermahnungen, Cap. 12, 12. bis zu Ende des Briefs.

\* Nititur nostra haec practicae huius tractationis Paulinae analysi particulis connectendi, quibus an melius in noui testamenti libris praesto sit subsidium analyt. omnino dubito. Potiora huius tractationis Paulinae capita simili fere ratione exposuit Abrah. Calovius l. c. p. 1101. seqq. E mente vero Io. Cocceii l. c. p. 448. 594. 599. 619. Paulus tertiam huius epistolae *καρπικω* ad fidem & spem exercendam cap. X, 24. ordiens, hortatur I. ad sollicitudinem aliorum pro aliis, quo acuuntur ad caritatem & bona opera, vsque ad v. 35. huius capituli; II. ad patientiam; cuius commendat necessitatem vsque ad finem cap. XI. eiusque exercitii triplicem ostendit modum, quorum primus est usus patientiae in amoliendis impedimentis boni operis & fidei in certamine de victoria, c. XII, 1. 2. secundus in agnitione & receptione diuinae castigationis, v. 4-11. tertius in tolerantia infirmitatis aliorum & laboris sumendi ad ipsorum confirmationem, v. 12. 13. III. Tandem hortatur Paulus, secundum Cocceii mentem, ad studium pacis, verae sanctificationis & specialium officiorum, c. XII, 14- XIII, 20. Quamquam multum omnino tribuo Cocceii iudicio, atque ingenio in resoluendis sacri codicis libris & capitibus; in hac tamen pericopa coniunctio *καί*, cap. X, 24. obstare videtur, ne nouum totius epistolae segmentum hoc versu inchoetur. Neque particula *καρπ* v. 36. commodam diuisionis praebet occasionem. Eodem vitio, neglectu nim. particularum connectendi, laborare videtur analysi tractationis huius Paulinae, quam dedit Volckm. Conr. Poppo in Systemate Bibl. quod Zullichauiae 1745. suo Germanice prodiit, p. 130. ad typum cultus Leuitici respiciens. In quo eum tria occurrant capita, 1. de sacrificiis offerendis, 2. de purificationibus, 3. de externa quadam sanctitate & iustitia, p. 17. seqq. epistolam hanc Pauli ad Hebr. clauem esse libri Mosaici, qui Leuiticus inscribitur, cum aliis interpretibus recte omnino existimat reu. Poppo, & tria hinc in parte eius practica ab iis, qui secundum sacerdotium Melchisedecianum Deo seruire volunt, requiri putat: 1) sacrificia spiritualia, c. X, 19-25. 2) purificationem a peccatis, v. 26-31. 3) sanctitatem ex fide profluentem, c. XI. XII. XIII. Fateor, satis ingeniosam hanc esse analysin, quam lubenter adprobarem, nisi particulae *καρπ* & *de* c. X, 26. & c. XI, 1. coniungendi vim potius haberent quam discernendi. Eadem particulae obstare videntur analysi Langianae in *Apost. Licht und Recht*, 2 Th. p. 237. seq.

## §. IV.

Bermöge dieser Zergliederung, deren Richtigkeit aus dem natürlichen Zusammenhange der Sachen und aus den Verbindungsworden, deren sich Paulus bedienet, zu ersehen, enthält unser vorhabender Text eine aus den Exempeln der Gläubigen hergeleitete Ermahnung zur Beständigkeit im Glauben und in der Gedult, bey welcher in Betrachtung kommt

- I. Der Grund dieser Ermahnung; nemlich die angeführten Exempel der Gläubigen: *τοιγαρευ -- μαρτυρων.*
- II. Die daherfließende Ermahnung: *ογκον -- αγωγα.*

Schriftmäßige Erklärung aller im Text vorkommens den Worte und Redensarten, samt einer richtigen Zergliederung desselben.

## §. V.

*Τοιγαρευ και ημεις τούτου έχοντες περικεμενον ημιν νεφος μαρτυρων.*

Mit diesen Worten entdeckt uns Paulus den Grund seiner folgenden Ermahnung, und weist uns zugleich zurück in desselben vorhergegangene Ausführung.\* Dabey fasset er dasjenige, was nach derselben Anzeig seiner daheraus zu folgernden Ermahnung ein recht grosses Gewichte geben kan, in einer nachdrücklichen Kürze zusammen, indem er sich nicht schlechthin auf die angeführten Exempel der Gläubigen beruft, sondern 1) alle diese Gläubige der alten Zeit als glaubwürdige Zeugen der Sache, von welcher er redet, betrachtet und vorstellet, 2) sich auf ihre Vielheit und Menge beruft, 3) die Unläugbarkeit derer von ihnen und ihrem Zeugniß vorhandenen Nachrichten bemercket, und 4) die Verbindlichkeit, diesen Exempeln nachzuahmen, darwider die Hebräer sonderlich nichts einwenden konnten, nachdrücklich einschärfet. Dieser natürlichen Ordnung der in den angeführten Worten Pauli liegenden Vorstellungen wollen wir bey genauer Erklärung dieser Worte uns statt eines Leitfadens bedienen.

\* Conf. Sam. Szattmar Nemethus in explicata epistola S. Pauli ad Hebr. p. 556.

## §. VI.

Anfangs betrachtet demnach der Apostel die Gläubigen, deren Exempel er in dem vorhergehenden Capitel erzehlet hat, als Zeugen der Sache, von welcher er redet. Sowohl der griechische Ausdruck, dessen sich Paulus bedie-

bedie-

bedienet, als das deutsche Wort Zeuge, wird überhaupt in doppeltem Verstande gebraucht. Eigentlich nennet man denjenigen einen Zeugen, der mit Worten etwas bezeuget, und solch sein Zeugniß, auf Erfordern, auch wohl mit einem Ende bekräftiget, übrigens aber alles zu dulden bereit ist, auch wirklich erduldet, was ihm seines Zeugnisses wegen begegnet, oder noch begegnen möchte, wenn es auch der Tod selbst wäre. Dahero werden diejenigen, welche die Lehre Jesu mit ihrem Blute gleichsam unterschrieben, vor andern Märtyrer oder Zeugen genennet. Hiernächst nennet man auch diejenigen Zeugen, die eine Sache zwar nicht eben mit ausdrücklichen Worten, wohl aber in der That und mit ihrem Lebenswandel bezeugen.\* Daß dieses Wort hier vornehmlich in dieser letzten Bedeutung gebraucht worden, erhellet daher, weil die im vorhergehenden Capitel angeführten Personen nicht allesamt ein mündlich Zeugniß der Sache, wovon die Rede ist, abgelegt haben, und doch alle ohne Unterscheid von Paulo als Zeugen hier angeführet werden. Auch ist merckwürdig, daß Paulus Cap. 11, 2. 4. 5. 39. nicht sowohl des Zeugnisses, das sie selbst abgelegt, als vielmehr desjenigen, das sie überkommen haben, gedencket; indem er sie μαρτυνηδεις nennet, solche Personen, die ein Zeugniß erhalten haben, oder wie der griechische Ausdruck eigentlich lautet, die da sind bezeuget worden, nemlich von Gott, der ihnen das Zeugniß der Gerechtigkeit und seines gnädigen Wohlgefallens angedehnen lassen, v. 4. 5. Nun kommt zwar dieses von ihm erhaltene Zeugniß hier, da sie selbst als Zeugen betrachtet werden, eigentlich nicht in Betrachtung. Jedoch ist selbiges mit dem Zeugniß, das sie gegeben haben, genau zu verbinden. Paulus stellet sie nemlich dar, als μαρτυρας μαρτυνηδεις, als solche Zeugen, die von Gott selbst ein gut Zeugniß bekommen haben, folglich um so viel mehr Glauben verdienen.\*\* Wollen wir aber wissen, worüber sie ihr Zeugniß abgelegt haben, so erhellet aus der Verbindung der letzten Verse des 10. Capitels, und der erstern des 11. Capitels mit den folgenden, in welchen diese Zeugen gleichsam aufgeföhret werden, daß sie als Exempel eines beständigen Glaubens, der durch keine Anfechtung noch sonst etwas mag überwunden werden, dargestellt worden, folglich als Zeugen, die mit ihrem Exempel bewiesen haben, daß eine anhaltende Gedult des Glaubens nöthig sey, wenn man den Willen Gottes thun und die Verheißung empfangen will, Cap. 10, 36.

\* Conf. Suiceri Thef. eccles. T. II. p. 310. seqq.

\*\* „Spiritus S. eiusmodi illis perhibuit testimonium, vt per illud nobis isti, & ipse Spiritus S. per ipsos nobis testetur;“ Sebast. Schmidius ad h. l.

## §. VII.

Es beruft sich aber Paulus disfalls nicht auf einen oder den andern Zeugen den er angeführet hat, sondern auf einen grossen Haufen, oder wie seine Worte lauten, auf eine grosse Wolcke der angeführten Zeugen. Wie eine Wolcke viele, ja unzählige Tropfen Wassers in sich enthält, und ganze Regengüsse auf die Erde herabschüttet, so fasset auch das von Paulo im vorhergehenden Capitel abgefaßte Verzeichniß derer Zeugen (*Rotulus testium Paulinus*) von der nöthigen Beständigkeit im Glauben und in der Gedult eine grosse Menge derer Zeugen und Zeugnisse in sich. \* Vielleicht gebrauchet sich Paulus dieses Gleichnisses nicht ohne Absicht auf den Ort, wo diese von ihm angeführte Zeugen nunmehr befündlich, nemlich in oder über den Wolcken, d. i. im Himmel, \*\* Hebr. 12, 22. 23. wie etwa Gott selbst von Hiob sein Zeuge, der im Himmel, genennet wird, Hiob 16, 19. Es ist übrigens dieses Gleichniß, da eine Menge Zeugen, die einerley bezeugen, mit einer Wolcke verglichen worden, hier um so viel nachdrücklicher und schöner, da alle von Paulo angeführte Zeugen, nicht weniger als die Tropfen einer Wolcke, in der genauesten Gleichheit und Verbindung mit und unter einander sich befinden; wie denn auch ihr Zeugniß zu einerley Zweck abzielet, eben so, wie alle Regentropfen, die aus einer Wolcke auf die Erde herabfallen, sie zu befeuchten und fruchtbar zu machen. Man kan nachsehen und vergleichen Hesek. 38, 9. 16.

\* Conf. Wolf. ad h. l. vbi & auctores allegantur plures, qui phrasin *νεφος μαρτυρων* ex Graecis Latinisque immo & Hebraeis scriptoribus tanquam vsu receptissimam repraesentarunt. Add. Schwartzii Lex. n. t. p. 937.

\*\* Nubem dicit Apostolus ob multitudinem magnam, cum sancta velocitate tendendi in altum, iudice summe reu. Bengelio Gnom. n. t. p. 959. respiciente forsitan ad Ies. LX, 8.

## §. VIII.

Noch bemercket Paulus die Unläugbarkeit derer von diesen Zeugen und ihrem Zeugniß vorhandenen Nachrichten; indem er diese Menge Zeugen betrachtet als eine Wolcke, welche die damahls lebenden Hebräer gleichsam auf allen Seiten umgebe, so daß sie sich mit ihren Gemüths-Augen möchten hinwenden, wo sie wolten, so fänden sie Zeugen und Exempel der Beständigkeit im Glauben vor sich. Denn so wird das Wort *περικεμα* gebraucht von einer Kette, die einer um sich hat, Ap. G. 28, 20. Desgleichen von den mancherley menschlichen Schwachheiten, womit Christus im Stande seiner Erniedrigung umgeben gewesen, Hebr. 5, 2. So kommt es auch anderweit \* vor von den Zähnen, welche die Zunge umgeben. Lutherus hat es recht wohl  
gege

gegeben: um sich haben. Es hatten aber die Damahls lebenden Hebräer die angeführten Zeugen um sich, indem selbige aus ihrem Volcke, und ihnen dahero ganz wohl bekannt waren, so daß an der Richtigkeit dessen, was von ihnen angeführet worden, gar kein Zweifel. Zudem nimmt der Apostel die Erzählung Cap. 11. her aus den noch vorhandenen göttlichen und menschlichen Geschichtbüchern, und folget der darinnen gewöhnlichen Zeit-Ordnung dergestalt, daß er aus allen Zeitläuften, von Anfange der Welt bis auf die Damahlige Zeit, die vornehmsten und zum Zweck dienlichsten Exempel anführet; wie die Ausleger genugsam gewiesen und dargethan haben. \*\*

\* *Ματην αυτη τη γλωττη περικειται το ερκος των οδοντων*, Poll. Onomast. Lib. VI. segm. 120.

\*\* Conf. praeter alios Io. Piscator, quinque classes horum exemplorum, pro quintuplici historiae sacrae periodo constituens, Comment. in libros n. t. p. 1349. seqq.

## §. IX.

Endlich bemercket auch Paulus in den vorhabenden Worten unser Textes nicht undeutlich die Verbindlichkeit, diesen Exempeln nachzuahmen, die sich an Seiten aller Gläubigen, sonderlich aber deren aus den Jüden, findet. Ueberhaupt und in Ansehung aller Christen bemercket er diese Verbindlichkeit vermittelst des Bindeworts *τοιγαρουν*, mit welchem er die in unserm Text befindliche Ermahnung mit den vorher erzählten Exempeln verbindet. Da dieses Bindewort aus mehr als einem zusammengesetzt ist, und nur noch in einer einzigen Stelle der Schriften n. T. vorkommt, allwo es sich ebenfalls, wie hier, auf mehrere vorher angeführte Beweise und Exempel beziehet; 1 Thess. 4, 8. vergl. mit v. 1. so kan es seyn, daß Paulus um dieser Vielheit der Gründe willen, aus welchen er nun einen Schluß herleiten will, ein zusammengesetztes Bindewort erwählet hat, anzuzeigen, daß mehr als ein Grund in dem vorhergehenden zu finden, aus welchem dasjenige herfließe, was er nun sagen wolle. \* Es schlüßet aber hier der Apostel von der Menge der Gläubigen a. T. auf die Gläubigen der neuen Zeit, und giebt zu verstehen, daß diese jener ihr Exempel nachzuahmen verbunden, in Betrachtung, daß sie eben wie jene, hofften selig zu werden, Ap. G. 15, 11. \*\* Um aber insbesondere die Gläubigen aus der Beschneidung, deren einer Paulus selbst war, um so viel nachdrücklicher an diese ihre Schuldigkeit zu erinnern, setzet er zu diesem Bindeworte noch die zwey Wörtgen hinzu: *και ημεις*, auch wir. Denn, wiewohl man diese Worte auch insgemein auf alle Gläubigen deuten kan, so deucht mich doch, die Absicht dieses ganzen Briefes, die vornehmlich auf die bekehrten Jüden gerichtet ist, sey auch hier nicht aus den Augen zu setzen.

S

Berz

Verbindet nun aber das Exempel der Gläubigen a. T. alle und jede Gläubigen des n. T. zur Nachfolge, so ist diese Verbindlichkeit an Seiten der bekehrten Juden um so viel grösser, je genauer ihre Verwandtschaft mit jenen, nicht nur in Ansehung der geistlichen Verbindung mit ihnen zu einem Leibe, dessen Haupt Christus, sondern auch in Absicht auf ihre leibliche Abstammung von jenen. Man kan nachsehen und vergleichen Tob. 2, 17. 8, 5. Ap. G. 2, 39. 3, 25. Ob übrigens Paulus hier auch eine Vergleichung zwischen den Gläubigen der alten und neuen Zeit anstelle, und zu verstehen geben wolle, die Gläubigen nach der Ankunft des Herrn Mesia hätten noch mehr Ursache, im Glauben beständig zu seyn, als die vor selbiger gelebet; \*\*\* überlasse ich anderer Untersuchung. Wenigstens hat die Sache an sich ihre gute Richtigkeit. Noch ist zu mercken, daß der Apostel vermöge der obgedachten Worte καὶ ἡμεῖς sich selbst von der Verbindlichkeit, die er hier einschärfet, nicht ausschließet; welches nicht nur ein Zeichen seiner Bescheidenheit, sondern auch denen Hebräern zu einem Ermahnungs-Grunde dienen konte, um so viel mehr seiner Ermahnung Gehör zu geben, da er selbige mit seinem eigenen Exempel bekräftigt; indem er sie vermahnet, sich nebst ihm zugleich die Exempel der Heiligen a. T. zur Nachfolge erwecken zu lassen.

\* Taxat quidem Iac. Elsnerus in obseruat. ad h. l. interpretes, e partibus huius voculae secundum excussis miram significationem & emphasin procudentes. Nostram vero hanc observationem ex integra voce deductam confirmat locus Xenophontis, ab eodem allatus:

τοὶ γὰρ ἐκ τῶν πάντων κ. τ. λ.

\*\* Conf. Sebast. Schmidius ad h. l.

\*\*\* Conf. Sam. Szattmar Nemethus in epist. Pauli ad Hebr. explicata p. 558. Add. Brochmannus ad h. l. p. 575.

### §. X.

Οὐκ ὄντες ἀποδεξάμενοι πάντα καὶ τὴν εὐπερίστατον ἀμαρτίαν, δι' ὑπομονῆς  
τρέχωμεν προκειμένον ἡμῖν ἀγῶνα.

So lautet die Ermahnung Pauli, die er aus dem angezeigten Grunde herleitet. Sie fasset nach der Uebersetzung Lutheri, welche mit der Syrischen disfalls übereinkommt, eigentlich zwey Forderungen in sich; doch kan vermöge des Grund-Textes die erstere als eine vorausgesetzte Bedingung der letztern, und diese letztere also als die Hauptforderung angesehen werden. Bey der ersten ist zu betrachten: 1) etwas, das da soll abgelegt werden, oder vielmehr, wenigstens dem Anfange nach schon abgelegt seyn solte; 2) die Art und Weise dieses Ablegens. Gleichermassen ist bey der letztern Forderung zu mercken: 1) was gefordert werde; 2) wie es gefordert werde.

### §. XI.

## §. XI.

Dasjenige, was da soll abgelegt werden, wenn man dem Exempel der Heiligen in der Beständigkeit ihres Glaubens und ihrer Gedult nachfolgen will, ist wiederum zweyerley: 1) alle Last und die daher entstehende Trägheit, 2) die Sünde, die einen umgiebt, und an solcher Last und Trägheit vornehmlich Schuld ist.

Die Last und Trägheit selbst wird theils mit einem nachdrücklichen Worte ihrer Beschaffenheit nach, theils mit einem noch beygesetzten nach ihrer Größe und der daher entspringenden Schwürigkeit, sie gänzlich abzulegen, von Paulo beschrieben. Er nennet sie in seiner Sprache *ογκος*; welcher Ausdruck eigentlich, nach seinem Ursprünge, \* eine Last, oder etwas das getragen wird, anzeigt. Hiernächst kommt dieses Wort vor von alle dem, was den Leib an seiner freyen und hurtigen Bewegung hindert, als da ist eine Fettigkeit desselben, ein sogenanntes corpulentes Wesen, dergleichen eine Tracht und Kleidung, die den Leib belästiget und ihm hinderlich ist, sich leicht und geschwind zu bewegen. \*\* Endlich wird eben dieses Wort auch von demjenigen gebraucht, was das Gemüth beschweret, und an dem Fortgange im Guten hindert, sonderlich von dem Stolz und Hochmuth, als einem der allergrößten Hindernisse auf dem Wege der Tugend und Gottseligkeit. \*\*\* Da nun in den Schriften des n. T. dieser Ausdruck sonst nirgends vorkommt, als in unserm Texte, ein daraus zusammengesetztes Wort aber (*υπερογκος*) in diesem letztern Verstande in zwey Stellen gefunden wird, 2 Petr. 2, 18. Jud. v. 16. so werde hoffentlich nicht irren, wenn ich die auf das Gemüth sich beziehende Bedeutung hier ebenfalls als diejenige ansehe, welche Paulus diesem Worte beygelegt hat. Alles demnach, was dem Gemüth an der Beständigkeit im Glauben und in der Gedult, dergleichen an dem darzu erforderlichen Eifer und Wachsthum, kan hinderlich seyn, und dagegen eine Trägheit verursacht, eben so, wie eine aufgelegte Last oder Bürde einen Wanderer an muthiger Fortsetzung seiner Reise hindert, und wohl gar ermüdet; † alles das nennet hier Paulus, meines Trachtens, *ογκος*. Denn daß es gar mancherley das Gemüth niederdrückende und träge machende Hindernisse eines anhaltenden Fleisses der Heiligung gebe, giebt der Apostel selbst mit dem beygefügeten Worte *παντα* zu erkennen. Und was hindert, daß wir nicht den geistlichen Stolz und Hochmuth vornehmlich hieher rechnen, von welchem, allem Ansehen nach, die Hebräer, wenigstens zum Theil, an dem Laufe in der Gottseligkeit gar sehr verhindert wurden? †† Ein gleiches ist zu sagen von der Ungedult. ††† Doch will ich auch äußerliche Hindernisse, als z. E. allerley leiblich Ungemach und Verfolgung, nicht gänzlich ausschließen, da Paulus selbst hin

und wieder derselben in diesem Briefe gedencket, und die Hebräer zu standhafter Ertragung aller Leiden dieser Zeit ermuntert. Man kan hier nachsehen Luc. 21, 34. 14, 26. 27. vergl. mit Matth. 10, 37. 39.\* So können auch mancherley Irrthümer in der Lehre die Hebräer in ihrem Laufe aufgehalten haben, wie die Galater, Gal. 5, 7.\*\*

\* Ογκος ab εγκω, ενεγκω; Bengel. l. c. Conf. Polluc. Onomast. L. IV. segm. 172.

\*\* Conf. loca Luciani in I. H. Maii obseru. Sacr. L. IV. p. 59. Plutarchi, Diod. Siculi & Euripidis in Elsneri obs. T. II. p. 373. Aeliani apud Schwarz. in Lex. n. t. p. 957. seqq. & Galeni in Suiceri Thes. T. II. p. 448. nec non in Gatakeri Aduers. posth. c. III. locus Heliodori, Aethiop. L. X. athletae cuidam ογκον πελωριον και παρχειων τον γαστρας tribuentis.

\*\*\* Vid. Themistii & Hesychii loca apud Bengel. l. c. it. Plutarchi, Isocratis, Suidae & Chrysostomi apud Suicer. l. c. p. 450. & Maium l. c. p. 57.

† Hoc simili, tanquam notiori, lubentius vtor, quam illo, quod ex palaestra antiquorum petitur; quamuis non prorsus negaui, Paulum ad cursus gymnicos, suo tempore notos ac consuetos, respexisse. Auctores hac de re consulendos excitauit Wolfius l. c.

†† Conr. Adami in Observationibus p. 338. seqq. & cum eo Io. Henr. Maius Observationum l. L. IV. p. 56. seq. de superbia accipiunt ex propria iustitia, diuitiis item, priuilegiis, immunitatibus & praerogatiuis, quas ex Iudaismo pristino Ex-Iudaei somniare solebant; non improbante illorum sententiam Io. Cph. Wolfio in Curis ad h. l.

††† „Nam maius onus maiusque impedimentum in cursu, & spirituali certamine, non est, quam impatientia; haec per se onus est quoddam & facit, vt nescio quantum onus imaginemur humeris nostris impositum. Apostolus quoque contra impatientiam ex instituto agit & ad patientiam hortatur.“ Seb. Schmid. ad h. l.

\* Notatu omnino digna est obseruatio Nemethi l. c. p. 559. hanc paraenesin accommodatam esse statui Hebraeorum credentium illius temporis. Conf. quae supra §. II. de occasione huius epistolae sunt dicta.

\*\* Conf. Ioach. Langii Apostolisches Licht und Recht, 2 Th. p. 395.

## §. XII.

Es soll aber noch weiter, nach der Ermahnung Pauli, auch die Ursache aller dieser Hindernisse, so viel möglich, aus dem Wege geräumt werden, nemlich die Sünde, so uns immerdar anklebet, wie der sel. Lutherus die griechischen Worte: την ευπερησιατον αμαρτιαν, ganz recht gegeben. Bey dem letzten Ausdrucke wollen wir uns nicht aufhalten, da er in dem Nachmittags-Texte des vorigen Bußtags\* erkläret worden, sondern nur anmercken, daß er durch das demselben hier vorgesezte Beywort, seiner Bedeutung nach, vornehmlich auf die inwohnende Erbsünde eingeschränckt werde. Diese siehet der Apostel an als etwas, das diejenigen, die sie an sich haben, gleichsam umgiebet, um sie herumstehet, und ihnen auf allen Seiten im Laufe der Gottseligkeit Hinderung erregt; \*\* wie etwa einem Wanderer ein langer Leibrock hinderlich und beschwerlich

schwer



schwerlich, desgleichen wie ein corpulenter und schwerer Leib ebenfalls einem Wanderer, und noch mehr einem Kämpfer, zu einer grossen Last und Hinderniß gereicht. † Dahero nennet der Apostel Judas in seinem Briefe v. 23. die innwohnende Sünde den Rock des Fleisches, Paulus aber eben dieselbe den Leib der Sünde, Röm. 6, 6. Dieses Böse, das uns nicht nur äusserlich umgiebet, sondern inwendig in uns wohnet, und, so zu reden, wie alle Glieder unsers Leibes, so auch alle Kräfte unserer Seelen also eingenommen und durchzogen hat, daß es, wo der Mensch etwas gutes zu wirken vorhat, sich darzwischen stellet und selbiges verhindert; †† dieses Böse, das uns von innen und aussen anhanget, (*το κακον παρακειμενον*) wie Paulus Röm. 7, 21. die innwohnende Sünde nennet, will er abgeschafft wissen, und hat eben zu solchem Ende den Haufen bewährter Streiter und Kämpfer, den wir um uns haben, (*περικειμενον ημιν νεφος μαρτυρων*) als ein dienliches Ermunterungsmittel zu solchem Kampf wider die Sünde vorgestellt.

\* Siehe dieses Textes Erklärung p. 61. sq. 67. sqq.

\*\* Ita combinandas existimo duas potiores circa significatum vocis huius sententias doctissimorum interpretum, de quibus consulendus Wolfius l. c. cum citatis. Adde M. C. Wolfburgi Observationes sac. p. 244. seqq. vbi septemplicem huius vocis emphasin ingeniose satis inuenies explicatam. Seb. Schmidio, quem sequitur Henr. Ben. Starckius in not. select. in epist. ad Ebr. p. 95. seq. omnium quidem optimum videtur, dici *αμαρτιαν ευπερισσων*, quod sit pessima *περισσασις* s. corruptio naturae hum. sicut lethale & periculosum symptoma vulneris, e. g. gangraena, inflammatio (der Brand) &c. eius dicitur *περισσασις*, assentientibus Christ. Stockio in Clauae ling. S. v. t. p. 85. & venerab. Bengelio l. c. qui post Er. Schmidium ad h. l. p. 1337. b. obseruat, *απερισσων ελκος* Galeno vocari vlcus periculo carens, atque *αμαρτιαν ευπερισσων* existimat esse infidelitatem, quia praesentaneum est eius periculum, & quia hoc peccatum, si admittas, maximum perniciosi periculum affert, c. III, 12. seq. Nah. VI, 13. Quamuis autem haec, quae de periculo peccati, infidelitatis maxime, afferuntur, omnino sint vera, neque negandum sit, Apostolum hic respexisse ad *καρδιαν πονηραν απισιας*, cuius c. III, 12. meminit, modo non excludatur vniversa reliqua *απατη της αμαρτιας* v. 13. memorata; valde tamen dubito, Paulum ad medicum vocis *περισσασις* significatum respexisse. Proprie enim vox *περισσασις* circumstantia quaeunque, siue tristia siue laeta, notat, quamquam interdum pro eiusmodi sumatur casibus, qui molestiam aliquam faciunt. Conf. Er. Schmidius ad h. l. p. 1336. seq. & Suiceri Thes. T. II. p. 682. Magis placet sententia Io. Conr. Schwarzii, cui l. c. p. 605. *ευπερισσων αμαρτια* est, quod copiose & magna cum frequentia circumstat vel circumfunditur. Hinc cum peccatum sit res periculosissima, fieri non potest, quin imminens peccatum damnum periculumque eadem opera creet & afferat, obseruante Ellnero obseruat. sac. Vol. 2. p. 374. Spectat huc locus Demosthenis Orat. de corona: *Τετο το ψηφισμα τον τότε τη πολει περισαντα κινδυνον παρελθειν εποιησεν.*

Non multum hinc recedit explicatio vocis huius, quam dedit Theod. Beza. Credit enim *αμαρτιαν ευπερ.* dici ab effectu, quo nihil aeque aptum sit ad nos circumfistendos ac proinde ad cursum nostrum impediendum. Conf. Hof. VII, 2. Text. Hebr. & Graec. it. Hefek XXVI, 8. apud LXX coll. 2 Maccab. IV, 16. Cocceio l. c. p. 620. *αμαρτια ευπερισυατος* est peccatum, quod nos circumfistit seque nobis insinuat & carni nostrae ablanditur, Gen. IV, 7. Addit Cocceius: „Est efficacissima *της αμαρτιας απατη*, Hebr. III, 13. in illis, qui illi seruiunt. Nemo potest sibi persuadere, se intra modum peccati substitutum esse. Facile ab vno peccato in grauissimum pro- pellit peccatum hominem sibi obedientem.“ Praeferenda omnino haec explicatio Hammondianae, qua per *αμαρτιαν ευπερισυατον* terrores & metus insidiosi in christianaе vitae curriculo intelliguntur. Quis enim non videt, vim vocum hac ratione minime exhaustiri, sed potius in iusto arctiores includi cancellos? Idem iudicium videtur esse ferendum de sententia Io. Tillotsoni, per *αμαρτιαν ευπερισυατον* intelligentis peccatum *αποσυασις* a doctrina christiana. Vid. eius auserlesene Predigten, I. Fortsetzung, p. 93. seqq. Nostram sententiam firmat, obseruante Gatakero in Aduers. posth. c. III. a stadio cursuque traducta imago. Siquidem *ογκος* nomine, quicquid aggrauare & deprimere; *αμαρτιας ευπερισυατος*, quicquid implicare & implicando impedire potest, designare videtur apostolus. Add. Cornelius a Lapide ad h. l. Adti- uam denique vocis *ευπερισυατος* significationem, post Dan. Heinsium in notis ad n. t. vindicauit Elsnerus l. c.

† Omnes fere interpretes obseruant, voce *ευπερισυατος* Apostolum alludere ad cursum veterum, vbi deponebant non solum omne onus, sed & laxiores & demissiores vestes, expedito cursui valde obstantes & pedes implicantes. Spectat eo versio Graeco-Barbara, quae reddit *αμαρτιαν ευπερ.* peccatum quod nos circumplectitur, *αμαρτιαν οτις μας περιπλεκει.* Conf. H. B. Starckii not. ad h. l. p. 196. seqq. Aliud quoddam simile huc aduocauit Io. Forsterus in Lex. Hebr. p. 254. conferens hanc vocem cum loco Hefek. XXIV, 6. ad quem locum, secundum mentem Forsteri, respexit Paulus, ollae corpora nostra comparans, & peccatum adustioni s. sordibus, quae corpori nostro pertinaciter adhaerent, vt defricari nequeant, quin non remaneant reliquiae. Conf. Georg. Crau- feri phosphorus n. t. p. 931. & Th. Gatakeri Aduers. Misc. posth. c. 3. in Operibus Crit. p. 428. sq. Wolfburgius l. c. peccatum *ευπερ.* comparat cum vxore blanda sed maligna, cum vmbra corpori adistente, cum humore arboris radicali, cum speculatore continuo adstante, cum cane ad portam cubante, cum velite ilico circumstante & pugnam offerente, &c.

†† Balduinus Comment. in epist. Pauli p. 641. „Vocatur, inquit, hic peccatum *αμαρτια ευπερ.* quo epitheto notatur & natura & qualitas peccati: illa quidem, quod ab ipso homine sit distinctum, non ipsa substantia, sed accidens substantiae: haec vero quod tenacissime inhaereat & omnes vires ac facultates corporis ac animae in homine peruage- tur, ita vt nihil prorsus ab hoc tam acerrimo hoste sit immune.“ Add. Wolfburg. l. c. p. 245. Dan. Whitby in paraphrasi & comment. Angl. in n. t. ad h. l. recte existimat, respici h. l. peccatum, quod adhaeret nostris cupiditatibus, quae quasi pedes sunt animae; immo ipsam cupidinem tum eiusmodi rerum, quas desiderare fas non est, tum earum rerum,

rerum,

rerum, quas comparatiue desiderare non debemus, quia tentationibus ad peccatum originem ac robur conciliant, & abnegationem sui ipsius valde reddunt difficilem.

## §. XIII.

Es verlangt aber der Apostel, daß sowohl alles das, was das Gemüth in dem Laufe der Gottseligkeit belästiget und hindert, als auch die Haupt-Ursache aller dieser Hindernisse, die innwohnende Sünde selbst, soll abgelegt werden: Lasset uns ablegen 2c. Der Griechische Ausdruck wird Ap. G. 7, 58. desgl. bey den Profan-Scribenten\* von einer Ablegung der Kleider gebraucht, schießt sich also hier gar fein, in Betrachtung, daß sowohl alles, was die Gottseligkeit hindert, als auch die Sünde selbst, mit einem Rock, wie wir §. XI. und XII. angemercket haben, verglichen wird. Es wird aber auch eben dieses Wort 1 Petr. 2, 1. von Ablegung der Unreinigkeit der Seele, ingleichen ein davon abstammendes Cap. 3, 21. von Ablegung der Unreinigkeit des Leibes, gebraucht. Hier verstehet Paulus ohne Zweifel unter diesem Ablegen eben dasjenige, welches er Eph. 4, 22:25. mit mehrern Worten einschärfet, nemlich eine täglich fortdaurende Reinigung und Erneuerung sein selbst, da man alle Hindernisse der Gottseligkeit, und die Ursache derselben, das satanische Bild der Sünde, in und an sich immer mehr und mehr, nach allen von Gott verliehenen Kräften, unter beständigem Seufzen um deren Vermehrung, suchet abstellig zu machen. Man kan hier nachsehen Zac. 1, 21. 1 Cor. 9, 25. 2 Tim. 2, 4. Da übrigens dieses Ablegen Zeitlebens fortdauren muß, auch nicht bloß von des Menschen Bemühen, sondern vornehmlich von dem göttlichen Wircken in und an ihm abhänget; so ist sowohl in dieser Stelle, als auch Rom. 13, 12. Eph. 4, 22. 25. 1 Petr. 2, 1. Zac. 1, 22. das hier befindliche Wort in einer solchen Form (in aor. 2. med.) gebraucht, welche beydes ein Thun und Leiden, und zwar in der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen Zeit, anzeigt und bemercket.\*\*

\* Conf. Schwarz. l. c. p. 177.

\*\* Haud itaque obstat nostrae sententiae, quod peccatum originis in hac vita penitus deponi non queat, cum nihilominus eo fit allaborandum, vt deponatur. Ita apud Pollucem Onomast. lib. I. segm. 151. memorantur *ἐκ τῆς αἰῆς τὰς ἐχθρὰς ἀποτιθεμενοι*. Bene Cocceius l. c. „deponere peccatum, inquit, & coercere concupiscentiam seu potius „definere seruire peccato & concupiscentiis, iisque resistere & refragari. Conf. Eph. IV, „22. 25. Col. III, 5. 8. 9. 10. Dan. IV, 24. Per fidem, per amorem Christi & iustitiae „eius exiuit seruitus peccati. Id si non fiat, facile est in extrema per blanditias peccati „propelli.“ Paulo post idem addit: „deponitur peccatum 1) per fidem & nouam obe- „dientiam, 2) per luctam perpetuam, 3) per mortem. Per iustificationem autem de- „ponitur conscientia peccati.“

## §. XIV.

## §. XIV.

Es ist noch die andere Forderung des Apostels in unserm Text übrig, die wir als die Hauptforderung ansehen, weil die vorhergehende um dieser willen geschicht. Wir haben dabey dasjenige zuförderst zu erwegen, was von Paulo gefordert wird, nemlich ein Laufen in dem Kampfe der uns verordnet ist, oder ein uns vorgestelltes Kampflaufen. Es ist also dieses Kampf oder Wettlaufen sowohl an sich zu betrachten, als in so ferne es uns vorgestellet ist.

An sich betrachtet, braucht der Apostel von selbigem eine Redensart, (*τρέχειν αγωνας*) den Kampf oder in den Kampf \* laufen, welche von den bekantten griechischen Schauspielen hergenommen, \*\* folglich ein äußerstes Bestreben anzeigt, \*\*\* einen aufgesetzten Preis durch den Wettlauf gleich andern, die selbigen schon davon getragen, † zu erlangen. Woraus denn erhellet, wiewohl diese Redensart sich zu den vorhergehenden Anfangsworten unsers Textes schicket, allwo Paulus die Menge der vollendeten Gerechten den bekehrten Hebräern zum Exempel vorstelllet, als solche Sieger, die einen aufgesetzten Preis durch einen Wettlauf davongetragen. Man kan hier nachsehen 1 Cor. 9, 24. 2 Tim. 2, 5. vergl. mit 1 Petr. 1, 3, 9. Da aber der Apostel nicht bloß ein Laufen, sondern ein Kampflaufen fordert, †† und ein solches Wort gebraucht, welches von der heftigsten Art des Kampfens, dergleichen der Krieg, ††† anderweit vorkommt (*αγων*); so scheint er auf diejenigen Wettläufer besonders zu zielen, welche *οπλιτοδρομοι*, bewaffnete Läufer, genennet wurden, und gemeiniglich Kriegsleute waren; anzuzeigen, daß Christen bey ihrem Laufe auch zu streiten haben, und daher mit der geistlichen Rüstung müssen gewapnet seyn, \* S. v. 4.

\* „Est namque currere certamen, idem, ac currendo certare.“ Seb. Schmidius ad h. l. p. 1017. Similiter Nemethus l. c. p. 560. „Certamen est decurrendum pari locutione ac Cicero dicit: decurrere laborem.“ In versione b. Lutheri videtur ellipsis praepositionis *ess*, quae post verba motum ad locum significantia vsitata satis est Graecis, huc aduocata. Conf. Lamb. Bos Ellips. Gr. p. 308. ed. Leisn. Ceterum *αγων* h. l. notat locum, vbi congregantur certantes; cuius significatus documenta vid. in Suiceri Thes. T. I. p. 74. Eodem sensu vita nostra a Patribus Graecis vocatur *αγων*. Conf. ibid. p. 639. Spectat huc translatio huius vocis Syra, nec non Belgica supra adscripta.

\*\* Conf. Wolfii Curae ad h. l. De simili phrasi *τρέχειν δρομον* vid. Lamb. Bos ellips. p. 58. & Henr. Hoogeveen animadu. ad Vigerum p. 30. Eadem fere phrasis occurrit 2 Tim. II, 7. addita eius explicatione.

\*\*\* „Est *τρέχειν* multum cum studio agere & laborare, Gal. II, 2. Phil. II, 16. Currere & non offendere est nullum damnum in re qualibetunque suscipere, Prou. IV, 12. Ies. XL, 31. Dicitur alias *το τρέχειν* de progressu fidelium in studio pietatis, pariter

„ac περιπατεν. Pf. CXIX, 32. Prou. XIII, 10. Cant. I, 4. Ief. II, 2. Dan. XII, 4. Rom. IX, 16. Gal. V, 7. Ebr. VI, 18. I Cor. IX, 24. 26.“ Wolfburgius l. c. p. 568.

† De more veterum, ex quo nomina virtusque victorum olympicorum in Commentariis & fastis describi solebant, ut aliis ad eandem virtutis viam ingrediendam auctores essent, conf. Ellner. l. c. p. 371. seqq. Accesserunt & alia, quae gloriam victorum ad sidera tollere videbantur. Nam per praecone voce elata victores Olympiae citare mos fuit. Iisdem etiam statuac in luco Iouis olympici positae fuerunt. Conf. Christ. Brunings compend. antiquitatum Graec. e profanis sacrarum p. 311. Observat idem l. c. christianorum fidei & fortitudini calcar addere nubem testium, de qua in textu nostro est sermo; nempe tot antegressos veritatis testes, quorum imagines non ex lapide sculptae, sed inscriptis coelo nominibus aeternitati sunt consecratae.

†† Conf. Pollucis Onomast. lib. III. segm. 140. seqq. & lib. VIII. segm. 143.

††† Conf. ibidem lib. I. segm. 150.

\* Conf. Christ. Brunings l. c. p. 296.

Es sagt aber Paulus nicht schlechthin: Lasset uns laufen in den Kampf, sondern er setzt noch hinzu: der uns verordnet oder vorgestellet ist; da denn abermahls das von ihm gebrauchte Wort in den griechischen Scribenten von den öffentlich verordneten und angestellten Wettläufen der Alten vorkommt. \* Es beziehet sich aber, wie aus einem andern gleiches Ursprunges und gleicher Bedeutung 2 Tim. 4, 8. vergl. mit v. 2. erhellet, vornehmlich auf den in dem Wettlaufe der Alten vorgestellten und aufgesetzten Preis, der gemeiniglich aus einer Krone oder Kranz bestunde. Doch schlüßet es den disfalls anzutretenden Kampf und Lauf zugleich mit ein, in Betrachtung, daß niemand gekrönt wird, er kämpfe denn recht, 2 Tim. 2, 5. Es bemercket also diesen Lauf oder Kampf samt dem aufgesetzten Preis desselben, als dasjenige Augenmerk, worauf die Augen derer, die ihn antreten wollen, gerichtet sind. In gleichem Verstande kommt es gleich nach unserm Text v. 2. wiederum vor. Uebrigens ist auch hier die Bestimmung, wie lange der Lauf dauern solle, nicht aus der Acht zu lassen; da denn des einen Christen Lauf länger oder kürzer als des andern, seyn kan, nach dem Willen dessen, der ihn verordnet. \*\* Noch ist das Wörtgen *ημιν*, uns, bey dieser Redensart nicht mit Stillschweigen zu übergehen, als welches die Verbindlichkeit der gläubigen Hebräer, und insgemein aller Christen, \*\*\* bemercket, diesen Kampf oder Lauf nicht nur anzutreten, sondern auch standhaftig fortzusetzen. So weist es auch zurück auf Cap. 10, 32. allwo wir zugleich eine Erklärung dieses Kampfes finden, aus welcher erhellet, daß er sich sonderlich auf die Leiden der gläubigen Streiter Jesu Christi beziehet.

\* Conf. Wolf. ad h. l. Nempe *προκειμενος* illis *αγων* dicebatur, qui nomina dedissent, quibusque recedere & refugere certamen esset nefas. Ita illis, qui Christo nomina

ε

dode-

dederunt, recedere non licet, Hebr. X, 38. seqq. Vid. loca auctorum, quae huc faciunt, allata ab Elsnero l. c. p. 375. seqq. & a Lamb. Bos Exercit. in n. t. p. 254. Add. Wolfii Curae ad h. l.

\*\* Scite Christ. Brunings l. c. „In pietatis cursu, qui ad beatæ vitæ metam ducit, his „breuius, illis longius, pro lubitu summi ἀγωνοδότης decurrendum est stadium. Bea- „tas ille, qui cursum confecit quamuis breuiorem, vt Paulus 2 Tim. IV, 7. Beatus spe „solida, quicumque ἀγωνα προκειμενον decretum ipsi stadium siue simplex & bre- „uius, siue duplex & difficilius δι' υπομονης fortiter & patienter decurrit, quod mo- „net Apostolus Hebr. XII, 1. Nec fallitur, qui se οπλιτοδρομον credit, cui in studio „fidei perpetuum cum hostibus est certamen, aduersus quos panoplia est vtendum.“

\*\*\* Spectat huc versio Rich. Simonii Gallica: la course que nous avons a faire. Ben. Are- „tius Comment. in Epist. Pauli p. 674. „Singuli, inquit, sua habent προκειμενα - - „futor sutrinam, senator curiam, concionator suggestum, alii aliud. Sic christianus - - „habet suum προκειμενον, pietatis & innocentiae perpetuum exercitium. Das ist „sein προκειμενον. - - Docet Apostolus, ad singulos hoc pertinere: nam ημιν „demonstratiue intelligi debet & ad singulos ordine referri. Nemo igitur est, qui sit „immunus ab hoc cursu, modo qui velit data opera damnari.“

### §. XV.

Endlich ist die Art und Weise des erfordereten Kampfes noch von Paulo besonders angemerket, wenn er ein Laufen fodert, durch Gedult (δι' υπομονης). Der griechische Ausdruck zeigt überhaupt ein Bleiben in einer Sache, ein Verharren und Anhalten in selbiger, an; und zwar ein solches, da man sich auch die Mühseligkeiten und Drangsalen, denen man disfalls unterworfen, nicht davon abbringen lässt. \* In diesem Verstande hat es Paulus Cap. 10, 36. gebraucht, auf welche Stelle die gegenwärtige sich allem Ansehen nach beziehet. Wie nun das Wörtgen δια, oder abgefürkt, δι', durch, gemeiniglich das Mittel eines zu erlangenden Zwecks bemercket, der Glaube aber, und die mit dem Glauben verbundene göttliche Kraft das Mittel ist, den Lauf des Christenthums standhaftig fortzusetzen, so ist unstreitig eine beständige Ermunterung und Stärkung seines Glaubens die rechte Art und Weise, zu laufen in den Kampf, der uns verordnet ist. \*\* Dahero verbindet auch Paulus anderweit Phil. 1, 27-30. 1 Tim. 6, 12. und 2 Tim. 4, 7. den Glauben mit diesem Kampf. Wodurch kan und mag aber wohl unser Glaube mehr und kräftiger nicht nur ermuntert, sondern auch gestärket werden, als durch fleißige Vorstellung und Betrachtung der Exempel derer, jenigen, die solchen Kampf und Lauf bereits vollendet haben? Und eben das ist der Haupt-Inhalt der Paulinischen Worte die bis daher sind erkläret worden; gleichwie auch in der ganzen Epistel an die Hebräer der Glaube, nicht

nicht

nicht nach seinem Anfange und Ursprunge, sondern nach seiner Fortsetzung und Beharrung unter allen Leiden, betrachtet wird. \*\*\*

\* Conf. Seb. Schmidius & H. B. Starek ad Hebr. X, 36. Nemethus vero in Iemmate capitulis XII. Simili sensu verbum ὑπομονην occurrit in Polluc. Onomast. Lib. III. segm. 131. Ὑπομονην cursoribus veterum vehementer fuisse necessariam tum ob vehementissimum solis aestum, nudis capitibus ferendum, tum ob arenam profundam, vbi neque firmiter figere neque fulcire gradum licet, cum incedenti pes subtrahatur; observat Elsnerus l. c. p. 375. ad christianos haec applicans, quibus ferenda est *πυρωσις*, I Petr. IV, 12. Requiritur nempe in iis, ad exemplum eiusmodi cursorum, 1) tolerantia laboris in ipso cursu, 2) perseverantia in cursu ad finem vsque stadii continuando, 3) patientia circa afflictiones in stadio hoc decurrendo obuias, 4) expectatio praemii victoribus conferendi. Neque ad externos modo hostes & conflictus, sed ad internos quoque peccati & cupiditatum eius insultus reprimendos, opus est *τη υπομονη*. Conf. Rob. Gell. Remains ad Hebr. X, 36.

\*\* Seb. Schmid. ad h. l. intelligit fidem patienter perseverantem & durantem, seu perseverantiam fidei, addens hanc causam: „Bene quadrat praepositio *δια* per: nam per „fidem omnia praestamus & per fidem stamus atque currimus.“ Non incommode Rich. Simon verba Graeca *δι' υπομονης* Gallice expressit: avec fermeté.

\*\*\* Conf. Franckens Lect. paraenet. 2 Th. p. 269.

## Erbauliche Anwendung des Textes.

### I) Zur Lehre.

#### §. XVI.

**N**ehmet, meine lieben Brüder, zum Exempel des Leidens und der Gedult die Propheten, welche zu euch geredet haben in dem Nahmen des Herrn. Siehe wir preisen selig, die erduldet haben, Jac. 5, 10. 11. Gedencket an eure Lehrer, die euch das Wort Gottes gesagt haben, welcher Ende schauet an, und folget ihrem Glauben nach, Hebr. 13, 7. Sehet an die Exempel der Alten, und mercket sie, wer ist jemahls zu schanden worden, der auf ihn gehoffet hat. Wer ist jemahls verlassen, der in der Furcht Gottes blieben ist? Oder wer ist jemahls von ihm verschmähet, der ihn angeruffen hat? Sir. 2, 11. 12. Eine ganze Wolcke solcher Menschen, die den Herrn gefürchtet, seinem Wort gegläubet, ihn lieb gehabt, und seine Gebote gehalten, bey sich ereignender Verfolgung über dem Wort sich für ihm gedemüthiget und sich getrost in seine Hände ergeben haben, v. 18. 20 hat der Apostel Paulus Hebr. 11. angeführet, und allen, die nach ihnen leben, zu einem dringenden Exempel der Nachfolge

in unserm Text vorgestellt. Damit lehret er uns, daß die Exempel heiliger Leute verdienen hochgeschätzt, aufgezeichnet, gelesen und gemerckt zu werden, nicht sowohl um ihrentwillen; wiewohl auch ihr Andencken im Segen seyn und bleiben soll: als um der Nachkommen willen, die zu gleichem Fleiß der Heiligung dadurch sollen gereizt werden. \* Denn es kan doch die Kraft und das rechte Leben der wahren Religion besser durch Thaten und Wercke, als mit Worten ausgedruckt und zu erkennen gegeben werden; indem sich die Handlungen mehr lebendig erzeigen, und das innerliche Principium, woraus sie fließen, entdecken, da Worte nur einige unvollkommene Abbildungen davon geben. Um deswillen mögen wir uns von solchen göttlichen Gnaden-Wirckungen keine bessere Vorstellung machen, als wenn wir uns die Exempel und Conduite derer vor Augen stellen, in welchen das göttliche Leben befindlich gewesen. \*\* Nur ist dabey behutsam zu verfahren, daß man nicht Lügen vor Wahrheit, Gleichneren vor Heiligkeit, selbsterwählte Gottesdienste, Uebungen und Wege samt dem ganzen Schmuck der falschberühmten Frömmigkeit vor den untadelichen Rock der durch Christum gewirckten Gerechtigkeit ergreife. \*\*\* Dahero finden wir, daß Paulus sowohl gleich nach unserm Texte, als auch Hebr. 13, 8. desgleichen Jacobus Cap. 5, 11. mit dem Exempel der Heiligen sogleich das Exempel aller Exempel, das heilige Leben und Sterben Jesu Christi, des Allerheiligsten, verbinden; gleich als wolten sie selbiges zur Regel und Richtschnur setzen, wornach alle andere Exempel der Heiligen untersucht und geprüft werden müssen. So laßt uns denn diesem unserm Heilande und Herrn mit allen seinen gläubigen Nachfolgern in Lieb und Leid nachgehen, auch unverzagt, getrost und gern im Leiden bey ihm stehen. Denn wer nicht kämpft, trägt auch die Kron des ewigen Lebens nicht davon.

\* Bone Chrylostomus in Biblioth. Photii Cod. 274. p. 1520. *Εγκομιαζονται μαρτυρες, ἵνα αὐτοὶ τὸν ἐπαινον λάβωσιν, ἀλλ' ἵνα ἡμεῖς διὰ τῶν ἐπαινῶν διανοασώμεν πρὸς τὴν μίμησιν.* Idem verum martyrum honorem Homil. 91.

significanter expressit: *Τιμὴ μαρτυρῶν μίμησις μαρτυρῶν.* Conf. Seb. Schmid. Comment. in ep. ad Hebr. p. 1066. & Io. Olearii Bedencken über die Berichte von Erleuchtung und Befehrung der Seelen, in der Samml. zum Bau des Reichs Gottes, 2 Band p. 603. 199.

\*\* Conf. Anonymi cuiusdam Angli Tract. vom göttlichen Leben in der Seele, als dem klarsten Beweis der Christlichen Religion, Cap. 9. p. 43. seq.

\*\*\* Conf. Praefat. operis Arnoldiani: Leben der Gläubigen.

XVII.

Was bey den Menschen unmöglich ist, das ist bey Gott möglich, Luc.



Luc. 18, 27. Alle Dinge sind möglich dem, der da gläubet, Marc. 9, 23. Diese Antworten Jesu auf die Fragen: Wer kan denn seelig werden? Kanst du was, so erbarme dich unser und hilf uns? können auch den Einwurf beantworten, da man denckt und spricht: Es ist nicht möglich, ein so fromm Leben zu führen, als die Schrift von uns fordert. Nicht weniger widerlegt auch selbigen die von Paulo uns vorgestellte \* so grosse Wolcke der Zeugen, die nicht nur von der Wahrheit, sondern auch von der Kraft der Christlichen Lehre, nicht mit Worten allein, sondern mit Thun und Leiden gezeuget haben, so daß in ihrem Exempel der Glaube der Alten so mächtig abgemahlet wird, daß, wenn alle Beschreibungen, die jemahls vom Glauben gemacht worden sind, zusammengebracht würden, dieselbigen so kräftig, so lebendig, so durchdringend nicht seyn würden, als da uns der Glaube, in lebendigen Exempeln dargestellt und gleichsam vor die Augen geleyet wird. Auch um solches Nutzens willen soll man die Exempel der Heiligen hoch und werth halten, fleißig betrachten, und auch andern wiederum vorhalten, indem die Menschen sich insgemein mehr durch Exempel bewegen lassen, etwas anzunehmen, als durch die zierlichsten und bündigsten Reden und Vorstellungen, sie mögen auch noch so starck und überzeugend seyn. Denn wenn wir gleich jemanden aufs bündigste und gründlichste von einer wichtigen Wahrheit reden hören, so sind wir doch nicht versichert, daß er eben so dencke und es auch selbst glaube, als er redet; sondern wir argwohnen wohl, und zuweilen nicht ohne Ursach, daß er nur seinen grossen aufgeräumten Verstand oder Beredsamkeit auf unsere Kosten zeigen und an den Tag legen wolle. Hingegen wenn wir einen Mann sehen, der unverrückt und beständig der wahren Heiligung im Leben nachjaget, und dabey alles Creutz, alle Schmach, ganz geduldig und standhaftig ausstehet, so ist keine Ursache übrig, uns glaubend zu machen, als ob er es nicht erstlich meyne.\*\* Um deswillen sind die Exempel frommer Lehrer, die so leben, wie sie lehren, sonderlich hoch zu schätzen. Aber auch andere fromme Christen, die in der Wahrheit gewandelt haben und noch wandeln, sind gleichsam reelle Zeugen von der Möglichkeit eines rechtschaffenen Wesens in Christo Jesu. Denn was ihnen möglich worden, ist uns allen möglich; sintemahl die Gnade, so sie zu einem heiligen Wandel ausgerüstet, allgemein ist, und ohne Ansehen der Person von Gott ertheilet wird. Nur darauf kommt es an, daß wir diese Gnade in rechter Ordnung suchen und gebrauchen. Thun wir das nicht, werden alle diese, denen es durch die Gnade möglich gewesen,\*\*\* ein heiliges Leben zu führen, und auch nach Gottes Willen gar vieles darüber zu leiden, dereinsten unsere Richter seyn. Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen &c.

\* Obseruavit hoc summe vener. Tellerus diss. inter Hermeneu. VIII. p. 134.

\*\* Vtor verbis Gilb. Burneti, quae extant in praefat. tract. cit. de vita diuina in anima hominis.

\*\*\* Conf. de hoc argumento Arnds 5 Buch vom wahren Christenthum 1 Cap. Olcarii Tract. Christus der wahre Messias, 2 Th. 4 Cap. lect. 4. p. 455. Summe vener. Mosheimii heil. Reden 5 Th. p. 207. seqq. Maxime vener. Pfaffii Hergens-Catechismus, p. 65. seq. Theol. pastor. pract. T. IV. p. 730. seq. Baruch. Fabricii wahres und rares Christenthum auf dem Lande, 4 Cap. Anonymi Tract. vom göttlichen Leben in der Seele des Menschen, 3 Th. p. 118. seqq. & qui vel in primis erat laudandus, Ph. Jac. Speneri Nothwendigkeit und Möglichkeit des thätigen Christenthums, über die Sonntag- und Fest-Evangelia, Franckf. 1721. 4. Add. Aug. Pfeifferi Erklärung der Augsp. Confess. p. 140. seqq.

### §. XVIII.

Das Himmelreich leidet Gewalt, und die Gewalt thun, die reißen es zu sich, Matth. 11, 12. Niemand wird gekrönt, er kämpfe denn recht, 2 Tim. 2, 5. Das sind und thun diejenigen, welche da ablegen die Sünde, so uns immer anlebet und träge macht, die da laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist. Die Natur unter sich zwingen, herrschen über Fleisch und Blut, die Welt und alles Böse in der Welt mit Guten und mit Tugend überwinden, das ist der Christen Adel. \* Und gewiß, es ist eine grosse Sache, daß man sich eine rechte hohe und der Sache selbst gemässe Vorstellung vom Christenthum in seinem Gemüthe mache, und es nicht bloß betrachte als ein Systema oder Zusammenhang gewisser Meynungen, oder als eine Vorstellung äußerlicher Form, Art und Weise, die man zu beobachten habe, noch auch allein als ein Mittel, den bußfertigen Sündern die Vergeltung mitzutheilen, und sie vor der Hölle sicher zu setzen, und ihnen ein Recht zu den ewigen Gnadenbelohnungen durch den Tod und die Fürbitte Christi zuwege zu bringen; sondern vielmehr zugleich als ein recht kräftiges Mittel der Heiligung, daß unsere Seelen über das leibliche und irdische Wesen dieser untern Welt erhöhet, allen Stricken der Versuchung durch den Glauben entgehen, und zu einer beständigen Erkenntlichkeit wegen der göttlichen übergrossen Wohlthaten, zu einem steten Gehorsam und Gleichförmigkeit mit Gott, zu einer unverfälschten Aufrichtigkeit des Herzens, und zu einer untadelhaften Heiligkeit des Lebens gebracht werden. \*\* Die meisten Christen bilden sich das Christenthum als eine so leichte Sache ein, daß sie nicht vor nöthig achten, viel Zeit darauf zu wenden, geschweige daß sie beständig und ohne Unterlaß solten laufen in den Kampf, der allen Christen verordnet ist. Kaum nimmt man sich Zeit, des Morgens und Abends einige Augenblicke zum Gebet, des Sonntags ein paar Stunden zum Gottesdienste, und alle

Viertel

Viertel-Jahre ein paar Tage zum Beicht- und Abendmahlgehen anzuwenden. Alle übrige Zeit wendet man auf irdische Dinge und weltliche Geschäfte, die man mit weit mehrerm Fleiß und Eifer treibet, als das allerwichtigste Geschäfte seiner Busse und seines Christenthums, damit man entweder schon fertig zu seyn, oder bey künftiger bequemerer Zeit, solte es auch die letzte Stunde unsers Lebens seyn, bald fertig zu werden meynet. Nun ist zwar keinem bußfertigen Sünder Gottes Gnade und Barmherzigkeit versagt; Allein davon ist die Frage: ob denn die Busse nicht mehr erfordere als so ein paar Worte: Vater, ich habe gesündigt, oder: Erbarme dich mein! so bloß hingefagt? Ingl. ob Gott einem sichern Sünder auf sein blosses Sagen in der letzten Stunde seine Bußgnade unausbleiblich geben wolle? Auf beydes antwortet ein angesehenener Lehrer unserer Kirchen \*\*\* mit Nein, weil Paulus die Sünde (*ουκον*) eine Last nennet, da es Mühe hat, sie abzuwelken; einen Gast, der sich nicht so leicht abweisen lästet, sondern immer anklebet, (*επιπεσσοτον*). „Die wahre Busse, setzt gedachter Lehrer hinzu, bestehet in der Umkehrung und Veränderung des ganzen Menschen, nicht in blossem Hinsagen; daß er sich durch herzliche Erkenntniß und schmerzliche Reue von der Sünde abkehre, und durch einen wahrhaften lebendigen Glauben zu Gott kehre, Jesum Christum und alle seine Wohlthaten ins Herz fasse, und darauf den festen Vorsatz nehme, alle, alle muthwillige Sünde als eine Schlange, ja als den Teufel selbst, zu meiden. Das alles stehet nun nicht in des Menschen seinen eigenen Kräften, sondern der heil. Geist muß Gnade und Kraft darzu geben. Wie kan aber ein Mensch, der auf Gnade immer fortsündigt, wissen, ob ihm Gott die allezeit liederlich verachtete Bußgnade am letzten Ende eben anbieten und gleichsam aufzwingen, und ihn sodann mit Gewalt in den Himmel schieben wolle? Gleichwie es einem Schiffe wenig hilft, daß der Schiffmann, der den guten Wind versäumet, hernach die Segel aufspannet: also kan es auch bey einem frechen muthwilligen Spätling und Berächter der göttlichen Gnade alle wenig verfangen, ob schon hernach ihm viel vorgeschrien wird, wenn der himmlische Gnadenwind, welcher bläset, wie, wenn und wie lange er will, den er aber bey Lebenszeit fürbey gehen lassen, hernach nicht mehr in seines Herzens Segel blasen will. Des Priesters Löseschlüssel ist zwar gut, allein was kan er bey einem verderbten Schloß ausrichten? Man sehe nach Sprw. 1, 24.“ Und wenn auch die Busse und das Christenthum in Zeiten angefangen wird, so kan es wohl gewisser maßen auch als eine leichte Sache angesehen werden, bleibt aber dennoch, an sich betrachtet, allerdings etwas schweres, dazu Ringen und Kämpfen erfordert wird. † Wer nun die Macht der geistlichen Feinde, seines eigenen

Fleiß

Fleisches, oder der Sünde, die ihm anklebet, der Welt, die im Argen liegt, und des Satans mit seinem höllischen Heer einigermaßen kenne, wird im mindesten nicht daran zweifeln, sondern vielmehr zu dem, der uns mächtig macht, welcher ist Christus, ernstlich seufzen: Ich lieg im Streit und zc.

\* Conf. Ursin's 1 Buch vom wahren Christenth. 26 Cap.

\*\* Vid. Anonymi cuiusdam Angli Tract. vom geistlichen Leben, supra citato de vita divina in anima hominis adiectus p. 299. seq. cum praefat. Burneti.

\*\*\* Aug. Pfeiffer. Erklärung der Augsp. Conf. p. 142.

† Conf. Friedr. Eberh. Collins's gewaltiges Eindringen ins Reich Gottes, oder der wichtige Kampf des geistl. Israels, welchen ein ieder wahrer Christ, wenn er anders das Reich der ewigen Herrlichkeit erlangen und in das himmlische Canaan eingehen will, über sich nehmen, und bis zur völligen Ueberwindung hindurch kämpfen muß, Frf. am Mayn 1722 & 1732. 8. vbi & in praefat. plura Patrum & b. Lutheri hac de re leguntur testimonia. Notanda haec nostris maxime temporibus contra Zinzendorfanos s. vti plerumque vocantur, Herrenhuthianos, qui omnem contra peccatum luctam inficiantur immo detestantur. Conf. summe reuer. Fresenii Nachricht von Herrnhuthischen Sachen, 2 Samml. p. 643. 750. seq.

## 2) Zur Besserung.

### §. XIX.

Ringet darnach, daß ihr durch die enge Pforte eingehet, denn viel werden, das sage ich euch, darnach trachten, wie sie hinein kommen, und werdens nicht thun können, Luc. 13, 24. Dieses gab der Heiland demjenigen zur Antwort, der da zu ihm sprach: Meynest du, daß wenig selig werden? Nun stellet uns zwar Paulus eine grosse Wolcke derer vor Augen, die das Ende ihres Glaubens, der Seelen Seligkeit, bereits erlangt und davon getragen. Aber es bleibt dennoch diese Menge der Gläubigen ein kleines Häuflein, in Vergleichung mit der ungleich grössern Anzahl der Ungläubigen, der Gottlosen und Heuchler. Wer nun zu der Zahl derer die da gläuben und selig werden, sich mit Bestand der Wahrheit zählen will, der muß ringen, daß er durch die enge Pforte eingehe. Denn die Pforte ist enge, und der Weg ist schmahl, der zum Leben führet, und wenig ist ihr, die ihn finden, Matth. 7, 14. Darum siehe zu, mein lieber Mitchrist, ob du zu diesen wenigen gehörest. Du kannst es bald innen werden, wenn du auf dich selbst merckest, wenn du Achtung giebest, ob du wider die Sünde, die dir anklebet, und wider alle daher entstehende sowohl äusserliche als innerliche Hindernisse eines gottseligen Wandels, nach äussersten Kräften kämpfest. Hast du diesen Kampf noch nicht angefangen, lässest du die Sünde, nach allem ihren Gefallen, in dir herrschen, und leistest ihr Gehorsam in ihren Lüsten, so bist du ein unglückseliger Slave derselben. S. Rom. 6, 16. O! so verzeuch um  
Deiner

deiner Seligkeit willen keinen Augenblick, den Kampf wider die Sünde unverzüglich anzufangen. Traue aber ja nicht auf deine eigene Kraft; denn mit unsrer Macht ist nichts gethan, wir sind gar bald verlohren: Sondern siehe auf auf Jesum, den Anfänger und Bollender unsers Glaubens, den Herzog der Seligkeit, der viele Kinder zur Seligkeit geführet hat, und noch führet, Hebr. 2, 10. Bitte, seufze, flehe zu dem, der dir allein aushelfen kan in dem Kampf wider die Sünde, die Welt und den Teufel. Er wirds nicht lassen, sondern dir gewiß beystehen. Denn er hats verheissen, und leugt nicht. Nahe dich nur zu ihm; er wird sich gewiß mit seiner Gnadenkraft auch zu dir nahen, wie er sich an viel tausend begnadigten Sündern nicht hat unbezeugt gelassen, sondern an ihnen erzeiget alle Gedult, zum Exempel denen, die an ihn glauben sollen zum ewigen Leben, 1 Tim. 1, 16. Soltest du auch mit ihm selbst, wie Jacob, ringen müssen, so sprich: Herr, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn, 1 B. Mos. 32, 26. Entschuldige dich aber auch nicht mit deiner Schwachheit. Denn bist du schwach, ja gar ohnmächtig zum Guten, so will Gott mit seiner Kraft in dir so mächtig seyn, daß du solst mit Paulo sagen können: Ich vermag alles, Phil. 4, 13. Unser Glaube, rühmen alle gute Streiter Jesu Christi, ist der Sieg, der die Welt (die Welt in uns, und die Welt außer uns, samt dem Gott dieser Welt,) überwindet, 1 Joh. 5, 4. Brich durch, o starcker Gottes-Sohn, damit auch wir durchbrechen. Laß uns in dir, o Gnaden-Thron &c.

## §. XX.

Lasset uns von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes uns reinigen, und fortfahren mit der Heiligung in der Furcht Gottes, 2 Cor. 7, 1. Dencke ja nicht, o Seele, wenn du bekehret bist, daß du von der Sünde schon ganz frey seyst. Von der Schuld und Strafe der Sünde bist du wohl frey worden, wie auch von der Herrschaft derselben. Sie ist aber doch der Wurzel nach noch in dir, reget sich immer, und trachtet gar wieder zur Herrschaft zu kommen, Röm. 6, 14. 7, 18. Da sicht einen bald diese, bald jene sündliche Gewohnheit an. Bald findet sich eine Neigung zum Zorn, Murren und Ungedult; bald zur Bollust, oder Ehrsucht, oder Liebe des Irdischen. Diese in dir noch wohnende Erb-Sünde, die immer aufzubrechen geschäftig ist, Röm. 7, 23. 24. ist die Sünde aller Sünden, die Mutter und Quelle alles Argen, und gleichsam das Herz, die Burg, die Bestung und das Leben der Sünde, folglich eben so wohl ein Greuel als die herrschende Sünde, ja der allergrößte Greuel vor Gott. Darum must du sie, o Seele, nicht gering achten, sondern vielmehr ohne Unterlaß abzulegen bemühet seyn. Diese Sünde abzulegen, ist nicht eine so leichte Sache, sintemahl sie uns immer anflebet und

H

träge

träge macht. Sie ist ein recht hartnäckig Uebel, umgiebt uns, wie ein feindlich Heer eine belagerte Stadt, auf allen Seiten, setzt uns nach, wie ein Jäger dem Wilde, und durchdringet uns, wie ein Gift den ganzen Leib durchdringet. Sie macht einen geistlichen Wandersmann zuweilen so träge, als die schwerste Last und Bürde einen leiblichen Wanderer. Jedoch, so fest dir auch immer, o Seele, die Sünde anklebet, so träge dich die Last derselben machen will, so groß, ja noch weit grösser ist die Kraft, und so ernstlich ist der Trieb, welchen du, sie abzulegen, empfangen hast, 2 Petr. 1, 3. Die göttliche Natur, die Liebe zu Gott, der die Sünde hasset, die Liebe zu deinem Jesu, der dich so theuer erlöset hat, erworben, gewonnen von allen Sünden, das vorgesteckte Kleinod der himmlischen Berufung, die Exempel vieler schon vollendeten Gerechten, reizen und treiben dich, die Sünde immer mehr abzulegen. Ja Jesus selbst, der in dir lebet, ist deine Kraft, Heil und Stärcke, Gal. 2, 20. Ps. 27, 1. Hangest du ihm an, so muß dir's gelingen. In der Kraft und Gemeinschaft seines Todes wird der alte Mensch und die übrige Sünde getödtet und abgelegt werden, Röm. 6, 3-5. Ps. 3, 10. Prüfe dich nur, lieber Mitchrist, ob du in solcher Gemeinschaft mit Jesu stehest, und kraft derselben die Sünde bisher abgelegt hast, und noch ablegest. Ach daß du doch die darzu nöthige Kraft von deinem Heilande begierig annähmest, und treulich gebrauchtest! nicht aber wie jener Schalcksknecht dein Pfund vergrübest! Mit weniger Mühe und auf einmal kan das so tief gewurzelte Uebel nicht gehoben werden. \* Es wird ein Kreuzigen und Tödten des alten Menschens erfordert, der gleichsam mehr als hundert Köpfe und eben so viel Leben hat, folglich nicht auf einen Streich kan gänzlich ertödtet werden. An dieser vielköpfigen Schlange, die du in deinem eigenen Busen trägest, will Gott deine Treue prüfen und dich versuchen, nicht zum Bösen, sondern zum Guten. Du solst ein wohlversuchter Streiter Jesu Christi werden, der alles wohl austrichte, nach langem und vielen Kämpfen doch endlich gewinne und den Sieg behalte. Ich lieg im Streit und c.

\* Conf. Io. Porstii göttl. Führung der Seelen, 2 B. 12 Betr.

### §. XXI.

Richtet auf die lässigen Hände und die müden Knie, und thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchele, wie ein Lahmer, sondern vielmehr gesund werde, Hebr. 12, 12. 13. daß er laufe durch Gedult in den Kampf, der uns verordnet ist. So soll demnach unser Christenthum ein beständig fortdaurender Lauf seyn. Denn im Christenthume stille stehen, ist so viel als zurücke gehen. Soll ein Christ nicht stille stehen, so soll er viel weniger straucheln, am allerwenigsten gar fallen und darnieder stürzen. Zwar geht es auch bey den geübtesten Christen nicht ohne alles Straucheln ab.

ab. Auch ein Frommer, der stracks vor sich hinwandelt, thut zuweilen einen Fehltritt,\* und kommt dem gänzlichlichen Fall nahe. Doch erhält ihn der Herr bey seiner rechten Hand, daß er auch im Fall sich wiederum aufrichtet, und seinem Feinde, der inwohnenden Sünde, die ihn fällen und stürzen will, mit verneueten Kräften desto muthiger zu Leibe gehet, und von nun an desto vorsichtiger wandelt. Der Herr giebt den Müden Kraft 2c. Jes. 40, 29, 31. So weit fehlet es, daß ein wahres Christenthum ein beständig abwechselndes Fallen und Aufstehen sey, wie manche unwächte Christen sich einbilden, die sich kein Bedencken machen, des Tages wohl sieben und mehrmahl in wissentliche und vorsehliche Sünden zu fallen und in fleischlicher Sicherheit davor halten, sie könnten, wenn und so oft sie wolten, aus eigenen Kräften von solchen groben Sündenfällen aufstehen, und dürften sich indessen nicht befürchten, von dem Herrn, dem gerechten Richter, weggeworfen zu werden, da doch die also gemißdeuteten Worte der Schrift, Ps. 37, 23. und Sprw. 24, 16. \*\* nicht von Sündenfällen, sondern von Unglücksfällen handeln. Vielmehr bezeuget die Schrift, wer aus Gott gebohren, der sündige nicht, verstehe vorsehlich; ja er könne nicht also sündigen, in so ferne er nemlich ein Wiedergebahrner sey und bleibe, 1 Joh. 3, 9. Und wie stehet Hesek. 18, 24. desgl. Cap. 33, 12. geschrieben? Wer das liest, der mercke drauf, und nehme die Ermahnung Pauli 1 Cor. 10, 12. zu Herzen: Wer sich läset düncken er stehe, mag wohl zu sehen, daß er nicht falle; so wird er mit David und allen guten Streitern Jesu Christi laufen den Weg göttlicher Gebote, Ps. 119, 32. Auch die größten Unglücksfälle, äußerliche und innerliche Anfechtungen, werden nicht vermögend seyn, ihn in solchem Laufe aufzuhalten. Es wird ihn kein Fall stürzen, wie groß er sey, Ps. 62, 3. Gieb Kraft, o Jesu, wo keine Kraft mehr ist 2c.

\* Conf. summe reuer. Io. Christ. Stemleri Fehltritte und Fehlbitten der Frommen, Leipz. 1738. 8.

\*\* Conf. Phil. Iac. Speneri gerettete Sprüche der heil. Schrift, p. 43. & G. B. Scharfs verkehrte Bibel der Gottlosen, p. 147. seq.

### 3) Zum Trost.

#### §. XXII.

Ich elender Mensch, wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich dancke Gott, durch Jesum Christum unsern Herrn. So diene ich nun mit dem Gemüthe dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleische dem Gesetz der Sünden, Röm. 7, 24. 25. So beklaget und tröstet sich selbst eben der heilige Apostel, der sich und alle seine Brüder in unserm Text ermuntert, zu laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist, auch wenn es nicht anders seyn kan, bis aufs Blut und bis in den Tod zu widerstehen

hen über dem Kämpfen wider die Sünde, Hebr. 12, 4. Paulus weiß, in seinem Fleische wohnt nichts gutes, sondern die Sünde, Röm. 7, 17. 18. Die Sünde, die uns anflehet und trägt macht. Ueber dieses ihm anhangende Böse v. 21. betrübt er sich, und wünschet, von dieser Last und Beschwerung, die ihm hinderlich ist im Laufe der Gottseligkeit, erlediget zu werden: Und weil ihm nicht unbekannt, daß solches nicht ehe als im Tode geschehen kan, so wünschet er auch, ie eher ie lieber selbst von diesem sterblichen Leibe, darinnen die Sünde wohnt, und als ein Gift nicht nur alle Glieder desselben, sondern auch selbst die im Leibe wohnende Seele, nach allen ihren Kräften gleichsam durchkrochen und völlig durchdrungen hat, erlöset zu werden. Doch tröstet er sich auch seines lieben Herrn Jesu Christi, und dancksaget Gott und dem Vater durch ihn, daß er schon in so weit von diesem in seinem Leibe wohnenden Uebel der Sünde erlöset sey, daß er bey einem stets fortdaurenden Kampfe wider selbiges Gott diene mit dem Gemüthe, ob gleich sein Leib der Sünde, was deren Inwohnung und sündliche Regungen anbelanget, noch unterworfen. Gleichermassen trösten sich auch mit diesen Worten alle der Sünde wegen bekümmerte gute Streiter Jesu Christi. Und was noch mehr, so wissen sie, daß denen, die Gott lieben, wie alle Dinge, so auch selbst die Sünde, die in ihnen wohnt, nach der weisen und gütigen Regierung Gottes, zum Besten dienen, Röm. 8, 28. Gott lästet dieses Verderben in denen Gläubigen stehen, damit ihnen das Werk der Erlösung und der mächtige Arm Jesu Christi desto mehr offenbar und bekant, Gottes Gnade, Geist und Kraft aber, samt der himmlischen Herrlichkeit, desto süßer und angenehmer werde. Die Sünde selbst kreuziget in ihnen ihren angebohrnen Hochmuth, und überzeuget sie von ihrer gänzlichen Ohnmacht. Dadurch werden sie von einer schädlichen Aufrichtung ihrer eigenen Gerechtigkeit behütet, und zu einer grössern Fürsichtigkeit, Wachsamkeit und Mißtrauen über sich selbst, zu einem grössern Fleiß in der Heiligung, in dem Gebet und andern heiligen Uebungen angebornet. Und so wird das Gift der Sünde selbst, wodurch die alte Schlange, die es ausgeifert, und die Menschen damit vergiftet hat, ihnen zu einem Gegengift und zu einer Arzenei von dem Arzt ihrer Seelen, der ist und heisset wunderbar, Jes. 9, 6. zubereitet. Der Erbfeind der himmlischen Erben, dessen Name Abaddon ist, der es darauf angefangen, den Tempel Gottes, ihre Seele und ihren Leib, zu zerstören, muß wider seinen Willen denselben bauen helfen.\* Darum, ob mich meine Sünd ansicht 2c. Ob mich der Tod nimmt hin 2c.

\* Conf. Petr. Ianssen Betrachtung über den Reichthum der Güte Gottes, p. 254. seq. Add. eines vornehmen Lehrers Schreiben an eine ihrer Seligkeit wegen bekümmerte Person in der Sammlung zum Bau des Reichs Gottes, 2 Band, p. 213. seq.



## §. XXIII.

Fürchte dich für der keinen, das du leiden wirst. = Sey getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. So tröstlich spricht Jesus selbst, der Erste und der Letzte, der todt war, und ist lebendig worden, einem ieglichen seiner guten Streiter, mit Darreichung der unvergänglichen Krone der himmlischen Herrlichkeit, einen guten Muth zu, Offenb. 2, 8. 10. Und ein ieglicher, der mit Paulo läuft durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist; nicht als aufs ungewisse, sondern in gewisser Hoffnung das Kleinod zu erlangen, welches ihm vorhält die himmlische Berufung in Jesu Christo: erkläret sich im Glauben an diesen seinen Brabeutam\* oder Kronen-Austheiler: Ich habe einen guten Kampf gekämpft 2c. 2 Tim. 4, 7. 8. Ich weiß, an welchen ich glaube 2c. Cap. 1, 12. Und der Herr, der das angefangene gute Werck in einem ieden, der ihm treu ist, will vollführen, bis an den Tag Jesu Christi, Phil. 1, 6. ruffet einem solchen Kämpfer weiter zu: Halte was du hast; halt an dem Fürbilde der heilsamen Worte vom Glauben und von der Liebe in Christo Jesu; diese gute Beylage bewahre durch den heil. Geist, der in dir wohnt, 2 Tim. 1, 13. 14. Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme. Wer überwindet, den will ich machen zum Pfeiler in dem Tempel meines Gottes, und soll nicht mehr hinausgehen, und will auf ihn schreiben den Nahmen meines Gottes, und den Nahmen des neuen Jerusalems, Offenb. 3, 11. 12. Diese und andere göttliche Verheissungen machen die Gläubigen in ihrem Kampf wider die Sünde, Welt und Satan, so freudig, daß sie alle Leiden dieser Zeit geduldig und frölich ertragen, sie nicht werth achten der Herrlichkeit, die an ihnen soll offenbaret werden, Röm. 8, 18. Auch haben sie schon hier noch die besondere Frucht ihrer Leiden zu genieffen, daß ihr Exempel der Gedult auch andere zur Nachfolge reizet, 2 Cor. 9, 2. und sie ermuntert, samt ihnen zu kämpfen für den Glauben des Evangelii, und sich in keinem Wege erschrecken zu lassen, Phil. 1, 27. 28. Und wohl denen, welchen also gegeben ist um Christi willen zu thun, daß sie nicht allein an ihn glauben, sondern auch um seiner willen leiden, und eben denselben Kampf haben, den sie von andern Bergen der Wahrheit gesehen, oder von ihnen gehöret haben, v. 29. 30. Diese sind es, die allem noch zukünftigen Leiden getrost entgegen sehen, und sich in Einmüthigkeit des Glaubens, als ein Mann, mit Paulo tapferlich erklären: Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reich, welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen. 2 Tim. 4, 18.

\* Brabeuta, Graece *βραβευς*, item *βραβευτης*, iudex dicebatur apud Graecos, qui in ludis publicis, sacris imprimis Agonibus, praesidebat, cuiusmodi munus olim maximi aestimabatur. Vid. Polluc. Onomast. Lib. III. segm. 145. & Io. Iac. Hoffmanni Lexici vniuersal. continuatio, T. I. p. 288. seq. cum auctoribus ibi citatis.

## Dispositiones Homileticae.

## I.

Eingang. Offenb. 14, 12.

Vortrag. Pauli Anweisung zur Gedult der Heiligen, vermittelt

I. einer Vorstellung nachahmungswürdiger Exempel der Heiligen; Text: Darum = haben; bey welchen zu sehen

1. auf ihr Zeugniß, das sie abgelegt haben,
2. auf ihre dabey erwiesene Gedult,
3. auf die empfangene Gnadenbelohnung.

II. einer

## II. einer Anzeige, wie die Gedult

1. zu erlernen, I. Lasset = = macht.
2. zu üben, I. und lasset = = ist.

## Nutzanwendung.

1. Die Exempel der Heiligen sind vornehmlich als ein Spiegel der Gedult anzusehen.
2. Es ist aber nicht genug, die Gedult der Heiligen zu betrachten, sondern man muß sie auch nachahmen.
3. Folglich hat man sich zu prüfen, ob und wie ferne man gedultig sey.
4. Die rechte wahre Gedult muß in der Ordnung der Buße erlernt und geübet werden.

## II.

Eingang. Matth. 19, 23-26.

Vortrag. Die wahre Buße, als eine gar wohl mögliche obgleich schwere Sache. Sie ist

- I. möglich, in Betrachtung der vorhandenen Exempel derer, welche von ihrer Möglichkeit ein Zeugniß abgelegt haben; I. darum haben. Bey solchem ist zu merken
  1. auf ihr Zeugniß,
  2. auf die Menge und Beschaffenheit derer, die es abgelegt haben.

## II. schwer, in Betrachtung

1. der Hindernisse; I. lasset = = Sünde.
2. des anhaltenden Kampfes, der dabey erfordert wird; I. und lasset = = ist.

Nutzanw. 1. Wer da wahre Buße thun soll, muß selbige vor keine unmögliche Sache halten.

2. Doch ist auch nicht rathsam, die Buße sich als eine so gar leichte Sache einzubilden.
3. Wer vork beyderley Abwegen will gesichert seyn, der muß sowohl sein Unvermögen und Verderben, als auch die allmächtige Kraft seines Seligmachers beherzigen.
4. Der Weg zum Guten ist fast wild, mit Dorn und Hecken angefüllt: doch wer ihn freudig gehet, kommt endlich doch durch Gottes Geist, wo Freud und Wonne stehet.

## III.

Eingang. Hebr. 6, 12. vergl. mit v. 10. 11.

Vortrag. Bußfertige Christen, als Nachfolger der Heiligen. Da zu sehen

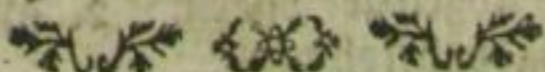
- I. auf die Heiligen, die durch den Glauben in Gedult ererbet haben die Verheißung; wobey zu betrachten
  1. ihre Benennung; da sie heißen Zeugen.
  2. ihre Menge; da sie einer Wolcke verglichen werden.
  3. die Verbindung, in welcher sie mit uns, und wir mit ihnen stehen.

II. auf die Nachfolge ihres Exempels, an Seiten bußfertiger Christen, welche bestehet in dem Fleiß, die Hoffnung fest zu halten bis ans Ende. Darzu ist nöthig:

1. ein Ablegen aller Hindernisse, und vornehmlich der Sünde.
2. ein Laufen durch Gedult in dem Kampf, der uns verordnet ist.

Nutzanw. 1. Verstorbene Heiligen sind nicht anzubeten, wohl aber in Ehren zu halten.

2. Die beste Ehre, die man ihnen erweisen kan, ist die Nachahmung ihres heil. Wandels.
3. Wer den Heiligen in diesem Leben nicht nachfolget, kan auch in jenem Leben kein Mitsgenosse ihrer Seligkeit werden.
4. Die Nachahmung der Heiligen kan nicht geschehen ohne wahre Buße.



8-13

Göttliche Unterweisungen  
vor Menschen, die Buße thun wollen;  
aus den beyden  
am dritten allgemeinen

**Buß = Bet = und Fast = Tage**

der Chursächsischen und incorporirten Lande,  
in diesem 1747. Jahre, den 17. Novembr.

Frentags nach dem 24. Sonntage p. F. Trin.  
auf den Canzeln zu erklären  
verordneten

**Buß = Sertzen,**

Pf. XXV, 8. und Jac. IV, 8.

schriftmäßig erkläret und erbaulich angewandt:

Nebst beygefügeten Dispositionibus Homilet.  
auf Verlangen ausgefertiget

von

**M. Christoph Haymann.**

---

Mit Königl. Pohln. und Chur-Fürstl. Sächs. allernäd. Privilegio.

---

Leipzig,

Druckts und verlegt Gottfried August Stopffel,  
in der Ritter-Strasse.

Handwritten text at the top of the page, appearing to be a title or header in a historical script.

Second line of handwritten text, possibly a subtitle or a specific reference.

Third line of handwritten text, continuing the document's content.

Fourth line of handwritten text, featuring a large, decorative initial or ornament.

Fifth line of handwritten text, appearing to be a date or a specific date.

Sixth line of handwritten text, possibly a signature or a name.

Final line of handwritten text at the bottom of the page.



# Text zur Vormittags-Predigt.

Pf. XXV, 8.

טוֹב וְיָשָׁר יְהוָה עַל-כֵּן יוֹרָה חַטָּאִים בְּדַרְכָּם:

*Versio LXX interpretum.*

Χρηστος και ευδους ο κυριος, δια ταστο νομοθετησει αμαρτανουτας εν οδω.

*Versio Vulgata.*

Dulcis & rectus Dominus: propter hoc legem dabit delinquentibus in via.

*Versio B. Ariae Montani.*

Bonus & rectus Dominus; ideo docebit peccatores in via.

*Versio b. Lutheri.*

Der Herr ist gut und fromm, darum unterweist er die Sünder auf dem Wege.

*Versio ministrorum Tigur.*

Der Herr ist gütig und gerecht, darum führt er die Sünder wieder an die rechte Straaß.

⌘

J. N. J.

J. N. J.

## Einleitung.

§. I.

**D**as heilige Psalter-Buch ist in den älteren und neueren Zeiten fast ohne allen Widerspruch von der jüdischen und christlichen Kirche, als eine Sammlung göttlich eingegebener Lieder, angenommen worden, 2 Sam. 23, 2. vergl. mit Ps. 45, 2. Sir. 47, 2 = 13. Coloss. 3, 16. und in der That erhellet auch der göttliche Ursprung desselben ganz deutlich, theils aus dem Zeugniß Jesu und seiner Apostel, Matth. 22, 43. Cap. 13, 35. Cap. 27, 35. Ap. Gesch. 1, 16. theils aus der besondern Kraft der Psalmen, welche gottselige Herzen zu allen Zeiten empfunden haben, \* theils aus dem Inhalt der Psalmen, sonderlich der prophetischen. \*\*

\* „Gaudent aequae omnes libri sacri ineffabili sua ac coelesti virtute; hic tamen liber „Psalmorum prae caeteris ad praxin christianismi, mira sermonis suauitate & structura „ita videtur attemperatus, vt legentium animos vi ad se rapiat, demulceat, & Deo „eiusque seruitio vendicet.“ Carpz. Introd. ad libr. V. T. p. III. „Quidni diuinum „censeatur opus, cuius diuina semper deprehensa fuit efficacia ac virtus? Vestram, „piae mentes, fidem testor, quoties Psalmorum prorsus coelestem expertae virtutem, „hinc suauissimo refocillatae solatio, hinc in spem viuam, e mortis velut faucibus, „erectae, hinc diuino aduersus quacumque discrimina indutaerobore, hinc de delictorum „& atrocitate & merito percussae, hinc saluberrimis monitis, a vitiorum deuiis, in re- „giam virtutis ac pietatis viam deductae, hinc sublimissimorum mysteriorum distin- „cta & solida imbutae cognitione, quin & in assensum dogmatum, humano intelle- „ctui prorsus imperceptibilium, raptae fuistis.“ Ita fermocinatur idem laudatus Carpzouius l. c. p. 120. testes quoque citans S. Augustinum, b. Lutherum, Selnece- rum, & vniuersum interpretum chorum.

\*\* „Si prophetia est praedictio casus aut contingentis euentus futuri temporis, seu „scientia & interpretatio eius, quod sciri nequit, nisi ex immediata Dei reuelatione; „sane prophetiae titulum sacris hisce carminibus denegandum non esse, plurima ea- „que luculenta illorum exempla probant;“ vti recte iudicat I. H. Michaelis vber. an- notat. in Psalmos praefat. p. 2. seq. Conf. Act. II, 29-31.

§. II.

Daß der größte Theil der Psalmen von dem Könige und Propheten David aufgesetzt worden, bezeugen so wohl die Ueberschriften, \* als auch die §. I. angeführten Schriftstellen. Und wiewohl nicht zu leugnen, daß  
einige

einige andere vom Heil. Geist getriebene Männer Gottes, nicht nur diejenigen Psalmen, welche mit ihrem Nahmen bezeichnet sind, sondern auch vielleicht einige unter denen, die keine Ueberschrift führen, ausgefertigt haben; so ist doch sehr wahrscheinlich, daß David von diesen letztern ebenfalls die meisten aufgesetzt: indem man sonst nicht absehen könnte, warum Christus selbst Luc. 20, 42. das Buch der Psalmen, dem David besonders zugeeignet habe. Sonderlich ist wohl kein Zweifel, daß dem David die ersten 72 Psalmen allesamt, bis auf neune, die ausdrücklich andern Verfertigern in ihren Aufschriften zugeschrieben werden, wegen der zu Ende des 72ten Psalms befindlichen Anmerkung, mit allem Recht zugeeignet werden. Und eben diese Anmerkung giebt nicht undeutlich zu erkennen, daß die folgenden Psalmen zu dieser ersten Sammlung, welche vermuthlich zur Zeit Hiskia schon vorhanden gewesen, 2 Chron. 29, 30. Jes. 38, 18. Jerem. 17, 7. 8. nachmahls hinzugethan worden. \*\*

\* Conf. Christoph. Sonntagii diatribe LXVII. de titulis Psalmorum, Siluf. 1687. 4. Guil. Irhouii Coniectanea in Psalmorum titulos. Lugd. Bat. 1728. 4. Olai Celsii Diss. de titulis Psalmorum. Holm. 1718. & Carpz. l. c. pag. 96. seq.

\*\* Conf. Carpzou. l. c. p. 106. seq.

### §. III.

So unterschieden aber die Psalmen in Ansehung ihrer Verfertiger, desgleichen der Zeit, da sie verfertiget und zusammen getragen worden, wie auch des Inhalts und der Schreibart, immer seyn mögen; so kommen sie doch im Hauptwerck auf das schönste überein, und sind als wohlgeordnete und schön zusammentreffende Theile eines Ganzen anzusehen; \* Ja selbst die unterschiedene Mannigfaltigkeit der Sachen, die darinnen vorkommen, vermehret ihre unvergleichliche Schönheit, um derentwillen sie nicht unrecht mit dem Paradis-Garten, darinnen allerley Bäume des Lebens gepflanzt gewesen, von einem alten Lehrer \*\* sind verglichen worden. So hat auch eben dieser Lehrer als ein dieser Schrift ganz eigenes Wunder angemerket, daß das Buch der Psalmen von eines ieglichen Menschen Gemüths-Bewegungen, samt deren Veränderungen und Verbesserungen, so zu reden, die schönsten Gemählde und Ausdrücke in sich fasset, so daß ein ieder nach Belieben sein Bild darinnen antreffen und betrachten kan, sich auch selbst also bilden mag, wie darinnen geschrieben stehet. Ein ieder gottesfürchtiger Mensch kan sich also dieses Buch zueignen, als wäre es vor ihn allein bestimmt, und nur auf seine Umstände und Bedürfnisse eingerichtet. \*\*\*  
Allerley Schmerzen, Betrübniß, Furcht, Zweifel, Hoffnung, Sorgen, Be-  
küm-

kümmernisse, wie auch stürmische Unruhen, wodurch die menschlichen Gemüther pflegen aufgebracht zu werden, † samt denen Mitteln darwider, desgleichen allerley Klagen und Tröstungen, werden hier in diesem Buche mit so lebhaften Farben abgemahlet, daß alles, was den Frommen in Glück und Unglück begegnet, hier gleichsam in einem Gemählde entworfen anzutreffen. Wollen wir die Schlupswinkel des menschlichen Herzens erforschen, und die verborgensten Gräfte unseres Gemüthes entdecken, so ist dieses Buch ein Spiegel, der uns die innersten Geheimnisse der Seelen vor Augen stellet. Wollen wir eines vertrauten Umganges mit Gott genießen, so ist es das Heiligthum, darinnen diejenigen, so dahinein gehen, schmecken und sehen wie freundlich der Herr ist. Wollen wir entweder unsere gottseeligen Begierden vor Gott anzeigen, oder vom Gewissen angefochten, Vergebung der begangenen Sünden suchen, so ist dieses Buch ein Lehrmeister der heiligen Beredsamkeit, dessen Worte wir uns zueignen, und mit selbigen unsere Gemüthsbewegungen aufs umständlichste anzeigen können. Empfinden wir die Süßigkeit der göttlichen Wohlthaten, und wollen Gott dafür danken, oder sonst die Frucht der Lippen ihm zu einem Lob-Opfer darbringen, so ist dieses Buch ein Gesang, der aus der unerschöpflichen Quelle des Heil. Geistes herfürgeflossen, und der Majestät Gottes nicht unanständig ist. Es mögen die Gemüther der Menschen noch so sehr unterschieden seyn, daß kein Buch in der Welt allen auf einerley Weise vollkommenes Genügen leiste; Es mögen auch die gottseeligen Bewegungen so unterschieden seyn, daß es nicht möglich, allen einerley Formel vorzuschreiben: Dieses Buch, der Psalter Davids, kommt mit aller ihrem Wunsche überein, begreift aller ihre Willens-Meynung, und drücket aller ihre Gesinnung vollkommen aus, so, daß niemand wird sagen können und mögen, es gehe ihm nichts an. In Summa: Dieses Buch ist eine allgemeine Apotheke, und eine sichere Arzenei vor alle Leidenschaften: Und was das wunderbarste und sonderlichste, so schicken sich alle Worte dieses Buchs vor alle und iede Menschen. ††

\* In den andern Büchern (Heil. Schrift) werden wir gelehret, so wohl durchs „Wort, als durch Exempel, was man thun soll. Dieses Buch aber, lehret nicht „allein, sondern es weist auch beydes die Art und Weise und den Gebrauch des „Wortes Gottes, wie wirs angreifen sollen, wenn wir das Wort Gottes erfüllen „und denen Exempeln nachahmen sollen. Denn das Gesetz erfüllen, oder Christo „nachfolgen, das ist nicht unser Werck; sondern das ist unser Werck, beten und „verlangen, daß wirs thun und nachfolgen mögen; wenn wirs aber erlangt ha- „ben, Gott dafür loben und danken. Was ist aber der Psalter anders, als ein „Gebet und Lob Gottes, das ist, ein Gesangbuch? Derothalben, da der gute Geist „Gott-



„Gottes, der ein Vater derer Waisen und Lehrer der Unmündigen ist, siehet, daß wir nicht wissen, was, oder wie wir beten sollen, wie der Apostel spricht, und unserer Schwachheit aufhelfen will, wie ein Kinderlehrer, der denen Kindern ihre Briefe oder kleinen Reden aufsetzet, die sie an ihre Eltern schreiben wollen; also leget er uns in diesem Buche nicht nur die Worte in den Mund, sondern er bereitet auch die Begierden, mit welchen wir den himmlischen Vater anreden und beten sollen um dasjenige, was er uns in den andern Büchern gelehret hatte, was wir thun, und worinnen wir denen Exempeln nachfolgen sollen; auf daß es dem Menschen an nichts mangeln möchte, was ihm zu seiner Seeligkeit vonnöthen ist. So groß ist die Vorsorge und Gütigkeit Gottes gegen uns, welche sey gelobet in Ewigkeit.“ S. Lutheri Zuschrift seiner Auslegung der ersten 22 Psalmen. Opp. Tom. IV. ed. Hall. p. 267. h. Ferner spricht er in der Anleitung, wie der Psalter nützlich zu lesen, *ibid.* p. 267. p. „Es ist schier kein Psalm, er rühmet von Gottes Treue, Wahrheit, Wort, Gerechtigkeit; und übet also damit das Gewissen im Glauben zu Gott, daß man greifen muß, Gottes Gebote erfüllen stehe in aufrichtigem Glauben und tröstlichen Zuversicht zu seiner Gnade, und in fröhlichem Gewissen auf seine Barmherzigkeit. Ein solch Herz, das in Gott gutes Muths ist, das thut es, das ist es, das allen Gottes Willen frey und mit Lust thut und leidet. Aber darneben siehst du auch das Creutz schier in allen Psalmen; da ist ein Klagen und Schreyen über die Verfolger, ein Strafen und Schelten über die Gottlosen. Denn wer im Glauben leben soll, der muß viel um Gottes willen äußerlich leiden, und den alten Adam tödten lassen. Daß also beyde Stücke im ganzen Psalter reichlich und mächtig in der Uebung gehen. Eines, wie der Geist im Glauben durch Gottes Wort und Wahrheit lebet, sicht, thut und zunimmt: das andere, wie das Fleisch stirbet, leidet, unterliegt und abnimmt; und gehet also der Glaube im Tode und lebet doch. Wer also den Psalter recht lesen und verstehen will, der muß auf diese 2 Stücke darinnen acht haben, so wird er finden, welch ein süß und fein Büchlein es sey, und wird darinnen lernen allerley Lehre, Trost, Stärcke, Freude und Wonne, wie es sein Herz möchte wünschen.“ *Consentit fere Phil. Melanchthon, his vsus verbis:* „Das haben die Psalmen als etwas besonders und eigenthümliches, daß sie die Exempel heiliger Schrift zur Beruhigung aller unserer Affecten einrichten. = = = Der Geist, der in den Psalmen steckt, flöset diese Lieblichkeit denen frommen Seelen ein; und das ist die himmlische Musik, welche der Geist Gottes aufführet. Dargegen ist das alles nichts, was das heydnische Alterthum mir von den Epodis und Liedern ihrer Poeten, oder von den Gesängen des Orpheus rühmet. Die Töne von diesem Psalter sind ganz anderer Art, als welche die Herzen der Menschen mit dem Himmel also vereinigen, daß sie gar eine göttliche Gestalt gewinnen.“ S. Philip. Melanchthon. Vorrede zur gedachten Auslegung Lutheri *cc.* l. c. p. 267. m. *Neque hic omittendum videtur, quod b. Lutherus in Praef. in Psalmos annotavit:* „Hie finden wir = = was das Haupt selbst aller Heiligen gethan hat.“ *Idem Alex. Alesius in Orat. de authore & vtilitate Psalmorum, quam praemisit libro Psalmorum primo ab ipso exposito, sapienter monuit, his vsus verbis:* „Sunt Psalmi Spiritus S. poëma de beato illo viro, cuius in lege Domini omnis meditatio est, id est, de Christo. Vt qui non solum ipsius historiam nudam sicut alii Prophetas & Euangelistae,

„sed ipsius meditationes, orationes, & animi affectus, in vita & morte continent, & ipsius studium in lege Domini, quomodo ipse singula in sacris libris comprehensa, ad usum in suis precationibus contulerit, copiose docent.“

\*\* Conf. Athanasii epist. ad Marcellin. de interpretatione Psalmorum, T. III. Opp. fol. 581. Add. Io. Arndii Auslegung des Psalters, p. 2. & Io. Caluini praef. ad Psalm.

\*\*\* „Der Psalter ist aller Heiligen Büchlein, und ein ieglicher, in waserley Sachen er ist, Psalmen und Worte drinnen findet, die sich auf seine Sachen reimen, und ihm so eben sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesezet, daß er sie auch selbst nicht besser setzen, noch finden kan, noch wünschen mag ꝛ.“ S. Lutheri Vorrede über den Psalter.

† „Ein menschlich Herz ist wie ein Schiff auf einem wilden Meer, welches die Sturmwinde von den vier Dertern der Welt treiben. Hier stößet her Furcht und Sorge vor zukünftigem Unfall, dort fährt Gramen her und Traurigkeit vom gegenwärtigen Uebel. Hie webt Hoffnung und Vermessenheit, von zukünftigem Glücke, dort bläset her Sicherheit und Freude in gegenwärtigen Gütern. Solche Sturmwinde aber lehren mit Ernst reden und das Herz öffnen, und den Grund herauschütten, = = = Was ist aber das meiste im Psalter, denn solch ernstlich Reden, in allerley solchen Sturmwinden? Wo findet man feinere Worte von Freuden, denn die Lob-Psalmen oder Danck-Psalmen haben? Da siehest du allen Heiligen ins Herze, wie in schöne lustige Gärten, ja wie in den Himmel, wie feine hergliche lustige Blumen darinnen aufgehen von allerley schönen fröhlichen Gedancken gegen Gott um seine Wohlthat. Wiederum, wo findest du tiefer, kläglicher, jämmerlicher Wort, von Traurigkeit, denn die Klag-Psalmen haben? Da siehest du abermahl allen Heiligen ins Herze, wie in den Tod, ja wie in die Hölle. Wie finster und dunkel ist's da von allerley betrübtem Anblick des Zorns Gottes. Also auch, wo sie von Furcht und Hoffnung reden, brauchen sie solcher Wort, daß dir kein Mahler also könnte die Furcht oder Hoffnung abmahlen, und kein Cicero, oder Redkündiger also vorbilden ꝛ.“ Lutheri Borr. über den Psalter.

†† Potiores encomiorum, quibus Psalmorum sapientia, diuitiae, atque vbertas, dulcedo ac suauitas, maiestas denique ac dignitas celebratur, auctores & scriptores allegauit summe reuer. Io. Gottl. Carpzou. Introduct. ad libros V. T. P. II. p. 110. 116. 120. Add. ven. C. H. Zeibichii Vorrede zu den Psalmen, Eilenburg 1724. 8. N. H. Franckens Erklärung der Psalmen, 1. Theil p. 15. seqq. nec non I. H. Michaelis vber. annotat. in Psalmos, praefat. p. II. sequ. & Moldenhaueri Introd. in libros Can. p. 57. Duo saltem adferam Elogia, Lutheri atque Melanchthonis. Ille in praefat. quam Psalterio praefixit: „Die Psalmen, inquit, möchten wohl eine kleine Biblia heißen ꝛ. Et paulo ante: „Hier finden wir nicht allein, was ein oder zweene Heiligen gethan haben, sondern was das Haupt selbst aller Allerheiligen gethan hat, und noch alle Heiligen thun.“ Melanchthonis de Psalterio elogium adferam verbis laudati Franckii l. c. „Auch gehöret hieher das Lob Philippi Melanchthons, der von dem Psalter gesagt hat: est elegantissimus liber in toto mundo; es ist das allerschönste Buch von der Welt; welches man um so viel mehr mercken mag, weil manchmal Studiosi, wenn sie noch keinen rechten Geschmack am Worte Gottes haben, sich in heydnische Bücher so vergaffen, daß es ihnen viel angenehmer und lieber ist, wenn sie

„sie

„sie den Virgilium oder andere heydnische Poeten, lesen, als wenn sie einen Psalm vor sich haben. Philip. Melanchthon war auch in den weltlichen Wissenschaften und Sprachen, oder studiis humanioribus, so bewandert, als ein solcher immer seyn mag, wenn er sich auch am besten darinnen geübet hat: denn er hatte seine meiste Zeit darauf gewandt. Aber er bekennet doch: hic est elegantissimus liber in toto mundo. Ein Psalm hat mehr in sich, auch von dem, was rechte Poesie heißen mag, und zur Zierlichkeit gehöret, eine Sache recht lebhaft und nachdrücklich darzustellen, als der ganze Virgilius, Homerus, und alle Poeten. Es ist alles gleichsam Stroh dagegen, und liegt nur allein bey dem Menschen, daß sein Geschmack so verderbt, und sein Herz so heydnisch, ja mit so vielen Greueln angefüllet ist, daß er an Gottes Wort keinen Geschmack hat.“ Conf. quoque de praecellentia Psalmorum praec omnibus poetis Vict. Strigellii epist. dedicat. *Ἰπομνημάτων* in Psalm. p. 2. seq. Alex. Alexi Orat. quam primo Psalmorum libro ab ipso exposito, praemisit, p. 6. seq. & laud. praef. C. H. Zeibichii l. c. §. 6.

## §. IV.

Was den XXV Psalm ins besondere anbetrifft, wird selbiger in der Ueberschrift ausdrücklich dem David zugeweiht, der ihn vermuthlich unter den Absolonischen Kriegs-Unruhen, aus Antrieb des heiligen Geistes verfertigt hat; wie aus dem 3 und 11 Vers zu erhellen scheint.\* Da nun dieser Psalm einer von denen ist, welche nach der Buchstaben-Ordnung des hebräischen Alphabets abgefasset sind, so scheint zwar dieses nicht ohne gewisse Ursachen und Absichten geschehen zu seyn; jedoch lästet sich disfalls nichts gewisses behaupten.\*\* Was aber den Inhalt dieses Psalms und die Ordnung desselben\*\*\* anbelanger, gründet David, nach einer Erhebung seines Herzens zu Gott, Vers 1. sein Gebet auf seine unwandelbare Hoffnung zu Gott, der den frommen Herzen hilft, v. 2. 3. Hierauf bringet er eine doppelte Bitte vor, 1) um göttliche Unterweisung, v. 4. 5. 2) um Gottes Gnade und Vergebung der Sünden, v. 6. 7. Sodann bezeuget er sein gläubiges Vertrauen, daß Gott solch Gebet gewiß erhören werde, und zwar was anlangt sowohl die göttliche Unterweisung, v. 8. 9. als auch die Gnade Gottes und Vergebung der Sünden, v. 10. Gleichwohl fällt David wieder in den ängstlichen Kampf hinein, als hätte er keinen Trost empfangen, und betet v. 11. von neuem um Gnade und Vergebung. Doch folget bald wiederum der göttliche Trost, v. 12. 15. Endlich wiederholet David noch zum dritten mahl sein Gebet um die erlösende Gnade Gottes, und zwar nicht nur vor sich, v. 16. 21. sondern auch vor die ganze Kirche, v. 22. †

\* Vid. Michaelis l. c. p. 158. seq.

\*\* Singularem studio hunc Psalmum à Davide compositum fuisse, ex serie litterarum alpha-

alphabeticarum, sub initium versuum obseruata, colligit Martin. Geierus. Similiter Alex. Alesio hic Psalmus vnus ex praecipuis videtur, quoniam ex illorum est numero, quorum singuli versus a singulis litteris alphabeti hebraici incipiunt. Memoriae autem firmandae comparatam esse hanc *αγγελικὴν*, Deumque & rudis aetatis habuisse rationem, putat Io. Cocceius, T. II. Opp. p. 122. adfentiente Michael. l. c. p. 155. Io. Brentio T. III. Opp. p. 332. videtur hic Psalmus esse formula precatiois, quae a Spiritu S. sit praescripta: vt non solum publice in ecclesia recitaretur, verum etiam priuatim in suis quisque aduersis ea vteretur, qualis apud nos est oratio dominica.

\*\*\* Quoad dispositionem Psalmorum, noluit Geierus Psalmistam ad logicorum rhetoricumue leges cogere, sed simplicissime inhaerere ordini verborum maluit. Paulo acrius de analysi Psalmorum iudicat Ioach. Langius in *David. Salom. Licht und Recht*, p. 11. seq. Ego vero egregium hoc adminiculum hermeneuticum nullibi flocci habendum esse existimo. Neque res omnino impossibilis esse videtur adcurata Psalmorum analysis, modo adfectuum in naturali argumentorum dispositione habeatur ratio; qua de re conf. Franckius l. c. p. 28. seq.

† Sequor potissimum in hac analysi huius Psalmi Theodor. Zwingerum in Psalmorum Davidis analysibus p. 28. seq. qui Psalmum hunc diuidit in

I. Propositionem, syllogismo hoc comprehensam: „Quicumque in Deum sperant & spem hanc externa inuocatione confirmant, non confundentur.“ At ego in Deum spero. Ergo ego non confundar, v. 1. 2. 3.

II. Enarrationem, vbi Deus, vnus essentia, hypostasi trinus inuocatur. Idcirco videtur Davidis triplici inuocatione Dei & consolatione sui ipsius vti. Et quidem Primus agon duas habet partes.

In 1. inuocat Deum, vti suam ignorantiam sapientia diu. doceat & illuminet, v. 4. 5. improbitatem diuina beneuolentia deleat, v. 6. 7.

2. consolatur semetipsum, v. 8. 9. 10.

Secundus agon similiter duas habet partes: in

1. inuocat Deum, v. 11.

2. consolatur semetipsum, v. 12 - 15.

Tertius agon totidem, quot superiores, partibus constat. Etenim in

1. inuocat Dominum, v. 16 - 20.

2. consolatur semetipsum, v. 21.

III. Conclusionem, in qua pro Israele orat, v. 22.

Simili fere modo hunc Psalmum resoluit Franckius l. c. p. 362. seq. Paulo aliter illum disponit Cocceius l. c. Summam vero istius optime complexus est Victor.

Strigelius in *Υπομνημασι* in omnes Psalmos Davidis p. 118: „Ad summam doctrinae, quae a Christo proposita est, cum iubet praedicare poenitentiam & remissionem peccatorum, pertinet hic Psalmus. Primum enim exaggerat peccati magnitudinem, quae vtcunque ex assiduis cupiditatum flammis aestimari potest. - - - deinde exaggerat, attollit & amplificat magnitudinem misericordiae Dei, recipientis lapsam hominis naturam, nec abiicientis eam inter diabolos. - - - Quia vero non tantum remissione peccatorum, sed etiam aliis bonis opus est, petit a Deo gubernationem Spiritus S. defensionem in periculis, & liberationem vniuersalem ecclesiae. Hinc perspicuum est, quantam copiam doctrinae & consolationis Psalm. XXV. lectori

„pro-

„proponat.“ Eodem fere spectant verba Alex. Alesii de hoc Psalmo: „Est precatio pro perpetua iustificatione eorum, qui iam credunt & sanctificati sunt, & tamen sentiunt, se adhuc habere opus remissione peccatorum. - - Usus Psalms est, vt confirmemus mentes nostras in doctrina de gratuita remissione peccatorum, & nos consolemur hoc exemplo, ne deterreamur ab inuocatione, cum obstrepit sensus irae Dei, & conscientia peccati & indignitatis nostrae, & vt apprehendamus misericordiam, & statuamus sicut Dauid est exauditus; ita etiam Deus non audiet, quamuis sumus indigni & immundi.“ Messianum denique hunc esse Psalmum, probat A. H. Franckius l. c. p. 360. seq. omnino hic conferendus.

## §. V.

Zu Folge dieser Zergliederung desjenigen Psalms, welcher unsere Textes-Worte nebst andern in sich enthält, finden wir in diesen Worten Davids \*

**Einen Beweis, daß Gott die Irrenden zurechte weiset.**

Da denn zu merken:

I. Woher solcher Beweis genommen, nemlich von der Natur Gottes, und zwar besonders:

1. Von zwey genau verbundenen Eigenschaften Gottes, deren die 1. seine Güte: טוב, gut.

2. Frömmigkeit צדיק und fromm.

2. Von dem wesentlichen Nahmen Gottes יהוה (ist) der Herr.

II. Wie solcher Beweis geführet wird? und zwar:

1. in Ansehung Gottes, der die Irrenden zurecht weiset;

da zu merken:

1) wie solche Zurechtweisung aus Gottes Natur herfließe? על-כך  
darum

2) wie sie geschehe? יהוה wird er unterweisen,

2. in Ansehung der Irrenden, oder der Sünder, die zurechte gewiesen werden; da zu merken:

1) die Art und Weise, wie sie irren, אֲשֶׁר הֵטְאוּ die Irrenden, oder Abweichenden.

2) die Sache, in deren Betrachtung sie irren, und auf welche folglich auch ihre Zurechtweisung abzielet. : בְּדַרְכֵי in dem Wege. \*\*

\* Equidem Cocceius verba textus nostri cum sequent. habet pro responsione Spiritus S. ad animum petentis. Nititur haec eius sententia mutatione personae secundae, ad quam in antecedentibus loquutus est Dauid, cum tertia; Qualis mutatio infra v. II. & 12. denuo obseruatur. Hinc Cocceio Psalmus hic ex parte videtur dialogus. Pos-  
sunt

sunt tamen eodem iure ac fundamento verba huius Psalmi, in quibus de Deo in tertia persona est sermo, haberi pro alloquio Dauidis ipsius ad animam suam, quale alibi saepius occurrit. v. g. Ps. XLII, 6. Et quis nescit, frequentes personarum mutationes occurrere in Psalmis? Scite vero Franckius l. c. p. 30. obseruat: „Da darf man nicht denken, es sey genung, zu sagen, daß da eine Enallage personarum, eine Wechselung der Personen sey; sondern man muß wissen, es habe solches seine Ursach, und sey nicht vergeblich geschehen. Man muß also gar wohl darauf acht haben, daß man recht in solchen Text hinein schaue, und sehe, was darinnen liege, und aus welchem Grunde dergleichen Veränderung geschehen sey.“ Hinc idem pag. 362. seq. ad Textum nostrum: „Die ersten 7 Versickel sind ein Gebet, welches von der Seele in ihrem bedrängten, beklemmten und kummervollen Zustande ausgeschüttet wird, wenn dieselbe in ihrem ängstlichen Kampf vor Gott stehet, und mit demselben ringet, wie dorten Jacob in seiner großen Furcht die Nacht zubrachte, und begehrte aus seiner Noth und Elend erlöset zu werden. Darauf fasset sich denn aber das Herz im Glauben, v. 8. empfängt den göttlichen Trost, preiset und lobet den Herrn: Der Herr ist gut und fromm &c. Siehe! solche Einsicht hatte ihm Gott sogleich gegeben, so hat er es ihm gelehret, daß er nun schon davon sagen kan.“ Ita quoque Luc. Osiander ad h. l. „Tales, inquit, conciunculas inspergit David suis precibus, vt ex iis fidem suam in precando confirmet.“ Similiter Io. Calvinus ad h. l. „Quasi a continuo precanti tenore paulisper desistens, Dei bonitatem secum meditatatur: quo se rursus magis accendat. - - se ipsum alloquitur, Deumque bonum & rectum esse adfirmat, vt hac meditatione reffectus alacrior iterum surgat ad precandum.“

\*\* Theodor. Zwingerus l. c. versum 8. cum 9. & 10. ita disponit: „Consolatur Dauides semetipsum certa spe diuini auxilii affuturi, quam fides suffulcit de Dei ipsius

I. Natura. Dominus per se

- 1) bonus est, benignus & misericors.
- 2) rectus est, sapiens & verus.

v. 8. } II. Effectibus, quos erga homines edit.

Deducit

- 1) in specie. Quoniam Deus bonus est, idcirco docebit peccatores, qua via insistere debeant. rectus est, idcirco veritatem suam communicabit piis tum  
practicam  
theoreticam ) v. 9.

v. 10. } 2) in genere. Ostendit tum  
Qualis sit via Domini. - Vniuersae viae Domini  
Misericordia in improbitate remittenda,  
Veritas in ignorantia illuminanda,  
Erga quos talis sit.

Schrift

Schriftmäßige Erklärung aller im Text vorkommenden  
Worte und Redensarten, sowohl an sich, als in ihrem  
Zusammenhange;  
nebst eingeschalteten Lehren und andern besondern Nus-  
Anwendungen.

## §. VI.

טוֹב — יֵשׁוּרַ יְהוָה

Der Herr ist gut und fromm.

So entdecket der König David den Grund seines Vertrauens, daß Gott ihn und andere Sünder unterweisen werde. Er gründet aber solches sein Vertrauen auf Gott selbst, und zwar auf zwey seiner wesentlichen Eigenschaften, die eben so unveränderlich, als Gott selbst, und deswegen von dem David mit Gottes wesentlichen Nahmen verbunden werden.

Und worauf hätte wohl David auffer Gott selbst, disfalls sein Vertrauen setzen wollen oder können? Wer hätte ihn davon versichern oder Gott dazu nöthigen können, wenn dieses allerhöchste Wesen nicht seiner Natur nach zu dieser Unterweisung der Sünder bereit und willig wäre? Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Rathgeber gewesen? oder, wer hat ihm etwas zuvor gegeben, das ihm werde wieder vergolten? denn von ihm, und durch ihn, und in ihm sind alle Dinge. Röm. 11, 36. Beglückte Seelen, die bey Gott selbst ihre Unterweisung suchen! Zu schanden müssen dagegen werden die losen Berächter, die sich nicht wollen von Gott selbst unterweisen lassen. Man kan nachsehen Ps. 2, 10: 12. Hebr. 2, 1: 4. vergl. mit Matth. 4, 17. Cap. 11, 20: 24.

## §. VII.

Die erste göttliche Eigenschaft, auf welche David sein Vertrauen gründet, ist die Güte Gottes, deren er gleich vorher im v. 7. gedacht hat, wenn er geseufzet: Gedencke nicht der Sünde = = um deiner Güte willen.

Von dieser Güte heisset der Herr gut. Es bezeichnen aber so wohl diese deutschen Worte Güte und gut, als auch die hebräischen טוֹב und טוֹב, überhaupt einen solchen Zustand einer Sache oder Person, welcher theils an sich, theils in Absicht auf andere Sachen oder Personen, vollkommen und unverbesserlich, dabey aber auch nützlich und angenehm ist. \* Daß

nun Gott in ganz besonderem und ihm allein eigenem Verstande gut sey, läßt uns der eigene Ausspruch Jesu Matth. 19, 17. nicht zweifeln. Es ist nemlich Gott auf die allerhöchste Weise gut, und zwar erstlich an und vor sich selbst, indem er alle Arten aller Vollkommenheiten, die man nur immer von dem allervollkommensten Wesen sich einbilden und vorstellen kan, in und von sich selbst besizet; so daß Syrach ganz recht von ihm geschrieben: Wenn wir gleich viel (gutes von Gott) sagen, so können wirs doch nicht erreichen. Kurz: Er ist's gar, (*τὸ πᾶν*, das alles, was nur herrliches mag gesagt werden) Syr. 43, 29. Aus dieser wesentlichen Güte Gottes, fließet her die Güte oder Vollkommenheit aller seiner Werke, 1 Mos. 1, 31. 5 Mos. 32, 4. Ps. 111, 3. Syr. 40, 21 = 40. Nächste dieser allgemeinen Güte, wird Gott in der heiligen Schrift noch eine besondere zugeschrieben, die sonst seine Gütigkeit heißet, und mit seiner Liebe, Erbarmung und Gnade im Hauptwerke übereinkommt. In diesem Verstande finden wir das hier befindliche Wort von Gott im Ps. 34, 9. Ps. 86, 7. Nahum 1, 7. da es denn diejenige Vollkommenheit der Natur Gottes anzeigt, nach welcher er, als das höchste Gut, in Mittheilung seiner Güte durch Gutthätigkeit gleichsam ausfließet, und sich sonderlich den Gläubigen zur Seeligkeit zu geniessen giebet. Und in diesem Verstande wird ihm Hos. 3, 5. diejenige Güte zugeeignet, zu welcher die Gläubigen in der letzten Zeit ihre Zuflucht nehmen werden. \*\* Da nun David gleich vor unserm Text die Güte Gottes mit der göttlichen Barmherzigkeit verbindet, wenn er zu Gott flehet: Gedencke mein nach deiner Barmherzigkeit, um deiner Güte willen, v. 7. So siehet David allem Ansehen nach in den darauf folgenden Worten: Der Herr ist gut, ebenfalls auf diese besondere Güte Gottes, da er sich gütig, gnädig, und barmherzig erweist gegen alle, die ihn in seiner Güte zu erkennen und zu schmecken suchen.

Und o welch ein Reichthum dieser göttlichen Vollkommenheit lieget nicht beydes in seinen Werken und in dem Wort seiner Gnade uns Menschen vor Augen? \*\*\* Wo wir nur hinschauen, beydes im Reiche der Natur und im Reiche der Gnaden, rufen uns gleichsam lauter Stimmen entgegen: Sehet, wie hat der Herr die Leute so lieb? 5 Mos. 33, 3. Seine Lust ist bey den Menschen-Kindern. Sprüchw. 8, 31. Herr Herr Gott, barmherzig, gnädig und geduldig, und von grosser Gnade und Treue, 2 Mos. 34, 6. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich, denn seine Güte währet ewiglich. Ps. 136, 1.

\* Cocceius in Lexico hebr. ad voc. *יָדוּב*: „Notat ea vox late omne, quod placet; maxime, ut vtile & voluptatem afferens.“

\*\* Conf.



\*\* Conf. N. H. Franckens Busspredigten p. 138. sq. Joach. Langens David. Sa- lom. Licht und Recht p. 125.

\*\*\* „Quam pulchra & suavis virtus sit *Χρησότης*, declarant Menandri dicta: „*Χρησος ἀνὴρ ἐστὶ κοῖνον ἀγαθόν*; It. *ὡς ἡδὺς χρεσότης σὴνεγει κερραμ- μὲνη*. Huius pulcherrimae virtutis exemplum maxime illustre in Deo conspi- citur, qui solem suum oriri finit super bonos & malos, & pluit super gratos & ingratos; Neque vero id solum, sed etiam offert nobis vltro reconciliationem, & petit a nobis, quadam bonitatis abundantia, vt secum redeamus in gratiam, nec postulat a nobis satisfactionem pro culpa, sed filium voluit soluere *λυτρεῖν*. - - „Sed tanta est vis *χρησότητος* diuinae, vt nec concipi animo, nec sermone hu- mano enarrari possit.“ Victor. Strigelius *Ἰπομν.* in psalm. p. 120.

## §. VIII.

Die andere göttliche Eigenschaft, auf welche David sein Vertrauen gründet, daß Gott die Sünder unterweise, und ihnen den Weg zeige, den sie wandeln sollen, ist Gottes Frömmigkeit, welche David mit einem gar nachdrücklichen Worte bemercket, und mit der vorhergedachten Güte auf das genaueste verbindet. Er nennet Gott nemlich nicht nur gut, sondern auch fromm: Der Herr ist gut und fromm. Es kan aber der hebräi- sche Ausdruck *יָשָׁר* auch recht, \* aufrichtig, billig, und dergleichen überse- set werden, und bezeichnet überhaupt die Richtigkeit aller in- und äußerli- chen Handlungen; \*\* Was anlangt ihren Ursprung, ihre Absichten, des- gleichen die Art und Weise, wie sie geschehen, oder vollbracht werden. Da nun aus der wesentlichen Güte Gottes die Güte aller seiner Werke herfließet, so kan es nicht fehlen, es findet sich in Gott eine mit seiner wesentlichen Güte aufs genaueste verbundene Richtigkeit aller seiner Gedancken, Be- gierden, Rathschlüsse, Worte und Thaten. Die Regul demnach, nach welcher alle Handlungen Gottes in und ausser ihm als vollkommen richtig erfunden werden, ist seine wesentliche Güte, vermöge deren Gott alle Vollkommenheiten in der schönsten Uebereinstimmung mit, gegen, und un- tereinander besizet. Besonders aber kommt die Wahrheit und Weisheit seines Verstandes, desgleichen die Heiligkeit und Gerechtigkeit seines Wil- lens, bey der Richtigkeit aller seiner Gedancken, Worte, und Werke, vor- nehmlich in Betrachtung. Eine iede Handlung sie geschehe nun in- oder äußerlich, wenn sie vor richtig soll geachtet werden, muß nichts in sich ent- halten, das der Wahrheit und Weisheit, der Heiligkeit und Gerechtigkeit dessen, der sie vollbringet, zuwieder läuft. So hatte Gott den ersten Men- schen aufrichtig (*יָשָׁר*) gemacht, Pred. 7, 29. d. i. er hatte ihn mit beson- derer

derer Weisheit des Verstandes, wie auch Heiligkeit des Willens, begabet. Da nun der erste Mensch nach und mit Gottes Bilde geschaffen worden; so ist kein Zweifel, daß auch Gott, als der Schöpfer und das Urbild der Menschen, im höchsten Verstande aufrichtig oder fromm sey, d. i. daß er in allen seinen Handlungen die Wahrheit und Weisheit seines Verstandes, wie auch die Heiligkeit und Gerechtigkeit seines Willens vorwalten lasse. Nun ist es zwar in Sachen, die auf Gottes besondere Güte ankommen, sehr schwer, mit völliger Gewisheit zu sagen, in wie fern dis oder ienes recht oder richtig; sintemahl ein endlicher Verstand die Weisheit des Unendlichen nicht ergründen noch übersehen mag. Jedoch mag man so viel ohne grosse Mühe erkennen; es sey recht bey und vor Gott, alles dasienige zu thun, was seiner Gnade und Barmherzigkeit zum Lobe und Ruhme gereicht, seiner Weisheit, Heiligkeit, und Gerechtigkeit aber nicht widerstreitet, sondern vielmehr auch diese an sich schon herrlichen Eigenschaften Gottes sammt und sonders vor unsern Augen noch mehr verherrlicht. Und mich deucht, David habe diesen Grundsatz in Gedancken gehabt, und einen ieglichen, dem seine vorhabenden Worte vor die Augen kommen, auf dessen Betrachtung hingewiesen, indem er die zwey Worte  $\text{גוֹב}$ , gut, und  $\text{יָשָׁר}$ , fromm, auf das allergenaueste in seiner Sprache verknüpffet. Wie viel auch an dieser Verbindung der Güte Gottes mit der Richtigkeit seiner Gedancken, Worte, und Wercke, gelegen sey, erhellet daher: Weil weder von dieser, noch von iener, ausser ihrer Verbindung, ein richtiges Urtheil kann gefället werden.

Und wie viel verkehrte Urtheile und falsche Meynungen von Gott und göttlichen Dingen, würden unterbleiben und hinwegfallen, wenn ein ieder, der da weis, Gott ist gut oder gütig, zugleich bedencken wolte: Der Herr sey auch fromm oder gerecht in allen seinen Wegen, und heilig in allen seinen Wercken, Ps. 145, 17. Er vergebe die Sünden nach seiner Barmherzigkeit um seiner Güte Willen, suche aber auch die Menschen fromm zu machen nach seiner Frömmigkeit? \*\*\* Wer wollte sich auch wohl unterstehen irgend eine Handlung dieses guten und frommen Gottes auf irgend eine Weise zu tadeln, darüber zu murren, oder sie gar als unbillig und unrecht zu verwerfen?

\* Ita reddidit Lutherus hanc vocem in prima psalterii versione. Vid. Opp. ipsius T. IV. p. 27. edit. Hall.

\*\* Cocceius in Lexico hebr. ad hanc vocem: „Bonus & rectus, h. e. amans veritatis ac iustitiae est Ichouah. - - Rectitudo in bonitate voluntatis & actionis consistit.“ Salom. Gesnerus in comment. in psalm. p. 261. „Bonitas Dei in evangelio, rectitudo autem in lege patefacta est. Bonitas Dei in eo consistit, quod gra-  
tis

„tis propter Christum nobis peccata condonat, & vitam aeternam tribuit. Rectitudo autem id a nobis flagitat, vt postquam fide Deo sumus reconciliati, ipsi quoque recto tramite digne ambulemus vocatione nostra.

\*\*\* Cocceius l. c. p. 124. „Bonus,“ (scil. vocatur Deus) „quia condonat; rectus, quia emendat.“ Idem sub voce  $\text{דְּיוֹ}$  ad textus nostri verba: „Bonitas facit (Deum) amabilem, rectitudo laudabilem. Hac suas testatur virtutes, illa abundantiam & diuitias ad beatum faciendum. - - In rectitudine est veritas, sanctitas, iustitia: in bonitate etiam amor & laetitia.“ Adsentitur Geierus ad h. l.: „Bonus h. e. benignus (est Deus) in malo culpae condonando, maloque poenae auferendo, & beneficus in bono conferendo. - - Rectus, h. e. qui in se iustus suasque creaturas ad eandem libentissime pertrahere vult iustitiam.“ De nexu vtriusque virtutis diu. conf. N. H. Franck. Buspred. p. 140. Ioach. Lang. l. c. p. 125. & J. D. Frischens Harfe Davids ad h. l.

## §. IX.

Mit diesen zwey göttlichen Eigenschaften verbindet David in unserm Textes-Worten den wesentlichen Namen Gottes Jehovah, den er vor allen andern Benennungen des höchsten Wesens am bequemsten findet, sein Vertrauen, daß Gott die Sünder unterweise, auf einen unwandelbaren Grund auf das allergewisseste zu befestigen. Es ist aber dieser göttliche Name Jehovah, zu allen Zeiten der Gläubigen Freude und Trost gewesen. So lesen wir z. E. Jes. 26, 8. des Herzens Lust stehet zu deinen Namen; da denn gleich vorhero der Name Jehovah, und was noch mehr, in dem ganzen Capitel kein anderer als dieser, gebraucht worden. So hat auch dieser göttliche Name vor allen übrigen den Vorzug, daß sich Gott denselben selbst zugeeignet hat, Jes. 42, 8. daher heisset er vorzüglich der Name, 3 B. Mos. 24, 11. vergl. mit v. 16. 5 B. Mos. 28, 58. 1 Chron. 13, 6. das Denckmahl Gottes, Hos. 12, 6. im Grund-Text, der herrliche und schreckliche, 5 B. Mos. 28, 58. der grosse, wunderbarliche und heilige, der liebliche und hohe Name Gottes, Ps. 99, 3. 135, 3. 148, 13. Ich geschweige der menschlichen Lobsprüche, mit welchen Juden und Christen diesen göttlichen Namen belegt haben, desgleichen die abergläubische Verehrung desselben unter den erstern, und gedенcke nur einer so ehrerbietigen als löblichen Gewohnheit unsers lieben Lutheri, welcher diesen Namen, nach dem Exempel der griechischen Dollmetscher, allezeit Herr übersetzt, und zum Zeichen, daß im Hebräischen das Wort Jehovah stehe, in solchen Stellen das Wort Herr mit grossen Buchstaben hat drucken lassen; da es hingegen in andern Stellen, wo ein anderer hebräischer Name Gottes dadurch übersetzt wird, nur mit kleinerer Schrift abgedruckt zu finden.

Es

Es bedeutet aber dieser Name, welchen der Herr selbst dem Mosi 2 B. Mos. 2, 14. \* 15. desgleichen dem Johanni Offenb. 1, 4. 8. 2, 17. erklärt hat, das Wesen aller Wesen, das da von Ewigkeit her in und aus sich selbst bestanden hat, noch ist bestehet und in alle Ewigkeit ohne alle Veränderung bestehen und bleiben wird. \*\* Es drückt also freylich das deutsche Wort Herr die nachdrucksvolle Bedeutung dieses Worts keineswegs völlig aus. Doch ist auch kein geschickteres Wort vorhanden; man wollte denn das Wort selbstständig oder ewig vor bequemer halten, \*\*\* den Nachdruck des Hebräischen anzuzeigen. Gesetzt aber, es wäre dem also, so würde doch keiner von diesen Ausdrücken dem von Luthero gebrauchten vorzuziehen seyn; in Betrachtung, daß selbige den einfältigen, um derentwillen die Uebersetzungen doch vornehmlich gemacht werden, lange nicht so verständlich sind, als das Wort Herr. Von diesem begreift auch der einfältigste so viel, daß es eine Person anzeige, die andern zu befehlen hat. Und so kann ihm denn gar leicht noch weiter beygebracht werden, daß Gott, als der Schöpfer aller Dinge, der einige Herr sey, der allen seinen Geschöpfen zu befehlen hat, von niemanden aber irgend einen Befehl annehmen dürfe noch könne, folglich anzusehen sey, als der Herr aller Herren, Off. 17, 14. dessen Gewalt ewig. Dan. 4, 31. 7, 14. Noch verdienet bey diesem Namen angemercket zu werden, daß er sich zu allen übrigen Benennungen Gottes schicke, und denselbigen, wie auch allen göttlichen Eigenschaften, ihre Gott anständige Bestimmung und einen daher rührenden ganz unendlichen Nachdruck gebe. Denn, wenn Gott, z. E. der heilige, der starcke, u. s. w. genennet wird, und es stehet der Name Jehovah dabey, oder wird wenigstens dabey verstanden, so erhöht dieser hohe Name Gottes den hohen Begriff der Heiligkeit, der Stärke, und anderer Eigenschaften, davon Gott benennet wird, auf eine so herrliche Weise, daß Gott in Ansehung derselben nichts seines gleichen hat, indem er als derienige starcke oder heilige anzusehen, der seine Heiligkeit und Stärke, von und in sich selbst, folglich niemanden zu danken hat; die er auch von Ewigkeit besitzt, und in Ewigkeit behalten wird. Eben so heißt Gott in unserm Texte gut und fromm, in keinem andern Verstande, als den das Wort Jehovah bestimmet. Er ist gut und fromm, als der Jehovah, d. i. von und in sich selbst; und das nicht etwa von irgend einer Zeit her, oder nur auf eine gewisse Zeit, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit. Man kann hier nachsehen Ps. 100, 5. 103, 17. 136, 1. sqq. 138, 8. Jes. 54, 8. Endlich möchte man vielleicht noch fragen: Ob dieser Name Gottes allhier Gott überhaupt, oder einer göttlichen Person insbesondere, beyge-

bengeleget werde. Da wir aber weder in unserm Text, noch in den vor und nachstehenden Worten irgend eine recht deutliche Spur vor uns finden, daß nur auf eine oder die andere göttliche Person vornehmlich gesehen werde; so verstehen wir billig allhier unter dem Jehovah den dreyeinigen Gott überhaupt, ohne besondere Absicht auf die unterschiedenen Personen seines Wesens. † Wie der Vater hat das Leben, d. i. seine ewige Kraft und Gottheit von und in ihm selber, also hat er dem Sohn, und in dessen Gemeinschaft auch dem heiligen Geiste, von Ewigkeit her gegeben, das Leben zu haben in ihm selber, Joh. 5, 26. Der Vater ist Jehovah, der Sohn ist Jehovah, der heil. Geist ist Jehovah; und diese drey sind eins, 1 Joh. 5.

Hier erhebet sich vor unsern Augen die Güte und Frömmigkeit Gottes in ihrem allerhöchsten und schönsten Glanze. Es giebt mancherley gute und vollkommene Geschöpfe Gottes. Doch ist alle ihre Güte der Veränderung, wo nicht gar der Vergänglichkeit unterworfen. So giebt es auch gar viele fromme Kinder des allerfrömmsten Vaters, beydes droben im Himmel, und hienieden auf Erden, welche sich alle samt und sonders bestreben vollkommen zu seyn, wie ihr Vater im Himmel vollkommen ist, gleichwohl aber in alle Ewigkeit den allerhöchsten Grad der ihm allein eigenen Frömmigkeit nicht erreichen mögen. Alles demnach was Dem hat, was gut und fromm ist, rühme, lobe und preise denjenigen, der allein gut und fromm ist, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

\* Verba huius versus אֲנִי אֱלֹהִים אֱלֹהִים reddit Cocceius in Lexic. hebr. p. 117. „Fiam, quod sum, i. e. qualem me ostendi ab initio, talem tandem etiam me demonstabo pleno facto.“ Addit Cocceius: „Misericordem se Deus demonstravit propagando genus humanum ex peccatore, - - - promissionem edendo, & filios sanctificando, atque in gloriam inducendo. Quia igitur ab initio se talem gessit, necesse erat, vt tandem rebus ipsis se iustum & iustificantem, sanctum & sanctificantem demonstraret.“ Quamuis haec nomine Iehouae contineri minime nega- uero, dubito tamen, primariam huius vocis notionem rite ac plene hoc modo explicari. Dura mihi quoque videtur antanaclasis, licet pulchram nominauerit Cocceius in illa verborum hebr. versione latina. Magis placet illorum sententia, qui verba ista vertunt: Sum, qui sum. Notum enim est, hebraeos loco praesentis, quo caret ipsorum lingua, saepius vsurpare futurum, tum maxime, vbi de re continuo ac perpetuo existente est sermo. Quum etiam immutabilitas omnino ingrediatur notionem Iehouae, haec ipsa immutabilitas indicatur, cum vno eodemque tempore ac persona eiusdem verbi bis vtatur Deus in exponendo suo nomine.

\*\* Plura de hoc nomine Dei, quod vocatur essenziale, dabunt, praeter Lexicographos & interpretes bibl. auctores, qui de illo ex instituto exponunt, sequentes: Io. Bohemus, cuius explicatio nominis Iehou. Dresdae prodiit 1664. 4. lat. germ. 1675. 4. Lud. Capellus, cuius orat. de nomine Iehoua exstat Salmuri 1643. 8. Lugd.

Lugd. Bat. adiecta arcano punctationis; Io. Ge. Dorschaeus in Diss. de nomine Dei Iehouah. Argent. 1642. 4. Io. Drusius in tetragrammat. Amsterd. 1634. 4. 1644. 8. Thom. Gattackerus in Diss. de nomine tetragrammat. Lond. 12. 1645. 1652. edita, quae etiam exstat in Auct. Opp. criticis, Ultrai. 1698. P. III. p. 23. seq. & in Relandi decad. exercitat. de pronunciat. nom. Iehovah. ib. 1707. 8. Vindicatio huius Diss. contra Ludov. Capellum edita est Londin. 1652. 8. & inserta Opp. criticis, P. III. p. 43. seq. Addatur Gust. Peringeri Diss. de tetragram. Ups. 1682. Christ. Reineccii Diss. de nomine Iehovah. Lips. 1695. 4. quae recensetur in Mehlhorn's Erklärung der heil. Schrift aus Diss. Tom. III. p. 746. seq. & tandem Io. Frid. Scharffii tetragrammaton, Witteb. 1674. 4. Eos inter, qui data occasione de hoc nomine differunt, conferri maxime meretur Matth. Hillerus, in Onomast. sac. p. 249. sq. Io. Simonis, in Onomast. V. Test. p. 316. & in addendis, nec non opus illud egregium, quod ex anglico sermone traductum inscribitur: Allgemeine Welt-Historie, 2 Theil, p. 378. seq.

\*\*\* Vocem l' Eternel, loco haebraei Iehouah, in versione bibl. gallica, quae Geneuae prodiit, tanquam multo commodiorem, quam graecum nomen κυριος lat. dominus, & german. Herr, usurpari, existimant auctores laudatae histor. vniuers. l. c. p. 380. Obstat tamen, quod vox ista gallica sit epitheton s. adiectiuum nomen, substantiuum quoddam, quale sine dubio est Iehouah, supponens; tum maxime, cum vox Iehouah in textu hebraeo epitheton quoddam aut nomen aliud substantiuum in statu constructo habet adiunctum. Viderunt quoque & agnouerunt hanc ellipsin auctores citati operis, dum nomen substantiuum ENS, siue substantia subaudiendum adiecerunt nomini adiect. AETERNVS. Accedit, nomen Iehouah saepius cum eiusmodi epithetis & aliis nominibus, quae aeternitatem Dei expresse notant, coniungi; id quod sine tautologiae vitio vix fieri potuisset, si vox AETERNVS vim eius quam commodissime exprimeret. Plures etiam notiones hoc nomen complecti, vel ex Ier. X, 10. patet, vbi voci Iehouah aliquot adduntur auminis summi elogia, quae illius vim optime explicare videntur.

† Ex sententia Cocceii supra exposita loquitur textus nostri verba tertia diuinitatis persona. Nihil vero obstat, quo minus Spiritus Dei, qui cum patre & filio vnus est Deus, se ipsum vna cum patre & filio essentiali hoc diuinitatis nomine compellet.

## §. X.

עַל-כֵּן יוֹרָה חַטָּאִים בַּדֶּרֶךְ:

Darum unterweiset er die Sünder auf dem Wege.

Nachdem nun David in der ersten Helfte unseres Textes den Grund seines zu führenden Beweises, daß Gott die sündigenden Menschen unterweise, angezeigt hat; so folget nun in der andern Helfte der daraus gezogene Schluß, bey dessen genaueren Untersuchung wir theils auf Gott, theils auf uns Menschen zu sehen haben. In Ansehung Gottes, ist wiederum zweyerley zu merken: 1) Wie solche Unterweisung aus Gottes Natur herfließe? 2) Wie sie geschehe? Wir wollen dieses letztere zuerst unter-

untersuchen; so wird das erstere mit desto leichter Mühe von uns eingesehen werden. Es gebrauchet aber David, die Art und Weise der göttlichen Unterweisung auszudrücken, ein Wort, welches eigentlich werfen heisset, so dann aber auch: etwas anzeigen, und zwar am gewöhnlichsten einen rechten und sicheren Weg; als welches, wie auf andere Weise, so auch mit Wurfung eines Steins oder Pfeils geschehen kann, 1 Sam. 20, 20-38. Wie nun die rechte Lehre, die zur Weisheit und wahren Glückseligkeit abwecket und führet, in der Schrift öfters einem Wege verglichen wird, so wird auch das Unterweisen in solcher heilsamen Lehre hin und wieder mit diesem Ausdruck bezeichnet.\* Doch liegt auch zuweilen ein ander Gleichnis dabey zum Grunde, indem die Lehren der Weisheit bald einem herabfallenden Regen, Jes. 55, 10. bald scharfen Wurfspiessen Pred. 12, 11. verglichen werden. Nun ist zwar der hebräische Ausdruck, in seiner hier befindlichen Form, eigentlich zu übersetzen: Er, (Gott nemlich) wird unterweisen; wie ihn auch Lutherus Anfangs übersetzt hat.\*\* Doch ist er hier nicht nur von dem, was künftig noch geschehen soll, sondern auch von dem schon vergangenen und gegenwärtigen zu verstehen, indem die Hebräer in ihrer Sprache zuweilen auch von gegenwärtigen Dingen also reden, als wären sie noch zukünftig. Dahero hat unser sel. Lutherus nicht unrecht gethan, daß er nachmahls statt seiner ersten Uebersetzung diese letztere erwehlet hat: Er unterweist; nemlich noch immer, wie er schon seit langer Zeit gethan hat. Es fasset aber diese göttliche Unterweisung nicht etwa nur eine dunckele oder obenhin und von weitem geschehene Anzeige des rechten Weges in sich, sondern eine recht genaue Beschreibung desselben, sammt einer Anweisung, wie man zu selbigem kommen, auf selbigem einhergehen, und beständig fortwandeln solle; ja was noch mehr ein Leiten und führen zu, und auf selbigem. Denn um alles dieses hat David mit vielen Worten v. 4,\*\*\* 5, Gott gebeten; welches Gebets Erhörung er in unsern Textes- Worten sich gewiß versiehet. Man kan hiebey die göttlichen Verheissungen Ps. 32, 8. † Sprüchw. 4, 11. sq. nachsehen, allwo dieser Ausdruck mit andern, die selbigen erläutern, verbunden wird.

Was ist der Mensch, daß du, o Gott, sein also gedenckest, und des Menschen Kind, daß du dich sein also annimmst? Ps. 8. Was sind wir anders als Staub und Asche, und du, o du allerhöchstes Wesen, giebest dir selbst die Mühe, und lässest dich so tief herunter zu unserer Niedrigkeit, daß du uns selbst den Weg zeigen willst, den wir wandeln sollen? Ja du zeigest ihn nicht nur uns allen sammt und sonders, sondern willst auch einen ieglichen gleichsam bey der Hand zu selbigem

hinleiten, und brauchest alle nur ersinnliche Mittel, unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens. Noch hat deine Güte kein Ende, sondern du leitest auch die Elenden, die durch dich zum rechten Wege kommen, recht, und führst sie immer weiter fort auf dem Wege, der zum Leben führet. Wäre es nicht schon Liebe und Güte genug, wenn du, o du gnädiger und barmherziger Herr, dich deiner himmlischen Boten hättest bedienen wollen, uns Irrende zu recht weisen zu lassen? Doch nein. Du selbst willst uns unterweisen den besten Weg. So lehre uns denn mehr und mehr thun nach deinem Wohlgefallen, denn du bist unser Gott; unser Führer und Wegweiser: Dein guter Geist führe uns auf ebener Bahn.

\* Geierus ad Ps. XXXII, 8. „Verbum  $\text{פָּרַק}$ , proiecit, in Hiph. tam de iaculorum „propulsione, quam informationis, vel doctrinae incussione usurpatur: atque tunc „construitur quandoque - - in ablatiuo, mediante  $\text{ב}$  ceu prou. IV, II. sic Psalm. „XXV, 8, 12.“ Idem ad prou. I, 8. „ $\text{פָּרַק}$  proiecit, vel sagittam, (quod est iaculari) vel guttulas, (quod est pluere) vel doctrinam, eo quod institutio proiciatur „libere; vel quod faciat ad scopum collimare, ne aberremus, vel quod instar imbris „aridas foecundet rigetque animas.“ Addantur Gussatii comment. lingu. hebr. p. 347. & Stockii clau. lingu. S. V. T. p. 483.

\*\* Confer. Opp. ipsius T. IV. p. 27. ed. Hall.

\*\*\* Bene Geierus priora huius versus verba exponit: „Viuendi modum a te praescriptum tibi que placentem ostende mihi Spiritus tui illuminatione interna, vt intellectu recte agnoscam, voluntate approbem, opere ipso compleam.“ Spectat huc versio Aquilae, verba textus nostri reddentis:  $\text{Φωτισει αμαρτολους}$ .

† Geierus ad h. l. „Omni adhibito studio ad rectam acuenendi rationem perducere te „allaborabo: hoc enim inuoluit synonymorum copulatio.

### §. XI.

Aber, möchte man sagen, ist denn auch ein solch Unterweisen Gott dem Allerhöchsten anständig? Daß dem also sey, giebt David mit dem Bindungs-Wörtlein, darum, in unserm Texte zu verstehen. Im hebräischen Text stehen eigentlich zwey besondere Wörter, die aber so genau verbunden sind, daß sie nur vor eines zu achten, und von Luthero ganz recht, darum, übersetzt worden. Darum nemlich oder um des Willen unterweist Gott die Sünder, weil er nach den vorhergehenden Worten der Jehovah, der da gut und fromm ist. Seine Unterweisung, die er den Sündern angedeihen läßt, ist demnach als eine Wirkung seiner wesentlichen Güte und Frömmigkeit zu betrachten. Wie nun diese Eigenschaften ihm,  
als



als dem unveränderlichen Jehovah, zu allen Zeiten eigen gewesen, so kan es nicht fehlen, seine daher fließende Unterweisung wird sich, wie vormahls, so auch jetzt und künftig, noch weiter offenbaren und zu Tage legen. Der Herr ist gut und gnädig; er will also seine Gütigkeit und Gnade die Menschen gerne genießen lassen. Wie mag solches aber anders geschehen, in Betrachtung daß sie vernünftige Geschöpfe sind, als vermittelt einer kräftigen Unterweisung? Gott will, daß allen Menschen geholfen werde, und daß sie alle zur Erkenntniß der Wahrheit kommen, 1 Tim. 2, 4. Der Herr ist weiter fromm und heilig, will also auch, daß die Menschen, nach seinem Bilde geschaffen, die Heiligkeit sollen an sich haben, und da sie selbige verlohren, von neuen sollen geheiligt werden, 3 Mos. 20, 7. Kan aber wohl auch dieses anders geschehen, als ebenfalls vermittelt einer kräftigen Unterweisung? Ist nun diese das einige beqveme Mittel, wodurch die Menschen ordentlicher Weise der göttlichen Güte fähig und der Frömmigkeit Gottes ähnlich gemacht werden; so folgt nothwendig: weil Gott gut und fromm ist, so unterweist er auch die Menschen, auf was Weise sie seine Güte genießen, und ihm in seiner Frömmigkeit nachahmen sollen und können.\*

Schämet sich nun selbst der allermajestätische Gott im mindesten nicht, sündige Menschen zu unterweisen, so muß ein ieglicher, der auch in diesem Stück Gottes Nachfolger werden und seyn will, sich weder unanständig, noch beschwerlich deuchten lassen, die Irrenden und Unwissenden bey aller Gelegenheit zu unterweisen, und denen, welche von einem Fehl übereilet werden, oder in der und jenen Sünde annoch verstrickt sind, aus herzlichster Liebe zurechte zu helfen, mit sanftmüthigem Geiste, Gal. 6, 1.\*\*

\* Geierus ad voces textus nostri: „ $\text{אֲנִי}$  ideoque, quia scilicet illud summum bonum „communicatum sui, & quia rectus ille omnes ac proinde etiam peccatores vult „sibi similes.“

\*\* Io. Bapt. Folengius comment. in Psalm. (Colon. fol. 1594.) p. 88. „Adeo, inquit, „bonus & rectus est Dominus, ut ipsos quoque peccatores, in viaque iustitiae claudicantes edocere non dedignetur, quo illos pacto vivere oporteat. Vide adfectum „orantis. Solet enim postquam in se totus collectus diutius diuinam consideravit „misericordiam, atque ipsam serio implorans, tacitusque in ea delectatus, iam demum „quicquid rogauerat, impetrauit, intra se admirabundus dicere: Quam dulcis Domi- „nus est, quam rectus, quam facilis, quam indulgens. Auerfaturae peccatores? me- „retricesne? latrones? parricidas? minime quidem. Immo quoniam suavis est & „affatim benignus, huiusmodi hominum genus solet sanctissima sua in lege instrue- „re: contra nimirum nostri temporis iustos, quibus summae est abominationi pec- „cator.

„cator. - - Atqui, vt caeteris maxime horrore sit scabie aut lepra adfectus quisquam,  
 „num propterea etiam medico ipsi nausae esse debet ac stomacho? - - quid de illis  
 „dicendum, qui alienas turpitudines vndique coementes passim per regiones ac po-  
 „pulos, vt ipsi aut securius regnent, aut sancti vulgo videantur, disseminant? Ine-  
 „ptissimum sane illud esset, vulneratum aliquem, vel suppuratione aut putridiori vo-  
 „mica adfectum, publice a medico ostentari, & non potius emplastro admoto - - in  
 „secretioribus aedium partibus locari. - - Iustitia quidem ea non est, sed summae  
 „impietatis argumentum. Quos enim amat Deus, execratur homo? Amplectendi  
 „igitur hi sunt atque vt continuo agit Deus, ad viam iustitiae reuocandi dirigendi-  
 „que.“

## §. XII.

Es ist aber die göttliche Unterweisung, von welcher unser Text handelt, auch noch weiter zu betrachten in Ansehung derer, die da unterwiesen werden, und zwar was anlangt sowohl derselben Beschaffenheit, als auch die Sache, darinnen sie sollen unterwiesen werden. Diejenigen, die da sollen unterwiesen werden, heißen Sünder, **חַיִּיִם**. Sowohl von dem Stamm- Worte dieses hebräischen Ausdrucks, als auch von dem griechischen, dessen sich die sogenannten 70 Dolmetscher in der Uebersetzung unsers Textes bedienet haben, ist schon anderweit das nöthigste beygebracht worden. \* Woraus zu ersehen, daß Sünder hier solche Personen heißen: welche des rechten Weges verfehlen, indem sie in solchen Dingen und Handlungen verwickelt sind, die sie von ihrem letzten Zweck, nemlich von ihrer Seeligkeit, abführen, und sie dagegen versencken ins Verderben und Verdammniß. Dergleichen Sünder sind nun von Natur alle Menschen. Auch selbst die Gläubigen und Frommen können sich hier nicht gänzlich ausschließen. Die Erb-Sünde wohnet noch in ihnen, und reizet sie. Dahero entstehen oft die sündlichen Bewegungen in solcher Geschwindigkeit, und reißen sie zuweilen als ein Sturm, ehe sie sich versehen, dahin, daß sie vom rechten Wege gänzlich abzutreten scheinen. \*\* So ist dann allen Menschen eine Unterweisung in Ansehung des rechten Weges, den sie wandeln sollen, hoch vonnöthen, welche sie von niemand, als von Gott selbst, erhalten mögen, in Betrachtung, daß alle Menschen von Natur ohne Unterschied Sünder sind, Ps. 14, 2. 3. vergl. Röm. 3, 11. 12. Ps. 116, 11. vergl. 58, 4. Hebr. 3, 10. Deren keiner den andern kan zurechte weisen, Matth. 15, 14. Nicht nur aber beziehet sich also der Ausdruck, von dem wir reden, auf die gleich vorhergedachte göttliche Unterweisung, sondern auch auf die zwei Eigenschaften Gottes zu Anfang unseres Textes; also daß eine Vergleichung der Menschen, als Sünder, mit Gott, der im höchsten Verstande gut und fromm ist, klärllich zu erkennen giebt, wie weit die Menschen in ihrer gegenwärtigen

gen



de wird auch selbst das Gesetz Gottes, als die Richtschnur der menschlichen Handlungen, der Weg des Herrn genennet, Hof. 14, 10. Gleichermassen wird das Evangelium und die darinnen enthaltene Unterweisung zur Seeligkeit durch den Glauben an Christum, ein Weg, Ap. Gesch. 24, 14. desgleichen der Weg Gottes, Matth. 22, 16. Ap. Gesch. 18, 25. 26. genennet. Es bekommt auch dieser Weg mancherley schöne Beynahmen. Er heisset z. E. bald nach unserm Text, der beste Weg, v. 12. ein köstlicherer Weg, 1 Cor. 12, 31. die rechte Bahn, Sprw. 4, 11. die rechte Strasse, Ps. 23, 3. der gute Weg, Sprw. 2, 9. der Weg zum Leben, Ps. 16, 11. Matth. 7, 14. der Weg der Seeligkeit, Ap. G. 16, 17. der Wahrheit, Ps. 119, 13. der Weisheit, Sprw. 4, 11. des Lebens, Cap. 2, 19. des Friedens, Luc. 1, 79. Röm. 3, 17. der Gerechtigkeit, 2 Petr. 2, 21. So wird auch eben dieser Weg von dem David kurz vor unserm Text v. 5. die Wahrheit des Herrn, und v. 9. das Recht, oder die Gerechtigkeit genennet. Und in dem folgenden v. 10. finden wir diese Beschreibung von den Wegen des Herrn: Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit. Man vergleiche damit, was Joh. 1, 14. 17. von Christo gesagt wird, so wird man leichtlich einsehen und verstehen, warum er Cap. 14, 16. von sich selbst gesprochen: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.

Soll ich nun sagen, in wie fern der Weg des Herrn, da er seiner angezeigten Bedeutung nach von gar weitem Umfange ist, hier vornehmlich in Betrachtung komme; so erhellet zuvörderst aus dem Zusatz, welcher bey dem hebräischen Ausdruck befindlich, daß von einem gewissen und besondern Wege des Herrn die Rede sey, von demjenigen Wege nemlich, \*\* in welchem David nach dem v. 4. wollte unterwiesen seyn, und welchen er v. 5. die Wahrheit des Herrn nennet. Weiter erhellet aus dem Zusammenhange unserer Textes-Worte, daß hier von einem solchen Wege die Rede sey, welchen nur Gott allein lehren kan, und zwar, weil er gut und fromm ist; folglich von einem solchen Wege, der dasjenige in sich fasset, was gut und recht vor den Augen des Herrn; desgleichen von einem Wege, der den Sündern zu wissen so nöthig als nützlich ist. Was kan nun wohl dieses vor ein anderer Weg seyn, als der Weg der Buße, \*\*\* des Glaubens an Christum, † der durch ihn zu erlangenden Gerechtigkeit und Seeligkeit? In Ansehung dieses Weges, irren die Sünder von Mutterleibe an, sollen aber von Gott selbst zurechte gewiesen werden. Indem aber dasjenige, was einem Sünder zur Seeligkeit zu wissen nöthig, einem Wege verglichen wird, so giebt dieses Gleichniß ganz deutlich zu erkennen, daß eine wirkliche Uebung dessen, was gelehrt und gelernet wird, dabey nöthig sey. Denn

Denn so muß ja ein Reisender seinen Weg, nicht nur wissen, sondern auch wirklich gehen und betreten, und eben dadurch lernt er ihn erst recht kennen. † Zwar könnte das letzte Wort unseres Textes, welches nach der hebräischen Accentuation mit dem nächstvorhergehendem auf das genaueste zusammenhängt, mit selbigem auch übersetzt werden, wie Lutherus wirklich gethan hat: Die Sünder auf dem Wege, d. i. die sich auf dem Wege, dieses Lebens nemlich oder auch der Sünde und des Irrthums, befinden; †† daß also durch dieses letzte Wort unseres Textes, nicht die Sache, in welcher die Sünder von Gott unterwiesen werden, sondern der Ort, wo sie sich befinden, angezeigt würde. Es findet aber diese Erklärung meiner wenigen Einsicht nach, wegen der aus v. 4, 5, 9, 12. schon angeführten Gründe hier nicht statt. Und wiewohl die Verbindung dieses Worts mit dem nächstvorhergehendem keinesweges aus der Acht zu lassen, indem wir einen solchen Weg verstehen, in Ansehung dessen die Sünder irren, und zu recht gewiesen werden; so hanget doch dieser Ausdruck nicht allein mit dem nächstvorhergehendem zusammen, sondern auch mit allen übrigen Worten dieses 8ten Verses; wie das darunter befindliche allergrößte Unterscheidungs-Zeichen zu erkennen giebet, als welches sich auf alle vorhergehende Accente und folglich auch auf alle Worte dieses Verses beziehet. Wollte man endlich an des vorgesezten Buchstabens 2 Bedeutung noch hangen bleiben, und vorgeben, selbiger zeige einen Ort an, wo etwas sich befinde oder vorgehe; so will ich zwar dieses in andern Stellen nicht leugnen, man wird mir aber auch zugeben, daß zuweilen auch die Sache, in Ansehung deren einer irret oder sündigt, durch diesen Buchstaben angezeigt werde, 3 E. 1 Mos. 42, 22. zudem ist hier die ganze Redens-Art, zu welcher dieses letzte Wort unseres Textes gehöret, in Betrachtung zu ziehen, welche auch anderweit also vorkommt, und so viel heisset, als einen etwas lehren, oder in einer Sache unterweisen. \* Und so bleibt es demnach dabey, der Weg, den die Sünder von Natur nicht wissen, von Gott aber sollen gelehret werden, der Weg der Buße nemlich, der zur Seligkeit führet, ist die Hauptsache unseres Textes, worauf sich alle Worte desselbigen beziehen.

Billig soll demnach ein ieglicher, der diese Worte Davids höret, lieset, und betrachtet, alle seine Gedancken und Begierden auf die Erlernung dieses Buß-Weges, und zwar von Gott selbst, eifrig lassen gerichtet seyn. Denn was hilft alles Lernen und Wissen der Menschen ohne die allernöthigste Erkänntniß, durch welche allein der Mensch kann und soll selig werden? Wird ein Reisender wohl den Zweck seiner Reise erlangen,

langen, wenn er den Weg nicht weis, den er wandeln soll? Was hilffes dem Menschen, wenn er die ganze Welt durchreiste, und tausenderley Wege kennen lernete, den Weg aber, der zum Himmel führet, nicht wissen noch erlernen wollte? Ja was hilffes es ihm, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? Matth. 16, 26. Eins ist Noth! Ach! Herr Dis eine 2c.

\* „Via Dei est, quam vel ambulandam patefecit fidelibus, vel quam ambulavit ipse. Prior significatus dici potest practicus, quatenus ab homine debet iri: alter theoreticus, quatenus saltem debet recte sciri.“ Geierus ad Psalm XXV, 4.

\*\* „¶ emphat. inclusum notat viam illam domini, de qua v. 4.“ Aben. Esra ad h. l.

\*\*\* R. Kimchi & Salomo ad h. l. „Haec,“ inquit, „est via poenitentiae, quam statim a mundi initio hominibus notam fecit (Deus) v. c. Caino, Gen. 4, 7.“ Io. Brentius T. III. Opp. p. 338. ad h. l. „Ecce tibi inquit doctrinam Domini, quae scripta est in Genes. c. III. postquam enim homo peccavit - - dominus statim declarat se, quod est & audit, bonum & rectum, ac docet & dirigit miserum hominem in eam viam, qua & peccati remissionem consequitur, & miseriam effugiat. Ac primum ei ostendit peccatum - - deinde ostendit & promittit ei semen mulieris - - postremo imponit ei crucem - - haec est via illa, quam bonus & rectus dominus miseros peccatores docet.“

† Conf. Lichtscheids Schriften 2 Theil, pag. 60.

†† Vid. Joach. Langens Davidisch-Salom. Licht und Recht, pag. 124.

††† Geierus ad h. l. „Ex collat. textus Matth. 5, 25. posset & hinc sensus emergere: „Instruit peccatores tempestivae, dum adhuc gratiae tempus durat, Luc. 19, 44. „tum in via sunt ad iudicium, nondumque lata est sententia.“

\* Conf. supra §. X. not. (x) & adde locis ibi citatis Iob. 27, II. & Leu. 14, 56.

## Nützliche Anwendung dieses erklärten Textes in Absicht auf die Buße.

### §. XIV.

Diese bisher erklärten Textes Worte sind sehr geschickt, die Lehre von der Buße, nicht nur zu erläutern, sondern auch allen denen daran gelegen, kräftigst anzupreisen. Man kann daraus ersehen 1) den Urheber, 2) die Beschaffenheit, 3) die Nothwendigkeit, 4) den Nutzen und die Annehmlichkeit einer wahren Buße.

### §. XV.

Die wahre Buße ist ein Werck des dreyeinigen Gottes; der und sonst niemand vermag die Sünder kräftiglich zu unterweisen in dem Wege  
Der

der zu ihm führet. Gott, der seinem Wesen nach ein Licht ist, 1 Joh. 1, 5. wohnet auch in einem Lichte, da niemand zukommen kann, 1 Tim. 6, 16. Kein Sterblicher mag das unsichtbare Wesen Gottes in seiner wesentlichen Klarheit, und so zu reden in der Nähe sehen und betrachten, daß er nicht von dem feuerbrennenden Glanz desselben verzehret werde, 2 Mos. 33, 20. 5 Mos. 5, 24-26. Das Ansehen der Herrlichkeit des Herrn ist wie ein verzehrend Feuer, 2 Mos. 24, 17. Und mag wohl ein Mensch, dessen Herz immer den Irreweg will, aus eigener Vernunft und Kraft den Weg treffen, der zu Gott führet? Wandeln nicht alle Menschen von Natur ihren eigenen Gedanken nach auf einem Wege, der nicht gut ist, Ps. 65, 2. der von Gott, und folglich von dem wahren Leben, das aus Gott ist, zur Verdammniß abführet? Je länger sie also auf diesem Wege fortgehen, desto weiter entfernen sie sich von Gott, und Gott von Ihnen. Gleichwohl düncken einem ieglichen Menschen seine Wege rein zu seyn, und gefallen ihm wohl. Spr. 16, 2. 25. Wie kann er also die Straffe finden, die da heißt die richtige, und zu Gott führet, so ihn nicht iemand hand- leitet? Und wer soll ihn hand- leiten und führen, da alle Menschen sammt und sonders irren von Mutterleibe an, bis sie wieder zur Erde werden, davon sie genommen sind? Gewiß, thäte es der Herr nicht, der da gut und fromm ist, suchte nicht dieser Vater aller Barmherzigkeit selbst die Menschen von ihrem Verderben herum zu holen, so irreten sie ewiglich. \* Nun hätte zwar Gott, wenn er bloß nach seiner Gerechtigkeit mit den Menschen hätte handeln wollen, sie, als solche, die muthwillig ihn, die lebendige Quelle und den einigen Weg des Lebens, verlassen haben, ihre selbst erwählten Wege des Verderbens können gehen lassen. Aber nein. Der Herr ist nicht nur fromm und gerecht, sondern auch gütig und barmherzig, ja er ist reich und zwar überschwenglich reich an Barmherzigkeit, voller Gnade und Güte. Seiner herzlichen Barmherzigkeit haben es demnach die Menschen zu dancken, daß er sich ihrer erbarmet, und sie aus lauter Erbarmung unterweist den besten Weg. Zu solchem Ende hat er seinen eingebornen Sohn in der angenommenen Menschheit verordnet und erhöht, zu geben Israel Busse und Vergebung der Sünden, Ap. Gesch. 5, 31. und also unsere Füße zu richten auf den Weg des Friedens, Luc. 1, 79. Hier ist es demnach nicht genung sich von Menschen lehren zu lassen, sondern man muß selbst zu Gott in die Schule gehen, um von Gott selbst gelehret und unterwiesen zu werden zur Seligkeit, Joh. 6, 45. 2 Tim. 3, 15.

\* Conf. Dan. Dyckens Weg zum ewigen Leben durch wahre Busse, pag. 8.

## §. XVI.

Die wahre Buße, so fern sie als ein Werk Gottes betrachtet wird, ist eine kräftige Unterweisung, durch welche die Sünder zu dem rechten Weg kommen, der zum Leben führet. Bey dieser Unterweisung kommt es auf zwey Stücke an; deren das erste die Erkänntniß, Bekehrung und Abschaffung der Sünde, das andere der Glaube und die damit verbundene neue Gemüths-Art, oder neue Creatur, Gal. 5, 6. 6, 15. aus welcher ein neues Leben fließet. Thut Buße und glaubet an das Evangelium Marc. 1, 15. So lautet die eigene Unterweisung dessen, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben. In Christo ist erschienen die heilsame Gnade Gottes; welche uns züchtiget oder unterweiset, wie man etwa Kinder unterweiset und züchtiget oder zieht, gängelt, leitet, und führet, daß wir sollen verleugnen alles ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, dagegen aber züchtig, gerecht, und gottselig leben hier in dieser Welt, Tit. 2, 11. \* Diese göttliche Unterweisung der Sünder in den Wegen des Heils beziehet sich demnach nicht nur auf den Verstand des Menschen, und die von ihm zu fassenden Heils-Lehren, sondern auch auf den Willen, und auf die Ausübung der heilsamen Lehre in einem heiligen Lebens-Wandel. Hier erlangt man das seligmachende Erkänntniß Gottes und Jesu Christi, durch welches uns geschencket wird allerley göttliche Kraft, so zum Leben und göttlichen Wandel dienet, 2 Petr. 1, 3. Es begreift also diese göttliche Unterweisung so wohl die Erleuchtung als Wiedergeburt in sich. Das Haupt-Mittel, dessen sich Gott dabey bedienet, ist sein Wort, welches uns kann und soll unterweisen zur Seligkeit, 2 Tim. 3, 15. Und zwar kommt hier so wohl das Gesetz, als das Evangelium in Betrachtung. Jenes braucht Gott vornehmlich in Absicht auf die Verleugnung des ungöttlichen Wesens und der weltlichen Lüste; Dieses aber in Absicht auf die hervorzubringende Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung, und Erlösung, 1 Cor. 1, 30. \*\* Weiter gebraucht Gott bey solcher Unterweisung auch mancherley Neben-Mittel; dergleichen da sind göttliche Träume und Schrecknisse, Hiob 33, 15:30. göttliche Straf-Gerichte, Röm. 11, 20. 2 Petr. 2, 6. und Wohlthaten, Röm. 2, 4. Ap. Gesch. 17, 27. nebst dem Gewissen des Menschen, Röm. 2, 15. \*\*\* Durch diese Mittel zeigt und offenbaret Gott dem Sünder zuvörderst seine sündlichen Wege, lehret ihn was Sünde sey und nach sich ziehe, was er als der Herr unser Gott von uns fordere, und was ihm mißfällig sey, was es vor Herzeleid bringe den Herrn seinen Gott verachten und ihn nicht fürchten, Jer. 2, 18. Auch dieser Anfang der göttlichen Unterweisung sündiger Menschen, ist schon ein kräftig-



kräftiges Zeugniß der Güte und Frömmigkeit Gottes. Noch mehr aber offenbaret sich die züchtigende Gnade Gottes, wenn dem Menschen die Gedancken einkommen: Du thust dis und das, so Gott nicht haben will; Du beleidigest Gott; Du arbeitest selbst an deinem Verderben, und dergl. Das ist die Stimme des Herrn, der die Sünder unterweist, und der Anfang des Straf- oder Zucht-Amtes, welches der Geist Gottes in und an denen Sündern führet. Lasset nun der Sünder diese ersten Lektionen der göttlichen Unterweisung nicht ohne alle Frucht bey sich abgehen, nimmt er die Bestrafungen des Geistes, welcher der Herr ist, ohne sich boshaftig und muthwillig zu widersetzen demüthig an, so wircket dieser Geist der Zucht noch weiter ein Sehnen und Verlangen bey ihm, seine Fehler und Gebrechen immer tiefer einzusehen. Und so lasset sich denn der Sünder gerne strafen und wird klug, Sprüchw. 12, 1. Er siehet, daß er auf dem Wege der Verdammniß, und will nicht gerne verlohren gehen: Er kennet nun die Quelle seines Verderbens, er schuldiget sich selbst, zeigt seine Missethat an, und sorget vor seine Sünde, Ps. 38, 19. Und so leitet dann hierauf die unterweisende Gnade Gottes ihre folgamen Schüler hin zu Christo, so daß es alsdenn in der Wahrheit von ihnen heisset: Ihr waret wie die irrenden Schaaf, nun aber seyd ihr bekehret zu dem Hirten und Bischof eurer Seelen, 1 Petr. 2, 25. † Durch den Glauben an diesen unsern Erlöser und Seligmacher erlanget so dann ein ieglicher Schüler der wahren Weisheit, nebst der dadurch herfürgebrachten neuen Gemüts-Art, und dem Leben, das aus Gott ist, die Rechtfertigung und Vergebung der Sünden, das Recht der göttl. Kindschaft, den Frieden mit Gott, die Freude in dem heil. Geist, und in Summa alle durch Christum erworbene Heils-Güter. Es ist aber damit die göttliche Unterweisung der Sünder auf dem Wege noch nicht geendiget, sondern der Herr, der gut und fromm ist, führet alle, die sich seiner leitenden Gnade ganz und gar überlassen, immer weiter fort auf dem Wege der Heiligung: Er lehret sie immer gewissere Tritte thun, daß ihre Füße nicht straucheln. Hebr. 12, 13. † Er lehret auch ihre Hand streiten, und ihren Arm einen ehernen Bogen spannen, im Kampf wider alle ihre geistlichen Feinde, die sie von dem rechten Wege abbringen wollen, Ps. 18, 35. Und so zeucht das geistl. Israel durch die Wüsten dieser Welt, unter der Leitung Gottes, gewafnet und streitend dahin zu seiner Ruhe, Jer. 31, 2. Zur Ruhe, die vorhanden ist dem Volcke Gottes, Hebr. 4, 9. Ihr himmlischer Vater und Lehrmeister unterweist sie, wie dorten Naemi die Ruth, durch was vor Wege sie sollen und können zur Ruhe kommen, Ruth. 3, 1. Alle, die solcher göttli-

hen Unterweisung folgen, finden schon hier die süßeste Seelen-Ruhe, in der Vereinigung mit Gott durch Christum in dem Heil. Geist, mit welchem sie versiegelt sind, Eph. 4, 30. Ein ieder der also von Gott gelehret ist, wird seiner Meynung, seines Glaubens, seiner Hofnung, unter allen Unruhen und Trübsalen dieses Lebens so gewiß, daß er mit Assaph sagen kann: Du leitest mich Herr nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an, Ps. 73, 24.

\* S. meine Anmerkung über diese Schrift-Stelle in den Weimarischen fortgesetzten nützlichen Anmerkungen, 12. Samml. p. 1096. seqq.

\*\* S. Don. Dykens rechten Weg zum ewigen Leben, p. 273.

\*\*\* Lucas Lossius in enarratione psalmodum, (Francof. 1570. fol.) pag. 92. „Quatuor inquit modis docet (Deus) peccatores: 1. Lege, quae arguit & accusat peccatores, vt confugiant ad mediatorem, 2. Voce euangelii, quae omnibus offert suam gratiam, 3. Cruce & poenis, quae sunt monitricae peccati & irae Dei, 4. Exemplis poenarum.“

† Vberiore partium poenitentiae expositionem totiusque gratiae conuertentis processus, praeter auctores, qui ex instituto hac de re exponunt, dabunt Aug. H. Francke in Buß-Predigten P. I. p. 141. seqq. & Io. Christ. Iocardi in der guten Sache der christlichen Religion p. 445. seqq.

‡ Conf. S. R. Stremli Abhandlung von den Fehlritten und Fehlbitten der Frommen, p. II. seqq.

## §. XVII.

Diejenigen Menschen handeln thörlich, die entweder gar nicht wollen Buße thun, oder sich nicht von Gott selbst disfalls wollen unterweisen lassen. Einen Wandersmann der seine Reise antritt, ohne den Weg zu wissen, welchen er reisen soll, auch nicht nach selbigem fraget, und wenn ihm iemand denselben zeigen will, solche Anweisung verachtet, würde ieder mann vor einen Thoren halten. Verdienet aber wohl ein Sünder einen bessern Titul, der keine Unterweisung verlanget noch annehmen will, wie er sich von seinen Sünden könne und solle zu Gott bekehren? Oder stehet es etwa in seiner Willkühr, einen Weg zu wählen welchen er wolle? Kann er sich wohl selbst zu rechte finden, da er von Natur blind ist, unerfahren in den Wegen des Herrn, und nicht weiß, wo er hingehet, sondern an der Wand tappet? 2 Petr. 1, 9. O! gewiß, es gehöret mehr zur Buße, als bloß menschliche Vernunft und Kraft. Bilde sich daher Niemand ein, er habe die Buße in seiner Gewalt, und möge Buße thun, wenn er wolle, wenn es ihm so am besten werde belieben und gelegen seyn. Der Mensch ist ia von Natur wie ein verirretes und verlohrenes Schaaf, welches sich selbst nimmer wiederum zu rechte findet. Eben so gehet der Sünder

Sünder immer tiefer in die Hecken und Wüsten dieser Welt hinein, wo er nicht auf die Stimme achtet, die hinter ihm her erschallet: Dis ist der Weg, denselbigen gehet, sonst weder zur Rechten noch zur Lincken, Jes. 30, 21. Oder meynest du, o Sünder, der Geist des Herrn werde dir aufwarten, bis du deine Sünden-Lust zuvor erst gebüßet, und der Eitelkeiten dieser Welt satt und überdrüßig worden? Irre dich ia nicht, Gott läßet sich nicht spotten, Gal. 6, 7. Darum thue Buße, weil dich Gott zur Buße ruffet. Laß dich diesen himmlischen Lehrmeister lehren, weil er dich unterweiset.\* Der Meister ist da, und ruffet dir; Stehe eilend auf, und komme zu ihm, setze dich zu seinen Füßen, und höre ihm andächtig zu, Joh. 11, 28. 29. Luc. 10, 39. So wird dich Christus erleuchten, und dich unterweisen zur Seligkeit. Wie unglücklich sind aber dieienigen, über die der Herr klagen muß: Ihr Halsstarrige und Unbeschnittene an Herzen und Ohren, ihr widerstretet allezeit dem H. Geist; Wie oft habe ich euch versammeln wollen unter meine Flügel, und ihr habet nicht gewollt. Denn so wir eine solche Seligkeit nicht achten, als dieienige ist, welche durch den Herrn selbst zuerst ist geprediget worden, und nun auf uns kommen ist durch die, so es gehöret haben; so wir uns dessen wegern der vom Himmel zu uns redet, und dessen Stimme vormahls die Erde beweget hat, wie wollen wir entfliehen? Hebr. 2, 3. 12, 25. 26. Darum küßet den Sohn, daß er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, Ps. 2, 12.

\* S. die Nutzenanwendung des 4ten Buß-Textes dieses Jahrs, p. 149.

### §. XVIII.

Die wahre Buße ist als eine Unterweisung der Sünder in den Wegen des Heils eine so nützliche, als angenehme, und erwünschte Sache. Wer wünschet nicht auf den Weg der Seligkeit gebracht und geführt zu werden; und zwar von einem Wegweiser, der gut und fromm, der alle erdenckliche Vollkommenheiten besizet, höchst weise, höchst wahrhaftig, höchst gütig, höchst selig, und mit einem Worte Gott der Herr selbst ist? Zwar haben die meisten Menschen von der Buße und Bekehrung so wunderliche und widrige Begriffe, als heisse Buße thun nichts anders, als melancholisch werden, den Kopf hängen, aller Freude absagen, in den Orden der Unglückseligen treten, und sein Leben in verdrießlicher und verzweiflungsvoller Betrübniß führen. Aber das ist eben der erlogene Begriff von der Buße, den man nicht in der Schule Jesu, des Herrn, der da gut und fromm ist, gelernet hat, sondern den der Vater der Lügen, der sonst nichts als schrecken kann, dieienigen lehret, deren Sinne er verblenden will, daß  
sie

sie nicht sehen das helle Licht, das den Augen eines aufgeklärten Geistes so angenehme und süsse Licht des heil. Evangelii, und wodurch er schon so manche Seele abgeschreckt hat, sich unterweisen zu lassen zur Seligkeit. Man hat recht, wenn man sagt, daß es eine seltsame Sache sey, jemand zum Christenthum zu vermahnen, und ihm doch einen solchen Weg dazu vorzulegen, wodurch in ihm alle Lust zum Christenthum wiederum ersticket wird. Ist es aber nicht Wahrheit, reden wir nicht dem Worte der Wahrheit ganz gemäß, wenn wir sagen: Busse thun, ist nichts anders, als sein verdorbenes Herz verbessern, sich von aller Unglückseligkeit losmachen, sich entfernen von allen Ursachen des Elendes, das Schand-Joch der Sünde ablegen, mit Christo in Gemeinschaft treten, einen gewissen Grund zu einer ewigen Glückseligkeit legen, zur wahren Ruhe seines unsterblichen Geistes gelangen, und in denjenigen Stand versetzt werden, da man gewiß weiß, daß unsere Seele demahleinst ihr Bette nicht in der Hölle, sondern in den Armen ihres Erlösers finden werde? Wie mag man also mit irgend einem Schein der Wahrheit leugnen, die Busse sey etwas recht herrliches? ein Stück des honigsüßen Evangelii, eine Unterweisung, die eitel Vergnügen, Lust, und Seligkeit, nach sich ziehet? Ist demnach gleich der Anfang dieser Unterweisung etwas schwer; Scheinet gleich dem natürlichen Menschen der Weg der Busse mit Dornen vermacht, Hos. 2, 6. ja gar mit Dornen und Hecken angefüllet: getrost, wer ihn nur freudig gehet, kommt endlich doch durch Gottes Geist, wo Freud und Bonne stehet. Schon die Mitte dieses Weges ist leicht, 1 Joh. 5, 3. Das Ende aber angenehm und lustig. Denn das Ende der Busse ist das ewige Leben, und der Seelen Seligkeit, 1 Petr. 1, 9. Wie werden wir uns nicht freuen in iener Welt, daß uns Gott in der gegenwärtigen hat Gnade zur Busse gegeben, mit welchem Vergnügen werden wir uns erinnern an unsere Tränen, die wir über unsere Sünden vergossen, wenn der Herr dieselbigen in lauter Cronen des Lebens verwandeln wird? Mit welcher Freude werden wir an die glückseligen Stunden gedencken, da uns Gott betrübet hat mit einer göttlichen Traurigkeit, die da würcket eine Reue zur Seligkeit, die Niemanden gereuet; Wann wir nun alle die herrlichen Dinge süßiglich empfinden, welche die Busse nach sich ziehet? Selig ist demnach ein Sünder, den der Herr unterweist in seinen Wegen.\* Denn die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit, Ps. 25, 10. Seine Wege sind liebliche Wege, und alle seine Steige sind Friede, Spr. 3, 17. Wohl denen, die seine Wege behalten, welche die Zucht hören, weise werden, und sie nicht fahren lassen. Wohl dem Menschen, der ihm gehorchet, daß er wache an seiner Thüre täglich,

täglich, daß er warte an den Pforten seiner Thüre. Wer ihn findet, (in wahrer Busse) der findet das Leben, und wird Wohlgefallen von dem Herrn bekommen, Spr. 8, 32, 34.

\* S. Joh. Wilh. Steinböhmers erbaul. Reden, p. 161. seqq.

## Dispositiones homileticae.

## I.

Eingang. Joh. 6, 45. Sie werden alle von Gott gelehret seyn; vergl. mit Jes. 2, 3. E. 54, 13. Syr. 51, 18. 27. 31. 32.

Vortrag. Die Schule der Gottesgelahrtheit; Da zu betrachten:

I. Der Lehrer, welcher beschrieben wird:

1. Nach seinen Eigenschaften, טוב-ויש

2. Nach seinen wesentlichen Nahmen, יהיה

II. Die Schüler, bey denen zu mercken:

1. Ihre Unterweisung; und zwar

nach ihrem Grunde, על-כן

nach ihrer Art und Weise, יורה

2. Ihre Beschaffenheit. Sie sind Irrende. Dahero ist zu mercken

die Art und Weise, wie sie irren, חטאים

die Sache, in Ansehung deren sie irren, בדרך

Nutzanw. 1. Menschen können sich in göttlichen Dingen nicht selbst unterweisen. 2. Wer sich in Sachen der Seligkeit nicht von Gott selbst unterweisen läßt, der gehet irre. 3. Mit einem bloß buchstäblichen Erkantniß und bloß vernünftiger Ueberzeugung ist man noch nicht recht von Gott gelehret; sondern es muß ein göttl. Beyfall, und ein von Gott gewürcktes Vertrauen da seyn, wenn die Ausübung nicht soll aussen bleiben. 4. Die wahre Busse mag wohl recht die göttl. Schul-Ordnung heißen. 5. Hier in der Zeit ist die göttl. Unterweisung zur Seligkeit aus Schuld unserer Unfähigkeit noch sehr unvollkommen; dort aber wird sie vollkommen werden.

## II.

Eing. Jes. 55, 7-9. Der Gottlose lasse von seinem Wege, und der Uebelthäter seine Gedanken, und bekehre sich zum Herrn, so wird er sich seiner erbarmen, und zu unserm Gott, denn bey ihm ist viel Vergebung. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege, spricht der Herr. Sondern so viel der Himmel höher ist, denn die Erde, sind auch meine Wege höher denn euere Wege, und meine Gedanken denn eure Gedanken.

Vortr. Eine Vergleichung der Wege Gottes und der Menschen.

I. Gottes Wege sind

1. unverbesserlich: Der Herr ist gut.

2. Heilig: und fromm.

II. Der Menschen Wege bedürfen

1. einer Verbesserung: darum unterweiset er

2. sind unheilig: die Sünder auf dem Wege.

B 6

Nutzanw.

**Nutzanw.** 1. Die Wege Gottes und der Menschen sind gar sehr von einander unterschieden. 2. Menschen, die mit Gott wollen vereinigt werden, müssen von ihren eigenen Wegen ablassen. 3. Dieses mag nicht anders geschehen als in der Busse oder Sinnes- und Hergens-Änderung. 4. Wahre Kinder Gottes lassen sich die Wege ihres lieben himmlischen Vaters in allen Stücken wohlgefallen.

## III.

**Sing.** Es giebt vielerley Wege der Menschen: der nöthigste und seligste aber ist der Buß-Weg. Jer. 6, 16. Jes. 30, 21. Matth. 7, 14.

**Vortr.** Der Weg der wahren Busse; Bey welchem zu fragen:

I. Woher kommt er und wohin führt er?

Antw. Von Gott und zu Gott, als dem Herrn, der da  
1. gut, und 2. fromm.

II. Wie kommt man zu diesem Wege?

Antw. 1. durch göttl. Unterweisung,  
2. durch Ablegung seiner Sünden und Irrthümer.

**Nutzanw.** 1. Es liegt sehr viel daran, daß man den rechten Weg der wahren Busse kenne, denn es giebt viel falsche Wege. 2. Es ist nicht genug, daß man den rechten Weg weiß, sondern man muß ihn auch gehen. 3. Ein ieder, der da will selig werden, hat Ursache, sich auf das allergenaueste zu prüfen, ob er zu diesem rechten Wege gekommen, und wie weit er auf selbigem bereits fortgegangen sey. 4. Der Wahlspruch eines Christen auf diesem Wege muß seyn: Plus ultra; immer weiter.

## IV.

**Sing.** Jer. 3, 12, 13. Ich bin barmherzig, spricht der Herr, und will nicht ewiglich zürnen; Allein erkenne deine Missethat, daß du wider den Herrn deinen Gott gesündigt hast. vergl. mit Hebr. 10, 38. Jac. 2, 18.

**Vortr.** Das Band der göttl. Frömmigkeit und Güte in Absicht auf die Busse. Wir haben dieses Band zu betrachten

I. An sich; Da denn zu sehen

1. auf diese zwey göttlichen Eigenschaften selbst,
2. auf ihre Verbindung, so wohl in dem Wesen als Handlungen Gottes.

II. In Absicht auf die Busse; da denn zu erwegen

1. die falsche Meynung derer, welche dieses Band auflösen wollen, welche da sind  
th. sichere Welt Menschen,  
th. verzagte Gemüther.
2. Die gründliche Widerlegung dieser falschen Meynungen,  
aus der Natur Gottes,  
aus der Beschaffenheit der Menschen,  
aus der Art und Weise einer wahren Busse.

**Nutzanw.** 1. Falsche Meynungen in Ansehung der Busse sind ein wichtiges Hinderniß derselben, und daher mit allem Fleiße abzulegen. 2. Prüfe dich o Mensch, ob du disfalls nicht bis anhero getrennet, was Gott so heilig verbunden hat. 3. Hüte dich demnach, dasjenige bey und in der Busse zu trennen, was Gott zusammen gefüget hat. 4. Fürchte dich, sicherer Sünder, der du auf Gnade sündigest, vor der Straf-Gerechtigkeit dessen, der nicht nur gütig, sondern auch gerecht ist. 5. Tröste dich, betrübter Sünder, der du dich vor Gottes Zorn fürchtest, mit der Gütigkeit dessen, der nicht nur gerecht, sondern auch gütig ist.

Text



petuo properandum est, non oportet nunc huc, nunc illuc vacillare. Si Christum sponsum agnoscitis, puri fitis oportet. Proinde, qui adhuc estis peccatorum coeno oblit, emundate manus vestras, abstinentes ab omni genere malefactorum: purificate corda vestra, ne quid illic resideat impiarum cupidatum: Qui nunc estis animo duplici, partim amantes, quae sunt Dei, partim, quae sunt mundi; Totum pectus nunc Christo dedicate.

## Einleitung.

### §. I.

**U**nter den zwölf Aposteln Jesu Christi führen zwey den Nahmen Jacobus. Der eine, welcher, vermuthlich seines Alters wegen, der größere genennet wird, war ein Sohn Zebedai und Salome, die auch Maria heisset; der andere aber, welcher den Beynahmen des Kleinern führet, war ein Sohn Alphai, Matth. 10, 2. 3. und heisset Matth. 13, 55. ein Bruder des Herrn. Da nun auch Maria, die Mutter Jesu, Matth. 27, 56. unter der Maria, die daselbst eine Mutter Jacobi des Kleinern heisset, bey Vergleichung dieser Stelle mit Joh. 19, 25. scheint zu verstehen zu seyn;\* so ist die Meynung einiger alten Kirchenlehrer und neuern Gottesgelehrten nicht ganz unwahrscheinlich, welche davor gehalten haben, Alphaus sey der Pflege-Vater Jesu, der mit einem gewöhnlichem Nahmen Joseph geheissen, und diesen Jacobum nebst seinen Brüdern mit seinem ersten Weibe, welches Hieronymus\*\* Escham nennet, erzeuget habe. Dem sey wie ihm wolle, so kan diesem Jacobo seine Anverwandtschaft mit Jesu eben so wenig, als sein Apostel-Amt, streitig gemacht werden. Denn so würdigte ihn nicht nur der Heiland eines unmittelbaren Berufs in den Tagen seiner Erniedrigung, Matth. 4, 21. 22. sondern offenbarte sich ihm auch ganz besonders nach seiner Auferstehung, 1 Cor. 15, 7. Unter den übrigen Aposteln stund er in sonderlichem Ansehen, wie aus Ap. G. 12, 17. 15, 13. und Gal. 2, 9. erhellet.\*\*\* Daß er auch ein unsträfliches Leben geführet und von den Jüden gar hochgeachtet worden, beweisen seine ihm gegebene Beynahmen, da er der Gerechte und die Schutzwehre oder Bestung des Volcks genennet worden. † Er sorgete zwar, gleich andern Aposteln, vor alle Christliche Gemeinden, sonderlich aber vor die zu Jerusalem, allwo er sich meistens aufzuhalten pflegte und den Märtyrer-Tod erlitten hat, welchen man unter diejenigen Dinge gezehlet hat, welche Gott zu einer schleunigen Rache und allgemeinen Verstorung der Jüdischen Nation bewogen haben. ††

\* Equi-

gesteigt,



\* Equidem max. reu. Moldenhauerus Introd. ad libros Canon. p. 341. Mariam Cleophae, matris Iesu sororem, Io. XIX, 25. memoratam, existimat Iacobi nostri esse matrem; hoc potissimum vsus argumento, quod Kłopa s. Cleophas idem sit nomen ac Alphaei, ita vt l. c. ad voces: *Μαρια η τε Κλοπα*, subaudienda sit vox *γυνη*. Obstat tamen, quod hac ratione mater Iesu apud caeteros Euangelistas plane non inueniatur inter mulieres ad crucem & sepulcrum Iesu accedentes. Quum etiam Ioannes matrem Iesu l. c. memorauerit, sororis mentionem facturum probabilius & hanc a filio quodam ipsius celebri descripsit, quam a marito ignoto. Cleopham igitur, qui Luc. XXIV, 13. 18. inter discipulos Iesu refertur, filium credo fuisse huius Mariae, quae alio nomine Salome vocatur Marc. XV, 40. XVI, 1. & plurium filiorum mater fuit, vxor autem Zebedaei, Matth. XXVII, 56. Subaudienda igitur Io. XIX, 25. non videtur vox *γυνη*, sed *μητηρ*. Altera vero Maria, quae Matth. XXVII, 56. & Marc. XV, 40. vna cum illa & Maria Magdalena ad crucem Iesu dicitur stetit, materque Iacobi minoris vocatur, ipsa Seruatoris fuit mater, ex nostra quidem sententia; ob connubium cum Iosepho, qui & Alphaeus dicitur, filiorum ipsius, quos e coniuge priore suscepit, sic dicta mater, s. potius nouerca. Conf. Guil. Caue antiqu. apost. p. 580. sqq. ed. Germ. Ponderanda quoque sunt, quae contra Caueum monuit Herm. Witius in meletem. Leid. p. 453. sqq. & summe ven. Walchius hist. eccl. n. t. T. I. p. 257.

\*\* Conf. illius Commentar. in Matth. qui extat T. IX. Operum, p. 38. Hippolytus vero apud Nicephor. L. I. c. 3. p. 135. vocat illam Salomen, patrem autem ipsius Aggi, fratrem Zachariae, qui parens fuit Ioannis Baptistae.

\*\*\* Conf. Caue l. c. p. 585. sqq. & Walch. l. c. p. 258. sqq.

† Vid. Caue l. c. p. 591. sqq.

†† Conf. Moldenhauer. l. c. p. 343. De morte Iacobi variant narrationes Iosephi, antiquitat. Iudaic. Lib. XX. c. 8. & Hegesippi apud Eusebium Lib. II. c. 23. Iosephi locum interpolatum censet Ioan. Clericus in art. crit. P. III. sect. 1. cap. 15. §. II. cuius tamen iudicium criticum hac in re non satis accuratum & firmum videtur summe ven. Walchio l. cit. p. 260. Quum igitur Hegesippus alia quaedam de hoc apostolo narret, partim aperte falsa, partim haud probabilia; neque in iis, quae de morte illius tradit, prae Iosepho meretur fidem. Veterum Graecorum orationes, laudibus Iacobi nostri consecratas, recenset Io. Alb. Fabricius Biblioth. Gr. Vol. IX. p. 84.

## §. II.

Daß derjenige Brief, aus welchem unser Text genommen, diesem Apostel Jacobo, der mit dem Zunahmen der kleinere heisset, mit Recht zugeschrieben werde, ist zu unsern Zeiten eine ausgemachte Sache.\* Und wiewohl die göttliche Eingebung und das canonische Ansehen desselben in alten und neuen Zeiten von einigen Gottesgelehrten ist in Zweifel gezogen worden;\*\* so sind doch ihre Einwürfe längstens zur Gnüge widerlegt worden. Die vornehmsten Beweisgründe aber, daß dieser Brief seinem Verfasser von Gottes Geist, so zu reden, in die Feder dictiret worden, geben

dessen Inhalt und Schreibart \*\*\* einem ieden aufmerksamen Leser, der geübte Sinnen hat, zum Unterschied dessen, was göttlich und menschlich ist, an die Hand; wozu noch kommt das Zeugniß unverwerflicher Zeugen, desgleichen die göttliche Kraft dieses Sendschreibens, die sich an den Herzen der Menschen nicht unbezeugt gelassen, und noch ist kan empfunden werden von allen, die darauf achten. †

\* Sententia illorum, qui praeter duos Apostolos, Iacobi nomine insignes, tertium quendam Iacobum huius epistolae auctorem finxerunt, dudum refutata est ab antiquis pariter, ac recentioribus ecclesiae doctoribus. Praecipuos, cum potioribus illorum argumentis, recenset summe reu. Walchius l. cit. pag. 256. sqq. quibus adde Will. Caue l. cit. p. 579. sqq. Abrah. Calouium in bibliis illustr. Tom. IV. p. 1389. sqq. & Christoph. Starck. in Synops. Tom. III. p. 1390.

\*\* „Accidit,“ obseruante Cocceio Tom. V. Opp. p. 647. „quod omnibus scriptis, quae „nulli destinantur priuatim; sed ita scribuntur, vt diuinae relinquatur prouidentiae, „in quorum manus ea ventura sint. Quando igitur non multi testes sunt, qui sciant, „& testentur, quis librum scripserit, potest existere dubitatio, an, qui scriptor dicitur, „etiam re vera librum scripserit. In talibus igitur scriptis, addit Cocceius, adhiben- „dum est iudicium & συγκρισις των γραφων, comparatio Scripturarum, quae „indubitatae sunt.“ Et paulo post: „Veritas -- talis est, vt possit manifestari ad con- „scientiam, tum propter testimonium Scripturarum praecedentium, tum propter sa- „pientiam, quae in ea conspicitur, & quia est secundum pietatem.“

\*\*\* Cocceius l. c. p. 648. de prima huius epistolae parte: „Cum sui temporis homini- „bus loquitur (Iacobus) de tentationibus, quae tum imminebant. Stilus hic plane „propheticus est. Nam ita solent Prophetiae nunc cum primis, nunc cum secundis, „nunc cum tertiis & sic deinceps, tanquam praesentibus loqui. Quumque nos, qui „postremo tempore sumus, comperimus, S. Iacobum sic locutum esse cum illis, qui „ante nostram aetatem fuerunt; ita tamen, vt eadem omni tempore essent utilia: „non possumus aliud dicere, quam in eo locutum esse Spiritum του προφητικου, „Spiritum auctorem prophetiae, & eum non suo consilio atque arbitrato scripsisse.“

† Conf. de Θεοπνευσια huius epistolae Calou. l. c. p. 1393. sq. Moldenh. l. c. p. 344. Starcke l. c. p. 1391. Io. Cph. Wolf. Cur. Philol. in epp. cath. & Apoc. p. 2. sqq. cum auctoribus ab ipso citatis, & Henr. Heisen in nouis hypothefibus interpretandae felicis epistolae Iac. p. 1. sq. De sententia veterum circa hanc epistolam vid. Is. Fausti Diss. Argent. 1688. habita. De sinistro autem Lutheri in hanc epistolam iudicio, quod tamen postero tempore retractauit, leg. Io. Musaei Biblia Lutheri contra Ebermannum vindicata p. 110. Balth. Raithii Vindiciae versionis Germ. p. 642. Casp. Er. Brochmanni Comment. in epist. Iacobi p. 5. sq. Henr. Maii Examen hist. crit. Richardi Simonis p. 205. Joh. Melchior Krafts Jubelgedächtniß p. 90. & Iac. Kochii dunt- & ele Schriftstellen p. 155. sq. cui probabile videtur sermone Ebraco confectam esse primum Iacobi epistolam. Magis placet eiusdem obseruatio, quasdam voces a Iacobo alio plane sensu vsurpari, quam a Paulo; Quae obseruatio ad tollendas vtriusque apostoli contradictiones apparentes videtur esse utilis. Qui de harmonia huius epistolae

stolae

stolae cum aliis scriptis *Ἰεωπνευσῶν*, maxime Paulinis, commentati sunt, laudantur a Io. Alb. Fabricio *Bibl. Gr. L. IV. c. V. p. 167.* quibus s. ven. Walchius l. c. addit Io. Franc. Buddei *Commentat. de eccles. apost. c. III. §. 4. p. 176. sq.* & Io. Henr. Michaelis *Introd. ad epist. Iacobi.* In compendio, quae huc spectant, videtis apud Stark. l. c. p. 1396. & in A. H. Frankii *Einl. zu Lesung der heil. Schrift, p. 103. sq. 129. sq.*

## §. III.

Der Ort, wo dieser Brief abgefasset worden, ist vermuthlich Jerusalem, allwo Jacobus nach Bericht der ältesten Kirchen-Scribenten viele Jahre vor das Beste der ganzen Kirche soll Sorge getragen und den Märtyrer-Tod erlitten haben. Dasselbst scheint dieser Brief kurz vor Jacobi Hinrichtung, zur Zeit der Verfolgung, Cap. 2, 6. 5, 6. nicht lange vor dieser Stadt Zersthörung, C. 5, 7, 9. geschrieben zu seyn. Diejenigen, an welche er vornehmlich erlassen, sind die hin und her zerstreueten Nachkommen Israels oder Jacobs, des Stammvaters der 12 Geschlechter, Cap. 1, 1. vergl. mit Ap. Gesch. 2, 9, 11. die sich zu dem christl. Glauben bekenneten. \* Doch haben auch die Gläubigen aus den Heyden diesen Brief, wegen des gemeinschaftlichen Glaubens, als einen auch an sie gerichteten catholischen oder allgemeinen Brief, angenommen. \*\*

\* Notandum est, duplicis generis Ex-Iudaeos esse obiectum personale huius epistolae. Alii nempe vera fide erant praediti, quos sub persecutione gementes ad patientiam statim ab initio, item cap. V, 7. hortatur apostolus. Alii vero falsam iactabant fidem, operibus bonis destitutam. Hos acriter passim reprehendit Iacobus. Hinc, observante summe reu. Bengelio in *Gnom. n. t. p. 997.* alternat subinde oratio in hac epistola; & modo fratres sancti, modo peccatores, modo fluctuantes compellantur. Legi etiam merentur, quae in Wolffii *Cur. l. c. p. 8. sq. de XII. tribubus, τὰς ἐν διασπορᾷ*, disseruntur.

\*\* Refertur nimirum haec epistola inter sic dictas catholicas, de quibus vid. Calouius l. c. p. 1389. sq. Stark. l. c. p. 1035. sq. & Wolf. l. c. p. I. cum auctoribus citatis.

## §. IV.

Die vornehmste Gelegenheit \* zu diesem apostolischen Sendschreiben ist die falsche Einbildung vieler neubekehrten Juden gewesen, als könne der wahre gerecht- und seligmachende Glaube auch ohne gute Wercke bestehen; Aus welcher Einbildung ein schändlicher Misbrauch der christlichen Freyheit, sammt einem unheiligen Leben, entstande. Dieser falschen Meynung hat sich nun zwar auch Paulus hin und wieder in seinen Briefen, besonders Röm. 6. widersetzt, desgleichen auch Petrus und Johannes in ihren Briefen,

Briefen, vornehmlich aber Jacobus; dessen Brief vornehmlich dahin zwecket, daß er laue und kaltsinnige Christen, bey ermangelnden guten Wercken, nachdrücklich strafet, und sie zu einem recht ernstlichen und thätigen Christenthum ermahnet. \*\* Wer diesen Zweck dieses Briefs recht bedenketh und bey dessen Betrachtung vor Augen hat, dem wird es nicht schwer fallen, Jacobum mit Paulo und andern heil. Männern Gottes, welche die Rechtfertigung durch den Glauben an Christum vornehmlich treiben, zu vereinigen; in Betrachtung, daß die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben an Christum und die Lehre von der Thätigkeit dieses gerechtmachenden Glaubens einander im mindesten nicht widerstreiten, sondern vielmehr so genau verbunden sind, daß keine ohne die andere seyn kann. \*\*\* Hiernechst lernet man auch aus dem angezeigten Zweck dieses Briefes, daß selbiger ein recht wichtiger Brief in Absicht auf die gegenwärtigen Zeiten und die igtige Gemüthsbeschaffenheit vieler, die sich evangelische Christen nennen, und sinds nicht; indem sie entweder sich des Glaubens und der Gnade Gottes ohne eine wahrhaftige Heiligung getrösten wollen, oder aber ohne dem Glauben an Christum aus eigener Vernunft und Kraft vermeynen ein heiliges Leben führen zu können. † Beyderley falschen Bahn widerlegt Jacobus in diesem seinem Sendschreiben, indem er den Glauben ohne gute Wercke vor falsch erkläret, die rechten guten Wercke aber aus dem wahren Glauben an Christum †† herleitet. Man lese und erwege sonderlich Cap. 1, 3. 2, 20: 22.

\* Brochman. l. c. p. 34. „Ductum epistolae Iacobeae qui paulo diligentius expendit, „haud difficile obseruabit, non particularem huius aut illius haeresin, sed partim „crucem, qua durius urgebantur ad Christum conuersi Iudaei, partim blasphemiam, „qua nonnulli peccata sua Deo transcribebant, partim segnius sanctioris vitae studium incitasse Iacobum, vt hanc ad dispersas Iudaeorum tribus mitteret epistolam.“ Contra Simōnem Magum hanc epistolam esse scriptam, quidam existimant; quos vero refutauit I. Henr. Vrsinus Anal. S. Vol. II. L. V. c. 7. p. 346. sq.

\*\* Conf. Franckens Einl. zur Lesung der heil. Schrift, p. 128. sq. Reimmanns bibl. Fragen, p. 136. 139. Ei. Einl. in die Bücher der heil. Schrift, p. 724. sq. Starckens Synopl. 3. Band, p. 1393. sq. Moldenh. l. c. p. 345. Caue l. c. p. 593.

\*\*\* Vid. Franck l. c. p. 129. sq. Starck l. c. p. 1396. & Reimmanns Einl. p. 725. sq.

† Conf. Franck. l. c. p. 131. sq. & Moldenh. l. c. p. 346.

†† B. Lutherus in ea quidem fuit opinione, Iacobum in hac epistola non de fide salutari in Christum, sed de fide in Deum generatim loqui. Vid. eius praefatio, quam huic & apostoli Iudae Thaddaei epistolis praemisit. Verum vel ipsa huius epistolae inscriptio, vbi Iacobus seruum se Domini Iesu Christi nominauit, collato cap. II, 1. luculenter docet, fidem, quam commendat Iacobus, non in Deum modo generatim, sed & speciatim in Christum, esse directam. Satis testatur Iacobus, iudice

Ben. Aretio Itag. in Epistolam Iacobi, quantum Christo deferat, cum ab illo exordiatur. „Directa etiam est,“ id quod recte monet Cocceius T. V. Operum p. 648. „tota epistola ad veros Israelitas, h. e. illos, qui sperant in Deo viuo & vero, & Christum confitentur. Neque scribit apostolus,“ eodem obseruante „ad eos, vt credant, sed vt fidem, quam profitebantur, recte habeant, & viuam fidem habeant, non mortuam, & fidem factis exornent.“ Ita vix opus est tertia Cocceii obseruatione; scil. „non omnes apostolos scripsisse ea, quae ad fidem in Christum & iustitiam Dei in Christo & Christi magnitudinem pertinent: Satis hoc mysterium expofitum esse ab apostolo Paulo, reliquos superinaedificasse huic fidei παρακλησεις, quales & ipse Paulus soleat adiungere suae institutioni, ad exemplum Prophetarum, de statu fidelium in variis temporibus saepe agentium, fidem autem in Christum ex professo certis in locis, aliquando quasi obiter, statuminare.“ Idem omnino dicendum est de hac Iacobi epistola, in qua fidei in Christum, praeter loca iam allegata, hinc inde implicite fit mentio. Conf. Cap. I, 18. cum Eph. II, 10. item v. 21. cum Rom. I, 16. porro v. 25. cum Io. VIII, 32. 36. & Cap. II, 7. cum 2 Tim. II, 19. Vid. Brochmanni Comment. cit. p. 10. Addo obseruationem iumme reu. Bengelii in Gnom. n. t. p. 981. „Videri potuisset (Iacobus), quodsi Iesum saepe appellauerit, id ex ambitione facere, cum esset frater Domini. Atque eo minus nouit Christum secundum carnem, 2 Cor. V, 16. Nil de Abrahamo & Isaaco, nisi obiter c. II, 21. de Iacobo, de Mose, nil de Iudaea, Hierosolymis, templo memorat: tota epistola ex nouitate illa christiana fluit.“

## §. V.

Was die Abtheilung und Zergliederung dieses Briefs anbelangt, an deren Möglichkeit die meisten Ausleger zweifeln, enthalten, nach der Meinung eines sehr geschickten Schriftauslegers,\* die ersten zwölf Verse dieses apostolischen Sendschreibens, nebst der Ueberschrift desselben, eine summarische Vorstellung der Materien, die der Apostel nachgehends weiter ausführet. Vermöge dieses Entwurfs oder Abrisses, den der Apostel Iacobus selbst seinem Brief vorgesezet, handelt er: 1) von der Versuchung von innen und außen, bey der man sich soll freuen unter dem Evangelio Christi, und nicht Gott deswegen anklagen, Cap. 1, 2. 3. 13:27. 2) von der Gedult, die der Glaube würcket, und folglich von der rechten Gestalt des Glaubens, Cap. 1, 4. Cap. 2. 3) von der wahren Weisheit, die von Gott kommt und in einer Enthaltung von allen Arten der Unreinigkeit bestehet, Cap. 1, 5:8. Cap. 3. 4) von der Eitelkeit des Reichthums und den Pflichten des Christen unter solchen Umständen, Cap. 1, 9:11. Cap. 4. bis C. 5, 6. 5) von der gedultigen Erwartung der Zukunft des Herrn und deren Vortreflichkeit, Cap. 1, 12. C. 5, 7. bis zu Ende. In der weitern Ausführung dieses summarischen Inhalts, welcher zu Anfang dieses Briefs befindlich, widerlegt Iacobus, nach der Anmerkung des obgedachten Göttesges

tesgelehrten, zuvörderst einige Grund-Irrthümer, dazu die Christen unter dem Leiden desto mehr konnten verleitet werden, je mehr solche unter den Juden im Schwange giengen; dergl. 1) der falsche Wahn, als sey Gott Urheber des Bösen, Cap. 1, 13. bis zu Ende, 2) der Irrthum, als wären die Reichen bey Gott in grössern Gnaden als die Armen, weil Gott ihnen so viel zeitlichen Segen zufließen lasse, E. 2, 1:13. 3) die falsche Einbildung vom Glauben, als könne man bey selbigem leben, wie man wolle, E. 2, 14:26. Hierauf warnet der Apostel auch vor unterschiedlichen Lastern, die zu der Zeit unter den Juden vornehmlich im Schwange giengen; und zwar: 1) in Absicht auf die wahre Weisheit, vor der unverschämten Lehrbegierde, Cap. 3, 1. 2. und vor der tollen Wuth der Zunge, dawider die Weisheit angepriesen wird, v. 3:18. 2) in Absicht auf die Eitelkeit des Reichthums, vor die tolle Begierde reich zu werden, da der Apostel die unseligen Folgen derselben anzeigt, Cap. 4, 1:6. und so dann die Mittel dagegen anpreiset, nemlich eine wahre Busse, v. 7:10. eine wahre Scheu, Gottes Gesetz durch Affterreden nicht zu brechen, v. 11. 12. eine Ablegung der schwülstigen Gottesvergessenheit in seinen Unternehmungen, v. 13:16. und eine eifrige Begierde der Erkänntniß gutes zu thun nachzuleben, v. 17. worauf der Apostel über die Reichen wegen ihres Geizes, wegen des zurückgehaltenen Lohns der Arbeiter, wie auch wegen ihrer Schwelgeren und Blutschulden das Wehe ausruft, Cap. 5, 1:6. 3) in Absicht auf die gedultige Erwartung der Zukunft des Herrn, da Jacobus die Enthaltung von aller Ungedult, Cap. 5, 7:11. desgleichen von allen ungerechten Betheurungen, v. 12. ferner das Anhalten im Gebet, v. 13:18. und endlich die Zurechtweisung des irrenden Bruders, v. 19. 20. einschärfet.

Meiner wenigen Einsicht nach scheint Jacobus dasienige, was er nach Beschaffenheit damaliger Umstände denen, die sich von den 12 Geschlechtern hie und da zum Christenthum bekenneten, vor nöthig und nützlich erachtet hat, so aufgeschrieben zu haben, wie es ihm der Geist Gottes in den Sinn gegeben, ohne einen gewissen Abriß vor Augen zu haben. Jedoch finden wir bey genauerer Betrachtung dieses Briefs, daß er allerdings aus unterschiedenen Abschnitten bestehe, welche meistens auf eine sehr geschickte Weise mit einander verbunden sind, indem der Apostel bald von der vorgelegten Sache, bald auch nur von einer und der andern dabey gebrauchten Redensart Gelegenheit nimmt, zu einer andern Materie, die er nun vortragen will, gleichsam unvermerckt überzugehen. So nimmt er gleich aus dem zu Ende der Ueberschrift Cap. 1, 1. befindlichen Gruß: Freude zuvor! Anlaß, in dem ersten Abschnitt des Briefs von den vor lauter Freude

Freude

Freude zu achtenden Trübsalen der Christen zu handeln, v. 2=4. Gleicherweise geben ihm die letzten Worte dieses ersten Abschnitts Gelegenheit, in dem 2ten zu lehren, wie dem Mangel der Weisheit bey gefährlichen Umständen abzuhelpen, v. 5=12. Da er nun die Trübsalen v. 2. und 12. mit dem Namen der Versuchungen belegt hat, so nimmt er daher Anlaß im 3ten Abschnitt von den Versuchungen zum Bösen zu handeln, da er denn die Schuld derselben von Gott gänzlich ablehnet, und weil sie in den Menschen selbst zu finden, die Christen ermahnet, sich wohl vorzusehen, daß sie nicht ihrem eigenen Herzen und dessen sündlichen Lüsten folgen, sondern vielmehr dem Worte Gottes, v. 13=25. Indem er nun dabey vor dem Selbst-Betrug der vergeßlichen Hörer des göttlichen Worts warnet, so gedencket er hierauf in dem 4. Abschnitt noch einer andern Art des Selbst-Betrugs, den Gottesdienst betreffend, und zeigt besonders, wie das Ansehen der Person und die Berachtung der geringen nicht mit dem wahren Glauben an Christum bestehen könne, Cap. 1, 26. bis C. 2, 13. Sodann folget im 5. Abschnitt die Hauptlehre dieses Briefs von der Thätigkeit des wahren Glaubens, v. 14=26. Da nun also gar vieles von einem wahren Bekenner des Evangelii erfordert wird, noch mehr aber von einem rechtschaffnen Lehrer desselben, so warnet Jacobus in dem 6. Abschnitt vor der Leichtsinigkeit in Uebernehmung des Lehramts, Cap. 3, 1. 2. In Betrachtung aber, daß ein Lehrer ein vollkommen Mann seyn soll, der nicht in einem Worte mit Willen und Vorsatz fehle, wird im 7. Abschnitt gezeiget, wie schwer und gleichwohl höchstnöthig es sey, die Zunge im Zaum zu halten, v. 3=12. Und da die Zancksucht eine der vornehmsten Zungen-Sünden, so wird im 8. Abschnitt v. 13=18. selbige verworfen und die Sanftmuth samt der Friedfertigkeit angepriesen. Bey Erwähnung des Friedens wird der Apostel veranlasset, im 9. Abschnitt die Ursachen der Kriege und Streitigkeiten unter den Menschen aufzusuchen, die er in den Wollüsten entdecket, diese aber zugleich als eine Feindschaft wider Gott betrachtet, und daher diejenigen, bey dem sie zu finden, ermahnet, ihre Freundschaft mit Gott und Menschen durch wahre Buße zu erneuern, C. 4, 1=12. Sodann fährt der Apostel fort, im 10. Abschnitt noch andere Zungensünden zu bestrafen, v. 13. bis Cap. 5, 12. Dagegen er im 11. Abschnitt zu dem rechten Gebrauch der Zungen gegen Gott und Menschen ermahnet, v. 13. bis zu Ende des Briefs.

\* Est ille idoneus Sacrarum litterarum interpres summe reuer. Casp. Iac. Huth, S. Th. D. & Prof. ordin. Pastor quoque Academiae Fridericianae, quae Erlangae floret, cuius Anmerkungen und Erläuterungen der Epistel Jacobi, nebst deren Disposition,

tion, Ienae quondam auditor ipsius haud degener, M. Io. Frid. Siebeck, calamo ex ore auctoris concepit, mihi vero post obitum viri huius reuerendi praematurum tempestiue communicauit curator viduae afflictissimae fidelissimus meique amantissimus, plur. reuer. Io. Staengel, Pastor & Collega coenobii Roslebiensis bene merentissimus. In Bibliis Ernestinis ita diuiditur haec epistola, vt contineat regulas & monita, quorum alia spectant ad tabulam decalogi priorem, c. I. & II. alia ad posteriorem, c. III. IV. & V. quae diuisio memoriae causa, iudice L. Abr. Kromayero in Dispos. librorum ac capitum bibl. p. 273. retineri potest, si membra de maxima parte intelligantur. Non multum hinc abit dispositio huius epistolae, quam elaborauit Io. Himmelius in Memoriali Bibl. p. 150. ex cuius sententia epistola hac, post praefationem apost. c. I. 1--12. continetur institutio fidelium & iustificatorum, qui se gerere debeant I. erga Deum, vbi tempore tentationis improbatur 1) impatientia & diffidentia sub cruce v. 13-18. 2) negligentia & contemptus verbi diu. virtutumque christianarum, v. 19-25. 3) hypocrisis, v. 26. 27. II. erga homines, 1) in factis, vbi vitanda prosopopoeia, c. II, 1-13. & vana fidei iactantia, v. 14-26. 2) in dictis; hic fugienda arrogantia in corripendis fratribus, c. III, 1. inuidia, v. 2-12. & contentio, v. 13-28. 3) in dictis & factis; hic vitanda auaritia, intemperantia, superbia, c. IV, 1-10. obtrectatio, v. 11. 12. temeritas in negotiationibus, v. 13-17. luxuria in diuitiis, c. V, 1-6. impatientia in ferendis iniuriis, v. 7-11. temeritas in iurando, v. 12. negligentia in exercitiis pietatis, v. 13. & cura aegrotorum, v. 14-18. nec non fratrum errantium, v. 19 & 20. Io. Cocceius l. c. p. 647. sq. deprehendit in hac epistola παρακλήσεις, ecclesiae tum illo statim tempore, tum reliquo, necessarias, secundum ecclesiae tempora ordinatas, ita vt apostolus ab initio potissimum cum hominibus sui temporis loquatur, deinde vero cum hominibus postremi temporis. Taceo plures plurium interpretum analyses huius epistolae, in quibus tritum illud obseruatur: quot capita, tot sensus. Neque tamen ideo desperandum est de ordine huius epistolae, quam Petrus Palladius in Isag. ad libros proph. & apost. scopos falso ait continere dissolutos, id est sententias non ordine inter se cohaerentes.

## §. VI.

Nach obiger Abtheilung des Briefs Jacobi gehöret unser Text zu dem 9ten Abschnitt desselben, Cap. 4, 1-12. darinn der Apostel I. die Bollüste, als die Ursache der Kriege und Streitigkeiten unter den Menschen, v. 1, 2. zugleich aber auch als eine Feindschaft wider Gott, v. 3-5. vorstellet, und II. auf die Abschaffung solcher Feindschaft sowohl, als auch der Bollüste und Zänckereyen, vermittelst einer wahren Busse, eifrigst dringet, und zwar sowohl überhaupt, vermittelst einer Vorhaltung der überschwenglichen Gnade Gottes, v. 6. als auch durch besondere Ermahnungen, v. 7-12. In solcher Absicht ermahnet er besonders:

- I. In Ansehung der abzuschaffenden Feindschaft wider Gott,
- |                                   |         |
|-----------------------------------|---------|
| 1. zur Unterthänigkeit gegen Gott | } v. 7. |
| 2. zum Kampf wider den Teufel     |         |



3. zu dem Zunahen zu Gott, v. 8. in der ersten Helfte;  
 II. in Ansehung der abzuschaffenden Wollüste,  
 1. zur Reinigung der Hände  
 2. zur Keuschmachung der Herzen } v. 8. in der andern Helfte,  
 3. zur göttlichen Traurigkeit und Verleugnung der weltlichen Freude, v. 9.  
 4. zur Demüthigung vor Gott, v. 10.  
 III. in Ansehung der abzuschaffenden Zänckereyen und Streitigkeiten, zur Vermeidung des Aferredens und der freventlichen Beurtheilung des Nächsten, v. 11. 12. \*

\* Brochmannus l. c. ad cap. IV. huius epistolae p. 289. „Non consentiant interpretes in tradenda huius capituli analysi. Ego censeo hoc vnum vrgere apostolum toto capite: Oppugnandas & compescendas esse concupiscentias carnales. Hoc enim non obscure indicat v. 1. Vt autem animet lectorem ad serium studium vitandi prauas & carnales cupiditates, duo diducte tractat: Primo enim enumerat effecta periculosa, numero sex, v. 1-6. deinde praescribuntur remedia, seruitura expugnandis prauis concupiscentiis; nim. subiici Deo,“ &c. v. 7. sq. Secundum Cocceium l. c. p. 695. sq. scopus huius pericopae itidem est redarguere & corrigere τὰς φιληδονίας; Quem scopum vt consequatur apostolus I. hypothesein hanc: Voluptates vestrae militant in membris vestris, I. proponit, 2. probat, v. 1-5. II. ὑποδείξεις s. suasiones & praeceptiones addit, ita vt I. fundamentum earum ponat v. 6. 2. admonitiones suas exaedificet, v. 7. sqq.

## §. VII.

Und so enthält demnach unser Buß-Text eine apostolische Ermahnung an die Menschen, die sündlichen Wollüste, als eine Feindschaft wider Gott, in wahrer Busse abzuschaffen; Bey welcher Ermahnung zu sehen:

- I. auf die abzuschaffende Feindschaft wider Gott; in Ansehung deren  
 1. ein Zunahen der Menschen zu Gott gefodert, *εγγισατε τω θεω*,  
 2. ein Zunahen Gottes zu den Menschen verheissen wird, *και εγγισει υμιν*.  
 II. auf die abzuschaffenden Wollüste; welche abzuschaffen sind vermittelst  
 1. einer Reinigung der Hände, *καθαρισατε χειρας, αμαρτωλοι*,  
 2. einer Keuschmachung der Herzen, *και αγνισατε καρδιας, διψυχοι*. \*

\* Brochmannus l. c. ad textum nostrum: „Tertium est remedium, seruiturum carnalibus concupiscentiis frenandis. Nam quo quis Deo propinquior est, eo a carnalibus concupiscentiis remotior est. - - Subiungit - Iacobus, quid nobis faciendum sit, ut Deo appropinquemus & Deus nobis appropinquet: nim. emundandas peccatoribus manus & corda *διψυχούς* purificanda. - Vnum respicit externas actiones: alterum spectat internos cordis motus.“

## Schriftmäßige Erklärung aller im Text befindlichen Worte und Redensarten, nebst beygefügtten besondern Nußanwendungen.

### §. VIII.

*Εγγισατε τω Θεω,*

**B**ey dieser auf die abzuschaffende Feindschaft wider Gott abzielenden Forderungen des Apostels Jacobi ist zu untersuchen: 1) an wem sie gerichtet sey; und 2) was da eigentlich gefodert werde.

Der ganze Brief Jacobi ist, wie oben gedacht worden, an die hin und her zerstreuten Nachkommen des Erkvaters Jacob der auch Israel heisset, erlassen. Folglich sind auch diese Worte an selbige vornehmlich; hiernächst aber auch an alle andere Menschen gerichtet, indem auch die Heyden in den Tagen des n. B. eben so wohl, als die 12. Geschlechter der Kinder Israel, beruffen worden, durch ein gläubiges Zunahen zu Gott an den Verheissungen, die den Jacob und andern Altvätern vor sich und ihren Saamen geschehen, Antheil zu nehmen, und in solchem Fall als geistliche Nachkommen Jacobs angesehen werden. Was nun die leiblichen Nachkommen desselben insbesondere anbetrifft, waren selbige damahls größtentheils aus dem Lande Canaan, wo sie eine geraume Zeit beyammen gewohnet hatten, ihrer Sünden wegen, nach Inhalt der göttlichen Drohungen 5 B. Mos. 4, 27. 28. 25. 64. hin und her zerstreuet. Diejenigen 10. Stämme, welche das Königreich Israel ehemals ausmachten, waren vorlängst bey ihrer Wegführung durch den Salmanasser in viele Länder zerstreuet, 2 B. der Kön. 15. 16. 17. Esth. 1, 1. So waren auch die übrigen 2 Stämme, theils durch den Nebucadnezar aus ihrem Lande weggeführt worden, 2 B. Kön. 24, 25. Jer. 18, 44. theils hatten sie sich selbst nach Egypten gewendet, Jer. 43, 47. Ob nun zwar ein grosser Theil dieser letzten 2. Stämme nach 70. Jahren wiederum in ihr Land zurückgekommen, so blieben doch nicht wenige Juden, eben so wie die 10. Stämme, in ihrer

Zerstreuung

Zerstreuung, und wurden hernach bey den grossen Veränderungen und beständigen Kriegen der Assyrer, Babylonier, Perser und Griechen noch mehr fast durch die ganze Welt zerstreuet. Auch begaben sich von denen Zurückgekommenen und ihren Nachkommen, bey den mancherley Bedrängnissen zur Zeit der griech. Monarchie und der daraus entstandenen Reiche, in andere Länder, von dannen sie auf die hohen Feste nach Jerusalem kamen, Ap. Gesch. 2, 9. f. Da nun die Apostel, wo sie hinkamen, das Evangelium den Jüden und andern Nachkommen Jacobs, die sie antraffen zuerst predigten, Ap. Gesch. 2, 39. 3, 25. 26. 13, 46. so war selbiges auch an vielen unter ihnen nicht ohne Segen. An alle diese hin und her befindlichen Nachkommen Jacobs, die den christlichen Glauben angenommen hatten, \* hat Jacobus diesen seinen Brief vornehmlich gerichtet, Cap. 1, 1. Da aber selbige theils den wahren Glauben an Christum wirklich hatten, theils aber sich desselbigen fälschlich rühmeten, und bey überhand genommenen Wollüsten und daher entstandener Feindschaft sowohl gegen sich untereinander, als auch gegen Gott selbst, dem Evangelio nicht würdiglich wandelten; \*\* so ist derjenige Abschnitt dieses Briefs, aus welchem unser Text genommen, wie die ersten Worte dieses Abschnitts Cap. 4, 1. f. zu erkennen geben, hauptsächlich an solche unächte Christen gerichtet, welche in unserm Texte zu einer wahren Bekehrung ermahnet werden. Doch können auch schon wahrhaftig bekehrte Christen, als deren ganzes Leben eine stete Busse seyn soll, sich diesen unsern Text, und besonders die ersten Worte in selbigem, zu beständiger Fortsetzung ihrer Busse erwecken und dienen lassen.

Wohlan! demnach alle, die ihr dis leset oder höret, euch alle gehen die Worte unsers Textes an. Seyd ihr noch unbekehrt, ob ihr gleich Christen heisset; streiten noch die Wollüste in euren Gliedern; hasset und neidet ihr euren Nächsten; ist noch Streit und Krieg unter euch; stehet ihr noch nicht in einer wahren Freundschaft und Vertraulichkeit mit Gott; so lasset euch, bey Betrachtung der vorhabenden Worte Jacobi, unverzüglich mit Gott versöhnen und verleugnet alles ungöttliche Wesen sammt allen weltlichen Lüsten. Seyd ihr aber bekehret; so lernet aus eben diesen Worten, wie ihr euch sollet immer näher zu Gott thun und euch reinigen von allen noch übrigen Befleckungen des Fleisches und des Geistes, und fahret also fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes, 2 Cor. 7, 1.

\* Auctor explicationis textuum poenit. qui a. 1723. d. 5. Nou. praescripti fuerunt, p. 67. per τὰς δωδεκά φυλάς τὰς ἐν τῇ διασπορᾷ Iac. I. 1. istos intelligit  
Ex-

Ex-Iudaeos, qui post Stephani mortem in persecutione illa, quae Act. VIII. describitur, patrium solum vertere coacti sunt. Dubito autem, an hi Iudaei *αἱ δωδεκαφυλαί* possint denominari. Caeterum sunt repetenda, quae ad textum nuper expositum ex epistola ad Hebraeos, p. 129. sq. de Ex-Iudaeis s. Hebraeis dicta sunt.

\*\* Conf. supra ad §. III. nota \*

### §. IX.

Dasjenige, was in den ersten zwey Worten unsers Textes gefodert wird, ist überhaupt ein Zunahen, und insbesondere ein Zunahen zu Gott. Wiewohl nun der griech. Ausdruck eigentlich eine leibliche Annäherung bemerket, so pflegt er doch auch hin und wieder von einer geistl. Hinwendung des Gemüths zu einer Person oder Sache \* gebraucht zu werden. Indem auch dieser Ausdruck allhier in einer solchen Form (Aorist.) stehet, welche sowohl die vergangene, als gegenwärtige und zukünftige Zeit anzeigt, so ist nicht undeutlich daraus zu schliessen, daß von einem zu allen Zeiten erfordernten und möglichen Zunahen zu Gott die Rede sey, und daß folglich die ganz eigentliche Bedeutung dieses Worts um so vielweniger Statt finden könne, je weniger Hofnung ein Mensch haben kann, dem Leibe nach eher, als in der allgemeinen Auferstehung der Todten, zu Gott, und besonders zu Christo, zu kommen. Was aber das geistliche Zunahen zu Gott anbelangt, gedencket die Schrift sowohl eines falschen und heuchlerischen, Matth. 15, 8. vergl. mit Jes. 29, 13. als auch eines wahrhaftigen, welches geschieht in der Busse, \*\* und besonders dem andern Theil der Busse, im Glauben an Christum, Luc. 15, 1. Hebr. 7, 19. vergl. mit v. 25. desgleichen Cap. 4, 16. 11, 6. 12, 22. 25. daß dieses letztere Zunahen zu Gott hier gefodert werde, ist gar kein Zweifel. Es fasset aber selbiges mehr als eine Handlung eines zu Gott gerichteten Gemüths in sich, \*\*\* als da ist, 1) die Lehrbegierigkeit; da das Gemüth bereit und geneigt ist, sich von Gott unterweisen zu lassen, wovon man nachsehen kann Spr. 4, 20. 22, 17. 28, 9. Jes. 50, 4. 5. 55, 3. 2) Die Bereitwilligkeit, alles dasjenige fahren zu lassen, was die Bereinigung mit Gott hindert, samt einem herzlichen Verlangen nach dieser und einem beständigen Bemühen, in die Gemeinschaft mit Gott immer tiefer einzudringen, Ps. 73, 28. wohin 3) vornehmlich das Gebet gehöret, als ein Gespräch des Herzens vor und mit Gott, Ps. 19, 15. desgleichen 4) das Verlangen nach der himmlischen Freude und Herrlichkeit, Col. 3, 1. 2. 2 Cor. 5, 8. Phil. 1, 23. Ps. 42, 2. 3. Alle diese Arten des geistlichen Zunahens zu Gott wurden in den Tagen des A. B. durch das leibliche Zunahen zur Stadt Jerusalem und zu dem Berge

Berge Zion, zu dem Tempel und dem Gnadenstuhl vorgestellt. Man kann nachsehen Hebr. 4, 16. 12, 22. Röm. 3, 25. Und so ist denn hieraus nicht undeutlich zu ersehen, warum der Apostel Jacobus vornehmlich die hin und her zerstreueten Jüden und andere Nachkommen Jacobs eben mit diesen Worten: Nabet euch zu Gott, zur Busse ermahnet. Er will sie nehmlich damit erinnern; wiewohl sie sich nicht leiblicher Weise dahin begeben könnten, wo Gott bisanhero sein Feuer und Heerd, seine Wohnung und sein Heiligthum gehabt, so solten sie doch ohne Unterlaß an allen Orten sich geistlicher Weise zu Gott nahen, und in solcher Absicht alles an und von sich wegzuschaffen suchen, was sie an der Vereinigung mit Gott hindern könne.

Eben dieses ist auch die Pflicht und Schuldigkeit aller anderer Menschen, die da wollen selig werden; in Betrachtung, daß auffer Gott keine Seligkeit zu finden. Darum soll sich zu ihm, besonders zu Christo, wenden alle und jede, die da wollen selig werden, an allen Orten und Enden der Welt, Jes. 45, 22. Alle Menschen sollen der freundlichen Einladung Jesu folgen, da er allen ihrer Seligkeit halber bekümmerten Menschen, ohne Ansehen des Geschlechts und Volckes, in den Tagen des neuen Bundes zuruffet: Kommet her zu mir alle, die ihr 2c. Matth. 11, 26. Und Welch eine grosse unverdiente Gnade ist das, daß uns elenden verlohrenen und verdammten Menschen durch Christum der Weg eröfnet und gezeiget ist, durch welchen wir sollen und können zu Gott, dem höchsten Gut, der Quelle aller Seligkeit, nahen, um aus seiner Fülle zu nehmen Gnade um Gnade. Ach sucht doch den, den Herrn unsern Gott, bey dem alle Seligkeit zu finden und viel Erlösung, laßt alles stehn, die ihr das Heil begehret. Er ist der Herr und keiner mehr, der euch das Heil gewähret. Sucht ihn alle Stund von Herzensgrund, sucht ihn allein, denn wohl, ja ewig, ach! ewig wohl wird seyn dem, der ihn herzlich ehret.

\* Conf. verba Platonis apud Schwarz. in Lex. n. t. p. 392. quibus *εγγεζοντες προς την αληθινην παιδιαν* memorantur. Eduardo Leigh in Crit. f. n. t. *εγγιζειν* duo significat: Primo, sic appropinquare, vt adhuc absis & sis non procul, vt Matth. XXI, 1. Secundo, sic appropinquare vt coram adsis & attingas, vt Luc. XII, 33. Addit idem: „Quandoque etiam colere denotat. Matth. XV, 8. „Nam Deo appropinquamus maxime per cultum eius.“

\*\* „Vt per peccata a Deo auertimur & sequestramur, Ies. LIX, 2. ita per conuersionem a peccatis ad Deum iterum reuertimur & Deo appropinquamus, non corporis, sed cordis passibus.“ Calou. Bibl. illustr. Tom. IV. p. 1450.

\*\*\* Vid. Cocceius l. c. p. 698. Quamquam etiam haec verba cum seqq. potissimum de prima poenitentia lapsorum videntur intelligenda, quotidiana tamen stantium poenitentia minime prorsus est excludenda, in qua vires regeneratae, dativae nempe & a Deo profectae, non omnino nihil, imo multum praestant. Conf. Wolfburgi Observat. S. p. 296. qui sententiam hanc optime illustrat ex dicto Ier. XIII, 27. ubi verbum *καταστρέψαι* in pass. habetur, dum actus conuertentis, voluntas activa conuertendi eiusdemque conuersio pass. paucis exprimitur. Conf. quoque Ies. I, 16. apud LXX. Patet quoque exinde, cum ad Deum appropinquare iubemur, neque initium conuersionis in facultate hominis constitui, neque initium mereri augmentum. Vid. Calou. l. c. Bene Lutherus T. V. Witt. p. 369. Man muß, inquit, die Schrift nicht führen noch verstehen vom thun können, da sie redet vom thun sollen. Similiter Calvinus apud Marloratum in expos. eccles. n. t. ad textum nostrum: „Si quis tamen ex h. l. inferat, priores in nobis partes esse, Dei gratiam „postea subsequi, nihil tale voluit Iacobus. Neque enim, si hoc facere *debemus*, se- „quitur, etiam nos *posse*. Et spiritus Dei quum nos ad officium hortatur, sibi aut „suae virtuti nihil derogat: quin hoc ipsum, quod iubet, implet in nobis. In sum- „ma nihil aliud voluit Iacobus h. l. quam nobis Deum numquam deesse, nisi quia „nos ab ipso alienamus; quemadmodum si quis famelicus ad mensam & ad fon- „tem sitientes adduceret.“

## §. X.

*καὶ ἐγγίσει ὑμῖν.*

Mit diesem Wort der Verheißung sucht Iacobus die vorhergegan- gene Forderung desto annehmlicher zu machen. Dahero verbindet er dasjenige, was da ist gefodert worden, mit dem, was er nunmehr verheißet, vermittelst des gewöhnlichen Bindewörtleins *καὶ*, welches Lutherus ganz recht durch so, d. i. also oder alsdenn, \* übersezet hat. Es lehret uns demnach dieses Wörtgen allhier, Gott wolle und könne sich nur alsdenn zu uns nahen, wenn wir uns, gedachter massen, zu ihm nahen, d. i. bekehren und in seine Gemeinschaft einleiten lassen. Man sehe nach Jer. 15, 19. Zach. 1, 3. fragen wir, was denn unter dem verheissenen Zunahen Gottes zu verstehen, so braucht Iacobus von selbigem eben den Ausdruck, den er von dem Zunahen der Menschen zu Gott gebraucht hat. Daß nun dieser Ausdruck auch hier von keinem leiblichen Zunahen könne verstanden werden, erhellet von selbst aus der Natur Gottes, der allenthalben gegenwärtig ist und folglich nicht nöthig hat, sich von einem Ort zu dem andern, oder von einer Person zu der andern erst zu nahen, sintemahl er aller Orten schon da ist und alle Menschen von ihm sagen müssen: In ihm leben, weben und sind wir. Er ist nicht fern von einem jeglichen unter uns, Ap. Gesch. 17, 27. Was nun aber die geistliche Zunahung Gottes

zu den Menschen anbelangt, beziehet sich selbige auf die Zunahung der Menschen zu ihm. Indem sich nehmlich die Menschen, als Schüler und Zuhörer zu ihm nahen, so nahet er sich auch zu ihnen als ihr Lehrer. Nahen sie sich zu ihm, wie sich etwa ein Freund zu dem andern, Kinder zu den Eltern, Clienten zu ihren Patronen, Unterthanen zu ihren König nahen, so nahet er sich auch zu ihnen als ihr Freund, Vater, höchster Patron und König. Nahen sich die Menschen zu Gott mit Gebet und Seufzen, so nahet er sich zu ihnen mit Erhörung und gnädiger Antwort im Herzen. Nahen sie sich endlich zu ihm mit herzlichem Verlangen, in seine selige Gemeinschaft durch den Tod und die künftige Auferstehung völlig aufgenommen zu werden, so nahet er sich zu ihnen, wenn er sie am Ende ihrer Tage der Seelen nach aufnimmt in sein Haus, das droben ist, da viele Wohnungen sind, wenn er sie läset sterben und zu ihnen spricht: Kommt wieder Menschen-Kinder! Ps. 90, 3. den Leib aber am jüngsten Tage aufzuwecken will und wird zu dem ewigen Leben. Von diesen und andern dahin gehörigen Arten der gnädigen Zunahung Gottes zu denen Menschen s. 5 B. Mos. 4, 7. Ps. 34, 19. 85, 10. 145, 18.

Glückselige Seelen! die sich zu Gott nahen und zu denen sich Gott hinwiederum nahet, der Herr, der da gut und fromm ist, der allweise, allmächtig, wahrhaftig und getreu, groß an Rath, mächtig von That, der da kan, will und wird helfen allen, die sich zu ihm nahen. Welche ihn ansehen und anlaufen, deren Angesicht wird nicht zu Schanden, Ps. 34, 6. Es ist demnach gut, sich auf den Herrn verlassen, zu diesen guten Gott hinzunahen, und sich nicht verlassen auf Menschen, die, wenn sie auch noch so mächtig sind auf Erden, doch endlich sterben müssen, und wenn sie gestorben sind, niemanden helfen können, Jes. 64, 16. \*\* Gott aber lebet ewiglich, und nahet sich zu denen, die ihn suchen, als ein Arzt, der allezeit helfen kan, als ein Erlöser, der alle Gefangenen kann loß und ledig machen, als der rechte Vater über alles, was Kinder heißt, der da reich, ja überschwenglich reich ist an Gnade und Barmherzigkeit. Wohl allen, die auf ihn trauen.

\* Deus appropinquat nobis, id quod Calou. l. c. contra Grotium recte monet, non tantum contra hostes nos adiuuando, sed etiam multiplici gratia nos afficiendo & coronando. Spectat potissimum huc gratia conuertens, iustificans & saluans. Conf. Cornelius a Lapide ad h. l. quadruplicem huius appropinquationis diu. effectum verbis Thomae Anglici annotans, illuminationem mentis respectu cognoscendorum, instructionem respectu operandorum, recuperationem diuinæ gratiæ, & delectationem internæ lætitiæ.

\*\* S. Hartm. Creidü Erklärung der Epistel Jacobi, p. 757. sq. 762. sqq.

## §. XI.

Ehe wir von der ersten Helfte unsers Textes zu der andern fortgehen, ist der Zusammenhang der erklärten Worte mit den vorhergehenden noch in einige Betrachtung zu ziehen. Jacobus hatte unmittelbar vor unserm Text die Menschen ermahnet, sich Gott zu unterwerfen, dem Teufel aber zu widerstehen, mit der angehängten Versicherung, daß in solchem Fall der Teufel werde von ihnen weichen müssen, v. 7. Je tyrannischer nun das Regiment des Teufels, der sein Werk hat in den Kindern des Unglaubens und nichts anders sucht, als diejenigen, die er beherrscht, zu versencken ins Verderben und Verdammniß; desto gnädiger ist das Regiment Gottes, der seine Unterthanen sucht beglückt und selig zu machen. Wer wollte nicht also lieber Gott, dem gnädigen und barmherzigen Herrn, unterthänig seyn, als dem Teufel, der da ist ein Menschenmörder und ohn Unterlaß umhergehet, wie ein brüllender Löwe, daß er wüрге, umbringe und verschlinge? Um nun diejenigen, welche vor diesem argen bösen Feind wollen bewahret seyn, zum Kampf wider selbigen auszurüsten; ermahnet sie Jacobus, zu Gott ihre Zuflucht zu nehmen, zu Gott, der da mächtiger ist, als alle Teufel. In solcher Absicht setzet der Apostel dieser seiner Ermahnung: Widerstehet dem Teufel, diese an die Seite: Nahet euch zu Gott. Indem er aber auch zugleich die Verheißung beyfüget: so nahet er sich zu euch, nemlich mit Gnade und Barmherzigkeit; so siehet der Apostel zurück auf den in dem 6. Vers bereits angezeigten Grund dieser und der übrigen Forderungen v. 7: 11. auf die reichlichere oder grössere Gnade (*μεῖζον χάριν*) Gottes, die aller Gnade, Gunst und Freundschaft der Welt nach dem 4ten Vers entgegen stehet, aber auch unendlich weit vorzuziehen. \* Wie nun diese überschwengliche Gnade schon an sich vermögend ist, alle, die selbige recht betrachten, von der Verbindung mit der Welt ab- und in die selige Gemeinschaft des allgütigen Gottes einzuleiten; so kann und soll das in den Tagen des neuen Bundes noch ganz besonders überschwengliche Maas dieser Gnade, davon unter andern Schriftstellen Zach. 12, 8. 10. ist geweissaget worden, \*\* alle diejenigen, welche in dieser angenehmen Zeit leben, um so viel mehr ermuntern, mit aller Freudigkeit zu Gott zu nahen und sich hinwiederum seines ganz besonders gnädigen Zunahens zu getrösten. Man kann von diesem Privilegio der Gläubigen N. Test. nachsehen, Eph. 2, 18. 3, 12. Hebr. 4, 16. 7, 19. 10, 19: 22.

Erinnert euch hierbey ihr Christen, eures Taufgelübdes. Da haben wir alle entsaget dem Teufel und allen seinen falschen Lügen und schändlichen

lichen



lichen Wercken; desgleichen der Welt, seiner lieben Getreuen, und allem, was in der Welt ist, als Augen-Lust, Fleisches-Lust und hoffärtigem Leben. Dieser Absagung des Teufels und der Welt sollen wir um so viel mehr Zeit Lebens eingedenck seyn, da wir wissen, die Welt vergehet mit ihrer Lust, dem Teufel aber und allen, die seines Theils sind, ist bereitet der Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet. Hingegen haben wir in der Taufe angelobet und versprochen, unsern Glauben zu setzen auf Gott, als unsern lieben Vater, des Erbe ein ieglicher seyn will; auf Jesum Christum, seinen Sohn, unsern Herrn, der uns mit seinem Blut, Leiden und Sterben erlöset, den Vater versöhnet, und uns zum ewigen Leben gebracht hat; auf Gott den H. Geist, daß derselbige allein unser rechter Meister, Lehrer, Leiter, Tröster, und das Pfand der Seligkeit sey, der uns führet und leitet durch Christum zum Vater, bis wir kommen zur vollkommenen Erlösung von Sünden, Auferstehung des Fleisches, und ins ewige Leben. Wie sollten wir nicht diesem dreyeinigem Gott, dem uns unsere Vathen zugetragen haben, die Ehre thun, und uns Zeit Lebens immer mehr zu ihm nahen, zu ihm halten, und in seiner Gemeinschaft selig zu werden suchen?

\* Cocceius l. c. ad verba Iacobi: *μετσοβα διδωσι χαριν* „Vocat nos (apostolus) ad liberalitatem Dei & ad cognitionem doni ipsius, quod nobis promittit, quod ab ipso, vt liberali datore, petendum est. - - Porro dum maiorem dicit (gratiam), significat, omnia, propter quae homines laborant & fatagunt, certant, invident, amicitias mundi ambiunt, longe viliora esse illo dono.“

\*\* Conf. Laurentii Erklärung des Briefs Jacobi p. 121.

\*\*\* Cocceius l. c. p. 698. „Deus in nouo test. dat meliorem spem, quam habentes cum desiderio & petitione accedimus prope ad Deum, vt non amplius elongati a Deo, quemadmodum in veteri test. accedentibus offerebatur in via templum, apud quod per totam vitam consistere cogebantur, seruientes elementis mundi, & non poterant progredi ad petendum illa, quae patribus erant promissa vltra promissionem terrae Canaan; quale est petitio haereditatis mundi, quae Abrahamo promissa est, Rom. IV, 13. Quod petimus a Deo, vt propiores ei facti in Christo, velo rupto & intergerino pariete soluto, Hebr. X, 19. 23.“

## §. XII.

Soll sich der Mensch zu Gott und Gott zu dem Menschen nahen, so muß die Sünde oder Untugend, welche Gott und die Menschen von einander scheidet, Jes. 59, 2. aus dem Wege geräumt werden. Man kann davon nachsehen Jes. 1, 12: 18. Hebr. 10, 19: 22. So muß sich dann ein ieglicher Mensch, der zur Gemeinschaft Gottes gelangen will, von Sünden zu

Gott bekehren. Diese Bekerung wird eingetheilet in die innerliche und äusserliche, deren keine ohne die andere seyn kan. Jene ziehet diese von selbst nach sich. Wer sich aber nur äusserlich von Sünden bekehren will, der bekehret sich nicht recht, dessen Busse ist eitel Schein und Heuchelei. Man sehe nach Jer. 7, 3. 5. 18, 11. 26, 13. Von beyderley Bekerung handelt die andere Helfte unsers Textes; \* da denn die äusserliche der innerlichen vorgesezt wird, nicht als könne sie vor dieser hergehen, sondern weil die Sünden von aussen, die mit Worten und Wercken verübt werden, am ersten und meisten in die Augen fallen, als offenbare Unreinigkeiten, die da nothwendig müssen abstellig gemacht werden, wenn sich Gott, das allerreinste Wesen, zu uns Menschen nahen und sich mit uns vereinigen soll. Bey solchen offenbaren Wercken des Fleisches können die Menschen am ersten angegriffen und von selbigen sodann auch auf das Innere geführet werden.

Ist es dir demnach, mein lieber Mit-Christ, ein wahrer Ernst, dich zu bekehren, so siehe wohl zu, daß deine Busse eine ganze Busse sey, nicht aber, so zu reden, nur eine halbe, oder vielmehr ganz falsche Busse. Es ist gut und rathsam, daß du deine äussern Sünden zuförderst kennen und verabscheuen lernest. Hüte dich aber, daß du es nicht dabey bewenden lässtest, wo du nicht willst in Heuchelei fallen. Gedencke vielmehr, wenn dein auswendiger Lebens-Bandel voller Flecken und Makel ist, wie unrein dein Sinn und Herz seyn müsse. Denn aus dem Herzen kommen arge Gedancken, Mord, Ehebruch, Hurerey, Dieberey, falsche Zeugniß, Lasterung, Matth. 15, 19. Was würde es helfen, wenn man ein Strömlein von seinen Unreinigkeiten, die es mit sich führet, reinigen und saubern wollte, die Quelle aber, die voller Unflats wäre, bliebe ungesaubert? So siehe denn wohl zu, daß dein Inwendiges recht gereiniget werde, so wird auch das Auswendige rein seyn.

\* Calouius l. c. p. 145r. ad alterum textus nostri membrum: „Poenitentia a posteriori describitur per emundationem manuum & purificationem cordium. - - Hoc est „veraciter appropinquare Domino, operis videlicet munditiem & cordis simplicitatem habere, ait Beda in h. l.“ Add. Joach. Langens Apost. Licht und Recht, 2 Th. p. 476. & Theol. past. pract. T. III. p. 661. Io. Calvinus apud Marloratum ad h. l. „In summa a peccatoribus exigit Iacobus cordis puritatem & munditiem operum. Vnde colligimus, quae vera sit poenitentiae ratio ac natura, vbi sc. non tantum corrigitur vita exterior, sed initium fit ab animi repurgatione: sicuti e conuerso necesse est, vt interioris resipiscentiae fructus in integritate appareant.“

## §. XIII.

Καθαρισατε χειρας, αματωλοι.

Bey dieser auf die äußerliche Reinigung oder Befehrung von Sünden, und besonders von den Wollüsten, abzielenden Ermahnung Jacobi, haben wir theils auf diejenigen, von welchen solche Reinigung gefordert wird, theils auf dasjenige, was an ihnen soll gereinigt werden, theils auf die Art und Weise dieser Reinigung Acht zu haben.

Diejenigen, welche sich reinigen sollen, nennet der Apostel Sünder: Reiniget die Hände, ihr Sünder, (αματωλοι). Der Griechische Ausdruck, dessen sich Jacobus hier bedienet, kommt mit dem Hebräischen, welchen Lutherus in dem Vormittags-Texte eben so übersetzt hat, seiner Bedeutung nach fast gänzlich überein. Dahero dasjenige, was daselbst angemerckt worden, allhier zu wiederholen unnöthig erachte. Doch ist, zu desto gründlicherer Einsicht des rechten Verstandes unserer vorhabenden Worte bey diesem Ausdruck zweyerley noch zu mercken. Das erste ist dieses, daß Sünder (αματωλοι) vornehmlich solche Menschen heißen, die sich der Sünde recht befleißigen, ein rechtes Handwerk aus derselben machen, und eine Fertigkeit zu sündigen erlangt haben. \* In solchem Verstande, da diß Wort recht sonderliche Sünder für andern, wie etwa Barabas war, Matth. 27, 16. bezeichnet, kommt es auch in den göttlichen Schriften des neuen Test. hin und wieder vor, als Matth. 9, 10. 11. 19. 26, 45. Marc. 2, 15. Gal. 2, 15. 1 Tim. 1, 15. 1 Petr. 4, 18. besonders von solchen Menschen, die fleischlichen Wollüsten und offenbaren Ungerechtigkeiten ergeben gewesen, Luc. 7, 37. 39. 15, 1. 2. 7. 18, 13. Vors andere haben wir auch noch dieses zu besserem Verständniß obiger Worte hier anzumercken, daß die Sünden überhaupt, besonders aber die fleischlichen Wollüste und offenbaren Ungerechtigkeiten, in der H. Schrift öfters als Unreinigkeiten, und folglich diejenigen, so sie an sich haben, als unreine Menschen angesehen werden.

Ob nun wohl vornehmlich Sinn, Herz und Gewissen in dem Menschen durch die Sünde verunreiniget ist, so wird doch auch dem ganzen Leibe, Jes. 1, 6. und dessen Gliedmassen, als Werkzeugen und Waffen der Ungerechtigkeit, Röm. 6, 13. besonders aber den Händen, mit welchen die meisten Handlungen der Menschen verrichtet werden, \*\* eine sündliche Unreinigkeit zugeschrieben, und eine Reinigung derselben, sonderlich bey dem Gebet, erfordert, Hiob 9, 30. 17, 18. 22, 30. Ps. 6, 6. 7, 4. 18, 21. 22. 24, 49. Jes. 1, 15. 16. 59, 3. Mich. 5, 12. Jon. 3, 8. 1 Tim. 2, 8. \*\*\*

Gleis

Gleichertweise ermahnet Jacobus in unserm Text die Sünder, ihre Hände zu reinigen. Da er nun in diesem Abschnitt seines Briefs, aus welchem unser Text genommen, vornehmlich an zänckische und wollüstige Menschen seine Worte gerichtet hat, wie aus Cap. 4, 1. 2. erhellet, so ist kein Zweifel, er habe mit dieser Ermahnung sonderlich auf diejenigen sündlichen Werke der zänckischen und wollüstigen Menschen gesehen, dabey die Hände als Waffen und Werkzeuge gebraucht werden. Jedoch sind auch andere Ausbrüche einer wollüstigen und feindseligen Gemüthsbeschaffenheit durch andere Gliedmassen des Leibes, z. E. der Augen, Matth. 5, 28. 29. der Zunge, Jac. 3, 6. keinesweges hier auszuschliessen; wie es denn auch eben so wenig möglich ist, daß ein Glied ohne das andere von irgend einer Sünden wahrhaftig kan gereinigt werden, als unmöglich eine wahre Reinigung des Leibes von Sünden ohne die Reinigung des Herzens.

Fragen wir nun aber, auf was Weise solche Reinigung von Sünden, und zwar nach den vorhabenden Worten besonders die äusserliche, geschehen könne und solle; so zeigt der Griechische Ausdruck, den Jacobus gebraucht, seinem Ursprunge nach ein Hinwegschaffen an, da denn ohne Zweifel der Apostel seine Gedancken auf die Abschaffung sowohl der Schuld und Strafe, als auch der Herrschaft und Wurzel, folglich des ganzen Sünden-Übels, besonders aber der Wollüste und einer feindseligen Gemüths- und Lebens-Art, gerichtet gehabt. Denn so erhellet aus andern Schriftstellen, sonderlich aus Jes. 1, 16. vergl. mit v. 15. Ap. Gesch. 15, 9. 1 Cor. 6, 11. und Hebr. 9, 14. daß die geistliche Reinigung des ganzen Menschen, und ins besondere der Hände, entweder selbst die ganze Seeligmachung von Sünden, deren Matth. 1, 21. und anderweit gedacht wird, anzeige und in sich begreife; oder doch, wenn im engern Verstande nur ein und das andere Stück solcher Seeligmachung von Sünden darunter verstanden wird, die übrigen samt und sonders zum Grunde setze, oder zur Seite habe. Da nun Jacobus hier in unserm Text der Reinigung der Hände die Keuschmachung der Herzen an die Seite setzet, so scheint unter der erstern vornehmlich die äusserliche Befehrung, oder die Lebens-Besserung, + verstanden zu werden, doch so, daß die innerliche Befehrung und Besserung des Herzens dabey keinesweges aus der Acht zu lassen. Wenn auch diese doppelte Befehrung von denenjenigen, die sie nöthig haben, hier gefodert wird: Reiniget 2c. so hat es nicht die Meynung, als ob sie selbst, aus eigener Vernunft und Kraft, ihre Hände reinigen und ihre Herzen keusch machen könnten, sondern Jacobus fodert nur von ihnen, daß sie der Gnade, die sie rein und keusch machen will, nicht muthwillig widerstreben sollen,

sollen,

sollen, nachdem die natürliche Widerspenstigkeit durch die Kraft der vor-  
kommenden Gnade in ihnen bereits gebrochen worden. In gleichem Ver-  
stande wird auch anderer Orten die Bekehrung theils von den Menschen  
gefordert, theils denen, die sich bekehren lassen, selbst zugeschrieben. Denn  
im Fall nur der Mensch der bekehrenden Gnade Gottes nicht muthwillig  
widerstebet, so kan er zwar sich im mindesten nicht selbst bekehren, Gott  
wircket aber alsdenn seine Bekehrung in ihm, und rechnet sie ihm zu, als  
hätte er sie selbst gewircket, damit er sie ihm noch aus überschwenglichen  
Gnaden vergelten möge. † Jedoch wird in dergleichen Redensarten zu-  
gleich auch auf die treuliche Anwendung der in der Bekehrung dem Men-  
schen geschenckten Gnaden-Kräfte zur täglich fortdauernden Busse gesehen,  
wobey diejenigen, so solche geschenckte Gnaden-Kräfte recht gebrauchen,  
als Gottes Mit-Arbeiter betrachtet werden; wie denn auch die Form des  
von Jacobo hier gebrauchten Worts (*καταρπισατε*) abermahls zu erken-  
nen giebt, daß hier von einer beständig fortdaurenden Reinigung die Rede  
sey, dergleichen auch Paulus 2 Cor. 7, 1. von den Christen fordert.

Ist irgend ein Gleichniß geschickt, die Lehre von der Busse zu erläu-  
tern, so ist es gewiß dasjenige, welches von der leiblichen Reinigung der  
Hände und anderer Gliedmassen hergenommen ist. Ein Mensch, der  
sich reinigen will, erkennet zuvörderst seine Unreinigkeit, er hat ein Miß-  
fallen daran, denn sonst würde er keine Reinigung vornehmen wollen.  
Eben also müssen auch die, so sich geistlich reinigen oder bekehren wollen,  
ihre geistliche Unreinigkeit vor allen Dingen erkennen. Ist diese Er-  
kenntniß gründlich und rechtschaffen, so wircket sie in dem Herzen vor-  
her Traurigkeit und Reue, daß wir uns innig grämen und betrüben,  
wenn wir bedencken, wie uns Gott so rein und schön mit seinem Bilde  
geschaffen, wir aber haben diesen herrlichen Schmuck verlohren, und sind  
nun mit dem Roth und Unflat der Sünde dermassen besudelt, daß alle  
unsere Gerechtigkeit wie ein unflätig Kleid, Jes. 6, 6. Bedencken wir  
ferner die unwiederrufflichen Zeugnisse des wahrhaftigen, heiligen und  
gerechten Gottes, nach welchen die unreinen Menschen ausgeschlossen  
sind von dem himmlischen Jerusalem, Offenb. 21, 26. dagegen aber mit  
allen unsaubern Geistern und bösen Engeln zur Hölle verwiesen wer-  
den, in die äußerste Finsterniß, wo Heulen und Zähneklappen, Matth.  
22, 13. so müsten wir uns selbst hassen, wenn wir uns nicht ängstiglich  
bekümmern wollten, wie wir doch von unsern Sünden können und mö-  
gen gereinigt werden.

Was thut nun ein leiblich Unreiner, der seine Unreinigkeit erkennet und gerne loß wäre? Er siehet sich nach Wasser um, damit er den Unflat seines Leibes abwaschen möge. Dies müssen wir auch thun, wenn wir von den Unsauberkeiten der Sünde wollen gewaschen werden. Hier verlassen sich nun zwar viele, die den Christlichen Nahmen führen, auf ein sogenanntes Weyhwasser, von dem sie rühmen und sagen: Aqua benedicta purgat omnia delicta, das Weyhwasser die Tugend hat, daß es reinigt alle Missethat; die Schrift aber weiß nichts davon. Dahero müssen wir ein ander und besser Reinigungs-Wasser suchen, dasjenige nemlich, welches aus dem rechten Heilbrunnen der geöffneten Seite Christi geflossen ist, Joh. 19, 34. da ist der freye offene Brunn wider die Sünde und Unreinigkeit, Zach. 13, 1. da reiniget uns das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, das genungfür die Sünde thut, bereits in der H. Taufe, welche da ist das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung des H. Geistes, Tit. 3, 5. das Wasserbad im Wort, Eph. 5, 26. 27. vergl. mit Hesek. 36, 25. Diweil wir aber auch nach unserer Taufe uns nicht selten wiederum verunreinigen, so reiniget uns das Blut Jesu Christi noch weiter in der Busse, durch den Glauben an selbiges, Ap. G. 15, 9. Hebr. 9, 14. Da hat der Herr, der uns reiniget, viel Mühe und Arbeit mit uns, bis er uns ganz und gar reiniget von dem Unflat der Sünde. Denn wir sind wie ein angebrannter Topf von Eisen, da das Unreine nicht will abgehen, wenn er gleich mit heißer Lauge geschauert und gereiniget wird, daß er wohl gar muß auf die Glut geleet werden, auf daß er heiß werde und sein Erz entbrenne, ob seine Unreinigkeit zerschmelzen und sein Angebranntes abgehen wollte. Da muß der Herr, der die Kinder Levi gern reinigen will, von manchem Menschen die betrübte Klage führen: Das Angebrannte, wie fast es brennet, will nicht abgehen; = = Deine Unreinigkeit ist verhärtet, daß, ob ich dich gleich gern reinigen wollte, dennoch du nicht wilt dich reinigen lassen von deiner Unreinigkeit, Hesek. 24, 11. 12. 13.

Ist nun aber ein leiblich Unreiner gereiniget, so hütet er sich für aller Unsauberkeit, daß er sich nicht aufs neue verunreinige und besudede. So müssen auch diejenigen, die da geistlicher Weise ihre Hände und Füße gewaschen haben, sich hüten, daß sie sich nicht nach der Schwemme wieder in Roth welken; Sonst wird das Letzte ärger denn das Erste, 2 Pet. 2, 20. Sir. 5, 7.

\* *Ἀμαρτωλοὶ* Suidae vocantur οἱ παρανομία συζην προαιεθμενοι καὶ εἶον διεφθαρμενον ασπασομενοι, qui iniquitati student vitamque corruptam agunt.  
Hesy-

Hesychius *αμαρτωλον* exponit *πανουργον, μοχθηρον, αιμυλον*. Henr. Stephanus in Thef. Gr. L. T. I. p. 387. *αμαρτωλος* vocat, qui identidem peccant, qui peccatis sunt dediti. Brochmann. l. c. p. 309. *αμαρτωλοι* sunt publici & perditii peccatores, ac qui peccandi artem exercent: quos Hesiodus vocat *κακων ρεκληρας*.

\*\* Gregorius Nyss. de anima & resurrect. T. III. Opp. p. 251. *προς το εργον αι χειρες*. Chrysof. Homil. 67. *χειρες εδοθησαν, ινα ανατεινης αυτας εις ευχας*. Conf. Gen. XX, 5. 1 Sam. XXVI, 18. 1 Tim. II, 8. Eph. II, 28. 1 Theff. IV, II.

\*\*\* Spectat huc dictum Plutarchi in Pericle: *Τον στρατηγον & μονον τας χειρας dei καθαρως εχειν, αλλα και τας οψεις*. Conf. Raphelii Annot. Polyb. p. 698.

† Sic Stockio in Clave linguae S. n. t. p. 516. mundare manus est peccatis nuncium mittere & vitam emendare. Caeterum Wolfburg. Obseru. S. p. 296. obseruat, vocem *καθαριζειν* apud LXX. vsurpari de praeparatione ad singularem Dei cultum, Gen. XXXV, 2. de inauguratione Leuitarum, Num. VIII, 6. sq. de repurgatione templi, 2 Par. XXIX, 15. item regionis Iudaicae ab idololatria, Cap. XXXIV, 3. 5. 8. & ab immunditie contracta ex cadaueribus, Ezech. XXXIX, 12. 14. Eidem l. c. pag. seq. eadem vox purgare proprie notat, sicut vas aliquod purgatur, Matth. XXIII, 25. 26. Luc. II, 39.

†† Conf. Theol. past. pract. T. III. p. 661. sq.

## §. XIV.

*και αγνισατε καρδιας, διψυχοι.*

Diese zweyte Forderung Jacobi, in Absicht auf die abzuschaffenden Wollüste, betrifft die innerliche Reinigung oder Befehrung, bey welcher, nach Anleitung dieser Worte, viererley zu erwegen: 1) die genaue Verbindung dieser inwendigen Reinigung mit der vorhergedachten äusserlichen, 2) die Art und Weise derselben, 3) dasjenige, was da soll gereiniget werden, und 4) die Personen, bey welchen diese Reinigung vorgehen soll. Wir wollen von iedem Umstande etwas gedencfen, doch so, daß wir in natürlicher Ordnung von dem letzten anfangen, und bey dem ersten aufhören.

Anfangs fragt sichs: Wer sind diejenigen, die einer innerlichen Reinigung bedürfen? Antwort: Die Wanckelmüthigen, (*διψυχοι*). Der Griechische Ausdruck bedeutet eigentlich solche Leute, welche ein zwiefaches oder getheiltes Herz haben; welches von denenjenigenfüglich kan gesagt werden, welche, wider den Ausspruch Christi Matth. 6, 24. zwey Herren dienen wollen, Gott und dem Mammon, Christo und Belial, die da ihr Herz gleichsam theilen, und mit der einem Helfte Gott und Christum, mit der andern aber die Welt und was in der Welt ist lieben wollen. Und so schicket sich

Dieser Ausdruck recht wohl auf diejenige, welche Jacobus kurz vor unserm Texte also angeredet hat: Ihr Ehebrecher und Ehebrecherinnen, wisset ihr nicht, daß der Welt Freundschaft Gottes Feindschaft ist? Wer der Welt Freund seyn will, der wird Gottes Feind seyn, v. 4. Damit stimmt überein 1 Joh. 2, 15. \* Ob nun wohl kein unrechter Verstand herauskommt, wenn man unter diesen doppelherzigen Menschen, deren Jacobus hier erwehnet, eben diejenigen unächten Christen versteht, die er gleich vorher Sünder genennet hat; so deuchtet mich doch, der Apostel sehe mit dieser Benennung und der damit verknüpften Ermahnung vornehmlich auf die Heuchler, gleichwie seine nächstvorstehenden Worte vornehmlich an offenbare Sünder gerichtet sind. \*\*\* Denn so ist es die Art der Heuchler, sich von äußerlichen offenbaren Sünden zu enthalten, und gleichsam geistlicher Weise ihre Hände zu reinigen, wie etwa die heuchlerischen Pharisäer zur Zeit Christi in dem leiblichen Waschen der Hände, desgleichen der Schüsseln und Becher, eine besondere Heiligkeit suchten, ihre Herzen aber dabei ungereinigt ließen, und wegen solcher ihrer Heuchelei von Christo nachdrücklich bestrafet wurden, Matth. 15, 1: 20. 23, 25: 28.

Die Art und Weise der innerlichen Reinigung, welche Jacobus in den vorhabenden Worten fodert, wird mit einem recht wohl ausgesuchten Worte von ihm angezeigt, (*αγνισατε*) welches Lutherus übersetzt hat: Mächet = keusch. Selbiges kommt von einem Stamm-Worte her; (*αγνος*) welches nicht nur rein, sondern auch heilig, d. i. abgesondert und gewidmet heißet, \*\*\* und besonders von gottgefälligen Opfern anderweit † vorkommt. Und so kan man denn auch das allhier befindliche davon abstammende Wort gar süglich also erklären, daß es nicht nur eine Reinigung, sondern auch eine Absonderung und Widmung anzeigt, dergleichen etwa von einer Braut erfordert wird, die ihrem Bräutigam ihre Liebe allein widmen soll, noch mehr aber von einer jeden gläubigen Seele, als einer reinen Jungfrau, 2 Cor. 11, 2. in Absicht auf Gott, und besonders auf Christum, der da von ganzem Herzen, von allen Kräften und von ganzem Gemüthe verdienet geliebet zu werden. Wo auch nur Gott selbst ein Herz reiniget durch den Glauben an Christum, Ap. G. 15, 9. da kommt hervor eine Liebe von reinem Herzen, von gutem Gewissen, und von ungefärbtem Glauben, 1 Tim. 1, 5. Da wird denn auch das ganze Herz, nach der Forderung des Herrn, Sprw. 23, 26. wie gereiniget, so auch dem Herrn gewidmet und aufgeopfert. Und das ist es, was Jacobus in den vor uns habenden Worten fordert.

Aber, was heißet denn eigentlich das Herz des Menschen, das da soll gereiniget und dem Herrn geheiliget werden? In ganz eigentlichem Verstande

stande



stande heisset das Herz derjenige innere Theil des menschlichen Leibes, welcher fast mitten im Menschen, und zwar in der Gegend der lincken Brust, befindlich ist, von dannen das Blut in den ganzen Leib durch die Adern sich ergießet. Da nun das Leben des Menschen vornehmlich in seinem Blute bestehet, und durch selbiges die Seele des Menschen sich am geschäftigsten erweist; so wird diese in uneigentlichem Verstande selbst das Herz genennet. Es wird aber nicht nur die Seele überhaupt, nach allen ihren Fähigkeiten und Kräften, das Herz genennet; sondern auch bisweilen eine und die andere Kraft derselben insbesondere, sonderlich der Wille oder das Vermögen, etwas zu verlangen oder zu verabscheuen. Und so wird denn auch hier unter dem Herzen ebenfalls die Seele überhaupt verstanden, insbesondere aber der Wille, als der vornehmste Sitz der Wollüste, zu deren Abschaffung Jacobus in unserm Text vornehmlich ermahnet. ++ Jedoch mag diese Reinigung des Willens nicht wohl geschehen, wenn nicht auch der Verstand von falschen Meynungen und Vorurtheilen, desgleichen die Einbildungskraft von unreinen Bildern gereinigt wird. Wo nun also die Seele gereinigt wird, da wird sie auch, zusamt dem Leibe, den sie belebet und regieret, Gott gewidmet zu einem Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig, Röm. 12, 1.

Und so erhellet denn hieraus von selbst der unauf löbliche Zusammenhang der innerlichen und äußerlichen Reinigung oder Befehrung, welchen das ordentliche Bindewörtgen καὶ, und, in obstehenden Worten zu erkennen giebet. Denn so ist es der Natur des Menschen schlechterdings zuwider, daß die äußerlichen Handlungen solten heilig und rein seyn, wenn das Herz annoch in seinen Gedancken und Begierden unrein und unheilig ist; oder umgekehrt, daß das Herz heilig, die Wirkungen desselben aber, die Worte und Werke, unheilig seyn könnten. Man kann nachsehen, Matth. 12, 33. 34. 35. 15, 18. 19. vergl. mit v. 8. Dahero schreibet auch Jacobus C. 3, 17. die Weisheit von oben her sey am ersten keusch (αγνη), d. i. sie habe die Kraft, die Herzen derer, die sie unterweist, keusch, rein und heilig zu machen; darnach erweise sie sich auch in den äußerlichen Handlungen friedsam, gelinde, lasse ihr sagen, voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unpartheyisch, ohne Heuchelei.

So sollen demnach rechtschaffen bußfertige Christen, als geistliche Priester, sich selbst, und vornehmlich ihr Herz dem Herrn heiligen und ganz aufopfern. Dis ihr Opfer muß erst ein heiliges und sodann auch ein ganzes Opfer seyn. Ein Heiliges. Denn so lautet der Wille des,

Dem es soll dargebracht werden, an alle, die sich ihm aufopfern sollen: Ich bin der Herr euer Gott, darum solt ihr euch heiligen, daß ihr heilig seyd, denn ich bin heilig, 3 B. Mos. 11, 44. Ganz muß auch das Opfer seyn, nach einem andern Ausspruch des höchsten Gesetzgebers: Höre Israel, der Herr unser Gott ist ein einziger Herr. Und du solt den Herrn deinen Gott lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allem Vermögen, 5 B. Mos. 6, 4. 5. Wenn das Herz zertheilet wird, so stirbt es. Gott gleicht nicht der Mutter, welche das Kind zertheilet haben wolte, sondern der natürlichen Mutter, welche sprach: Gebt ihr das Kind lebendig und tödtet es nicht, 1 B. der Kön. 3, 26. „Gott hat weder mit dem Teufel, noch der Welt einen Vergleich wegen des Herzens der Menschen getroffen. Deswegen will er auch keine Theilung mit ihm halten. Es ist dahero ein eben so grosser Streit um das Herz des Menschen, als vor Zeiten war um den Leib Moses. Gib mirs, sagt der Herr, der Versucher hingegen spricht: Gib mirs. Der Pabst sagt: Gib mirs, der Reichthum sagt: Gib mirs, die Wollust spricht: Gib mirs, eben als wenn du es diesen letztern geben müstest. Hier ist nun zu erwählen, ob du es Gott oder dem Teufel geben wollest? So gehe nun hin, mein Herz, zu deinen Schöpfer, dein Bräutigam hat nach dir geschickt, ziehe dein hochzeitlich Kleid an, denn der König selbst will sich mit dir vermählen. Ist der nicht des Todes würdig, welcher sein Herz demjenigen vorbehalten will, der es gemacht hat, dem, der es erlöset hat, dem, der es bewahret, dem, der es ewig herrlich machen will, und hingegen es dem geben, der es verderben, quälen und ewig verdammen will? Hüte dich aber, o Mensch, daß dein Herz dir nicht weiß mache und sage: Es sey Gottes, wenn es der Welt ist, wie Jerobeams Weib, 1 B. der Kön. 24, 6. Und solst du hieran mercken, ob du dein Herz Gott aufrichtig gegeben habest oder nicht: Wenn dein Herz hinweg ist, so wird das andere alles bald folgen. Denn, gleichwie die Sonne zuerst aufgehet, darnach die Thiere aus ihren Lägern, die Vögel aus ihren Nestern, und die Menschen von ihren Betten aufstehen: Also werden auch alle Glieder, wenn das Herz sich zu Gott begeben, demselben nachfolgen, die Zunge wird ihn preisen, die Füße werden ihm folgen, die Ohren werden ihm zuhören, die Augen werden auf ihn warten, die Hände werden ihm dienen, und nichts wird dahinten bleiben, wenn das Herz dahin ist, sondern ein jedes wird folgen, wie eine Dienstmagd ihrer Frauen, Ps. 123, 2. Dieses bezeuget Christus,

„wenn

„Wenn er saget: Reinige zuvor das inwendige, so wird das aus-  
 „wendige auch rein seyn, Matth. 13, 26. Darum schlug der Zöllner  
 „auch an sein Herze, gleich als ob er zornig darüber wäre, daß es die  
 „übrigen Glieder nicht aufweckte. Gleichwie uns der Vater alles gege-  
 „ben hat, indem er uns seinen Sohn Jesum Christum geschencket, Röm.  
 „8, 32. also geben wir auch Gott alles, wenn wir ihm unser Herz schen-  
 „cken. Dieses ist die Melodie, da Paulus von saget: Eph. 5, 19.  
 „Singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen; anzeigende, daß  
 „daselbst eine Harmonie und liebliche Zusammenstimmung aller Glieder  
 „ist, wenn das Herz recht gestimmt, und daß es gleich einer lieblichen  
 „Melodie in den Ohren Gottes klingen, und uns fröhlich machet, wenn  
 „wir ihm dienen. Rühre nur das vornehmste Glied an, so wird das  
 „übrige alles folgen. Mache du also das Herz gehend, so ist es gleichwie  
 „das Gewicht an einer Schlag-Uhr, welches alle Räder zugleich laufend  
 „machtet. Darum ist es bald so leichte gutes reden und gutes thun, als  
 „gutes gedencken. Wenn das Herz eine gute Materie dichtet, so ist es  
 „kein Wunder, daß die Zunge der Griffel eines guten Schreibers ist.  
 „Wenn aber das Herze thöricht ist, so ist alles, wie eine lincke Hand,  
 „so unbequem und ungeschickt, daß es sich nicht zu einigen Guten bege-  
 „ben oder wenden kann. Darum gehet Gottes Sache in der Men-  
 „schen Rathschlägen, Urtheilen und Versammlungen schwerlich fort, die-  
 „weil sie ihm nicht ihre Herzen geben. Die Zunge will nicht loben,  
 „denn das Herze liebet nicht, das Ohr will nicht hören, denn das Herz  
 „hat keine Begierde darzu, die Hände wollen nicht geben, denn das  
 „Herz ist nicht mitleidig, der Fuß will nicht gehen, weil das Herz sich  
 „nicht reget.“ ††† Mein Gott, das Herze bring ich dir 2c. Zwar ist  
 es voller 2c. Doch aber 2c. Weg, Welt; weg Sünde, dir 2c. Nimm  
 gar, o Gott, zum Tempel ein 2c.

\* Oecumenio, cuius locum vide ap. Suicerum in Thef. eccl. T. I. p. 930. διψυχος est ἀνηρ  
 ἀνεπεριστός και ἀσηρικτός, τῆ δὲ κακείτε ἀγομενος και περιφερομενος, vir  
 instabilis & non firmus, vt Heinsius hunc locum explicat: qui alternat, qui vacillat, qui  
 dubitat, qui nunc in hanc, nunc in illam partem animum inclinatur, quem Graeci μερμηρι-  
 ζειν, Maro alternare dixit. Observat vero Brochmannus l. c. p. 67. quominus hoc in-  
 terpretamentum Iac. I, 8. probet, hanc esse causam, quod Iacobus sic foret ταυτολο-  
 γος. Probat hinc Bedae, Salmeronis Piscatoris, Corn. a Lapide, interpretum Belg.  
 & aliorum sententiam, quibus vir διψυχος est, cui cor diuisum est, ita vt partim  
 Deo, partim mundo seruiat; licet lingua fundat preces ad Deum, tamen alienissi-  
 mo est a Deo corde & affectu. Non male itaque Rich. Simon vocem διψυχος  
 reddit:

reddit: l'homme, qui a l'esprit partagé. Contra Clericus eandem vocem vertit: l'homme, qui doute; ad loca quaedam Patrum prouocans, quae attulit in annotationibus ad Hammondi Paraphrasin n. t. p. 502. edit. Fritsch. Plura habet Suicerus l. c. Addo, Hesychium διψυχίαν exponere per απορίαν. Conf. noua Hesychii editio, quam Io. Alberti procurat, T. I. p. 992. 1013. Neque tamen de quavis dubitatione seu procliuitate ad dubitandum voces διψυχία & διψυχος videntur vsurpari, sed de illa potissimum, quae versatur circa optionem aliquam instituendam, inter Deum maxime & mundum, resque coelestes & terrestres. Spectat huc dictum Poetae: διχα θυμος ορωρετα, ενθα και ενθα, nec non descriptio Corcyraeorum apud Athen. L. I. διχα θυμον εχοντων. Conf. Stephani Thes. Gr. L. T. IV. p. 754. Neque alienus plane est locus Psalms Pf. XII, 2. 3, secundum LXX. Εν καρδια και εν καρδια ελαλησαν. Εξολοθρευσαι κυριος παντα τα χειλη τα δολια. Forsitan huc respexit Pasch. Quesnel, cui διψυχοι, secundum Gallicae suae versionis versionem Germ. vocantur, die eine falsche und listige Seele haben. Felicius sensum huius vocis expressit Des. Erasmus Roter. in Paraphrasi supra allata, cui iungendus Dan. Seuer. Sculterus, in Paraphr. n. t. vocem istam ita in textu nostro circumscribens: „Vos, in res diuersissimas perperam propensi, Hebraei, qui in res mundi nimio amore ac desiderio, in sacra aliquo tantum affectu propendetis.“

\*\* Creidius l. c. p. 765. per peccatores in verbis anteed. eiusmodi manifestos intelligit peccatores, die keine Feigenblätter suchen, ihre Sünden zu bemänteln, sondern frey herausbekennen, daß sie arme Sünder seyn und daher die Busse, als ein beschertes Mittel ergreifen, dadurch sie bey Gott wieder zu Gnaden angenommen werden. Contra per διψυχος intelligit sanctitatis simulatores, Heuchler und Maulchristen, Schein- und Werckheilige, die sich äußerlich fromm stellen und im Herzen doch voller Sünde und Untugend stecken.

\*\*\* „Agnos deriuatur απο τσ αγος, res sacra, deuota. Inde Er. Schmidio est „αγανος & per syncopem αγνος. Generatim & vi originis fere coincidit „cum αγιος, notans separatum, quocunque se habeat modo.“ Stock. l. c. p. 20. In Etymol. magno p. II. edit. Sylb. haec de origine & significatione huius vocis „leguntur: (Agnos) παρα το αζω το σεβομαι, αζω, αγος, αγανος και αγνος. - ηγεν ο καθαρως και σεβασμιος. Τον γαρ αγνον παντες σεβομεθα. Secundum Festum agnus dicitur a Graeco αγνος, quod significat castum, eo quod sit hostia pura & immolationi apta. Vid. Gesneri Thes. linguae Lat. T. I. p. 211. Hinc αγγευσειν apud Antiphontem in orat. notat lustrare s. expiare ab homicidio, obseruante Harpocrate in Lex. decem oratorum, idque approbante Phil. Iac. Manslaeo in notis subiectis p. 7. sq.

† Teste Polluce Onom. L. II. c. I. Thucydides τα θυμιαματα appellauit αγνα θυματα. Respexisse autem videtur ad veterum morem sacrificandi, qui fruges modo & consimilia Diis offerebant placandi causa. Et Dii ipsi, vt Athenacus docet, cruenta sacrificia diu improbarunt, farinam & similia praecoptantes. Obseruauit haec Schwarz. in Lexico Gr. n. t. p. II.

†† Loca

† Loca auctorum huc pertinentia vid. apud Schwarzium l. c. p. 726. sq.

†† Vfus sum verbis Henr. Schmidii, concionatoris olim Londin. cuius sermo sacer in dictum Prou. XXII, 26. ex Anglico in Germanicum translatus sermonem prodiit Francof. & Lipf. 1700. 12. Reperiuntur ibi verba allegata p. 11. 15. 20. sq. 23. sqq. 30.

## Nützliche Anwendung dieses Textes in Absicht auf die wahre Buße.

### §. XV.

Nusser denen bereits angezeigten besondern Nutzenwendungen der erklärten Worte Jacobi, welche hauptsächlich eine wahre Buße zu ihrem Zweck haben, kann man aus diesem Text noch überhaupt den dreifachen Zustand eines Menschen vor, in und nach seiner Bekehrung\* gar fein kennen lernen.

\* Vt alios taceam, qui de triplici hoc hominis statu exponunt, legi inprimis meretur Ant. Willh. Boehmii sermo sacer, qui separatim a. 1709. excusus inscribitur: Der Zustand eines Menschen vor, in und nach seiner Bekehrung. Inscritus est idem sermo Parti I. scriptorum auctoris asceticorum p. 305. sqq.

### §. XVI.

Wollen wir zuvörderst wissen, wie ein Mensch vor seiner Bekehrung beschaffen, so führen uns gleich die ersten Worte unsers Textes auf die Entfernung von Gott, in welcher alle diejenigen nothwendig sich befinden müssen, welche da bedürfen ermahnet zu werden: Nahet euch zu Gott. Von dieser Entfernung zeugen auch die Schriften A. und N. T. hin und wieder mit ganz deutlichen und klaren Worten. Da heisset es von den Menschen, wie sie von Natur beschaffen sind: Alles Fleisch hat seinen Weg verderbet, 1 B. Mos. 6, 12. Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob jemand klug sey und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, Ps. 14, 2. 3. Sie weichen vom Herrn und huren wider ihn, Ps. 73, 27. Ihr Herz ist ferne von ihm, Jes. 29, 13. Sie sind abtrünnige Kinder, Jes. 30, 1. Sie gehen alle in der Irre, wie Schaaf, ein jeglicher siehet auf seinen Weg, Cap. 53, 7. Ihre Wege sind nicht Gottes Wege, Cap. 55, 8. Ihre Untugend scheiden sie und ihren Gott von einander, E. 59, 2. Der Herr muß von ihnen klagen: Ich recke meine Hände aus den ganzen Tag zu einem ungehorsamen Volck, das seinen Gedanken nachwandelt auf einem Wege, der nicht

nicht gut ist, Cap. 65, 2. Und abermahl: Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchericht sind und kein Wasser geben, Jer. 2, 13. Sie sind Aufrührer und Rebellen im Reiche Gottes, Luc. 19, 27. Widersacher und Feinde Gottes, Röm. 1, 30. 5, 10. Sie sind ohne Christo, fremde und ausser der Bürgerschaft Israel, ja ohne Gott in der Welt, Eph. 2, 12. ferne und entfremdet von dem Leben, das aus Gott ist, B. 13. 17. C. 4, 18. Alle diese biblischen Zeugnisse von dem Zustand der Menschen vor ihrer Bekehrung stellen selbigen vor als eine Entfernung und Absonderung von Gott, dem höchsten Gut, ausser dessen Gemeinschaft kein Heil und Seligkeit zu finden. Eben dieses lehret die Nachricht Moses von den betrübten Folgen des Sündenfalls der ersten Menschen. Kaum war die erste Sünde von Adam begangen, so scheidete und entfernete er sich von seinem Schöpfer, versteckte sich vor dessen Angesicht und flohe seine Gemeinschaft, 1 B. Mos. 3, 8. In dieser adamischen Unart stecken von Natur alle seine Nachkommen. Wird derselben nicht in Zeiten gesteuert, sondern vielmehr Raum gegeben, so gehet die Seele in ihre Entfernung von Gott immer tiefer hinein. So viele Sünden begangen werden, so viel Tritte thut der sündigende Mensch, die ihn von Gott immer weiter abführen. Daher kommt, daß ein Mensch, der in Sünden alt worden, sich sehr schwerlich von der noch über ihn schwebenden Gnade Gottes läßt herumholen und auf den rechten Weg bringen. O! wie schwer gehet es zu, wenn ein solcher von Gott weit hinweggelaufener Sünder die Stimme Gottes, die er noch in solcher seiner Entfernung höret, soll lassen zur Busse und zu Gott leiten. Kaum läßt er sich bewegen, einen Augenblick stille zu stehen und nicht so hellig in Sünden fortzulaufen. Er fliehet wohl gar von dem gnädigen und barmherzigen Gott, der ihn durch sein Wort hinten nachruset: Kehre wieder, kehre wieder! Er höret und liest Gottes Wort entweder gar nicht, oder mit heimlichen Widerwillen und nur obenhin. Will es ihm mit seiner göttl. Kraft ans Herz treten, so widerstrebet er dessen Rührungen, will sich Gottes Geist nicht strafen lassen, und suchet ihm auszuweichen, wie Felix, Ap. Gesch. 24, 25.

Was kan nun solche unselige Trennung und Entfernung von Gott anders nach sich ziehen, als eine Verunreinigung und ein gänzlich Verderben des Menschen nach Seel und Leib, nach Sinn, Gemüth und allen Kräften Leibes und der Seelen? Um deswillen ermahnet Jacobus noch weiter: Reiniget die Hände, ihr Sünder, und machet zc. Indem der Mensch Gott, die Quelle der Reinigkeit, verläßt, und sich hie und da  
Brunnen

Brunnen macht, die kein rein Wasser des Lebens in sich haben; Indem er sich bald an diese, bald an jene Creatur hängt, und sich einbildet, daß es ihm dabey wohlgehe; so verderbet er selbst die Kräfte Leibes und der Seelen, so viel er sie an der Welt und Creatur haften läßt. Weiß er gleich noch etwas zu sagen von der Liebe Gottes und Christi, so ist doch diese seine vorgegebene Liebe eine falsche, unreine und ehebrecherische Liebe. Die unreine Welt-Liebe verunreiniget alle Kräfte der Seelen, und macht selbige ganz untüchtig zur Liebe Gottes von ganzem Herzen und von allem Vermögen. Der Wille, samt dem ganzen Schwarm der Begierden, wird von dem Ströme dieser unreinen Liebe hingerissen und von Gott abgewandt. Der Verstand wird durch die Macht der verkehrten Creatur-Liebe dermassen verdunkelt, daß er nicht mehr unterscheiden kan, was das Beste zu wehlen und zu thun sey, sondern den blinden Trieben des verunreinigten Willens folget. Wie beschäftigt sich nicht die Phantasie und Einbildungskraft mit allerley Bildern der unreinen Lust? Wie bearbeitet sie nicht selbige und stellet sie bald in dieser, bald in einer andern Form dar, bis das scheußliche Bild seine völlige Gestalt gewinnt, und die Lust, wenn sie nun empfangen hat, die Sünde gebietet, die so dann auf mannigfaltige Weise durch alle Glieder des Leibes hervorbricht und dieselben verunreiniget? Die Hände greifen nach verbotenen Dingen, das Auge wird ein Schalck, und bricht die Ehe, die Füße eilen Blut zu vergießen u. s. w. Da muß denn der Herr über die Menschen klagen: O weh des sündigen Volcks, des Volcks von grosser Missethat, des boshaf-tigen Saamens, der schädlichen Kinder, die den Herrn verlassen, den Heiligen in Israel lästern, weichen zurück. Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr machet? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fußsohlen bis aufs Haupt ist nichts gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Litterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden, noch mit Oele gelindert sind, Jes. 1, 4-6.

## §. XVII.

So unrein und verderbt ist der Zustand des Menschen vor seiner Bekehrung. Dennoch will und kan ihn der Herr, der da gut und fromm ist, aus solchem Verderben heraushelfen, wenn nur der arme verlorne und verdammte Mensch sich will helfen lassen. Dahero ermahnet Jacobus die Sünder: Nahet euch zu Gott, d. i. laßet euch von Gott herumholen, widerstretet nicht muthwillig seiner vorkommenden Gnade, da er

euch mit Seilen der Liebe aus der Grube eures Verderbens, darinnen kein Wasser ist, will heraus und zu sich ziehen. Gott also, nicht der Mensch, machet den Anfang in der Bekehrung eines Sünders. So lange ein sündiger Mensch in seinen Sünden ohne Christum dahin gehet, gehet er immer weiter in sein Elend hinein. So viel Tritte und Schritte, so viel Entfernungen von Gott. Wie wäre es also möglich, daß der Mensch aus eigener Vernunft und Kraft, bey solcher beständig fortdauenden Entfernung von Gott, sich sollte zurecht finden und zu Gott nahen? Eben darum ist Christus gekommen, zu suchen und selig zu machen, das verlohren ist, Luc. 19, 10. Solch göttlich Suchen der verlohrenen und verdammten Menschen hat gleich nach dem Fall seinen Anfang genommen, 1 B. Mos. 3, 9. f. und dauret noch also mit gleichem Eifer, und mit gleicher Kraft und Wirkung fort. Da soll nun der arme verlohrene Mensch auf die Stimme Gottes in seinem Gewissen, sonderlich bey Anhörung oder Lesung des göttl. Worts, mercken und dieselbige nicht verachten, noch derselbigen heilsame Wirkung an sich hindern und entkräften. Das heisset hier Jacobus sich zu Gott nahen. Woraus denn erhellet, was ein Mensch vor einen schlechten Grund hat, der in seinem natürlichen Verderben und dem zu erwartenden Beystand des H. Geistes Bewegungsgründe finden will, seine Bekehrung aufzuschieben. „Es ist wahr,“ schreibt ein berühmter Lehrer, „der H. Geist wirket in uns (unsere Bekehrung); aber durch das Wort und Predigtamt; indem er ihre Lehren mit seinem Lichte, ihre Vermahnungen mit seinem Nachdrucke, ihre Schwachheit mit seiner Kraft begleitet. Und ihr, die ihr dieses Wort nie werdet gelesen haben; ihr, die ihr diesem Lehramt nie werdet gehorchet haben; ihr werdet wohl haben wollen, daß euch der H. Geist durch solche Mittel bekehren solle, die ganz unerhört sind und wider alle Gesetze seiner Wirkungen laufen? Es ist wahr, der H. Geist wirket in uns: aber er will, daß wir ihn suchen, daß wir um diese Hülfe, deren Wichtigkeit wir erkennen, anhalten, daß wir alle Kräfte, ja selbst unsere ohnmächtige Kräfte anwenden sollen, damit wir heilig werden möchten. Und ihr, ihr wolt, daß er euch bekehren soll, wenn ihr ihn aus Nachlässigkeit nicht werdet gesucht haben, wenn ihr es nicht werdet der Mühe werth geachtet haben, ihn darum zu bitten; oder wenn ihr euch zum wenigsten der Trägheit und Weichligkeit werdet ergeben haben.“ Wie mancher höret nicht die Stimme Christi mitten in seinen sündlichen Rasereyen und verkehrtem Lauf der Natur; er will aber nicht stille stehen auf dem Wege der Sünden, geschweige daß er sich von selbigen sollte wirklich abrufen lassen, umkehren und zu Christo nahen.

Eine



Eine andere Art unweiser Menschen bildet sich ein, sie wollen sich zu Gott nahen und mit ihm vereinigt werden, ohne ihr Leben und Wesen recht reinigen zu lassen; welches aber eine ganz vergebliche Einbildung ist. Dahero ermahnet Jacobus nicht nur: Nahet euch zu Gott, sondern er setzet auch noch hinzu: Reiniget die Hände, &c. Hier fordert der Apostel eine doppelte Reinigung, die bey der Bekehrung, wenn sie rechtschaffen ist, vorgehen muß. Die erstere ereignet sich gewissermassen auch schon bey denen, die zur Zeit noch in einer Entfernung von Christo sich befinden, und sich noch nicht recht zu diesem Licht der Welt hingewendet haben; doch aber gleichsam in der Ferne einige Strahlen desselben empfinden, und vermittelst derselben einige allgemeine Begriffe und Eindrücke von geistlichen Dingen schöpfen. Auch diß kleine Licht kan und soll der Sünder zu seiner Reinigung anwenden, und diejenigen Sünden unverzüglich abzulegen suchen, von deren Schändlichkeit und Schaden er bereits unterrichtet und überzeugt worden. Geschicht dieses einfältig und ernstlich, so wird bald ein helleres Licht in ihm aufgehen, welches mit mehrerer Kraft verbunden, als das erste. Hat er nun bey dem ersten, so zu reden, nur die Hände gereinigt, nur die groben Sünden des unreinen Fleisches auszufegen angefangen; so wird ihm nun dieses letztere tiefer ins Herz einleuchten und ihn lehren, auch die Befleckungen des Geistes von sich abzuthun.

\* Jac. Saurin in s. Predigten I. Theil p. 70. sq.

§. XVIII.

Noch ist der Zustand eines Menschen nach seiner Bekehrung, nach Anzeige unsers Textes, kürzlich anzumercken. Dahin gehöret das gnädige Zunahen Gottes, welches Jacobus allen denenjenigen verheisset, welche sich in wahrer Busse zu Gott nahen. Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch. Wer ist aber wohl im Stande, die Seligkeit dieser Zunahung Gottes zu wahrhaftig bekehrten Seelen nach Würden auszusprechen? Was kan seligers gesagt werden, als daß der allein selige Gott diejenigen, die sich in wahrer Busse zu ihm nahen, ganz in seine Gemeinschaft hinein ziehet und sich mit ihnen vereinigt? Wie wohl ist nicht schon hier einer Seele, zu der sich Gott also freundlich nahet, wie etwa ein Freund den andern, eine Mutter ihr Kind umhalsset und umfasset! Hat ein Mensch vorhero in seiner Entfernung von Gott allerley wüste Wege gewandelt und da Ruhe gesucht, wo sie nimmer zu finden; so findet er nun in der Vereinigung mit seinem Ursprung und Erlöser die allererwünschte Seelenruhe. \* Da mag es wohl recht heißen: Sey nun wieder zufrieden, kehre nun wieder in deine Ruhe, meine Seele, denn der Herr thut dir gutes, Ps. 116, 7. Da schmecket und siehet

siehet eine solche Seele, wie freundlich der Herr ist. Sie erfähret die Wahrheit der göttlichen Verheißung ihres Seligmachers: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig 2c. Matth. 11, 28. 29. Die Gott suchen, und ihn finden, indem er sich auf die liebeichste Weise zu denenjenigen nahet, die sich zu ihm nahen, denen wird das Herz leben, Ps. 69, 34.

Und so ist denn nun die grösste Sorge aller dererjenigen, welche durch eine wahre Befehrung in die Gemeinschaft Gottes gelanget sind, keine andere als diese, daß sie dem Herrn, dem sie nahe worden, unzertrennlich anhangen, und sich immer genauer mit ihm vereinigen mögen. Nachdem ihnen die theure und allergrösste Verheißung wahrhaftig und auf eine recht empfindliche Weise geschenkt ist: Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln, und will ihr Gott seyn, und sie sollen mein Volck seyn; Ja, nachdem sie würcklich theilhaftig worden der göttlichen Natur, und dabey die gewisse Verheißung haben, der Herr wolle sie immer mehr in seiner Gemeinschaft auf- und annehmen, wo sie anders fliehen die vergängliche Lust der Welt; so reinigen sie sich mehr und mehr von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes, und fahren fort mit der Heiligung in der Furcht Gottes, um immer tiefer in den seligen Genuß des höchsten Guts einzudringen, 2 Petr. 1, 4. 2 Cor. 6, 16. 17, 1. Sie sind, nach eben diesem Zeugniß Pauli, der Tempel des lebendigen Gottes. Dazu widmen und heiligen sie beydes ihre Seelen und ihre Leiber mehr und mehr, nach der doppelten Ermahnung Jacobi: Reiniget die Hände, = Machtet eure Herzen keusch. Bey solchem fortgesetztem Fleiß ihrer Heiligung kan sie sodann nichts scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn, und ausgegossen ist in ihr Herz durch den H. Geist, welcher ihnen gegeben ist, Röm. 8, 35 = 39. 5, 5. Selig ist die Seele, die also mit Gott und Christo verbunden ist, daß sie sagen kan: Ich halte ihn, meinen Gott und Heiland, und will ihn nicht lassen. Eine solche Seele will denn auch der Herr sich nicht lassen aus seiner Hand rauben, sondern sie durch alle Gefahr, Anfechtungen und Verfolgungen hindurch führen, und sie daselbst ewig erquickten, wo sie nicht mehr hungern und dursten wird, wo sie daheim seyn wird bey dem Herrn allezeit, wo das Lamm selbst sie weiden und zu den lebendigen Wasserbrunnen leiten wird, da Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen, in dem himmlischen Jerusalem, in der Stadt, die da hat die Herrlichkeit Gottes, welche sie erleuchtet, und in welcher kein Tempel, denn der Herr, der allmächtige Gott ist ihr Tempel und das Lamm. Die da selig werden, wandeln in demselbigen Licht. Es wird aber nicht hineingehen irgend ein Gemeines und das da Greuel thut und Lügen, sondern die geschrieben sind in dem lebendigen Buch

Des

des Lammes, Offenb. 21, 10, 11. 22, 23, 24, 27. Herr Jesu, schreib meinen Namen aufs beste ꝛc.

\* On ne scauroit trouver la tranquillité, que l'on ne la cherche en Dieu, luy seul la peut donner. Dès qu'on le regarde, on méprise tout ce qu'on a vû: dès le moment qu'on l'écoute, on ne veut plus rien entendre. Dès l'instant qu'on l'aime, on oublie toutes les choses qu'on a aimées; au même temps qu'on le desire, on ne prétend pas plutôt en luy, qu'on renonce pour jamais à toutes les prétentions qu'on a dans le monde. Toutes ses veritez se prouvent d'elles-mêmes, leur lumiere persuade tout à la foi & l'esprit & les sens, l'expérience dément tous les incredules. - - Dieu a mis tant de plaisir à l'aimer & à le craindre, que son amour & sa crainte font le Paradis d'ici-bas, & je m'étonne qu'on n'en demeure persuadé, avec d'autant plus de raison, qu'il n'est rien de si facile que de l'éprouver, & que l'épreuve qu'on en fait persuade en même temps celuy qui l'a faite. Tout le monde desire le repos de la vie, & personne ne fait reflexion sur les moyens de l'acquérir. *Mr. de Vernage la Vie heureuse ou l'Homme content p. 160. sq.*

## Dispositiones homileticae.

### I.

**Eingang.** Jes. 59, 2. 3. Eure Untugend scheiden euch und euren Gott von einander, denn eure Hände sind mit Blut besleckt und eure Finger mit Untugend, eure Lippen reden falsches, eure Zunge dichtet unrechtes.

**Vortrag.** Die Wiedervereinigung Gottes und der Menschen in wahrer Busse. Dabey ist zu sehen:

- I. Worinnen diese Wiedervereinigung bestehe? nemlich
  1. in einem Zunahen des Menschen zu Gott; Nahet euch zu Gott,
  2. in einem Zunahen Gottes zu den Menschen; so nahet er sich zu euch.
- II. Wie diese Wiedervereinigung in der Busse geschehe? nemlich
  1. vermittelst der Reinigung von Sünden; Reiniget die Hände, ihr Sünder,
  2. vermittelst der Uebergabe des Herzens an Gott; machet eure Herzen keusch, ihr Wandelmüthigen.

**Nutzanwendung.** 1) Keine Trennung ist größer und gefährlicher, als diejenige, welche die Sünde zwischen Gott und den Menschen angerichtet hat. 2) Dieser Trennung mag auf gar keine andere Weise abgeholfen werden, als vermittelst wahrer Busse. 3) Es ist also höchstnöthig, sich zu prüfen, ob man wahrhaftig mit Gott wieder vereinigt sey. 4) Der Aufschub solcher Wiedervereinigung ist eben so gefährlich, als eine neue Verletzung derselben, wenn sie wahrhaftig geschehen ist.

### II.

**Eingang.** Es können viel dringende Bewegungsgründe in Ansehung der Busse angeführt werden.

**Vortrag.** Zwey zur Busse antreibende Bewegungsgründe.

Sie sind hergenommen

- I. von der Gemeinschaft mit Gott, zu welcher allein die Busfertigen gelangen; da denn zu sehen auf das Zunahen

1. der

§ 9

1. der Bußfertigen zu Gott, und
2. Gottes zu den Bußfertigen.

II. von der Reinigung, welche in der Buße geschieht; was anlangt

1. den ganzen Lebenswandel,
2. das Herz der Bußfertigen.

**Nutzenw.** 1) Je wichtiger diese Bewegungsgründe, desto strafbarer ist die Nachlässigkeit derer, die nicht Buße thun oder dieselbe wenigstens noch aufschieben wollen. 2) Je lebhafter die Vorstellung solcher Bewegungsgründe, und je kräftiger deren Empfindung in der Seele, desto sorgfältiger sind dergleichen Erweckungen zur Buße in acht zu nehmen. 3) Wer sich demnach seine Buße will recht angelegen seyn lassen, der hat sich theils zu prüfen, ob er jemahls die Kraft dieser Bewegungsgründe in seiner Seele empfunden, und sich durch dieselben zu rechtschaffener Buße habe ermuntern lassen, theils zu besleißigen, die Kraft dieser Bewegungsgründe in und an sich immer mehr zu erfahren.

### III.

**Eingang.** Unbußfertige Menschen sind von aussen und innen recht unglückselige Menschen. Von aussen haben sie sich vor Gott zu fürchten, der Leib und Seele verderben kan in die Hölle. Von innen streiten die sündlichen Lüste in ihren Gliedern, verunreinigen ihr ganzes Wesen und Leben, und versencken sie endlich ins Verderben und Verdammniß.

**Vortrag.** Bußfertige Sünder, als recht glückselige Menschen,

- I. in Ansehung Gottes, wegen der Gemeinschaft mit ihm, als dem höchsten Gut. Denn sie nahen sich zu Gott, und Gott nahet sich zu ihnen.
- II. in Ansehung ihrer selbst, wegen der Reinigung ihrer Hände, oder ihres Lebens, und ihrer Herzen.

**Nutzenw.** 1) Die wahre Buße ist der Weg zur wahren Glückseligkeit. 2) Nur thörichte Menschen wollen nicht wahre Buße thun. 3) Hier hat sich ein ieder demnach zu prüfen, ob er unter die thörichten oder klugen Menschen gehöre. 4) Je mehr ein Mensch vor seine wahre Glückseligkeit sorget, desto mehr lästet er sich seine Buße angelegen seyn.

### IV.

**Eingang.** Luc. 15, 7. Also wird auch Freude im Himmel seyn über einen Sünder der Buße thut, für neun und neunzig Gerechten, die der Buße nicht bedürfen.

**Vortrag.** Sünder, die der Buße bedürfen. Dergleichen sind

- I. überhaupt, alle natürliche Menschen, welche
  1. in einer Entfernung von Gott leben.
  2. sich der gnädigen Zunahung Gottes nicht zu erfreuen haben.
- II. ins besondere,
  1. offenbar Gottlose, die noch in sündlichen Wercken ihrer Hände verwickelt sind,
  2. Heuchler, die ihr Herz Gott noch nicht ganz gewidmet haben.

**Nutzenw.** 1) Offenbare Gottlose und Heuchler sind beyde in gleicher Verdammniß. 2) Heuchler sind noch schwerer zu bekehren als offenbar Gottlose. 3) Die Buße ist allen Menschen nöthig, am allermeisten aber noch ganz unbekehrten Gottlosen und Heuchlern. 4) Ein ieder mag wohl zusehen, wie es um ihn und seine Buße stehe.

V. Einz

## V.

Eingang. Jer. 7, 3. Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bey euch wohnen an diesem Orte.

Vortrag. Die höchstnöthige Besserung des Lebens und Wesens.

Es ist zu erwegen:

I. ihre hohe Nothwendigkeit in Absicht auf das Zunahen

1. der Menschen zu Gott, und
2. Gottes zu den Menschen.

II. ihre eigentliche Beschaffenheit, und zwar

1. der Lebens-Besserung,
2. der Besserung des Wesens.

Nutzanw. 1) Es ist nicht möglich, daß ein Mensch sein Leben rechtschaffen bessere, wenn nicht auch sein Herz und Wesen gebessert wird. 2) Man hat sich also wohl vorzusehen, daß man nicht in Heuchelei falle, und dasjenige trenne, was nicht soll getrennet werden. 3) Ein wahrhaftig Bußfertiger findet täglich, so lange er lebet, immer noch in und an sich zu bessern.



Verz

## Verzeichniß der vornehmsten Druckfehler.

Pag. 3. Zeile 6. ist der Buchstabe l. wegzustreichen. Zeile 9. ist nach: einem, hinzuzuse-  
 hen: Buchstabens. p. 4. Zeile 16. ist nach: Zeugnisse, hinzuzusetzen daraus.  
 p. 7. Zeile 13. ist an statt: חטאנו zu setzen חטאנו. Zeile 14. an statt: quo, qua.  
 p. 8. Zeile 18. an statt: iemand, niemand. Zeile 34. an statt: hunc, tunc. p. 11.  
 Zeile 9. an statt: Sohnes, Namens. p. 21. Zeile 14. an statt: werden, werde.  
 p. 30. Zeile 14. an statt: חטאת, חטאה. p. 33. letzte Zeile, an statt: ger, gen.  
 p. 35. Zeile 8. an statt: משעיר, פשעיר. p. 39. Zeile 11. ist nach der, hinzuzu-  
 setzen einige. p. 41. Zeile 25. ist an statt: nicht, zu setzen sondern. p. 61. Zeile 5.  
 an statt: derselben, desselben. p. 66. Zeile 3. an statt: υμων, ημων. p. 82. Zeile 3.  
 an statt ihm, ihr. Zeile 5. an statt: worden, werden. p. 97. Zeile 17. an statt:  
 supra cit. Angli. p. 102. Zeile 23. an statt: שח, שח. p. 110. Zeile 8. 25 und 32.  
 an statt: חטא, חטא. p. 112. Zeile 30. an statt: Qvell, Qvelle. p. 128. 3. 18.  
 an statt: Originem, Origenem. p. 135. Zeile 18. an statt: deren, derer. p. 149.  
 Zeile 26. an statt: Schiffer, Schiffe. p. 156. Zeile 16. an statt: solcher, solchen.  
 Zeile 24. an statt: von, vor. p. 158. Zeile 11. an statt: Aposteln, Apostel. p. 164.  
 Zeile 23. an statt: dauidis, dauides. letzte Zeile, an statt: consolatione, consolationis.  
 p. 165. Zeile 5. an statt: non, nos. p. 168. Zeile 9. an statt: πανι, παν. p. 169.  
 Zeile 4. 5. an statt: χενσοσης, χενσοτης. Zeile 5. an statt: ηδι, ηδus. p. 173.  
 sind in der 24. Zeile die hebräischen Worte versetzt. p. 177. Zeile 37. ist an statt:  
 ue, zu setzen, ne. p. 179. Zeile 24. an statt: ררר, ררר. p. 182. Zeile 17. an statt:  
 consequitur, consequatur. p. 192. Zeile 6. an statt: cupidatum, cupiditatum. Zeile 35.  
 an statt: pflegte, gepfleget. p. 196. Zeile 26. an statt: concursi, conuersi.





